

# **Impulse aus dem Ausland für die multikulturelle Bibliotheksarbeit in der BRD**

- Darstellung und Erprobung ausgewählter Konzepte

## **Diplomarbeit**

im Fach Interkulturelle Bibliotheksarbeit  
Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement

der Fachhochschule Stuttgart – Hochschule der Medien

**Katrin Sauermann**

Erstprüferin:	Prof. Susanne Krüger
Zweitprüferin:	Susanne Schneehorst

Bearbeitungszeitraum: 04.10.2004 bis 10.01.2005

Stuttgart, Januar 2005

## Kurzfassung

Diese Arbeit untersucht, in wiefern Beispiele der multikulturellen Bibliotheksarbeit im Ausland Impulse für das Öffentliche Bibliothekswesen in der Bundesrepublik Deutschland geben.

Nach einem Überblick über die Rahmenbedingungen der Multikulturellen Gesellschaft und der Zuwanderungspolitik der letzten Jahrzehnte in Deutschland zeigt Teil I Multikulturelle Bibliotheksarbeit als unverzichtbares Instrument der Integrationsförderung auf. Er erklärt, dass sich das Öffentliche Bibliothekswesen in Deutschland seit jeher schwer tut, seinen Service auf die Bedürfnisse der Multikulturellen Gesellschaft auszurichten, da es ihm an zentralen Dienstleistungen, interbibliothekarischer Kooperation und vor allem an einem engagierten Gesamtkonzept fehlt.

Teil II stellt best-practice-Impulse der Multikulturellen Bibliotheksarbeit aus dem Ausland im Vergleich zu hoffnungsvollen Entwicklungen im Inland dar. Dies beweist, wie wichtig zentrale Dienstleistungen und Kooperation für flächendeckend hochwertige multikulturelle Bibliotheksangebote sind. Die vielversprechenden Initiativen im Inland zeigen jedoch, dass eine Bibliothek trotz ungünstiger Rahmenbedingungen in ihrem lokalen Bereich mit Engagement etwas bewirken kann.

Teil III dokumentiert, wie diese Erfolgsimpulse aus dem Ausland zum unkonventionellen Aufbau eines Web-Forums für Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland inspirieren, um die Rahmenbedingungen für diesen Bereich in Deutschland flächendeckend zu verbessern. Die Arbeit schließt in Teil IV mit einem Ausblick über Chancen und das Entwicklungspotential dieses Web-Forums. Über den Bereich der Multikulturellen Bibliotheksarbeit in Deutschland hinaus könnte es dazu inspirieren, die Isolation zwischen Bibliotheken auf (inter)nationaler Ebene zu brechen.

**Schlagwörter:** Multikulturelle Bibliotheksarbeit, Interkulturelle Bibliotheksarbeit, Migranten, Ausländer, Integration, fremdsprachige Bestände, Web-Forum, Kooperation, Deutsch als Fremdsprache, Zielgruppenorientierte Bibliotheksarbeit, Bibliothekspolitik

## Abstract

This paper demonstrates how multicultural library services from other countries can give inspiration to public libraries in Germany.

After a brief outline of immigration politics in Germany during the last decades, part I gives a definition of Multicultural Library Services and its impact on fostering social inclusion. It shows that German public libraries have always struggled adjusting their services to meet the demands of a culturally diverse society, lacking of central services, co-operation – and above all, ongoing commitment to reach out to all community groups.

In comparison to the situation in Germany, part II presents international best practice of libraries serving the diversity in the community. This makes clear that central services and co-operation are essential to assist public libraries in their task. In regard of promising concepts in Germany, there is yet hope that more libraries in Germany can improve their multicultural services on a local level if they are committed to do so and get inspired by others.

Part III shows how Germany can put into practice impulses of best practice from abroad. It explains the steps to create a web forum for multicultural library services in Germany and gives an overview on its stimulating effects. It also draws plans of future co-operations within the project's framework and beyond.

In conclusion part IV shows limits and chances of such a web forum within the German public library landscape. The success of this web forum might inspire other groups of librarians to do the same and break the isolation.

**Keywords:** multicultural library services, migrants, immigrants, integration, social inclusion, foreign language collections, web forum, co-operation, community services

# Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung .....</b>	<b>2</b>
<b>Abstract.....</b>	<b>3</b>
<b>Inhaltsverzeichnis.....</b>	<b>4</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>8</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>9</b>
<b>Vorwort.....</b>	<b>12</b>
<b>Einleitung.....</b>	<b>13</b>
<b>I Grundlagen.....</b>	<b>15</b>
<b>1. Multikulturelle Gesellschaft und Integration.....</b>	<b>16</b>
1.1 Multikulturelle Gesellschaft.....	16
1.1.1 Ausländer, Migranten, Zuwanderer und kulturelle Minderheiten .....	17
1.1.2 Formen der Zuwanderung nach Deutschland.....	17
1.2 Integration .....	20
1.2.1 Akkulturationsprozesse.....	20
1.2.2 Social Inclusion .....	22
1.2.3 Die Rolle der Muttersprache.....	23
1.3 Sprachförderung als Schlüssel zur Integration .....	23
1.3.1 Sprach- und Bildungsförderung für Kinder und Jugendliche .....	24
1.3.2 Sprach- und Bildungsförderung für Erwachsene .....	26
1.4 Gesellschaftliche Integration : Die „Soziale Stadt“ und Partizipation .....	27
1.5 Kulturelle Integration : Interkulturelle Pädagogik .....	28
1.6 Soziale Beratung und Begleitung .....	29
<b>2 Multikulturelle Bibliotheksarbeit.....</b>	<b>31</b>
2.1 Multikulturelle oder interkulturelle Bibliotheksarbeit? .....	31
2.2 Multikulturelle Bibliotheksarbeit als gesellschaftliche Notwendigkeit .....	31
2.2.1 Globalisierung und Europäische Vereinigung .....	31
2.2.2 Kulturelle Öffnung und Zielgruppenorientierung - Wirtschaftlichkeit und Soziale Bibliotheksarbeit .....	32
2.2.3 Multikulturelle Bibliotheksarbeit und das Internet .....	33
2.3 Das gesamtgesellschaftliche Spektrum der Multikulturellen Bibliotheksarbeit ..	34
<b>II Impulse aus dem Ausland – Erfolgsfaktoren für Multikulturelle Bibliotheksarbeit.....</b>	<b>36</b>
<b>3 Nationale Bibliothekspolitik.....</b>	<b>38</b>

3.1	Nationale Infrastruktur für Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Australien und Skandinavien .....	38
3.2	Allgemeine Strukturprobleme des Öffentlichen Bibliothekswesens in Deutschland.....	40
3.2.1	Deutschland – ein bibliothekarisches Entwicklungsland? .....	40
3.2.2	Entwicklung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit in Deutschland : Die Zeit vor, während und nach dem Deutschen Bibliotheksinstitut .....	41
3.2.3	Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland – eine Standortbestimmung....	43
3.2.4	Lichtblicke Multikultureller Bibliotheksarbeit in Deutschland .....	45
<b>4</b>	<b>Primäre Erfolgsfaktoren im Bibliotheksmanagement.....</b>	<b>47</b>
4.1	Die engagierte Bibliotheksleitung .....	47
4.2	Personalmanagement .....	47
4.3	Finanzierung : Spenden – Sponsoring – Ehrenamt Förderprogramme .....	48
4.4	Zielgruppenanalyse .....	51
4.5	Bau und Einrichtung .....	52
<b>5</b>	<b>Lokale Netzwerke.....</b>	<b>53</b>
5.1	Partnerschaft mit lokalen Bildungs- und Sozialeinrichtungen.....	53
5.2	Partnerschaft und Kontaktarbeit mit der Zielgruppe .....	55
5.2.1	Kontaktarbeit und Marketingstrategien .....	55
5.2.2	Fremdsprachiges Informations- und Werbematerial.....	56
5.2.3	Multilinguale Vorlagen für Werbeflyer, Poster und Broschüren.....	57
<b>6</b>	<b>Traditioneller Medienbestand und seine Organisation.....</b>	<b>61</b>
6.1	Bestandsaufbau.....	61
6.2	Bestandserwerbung.....	61
6.3	Eigenproduktion von Medien .....	62
6.4	Formal- und Sacherschließung .....	63
6.5	Zentrale Dienstleistungen .....	63
6.5.1	Zentrale Mediensammlungen.....	64
6.5.2	Lektorats- und Erwerbungs Kooperation .....	65
6.6	Multikulturelle Bestandskonzepte.....	67
6.6.1	Fremdsprachenbestände in Deutschland allgemein.....	67
6.6.2	Deutsch als Fremdsprache.....	68
6.6.3	Sprachlernmedien.....	69
6.6.4	„Multikulti“ – Orientierung in der Multikulturellen Gesellschaft.....	70
6.7	Multikulturelle Bibliotheks-Portale im Internet.....	71
<b>7</b>	<b>Bestandsvermittlung und Veranstaltungen.....</b>	<b>76</b>
7.1	Bereich Kunst- und Kultur.....	76
7.1.1	Vielfalt der Kulturveranstaltungen .....	76
7.1.2	Dokumentation des multikulturellen Erbes .....	77
7.1.3	Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek.....	78

7.2	Bereich Sprach- und Bildungsförderung .....	79
7.2.1	Sprach- und Lernzentrum Bibliothek: Sprachkurse – Selbstlernplätze – Konversationsrunden.....	80
7.2.2	Bibliothekseinführungen für Migranten.....	81
7.2.3	Sprach- und Bildungsförderung für Kinder : Bildungsoffensive – Vorleseprojekte - Medienkisten .....	84
7.3	Informationsveranstaltungen .....	86
<b>8</b>	<b>Multikulturelle Bibliotheksarbeit als berufliche Herausforderung : Aus- und Fortbildung, Clearingstellen und Arbeitshilfen.....</b>	<b>88</b>
8.1	Interkulturelle Kompetenz als Basiskompetenz .....	88
8.2	Möglichkeiten der Qualifizierung .....	90
8.3	Clearingstellen : Beispiel MCLnet .....	92
8.4	Kommunikationshilfen : Bibliothekssprachführer und multilinguale Glossare....	94
<b>III</b>	<b>Praktische Umsetzung : ÖB_multikulturell – ein Forum für Multikulturelle Bibliotheksarbeit.....</b>	<b>96</b>
<b>9</b>	<b>Bibliothekarische Netzwerke im Internetzeitalter.....</b>	<b>96</b>
9.1	Auf dem Weg zu „Forum ÖB_multikulturell“ .....	96
9.1.1	Die Vision .....	96
9.1.2	Das Logo.....	97
9.1.3	Wie bildet sich eine Lobby?.....	98
9.1.4	Auf dem Weg zur Mailingliste „ÖB_multikulturell“ .....	98
9.1.5	Die Mailingliste „ÖB_multikulturell“ – Wegbereiter für die Institutionalisierung eines Forums?.....	99
9.2	Forum „ÖB_multikulturell“ auf dem Fachstellen-Server.....	100
9.3	ÖB_multikulturell auf dem BüchereiWiki.....	102
9.4	Weiterführende Kooperation .....	103
9.4.1	Erwerbung und Bestandsnutzung .....	103
9.4.2	Multilinguales Internet-Portal für Deutschland .....	104
9.4.3	Fortbildungen .....	104
9.4.4	Projekt multilinguales Kinderbuch oder Website.....	105
9.4.5	Multilinguales Werbe- und Infomaterial .....	105
9.4.6	Bibliothekssprachführer und Glossare .....	105
9.4.7	Internationale Kooperation .....	106
<b>IV</b>	<b>ÖB_multikulturelle im lokalen und (inter)nationalen Kontext.....</b>	<b>108</b>
<b>10</b>	<b>Ausblick : ÖB_multikulturell - Grenzen und Chancen.....</b>	<b>108</b>
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>111</b>
	<b>Weiterführende Literatur (in Auswahl).....</b>	<b>118</b>
	<b>Websites.....</b>	<b>119</b>
	<b>Erklärung.....</b>	<b>122</b>

**Anhang..... 123**

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Erfolgsfaktoren für Multikulturelle Bibliotheksarbeit .....	37
Abbildung 2 Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Queensland .....	39
Abbildung 3: Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland.....	44
Abbildung 4: OCLC, Language Sets, promotional material (Russian language) .....	58
Abbildung 5: State Library of New South Wales, Multilingual campaign (postcard) .....	59
Abbildung 6: Stadtteilbibliothek Gallus : „Deutsch lehren - Deutsch lernen“ .....	69
Abbildung 7: open road: Media links (Arabic language) .....	71
Abbildung 8: Multicultural Bridge : Media and links (links Thailändisch, rechts Englisch).....	72
Abbildung 9: FINFO : Globale links (Index) .....	73
Abbildung 10: WorldlinQ : Ukrainian Subjects (Index) .....	74
Abbildung 11: Ein Handbuch für Deutschland -online (Information über Bibliotheken).....	75
Abbildung 12: Stadtteilbibliothek Gallus: „Zauberwürfel“ .....	82
Abbildung 13: MCLnet (Homepage) .....	93
Abbildung 14: ÖB_multikulturell : Vision .....	97
Abbildung 15: ÖB_multikulturell : Logo .....	97
Abbildung 16: FachstellenServer (Homepage) .....	101
Abbildung 17 ÖB_multikulturell auf dem FachstellenServer.....	102
Abbildung 18: BüchereiWiki : Fremdsprachige Medien .....	103
Abbildung 19: Bibliothekarische Aktionsradien und Kooperationsebenen .....	107
Abbildung 20: I denna värld, S. 114/115 (Singalesisch - Schwedisch).....	132
Abbildung 21: International Children's Digital Library (simple search) .....	132
Abbildung 22: Ba Ba! Baby Isabaya's Day out in Palmerston (Isabaya trifft griechische Familie) .....	134
Abbildung 23: Ba Ba! Baby Isabaya's Day out in Palmerston (Gegenstände griechischer Kultur) .....	134
Abbildung 24: Stadtbücherei Stuttgart : Sprachen der Welt - Schwarzes Brett (online).....	136
Abbildung 25: Stadtbücherei Stuttgart: Internationale Gesprächsrunde .....	136
Abbildung 26: New Americans Program, Coping Skills (Bengali) .....	137



## Abkürzungsverzeichnis

ALA	American Library Association
AmkA	Amt für multikulturelle Angelegenheiten, Frankfurt
APOLL	Alpha Portal Literacy Learning
BDB	Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände
BEA	BibliotheksEntwicklungsAgentur
Bfa	Bibliothek für alle
BIB	Berufsverband Information Bibliothek e.V.
BID	Bibliothek & Information Deutschland
BI-i	Bibliothek & Information international (auch : BI-international)
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
BMFSFJ	Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
BMI	Bundesministerium für Inneres
BMWA	Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
CHILIAS	Children's library – information – animation – skills
comserv	community services
DaF	Deutsch als Fremdsprache
DBI	Deutsches Bibliotheksinstitut
DBV	Deutscher Bibliotheksverband
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DVV	Deutsche Volkshochschulverband e.V.
EBLIDA	European Bureau of Library, Information and Documentation Associations
Ekz	Einkaufszentrale für Bibliotheken
ESL / ESOL	English as a second language
EU	Europäische Union
FAMI	Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste
FH	Fachhochschule
FORUMÖB	Forum für Öffentliche Bibliotheken

---

GBV	Gemeinsamer Bibliotheksverbund
GFK	Genfer Flüchtlingskonvention
GG	Grundgesetz
HBZ	Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen
HdM	Hochschule der Medien, Fachhochschule Stuttgart
HTML	Hypertext Markup Language
IFLA	International Federation of Library Associations and Institutions
ICDL	International Children's Digital Library
IBJ	Internationale Jugendbibliothek, München
INETBIB	Internet in Bibliotheken
KNB	Kompetenznetzwerk für Bibliotheken
LITFAS	Literaturdienste für Ausländer
LOTE	Languages other than English
mclforum	Multicultural Libraries Forum
MCLnet	Multicultural Libraries Network
Mc <sup>2</sup>	my connected community
NAP	New Americans Program
NLA	National Library of Australia
ÖB	Öffentliche Bibliothek
OCLC	Online Computer Library Center
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
PISA	Programme for International Student Assessment
PL	Public Library
PLS	Public Library Services
PDF	Portable Document Format
QBPL	Queens Borough Public Library, New York
RABE	Recherche und Auskunft in bibliothekarischen Einrichtungen
RAK	Regeln für die Alphabetische Katalogisierung
SLQ	State Library of Queensland
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
VBOGS	Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz

---

VGZ	Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV)
VHS	Volkshochschule
ZLB	Zentral- und Landesbibliothek Berlin

## Vorwort

Trotz aller Bemühungen um Kürze ist der Umfang dieser Arbeit immens. Dies liegt zunächst an der bewusst offenen Themenstellung, die anhand ausgewählter Beispiele das Spektrum der Multikulturellen Bibliotheksarbeit im Ausland und der Entwicklung im Inland aufzeigen möchte. Eine Einschränkung auf ein bestimmtes Teilgebiet der Multikulturellen Bibliotheksarbeit oder Verzicht auf die Darstellung von Fallbeispielen hätte zu einer für mich inakzeptablen Verflachung geführt, da gerade die (teils mühsam zu recherchierende) Detailauswertung von Beispielen der Arbeit Anschaulichkeit und Tiefenschärfe verleiht. Um jedoch den Haupttext transparent zu halten, wurden Details notgedrungen in die Fußnoten gesetzt. Auch auf die Darstellung der gesellschaftlichen Grundlagen in Deutschland (die vielerorts ausführlich beschrieben sind) konnte nicht verzichtet werden, da sich diese unmittelbar auf multikulturelle Bibliotheksdienstleistungen auswirken und ich in zahlreichen Gesprächen feststellte, dass trotz der Publikationsflut zum Thema oftmals ein Verständnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge fehlt.

Um Wiederholungen zu vermeiden, gleichzeitig jedoch die komplexen Beziehungen darzustellen, wurden zahlreiche Verweise eingefügt und Schaubilder zur Verdeutlichung der Zusammenhänge erstellt.

Die Arbeit gliedert sich in vier Teile, den Grundlagen, der Analyse von Erfolgsfaktoren im In- und Ausland, der Dokumentation einer praktischen Umsetzung ausgewählter Erfolgsfaktoren in Deutschland sowie einem Ausblick auf die zukünftige Bedeutung dieser Initiative. Um diese Struktur darzustellen, wurde eine von der Kapitelzählung unabhängige übergeordnete Gliederungsebene in römischen Ziffern eingefügt.

## Einleitung

„????? ?????????? ? ?????????????? ??????????.“ „?? ?? ???? ???? ???? ????“ – „Vaša javna biblioteka želi Vam dobrodošlicu.“ “Your public library welcomes you.” – “Ihre Bibliothek heißt Sie willkommen.” ...

In vierzehn Sprachen liegen Broschüren mit diesem Titel als Begrüßung für die Besucher einer Öffentlichen Bibliothek in Australien aus und informieren über deren Dienstleistungen. Ein Schild „World language collection“ weist auf den wohl sortierten Fremdsprachenbestand hin, der mehrere Regale einnimmt. Chinesisch und Koreanisch neben Tamil und Urdu, auch Deutsch, Dänisch, Russisch und Arabisch stehen hier in adäquater Auswahl. Wir befinden uns nicht in einer kosmopolitischen Großstadt wie Sydney oder Brisbane, sondern im beschaulichen Nambour, einer Kleinstadt in Queensland. Wie kann diese Bibliothek<sup>1</sup> solch ein Spektrum aktueller Medien in einer Vielzahl an Migrantensprachen bieten, wenn der Anteil der jeweiligen Minderheiten an der Bevölkerung zu gering scheint, um mit dem Durchschnittsset einer Bibliothek ein herkunftssprachliches Medienangebot substantiell zu pflegen? Nambour Public Library ist kein Einzelfall, denn sie leiht wie alle anderen Öffentlichen Bibliotheken in Queensland vom fremdsprachigen Mediendepot der State Library of Queensland ein auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Paket fremdsprachiger Medien en Block aus.

In dem durch starke Einwanderung geprägten Queensland ist Multikulturelle Bibliotheksarbeit staatliches Programm und wird in all seinen Facetten gefördert. Multikulturelle Bibliotheksarbeit, verstanden als die Fülle der Maßnahmen, mit denen eine Bibliothek auf die kulturelle Vielfalt der heutigen Gesellschaft reagiert, bedeutet mehr, als ein Regal im hintersten Winkel der Bibliothek mit fremdsprachigen Medien zu füllen. Multikulturelle Bibliotheksarbeit bedeutet in erster Linie aktive Vermittlung.

Es geht um den Beitrag der Bibliothek zur Integration von Migranten<sup>2</sup> durch Sprachförderung und Unterstützung bei der Orientierung und mitgestaltenden Teilhabe an der fremden Gesellschaft. Frühzeitig einsetzende Förderung von Mutter- oder Fremdsprachenkenntnissen, sowohl bei Menschen ausländischer Herkunft als auch bei Einheimischen, ist unverzichtbarer Teil bibliothekarischer Arbeit. Es geht darum, die Bibliothek als Ort der Begegnung und als Brücke ins Ausland zu verstehen, als Ort des interkulturellen Lernens. Es geht auch um den Auftrag der Bibliothek, für barrierefreien Zugang zu Informationen und neuen Medientechnologien zu sorgen, um selbstbestimmtes Lernen und Medienkompetenz zu fördern.

---

<sup>1</sup> Der Begriff Bibliothek bezeichnet im folgenden „Öffentliche Bibliothek“ oder Public Library. „Wissenschaftliche Bibliotheken“ werden als solche bezeichnet.

<sup>2</sup> In dieser Arbeit werden die Begriffe Migranten, Zuwanderer, sowie Angehörige kultureller Minderheiten synonym verwendet. Stehen sie im Singular, meinen sie jeweils männliche und weibliche Personen. Dies gilt auch für andere Personen-Bezeichnungen.

Verglichen mit dem „Ende der Welt“ (Australien) ist Deutschland ein „Entwicklungsland“ auf dem Gebiet der Multikulturellen Bibliotheksarbeit. Dies verwundert, da sich die Globalisierung und das Zusammenwachsen Europas mit der damit verbundenen Migrationsbewegung und kulturellen Verflechtung auch auf Deutschland auswirkt. Weshalb die Entwicklung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit in Deutschland hinterherhinkt und inwiefern leistungsstarke Konzepte aus dem Ausland Handlungsimpulse für Bibliotheken in Deutschland für die heiß diskutierten Themen „Integration“, „Multikulturelle Gesellschaft“ und „Interkulturelle Kompetenz“ darstellen, thematisiert diese Arbeit.

Da Multikulturelle Bibliotheksarbeit im Spiegel des staatlichen und gesellschaftlichen Umgangs mit Zuwanderung steht, skizziert Teil I die vergangene und gegenwärtige Zuwanderungspolitik Deutschlands<sup>3</sup> mit ihren Auswirkungen auf Integrations- und Bildungsmaßnahmen. Darauf aufbauend wird das Spektrum Multikultureller Bibliotheksarbeit als integrationsfördernder Beitrag der Bibliothek zum Wohle der Gesellschaft beleuchtet.

In der Vergangenheit wurde Multikulturelle Bibliotheksarbeit zumeist mit Verweis auf bibliothekspolitische Empfehlungen (inter)nationaler Expertengruppen gefordert. Entscheidungsträger blocken solche abstrakten Forderungen oft im Vorfeld als unrealisierbare Utopien ab, da der Relevanzbeweis der Empfehlungen nur auf dem Papier stattfindet. En vogue ist daher die Beschreibung von „Erfolgsfaktoren“, die sich durch Analyse und Vergleich (inter)nationaler best-practice-Beispiele herauskristallisieren. Diese Arbeit geht nur am Rande auf veraltete Positionspapiere ein und orientiert sich stattdessen am aktuellen Diskussionsstand. Sie greift im Teil II best-practice-Impulse aus dem Ausland auf und untersucht die Relevanz international erprobter Erfolgsfaktoren für das deutsche Bibliothekswesen anhand von Fallbeispielen und persönlich initiierten Projekten im Inland.<sup>4</sup>

Der Blick auf Länder mit flächendeckend qualitativvoller Multikultureller Bibliotheksarbeit zeigt, dass deren Erfolg maßgeblich durch die Bibliothekspolitik bestimmt wird. Während Bibliotheken in Deutschland aufgrund fehlender übergreifender Institutionen auf sich allein gestellte Einzelkämpfer mit engem Handlungsradius sind, wird Bibliotheken in den Vergleichsländern Förderung durch bibliothekspolitische Instanzen zuteil. Diese Instanzen fördern zentrale Dienstleistungen und Kommunikationsstrukturen, stimulieren interbibliothekarische Kooperation und gemeinsame Lobbyarbeit, Innovationsentwicklung und Innovationstransfer, mit besonderem Augenmerk auf die Möglichkeiten des Internet. Die synergetische Stärkung des Bibliothekskollektivs erweitert das Aktionspotential der einzelnen Bibliothek ganzheitlich, d.h. sie wirkt positiv auf die in

---

<sup>3</sup> Auf die Darstellung der Situation im Ausland muss verzichtet werden.

<sup>4</sup> Eine globale best-practice-Gesamtschau würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Aufgrund persönlicher Praktikum Erfahrung konzentriert sich der Blick auf Australien, bezieht aber Beispiele anderer Länder (vorwiegend in Skandinavien sowie Nordamerika) mit ein. Existieren bemerkenswerte Konzepte in Deutschland, wird zur Redundanzvermeidung auf die Darstellung der analogen Situation im Ausland zugunsten der Programme in Deutschland verzichtet.

der best-practice-Analyse erkannten Steuerungsfaktoren. Die Steuerungsfaktoren sind jedoch zu einem gewissen Grad durch einen individuellen Aktionsradius bestimmt, in dem die Bibliothek in ihrem lokalen Umfeld durch Engagement und durchdachtes Management etwas ausrichten kann. Dies beweisen Beispiele einiger Bibliotheken in Deutschland, die ihr individuelles Handlungspotential für Multikulturelle Bibliotheksarbeit zu aktivieren wissen. Doch aufgrund finanzieller und personeller Notlage sehen sich viele, insbesondere kleinere Bibliotheken außerstande, diese Impulse aus eigener Kraft umzusetzen.

Das deutsche Bibliothekswesen bedarf daher eines Plans, wie ein bibliothekarisches Kollektiv entstehen kann, das Kompetenzen für Multikulturelle Bibliotheksarbeit bündelt. Diese Erkenntnis ist nicht neu, doch statt es bei Forderungen zu belassen, wird basierend auf den Impulsen aus dem Ausland im Teil III eine Strategie entwickelt, wie Öffentliche Bibliotheken die Rahmenbedingungen für Multikulturelle Bibliotheksarbeit gemeinsam verbessern können. Als Lösung wird das kooperative, Internet-gestützte „Forum ÖB multikulturell“ vorgestellt, das Kommunikationsplattform, Innovationstransfer- und Beratungsstelle sowie Informationsserver zugleich ist. In Ansätzen besteht das Forum bereits. Hier werden die Schritte zur Bildung einer Lobby für Multikulturelle Bibliotheksarbeit sowie erste Formen der Kooperation auf Basis einer Mailingliste beschrieben. Es wird auch ein Ausblick auf nachfolgende Handlungsschritte gegeben, die auf eine institutionelle Verankerung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit im deutschen Bibliothekswesen zielen. Der abschließende Ausblick prognostiziert, wie es um die zukünftige Entwicklung und Erfolgsaussichten dieses Projekts steht.

Damit dokumentiert diese Arbeit einen praktischen Selbstversuch. Es geht um die Frage, wie weit persönlicher Einsatz unter den Leitsätzen „Just do it“ sowie „Not macht erfinderisch“ etwas bewegen kann. Es ist der Versuch, einen Weg aus der lähmenden Situation zu finden, dass sich offizielle Institutionen mit der Unterstützung von Initiativen schwer tun. So bleibt nur, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und eine Art „Selbsthilfegruppe“ für Gleichgesinnte einzurichten. Dieser pragmatische Versuch ist soweit erfolgreich und könnte Modell sein für weitere Initiativen zur Verbesserung interbibliothekarischer Kooperation.

# I Grundlagen

## 1. Multikulturelle Gesellschaft und Integration

### 1.1 Multikulturelle Gesellschaft

Während klassische Einwanderungsländern wie Australien und Kanada das Modell der „Multikulturellen Gesellschaft“ als Wirklichkeit akzeptieren, nimmt in Deutschland die Diskussion um diesen Begriff kein Ende, obgleich unübersehbar ist, dass in Deutschland aufgrund der dauerhaften Einwanderung von Menschen anderer Kulturen innerhalb der letzten Jahrzehnte eine Gesellschaft der „kulturellen Vielfalt“<sup>5</sup> entstanden ist. An dem Begriff „multikulturell“ bemängeln Kritiker, dass dieser auf eine vom Nebeneinander isolierter Einzelkulturen geprägte Gesellschaft hinweist. Um den Austausch zwischen den Kulturen zu betonen, bevorzugen viele in Deutschland den Begriff „interkulturell“. Auch der Begriff „Kultur“ steht im permanenten Kreuzfeuer. Diese Arbeit versteht Kultur weitgefasst als *„die gesamte Art zu leben, inklusive Werte, Glauben, ästhetische Standards, linguistische Ausdrucksweisen, Gedankenmuster, Verhaltensnormen und Kommunikationsweisen, welche eine Gruppe von Menschen entwickelt hat, um ihr Leben in einer bestimmten physischen und menschlichen Umwelt zu sichern.“*<sup>6</sup> Damit ist eine Kultur ein Komplex sämtlicher verhaltensleitenden und existenzsichernder Faktoren sowie Instrumenten zur Verständigung in einer bestimmten Lebenswelt, der durch ständige Auseinandersetzung mit der Umwelt entsteht.

Nach Georg Auernheimer, Professor für Interkulturelle Pädagogik, sollten *„Kulturen erstens als heterogen, nicht homogen und geschlossen und zweitens als prozesshaft, dynamisch verstanden werden.“*<sup>7</sup> Damit negiert er die Vorstellung einer einheitlichen „Landeskultur“, da sich innerhalb von Landesgrenzen aufgrund unterschiedlicher gesellschaftlicher, geografischer, demografischer und ökonomischer Einflüsse gegenseitig überlappende, als gleichwertig anzusehende, flexible (Sub-)Kulturen oder „Lebenswelten“ bilden.

---

<sup>5</sup> „Multikulturelle Gesellschaft“ und „kulturelle Vielfalt“ werden in dieser Arbeit in Anlehnung an Chu synonym verwendet. Vgl. Clara M. Chu (1997), Multicultural information services using the Internet: Impact on professional work and service, <http://pandora.lib.hel.fi/mcl/articles/chu.htm> (Zugriff am 11.11.2004).

<sup>6</sup> Vgl. Bernd Sandhaas (1988), Interkulturelles Lernen: Zur Grundlegung eines didaktischen Prinzips interkultureller Begegnungen, Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaften 1988, 4, S. 426, zit. n. Sonja Fritz (1996), Interkulturelle Programmarbeit in Kinderbibliotheken, Stuttgart: Fachhochschule (Diplomarbeit), S. 5.

<sup>7</sup> Georg Auernheimer (2003), Einführung in die interkulturelle Pädagogik, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 75.



### 1.1.1 Ausländer, Migranten, Zuwanderer und kulturelle Minderheiten

Der Begriff „Ausländer“<sup>8</sup> bezeichnet im Sinne des Deutschen Rechts Personen, die nicht deutsche Staatsbürger sind. Abgesehen von der rechtlichen Ebene verzerrt die Differenzierung zwischen „Ausländer“ und „Inländer“ jedoch das vielschichtige Migrationsgeschehen und geht an der gesellschaftlichen Wahrnehmung vorbei. Da der allgemeine Sprachgebrauch mit dem Begriff „Ausländer“ häufig herabsetzend jede Person fremdländischer Kulturprägung (unabhängig von deren Staatsbürgerschaft) bezeichnet, hat sich in Deutschland stattdessen der neutrale Begriff „Migrant“ etabliert, der Personen ausländischer Staatsbürgerschaft mit Wohnsitz in Deutschland als auch Eingebürgerte ausländischer Herkunft bezeichnet. Die Zuordnung „Menschen mit Migrationshintergrund“ berücksichtigt zudem Familienangehörige von Migranten, die selbst keine Migrationserfahrung haben.

### 1.1.2 Formen der Zuwanderung nach Deutschland

Hinter dem Etikett „Menschen mit Migrationshintergrund“ steht eine Vielfalt an Gruppen, die sich aufgrund von Aufenthaltsdauer, Aufenthaltszweck, Rechtsstatus, sozio-ökonomischem Hintergrund, Alter, Familiensituation, Bildungsstand etc. unterscheiden. Migrationsanalysen<sup>9</sup> zeigen eine enorme Zunahme der Herkunftsländervielfalt auf, die hohen Zu- als auch Fortzugszahlen bestimmter Herkunftsländer weisen auf den Trend zu temporärer Migration hin.<sup>10</sup>

Ende 2003 wurden 7,33 Millionen Ausländer gezählt (ca. 9% der Gesamtbevölkerung), etwa ein Viertel der Personen sind türkischer Herkunft, 8% italienischer Staatsangehörigkeit, 7,7% aus Serbien und Montenegro, 4,8% griechischer Abstammung. Zusammengefasst kommen die Unionsbürger 2003 auf ca. 25% der ausländischen Wohnbevölkerung in Deutschland.<sup>11</sup>

#### • EU-Binnenmigration

Unionsbürger genießen innerhalb der Europäischen Union (EU) weitgehende Freizügigkeit, so dass sie im Gegensatz zu Personen aus „Drittstaaten“ (Nicht-EU-Staaten) von der Aufenthaltspflicht befreit sind. Jährlich werden weit über 100.000 Zuzüge von

---

<sup>8</sup> Zur Diskussion über den Ausländerbegriff vgl. Ebd., S.22-24.

<sup>9</sup> Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2004): Migration und Asyl in Zahlen, Nürnberg.- Für Details vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2003a), Migrationsbericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Auftrag der Bundesregierung (Migrationsbericht 2003).- [Zuwanderungsgesetz] Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (davon insbesondere Artikel 1, [Aufenthaltsgesetz – AufenthG] Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet).

<sup>10</sup> Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2004), S. 13.

<sup>11</sup> Vgl. Ebd., S. 69.

Unionsbürgern nach Deutschland gezählt, doch die Fortzüge sind über mehrere Jahre gesehen fast ebenso hoch, was auf viele temporäre Migrationsprozesse hinweist.<sup>12</sup>

- **Arbeitsmigration**

Von den ab 1955 bis zum Anwerbestopp 1973 angeworbenen „Gastarbeitern“ aus Südeuropa und Nordafrika kehrten etliche wie vorgesehen nach einigen Jahren in die Heimat zurück, doch viele bauten sich dauerhaft eine Existenz in Deutschland auf und ließen ihre Angehörigen nachziehen. 2003 ist ein Drittel der Ausländer seit zwanzig Jahren und länger in Deutschland ansässig, 60% leben seit mindestens 10 Jahren hier und besitzen meist die Staatsangehörigkeit von klassischen „Gastarbeiter“-Ländern.<sup>13</sup>

Der Anwerbestopp im Jahr 1973 begrenzt den Zuzug von Arbeitsmigranten stark bis zum heutigen Tag. Gemäß dem neuem Zuwanderungsgesetz erhalten Migranten eine mit der Aufenthaltserlaubnis gekoppelte Arbeitserlaubnis, wenn der Wirtschaftsstandort Deutschland davon profitiert. Davon betroffen sind z.B. hochqualifizierte Wissenschaftler oder Informatiker sowie investierende Unternehmer.<sup>14</sup> Aufgrund dieser Restriktion verlagerte sich der Migrationsschwerpunkt von der Arbeitsmigration zu weniger beeinflussbaren Formen wie dem Nachzug von Familienangehörigen, Zuwanderung von Asylbewerbern und Flüchtlingen oder Aussiedlern.<sup>15</sup>

- **Familienangehörige aus Drittstaaten**

Das Zuwanderungsgesetz gestattet in Deutschland lebenden Drittstaatsangehörigen den Nachzug von Angehörigen der Kernfamilie (in der Regel Kinder und Ehepartner). Die wichtigsten Herkunftsländer sind derzeit mit Abstand die Türkei, gefolgt von Staaten des Gebiets des ehemaligen Jugoslawiens sowie der Russischen Föderation, insgesamt mehr als 75.000 Personen jährlich.<sup>16</sup>

- **Asylzuwanderer und Flüchtlinge**

Art. 16 des Grundgesetzes (GG) gewährt gemäß Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) einer Person politisches Asyl, wenn diese „wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität,

---

<sup>12</sup> Vgl. Ebd. S. 53

<sup>13</sup> Vgl. Ebd. S. 70. In der Geschichte der „Gastarbeiter“-Integration stehen Erfolge neben großflächigem Versagen, denn neben etlichen „Aufsteigern“ sind viele gering qualifiziert angeworbene „Gastarbeiter“ verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen. Vgl. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland (2002), S. 312ff.

<sup>14</sup> Für statistische Angaben zu diversen Formen der Arbeitsmigration vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2004), S.58ff. Zu den neuen Gesetzesregelungen vgl. AufenthG §§18-21.

<sup>15</sup> Vgl. Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2000), Familien ausländischer Herkunft in Deutschland : Leistungen, Belastungen, Herausforderungen ; Sechster Familienbericht ; Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Sachverständigenkommission, Berlin, S.XIVf.

<sup>16</sup> Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2004), S. 56f.

*Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung“* mit staatlicher, nicht-staatlicher sowie geschlechtsspezifischer Verfolgung zu rechnen hat. Nach Änderung des Grundgesetzes<sup>17</sup> im Jahr 1993 ging die Zahl der Asylanträge kontinuierlich zurück und lag 2003 bei knapp über 50.000 (neun Mal weniger als 1992),<sup>18</sup> wobei die Anerkennungsquote der Asylanträgen marginal ist (im Jahr 2003 waren es im direkten Verfahren nur 1,6%).<sup>19</sup> Unter den Asylbewerbern waren in den letzten Jahren verstärkt Menschen aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion<sup>20</sup>, aus der Türkei und dem Irak (darunter viele Kurden) sowie vor allem Albaner und Roma aus Serbien und Montenegro.<sup>21</sup> 2003 waren 115.000 Personen als Asylberechtigte anerkannt, hinzu kamen über 150.000 nachgezogene Familienangehörige.<sup>22</sup>

Gemäß den GFK gewährt Deutschland nicht-asylberechtigten Personen Abschiebeschutz, wenn im Herkunftsland konkret um Leib und Leben der Person zu fürchten ist. Diese „Konventionsflüchtlinge“ erhalten mit dem neuen Zuwanderungsgesetz eine befristete Aufenthaltserlaubnis und nachrangigen Zugang zum Arbeitsmarkt, nach sieben Jahren eine unbefristete Niederlassungserlaubnis. Dies gilt auch für nicht-bleibeberechtigte „De-Facto-Flüchtlinge“, bei denen unverschuldete „Ausreisehindernisse“ (z.B. keine direkte Flugverbindung ins Herkunftsland) bestehen. Ende 2003 hielten sich u.a. 75.000 Konventionenflüchtlinge sowie 416.000 De-Facto-Flüchtlinge in Deutschland auf.<sup>23</sup>

### • Spätaussiedler

Deutschstämmige, die in Folge des Zweiten Weltkriegs in Osteuropa verfolgt oder vertrieben wurden, können seit 1953 nach Art. 116 GG mit ihren Angehörigen nach Deutschland als Aussiedler bzw. ab 1993 als Spätaussiedler einwandern. Voraussetzung für die Anerkennung als Spätaussiedler ist die deutsche Volkszugehörigkeit durch direkte Abstammung von einem deutschen Staatsangehörigen sowie Bekenntnis zum „deutschen Volkstum“, das der Antragsteller durch eine Deutsch-Sprachprüfung beweisen muss.<sup>24</sup> Zwischen 1991 und 2003 kamen fast zwei Millionen Spätaussiedler nach

---

<sup>17</sup> Laut Art. 16a GG können aus einem „sicheren Drittstaat“<sup>17</sup> (Staat, bei dem mit der Einhaltung der GFK gerechnet wird) einreisende Flüchtlinge kein politisches Asyl in Deutschland mehr beantragen. Da Deutschland von „sicheren Drittstaaten“ umringt ist, schließt das für Asylbewerber eine Einreise über den Landweg aus.

<sup>18</sup> Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2004), S. 16f.

<sup>19</sup> Vgl. Ebd., S. 41.

<sup>20</sup> Vgl. Ebd., S.21-22.

<sup>21</sup> Vgl. Ebd. S. 26-28.

<sup>22</sup> Vgl. Ebd. S. 76-77.

<sup>23</sup> Vgl. Ebd. S. 77.

<sup>24</sup> Die miteinwandernden Angehörigen der Antragssteller können seltener Deutsch, was Integrationsprobleme in den Kommunen schafft. Viele sind vom Leben in Deutschland desillusioniert, wenn ihre teils hochqualifizierte Berufsausbildung nicht anerkannt wird, sie keine Arbeit finden und als Fremde wahrgenommen werden. Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2003a), S. 29ff.

Deutschland, überwiegend aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion.<sup>25</sup> Der jährliche Zuzug ist rückläufig und betrug im Jahr 2003 knapp 73.000 Personen.<sup>26</sup>

- **Jüdische Zuwanderer**

Ein Bund-Länder-Beschluss aus dem Jahr 1991 ermöglicht jüdischen Emigranten aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion die dauerhafte Einwanderung nach Deutschland, einerseits als Wiedergutmachung für den Holocaust, andererseits zur Verstärkung und Verjüngung der schwindenden jüdischen Gemeinden.<sup>27</sup> Zwischen 1993 und 2003 wanderten insgesamt 188.000 Personen durch dieses Verfahren ein, wobei sich der jährliche Zuzug auf unter 20.000 Personen beläuft.<sup>28</sup>

- **Ausländische Studierende**

Im Wintersemester 2002/03 studierten über 160.000 „Bildungsausländer“<sup>29</sup> an deutschen Hochschulen. Dies sind ausländische Studierende, die ihre Hochschulberechtigung im Ausland erwarben und in Deutschland ihr ganzes Studium oder Teilsemester absolvieren. Sie erhalten eine zeitlich befristete Aufenthaltserlaubnis mit Verlängerungsoption.<sup>30</sup>

## 1.2 Integration

### 1.2.1 Akkulturationsprozesse

Der Soziologe Bernhard Nauck sieht den Akkulturationsprozess<sup>31</sup> von Migranten durch eine Wechselwirkung zwischen Bindung an die Herkunftskultur und Aktionspotential in der Aufnahmegesellschaft geprägt.<sup>32</sup> Das Akzeptieren der fremden Kultur fällt Migranten schwer, wenn die Aufnahmegesellschaft ihre kulturelle Identität nicht akzeptiert.

---

<sup>25</sup> Bei Deutschstämmigen aus der Sowjetunion wird im Gegensatz zu anderen Herkunftsländern ein „Kriegsfolgenschicksal“ vermutet. Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2004), S.54.

<sup>26</sup> Vgl. Ebd.

<sup>27</sup> Jedoch führt häufig gegenseitige Fremdheit zwischen den neuen und den eingesessenen Mitgliedern der jüdischen Gemeinden zu Spannungen. Vgl. Beck-Gernsheim (2004), Wir und die anderen: vom Blick der Deutschen auf Migranten und Minderheiten, S. 153-156.

<sup>28</sup> Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2004), S.55.

<sup>29</sup> Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2003a), S.68ff.

<sup>30</sup> Mit dem neuen Zuwanderungsgesetz erhalten Absolventen die Möglichkeit, bis zu einem Jahr nach Studienabschluss eine Arbeit in Deutschland zu suchen und bei Erfolg in Deutschland zu arbeiten. Vgl. AufenthG, § 16.

<sup>31</sup> Akkulturation (lat.): Prozess des Hineinwachsens in bzw. Anpassung an eine andere Kultur

<sup>32</sup> Vgl. Bernhard Nauck (2002), Familien ausländischer Herkunft im Spannungsfeld von Integration und Ausgrenzung – Auswirkungen auf ihre Lebenssituation. In: Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Integration von Familien ausländischer Herkunft. Dokumentation der Fachtagung, Berlin, S.75-77.

Fühlen sich Migranten in ihrer Lebensbewältigung alleingelassen und fehlt ihnen Hoffnung auf gesellschaftliche Teilhabe, so sind sie kaum zum offenen Dialog bereit, da er ihnen sinnlos erscheint. Nauck unterscheidet vier ineinander überfließende, migrationsbedingte Akkulturationsprozesse:

- Bei der **Marginalisierung** finden Zuwanderer in der Aufnahmegesellschaft weder Gelegenheit zur Pflege ihrer Herkunftskultur noch leicht Zugang zur Mehrheitskultur, so dass ihnen kulturelle Identität und gesellschaftliche Bindungen verloren gehen. Wenn auch die Familie als verlässliche Solidarkonstante versagt, treten psychische Probleme auf.
- In der **Segregation** isolieren sich Zuwanderer durch Verbleib in ihrer Herkunftskultur bzw. entwickeln eine Minderheitenkultur, ohne in Interaktion mit der Aufnahmegesellschaft zu treten. Entweder weist hierfür die Aufnahmegesellschaft eine hohe soziale Schließung auf oder die Aufrechterhaltung der Herkunftskultur ist für Migranten besonders attraktiv, zum Beispiel aufgrund eines dichten Sozialnetzes innerhalb der Minderheit.
- **Assimilation** ist die völlige Übernahme der Kultur der Aufnahmegesellschaft unter Aufgabe der Herkunftskultur. Die Voraussetzung dafür ist eine gleichberechtigte Offenheit der Aufnahmegesellschaft gegenüber Zugehörigen von Minderheiten.
- Bei der **Handlungsintegration** halten Zuwanderer sowohl ihre Herkunftskultur aufrecht, als haben sie auch Zugang zur Kultur der Aufnahmegesellschaft. Je nach Situation und Bedarf bewegen sie sich kompetent in der jeweiligen Kultur und nutzen deren Beziehungsgefüge.<sup>33</sup>

Lange Zeit forderte die deutsche Integrationspolitik eine einseitige assimilative Integrationsleistung von den Zuwanderern. Die Politik sah sich kaum zu Handlungsschritten gegen die ungleiche Stellung von Menschen mit Migrationshintergrund genötigt, denn erstens erwartete sie die Rückkehr der Migranten in ihr Herkunftsland. Zweitens deutete sie Ungleichheit als Folge von noch nicht geleisteter Integration seitens der Zuwanderer. Basierend auf einer „Defizithypothese“<sup>34</sup> verstand sie „Integration“ (abgeleitet von lateinisch „integratio“) als die „Wiederherstellung eines Ganzen“ bzw. den Vorgang, eine heterogene Struktur wieder „unversehrt“ zu machen.

---

<sup>33</sup> Vgl. Bernhard Nauck (2002), S.75-77.

<sup>34</sup> Helga Kappus erklärt die Defizithypothese mit kritischem Ton : *„Ausländer haben Mängel hinsichtlich der Sprache, Ausbildung und sozialer Verhaltensformen. Sie müssen behoben werden, dann kann Integration erfolgen. Integration ist demnach ein Lernprozeß, der einseitig von den Ausländern verlangt wird [...]“*. Siehe Hanna Kappus (1987), Zur Integration von Ausländern als bibliothekarische Aufgabe, Buch und Bibliothek 39 (1987), S. 246f.

### 1.2.2 Social Inclusion

Mittlerweile wird Integration als *"ein Prozess, zu dessen Gelingen Aufnahme- und Zuwanderungsgesellschaft wechselseitig beitragen"*<sup>35</sup> definiert, indem sie in gegenseitigem Respekt aufeinander zugehen. Diese Vorstellung von Integration nähert sich dem Modell des „Multikulturellen Mosaiks“ von Kanada an, das auf „Social Inclusion“ basiert. „Inclusion“ (wurzelnd in lateinisch „inclusivus“) entspricht wortwörtlich dem deutschen Begriff „Einschluss“, der wie seine Alternativen „gesellschaftliche Einbindung“, „Eingliederung“ oder „Einbeziehung“ jedoch hölzern klingt. Die Australische Einwanderbehörde DIMIA umschreibt „Social Inclusion“ treffender: *“Inclusion and participation of migrants and their descendants in Australian life occurs naturally, and within the bounds of our democratic and legal framework, the individual whether migrant or Australian-born must be free to choose which customs to retain and which to adopt.”*<sup>36</sup> Hier wird die chancengleiche Einbindung und Teilnahme am gesellschaftlichen Leben für jedermann mitsamt seinen kulturellen Eigenarten als Selbstverständlichkeit und Bereicherung betrachtet.

Die heutige Politik versteht Zuwanderung als Dauerereignis und als Daueraufgabe, wie die neue Rot-Grüne Regierung 1998 signalisiert: *„Wir erkennen an, dass ein unumkehrbarer Zuwanderungsprozess in der Vergangenheit stattgefunden hat und setzen auf die Integration der auf Dauer bei uns lebenden Zuwanderer [...]“*<sup>37</sup> Mit dem im Jahr 2000 reformierten Staatsbürgerschaftsrecht<sup>38</sup> und dem am 01.01.2005 in Kraft tretenden „Zuwanderungsgesetz“ reagiert die Politik auf die langfristige Zuwanderung von Migranten, denn die darin verankerten Sprach- und Orientierungskurse legen einen Grundstein für die chancengleiche Existenzbewältigung von (neuen) Zuwanderern in der deutschen Gesellschaft.<sup>39</sup>

<sup>35</sup> Und weiter erklärt die Unabhängige Kommission „Zuwanderung“: *„Die Bereitschaft zum Erwerb deutscher Sprachkenntnisse sowie die Anerkennung des Grundgesetzes [...] sind notwendige Bedingungen für die Integration. Als politische Aufgabe zielt Integration darauf ab, Zuwanderern eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben unter Respektierung kultureller Vielfalt zu ermöglichen. [...] Die Aufnahmegesellschaft ist vornehmlich gefordert, Zuwanderern einen gleichberechtigten Zugang zu allen Positionen am Arbeitsmarkt und dem Bildungssystem zu ermöglichen.“* Vgl. Unabhängige Kommission „Zuwanderung“ (2001), *Zuwanderung gestalten – Integration fördern*: Bericht der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“, Berlin, S. 200.

<sup>36</sup> Siehe Department of Immigration and Multicultural and Indigenous Affairs (1999), *Australian Multiculturalism for a New Century: Towards Inclusiveness*, [http://www.immi.gov.au/multicultural/inc/publications/nmac/intro\\_a.html](http://www.immi.gov.au/multicultural/inc/publications/nmac/intro_a.html). (Zugriff am 15.10.2004)

<sup>37</sup> Vgl. Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2000), S. XIV.

<sup>38</sup> Dieses sieht nun den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft für hier geborene Kinder von seit längerem rechtmäßig in Deutschland lebenden Eltern ausländischer Staatsbürgerschaft vor, während diese zuvor die Staatsbürgerschaft der Eltern erhielten.

<sup>39</sup> Vgl. Peter Haupt (2002), *Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland – Ziele und Aufgaben von Familienpolitik*. In: Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), *Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland: Ziele und Aufgaben von Familienpolitik*, Berlin, S. 10.

Leider bezieht sich die im Zuwanderungsgesetz verankerte Integrationsförderung primär auf die neuen Zuwanderer und sieht keine konkreten Maßnahmen zur kulturellen Öffnung der Gesamtbevölkerung vor. Da sich die Kurse vorrangig an neue Zuwanderer richten, bleiben

### 1.2.3 Die Rolle der Muttersprache

Rosi Wolf-Alamanasreh (Amt für Multikulturelle Angelegenheiten (AmkA), Frankfurt) hebt die Bedeutung der Pflege von Sprache und Traditionen als „*tiefe emotionale Stütze*“<sup>40</sup> für die Identität und Persönlichkeitsentfaltung von Migranten hervor. Diese in der Fremde als „ethnisch“ stigmatisierenden Zeichen machen Migranten ihre kulturelle Wurzeln oft erst durch den Widerspruch zwischen Selbst- und Fremdbild bewusst<sup>41</sup>, wobei ein zu großer Widerspruch zum desorientierenden Identitätskonflikt führen kann. Über die Muttersprache bauen sich „Brücken“ zum Heimatland auf als wichtige „*Rückzugsmöglichkeiten und Schutzräume, um das Neue und Befremdliche zu verdauen*“<sup>42</sup> und über die Geschehnisse in der Heimat auf dem laufenden zu bleiben. Durch Mehrsprachigkeit bilden Migranten eine eng verwobene, mehrschichtige Identität aus, was nicht nur sie selbst bereichert, sondern ein für die Gesellschaft wertvolles Potential interkultureller und transnationaler Handlungskompetenz birgt.<sup>43</sup>

Von „*medialen Parallelgesellschaften*“ kann neueren Untersuchungen<sup>44</sup>, hier bspw. über die Mediennutzung von Personen türkischer Herkunft in Deutschland, kaum die Rede sein. Bei der Unterscheidung zwischen der Nutzung türkischer und deutscher Medien ist die Gruppe der zweisprachigen „Doppelnutzer“ mit ca. 50% am größten, 28% der Befragten nutzen nur deutschsprachige Medien, 17% nur türkischsprachige Medien.<sup>45</sup> Gemäß der Studie lässt dies darauf schließen, „*dass das vorhandene Medienangebot differenziert und nach Interessenlagen selektiv genutzt wird, ohne dass dies ein grundlegendes Hemmnis für die gesellschaftliche Integration darstellt.*“<sup>46</sup>

## 1.3 Sprachförderung als Schlüssel zur Integration

Um die gleichberechtigte Teilhabe von Migranten am gesellschaftlichen Leben zu erzielen, ist die Förderung von Deutschkenntnissen Kern der Integrationspolitik, denn sie verbessert die Teilhabe am gesellschaftlichen und politischen Leben maßgeblich. Sie hilft, die eigenen Interessen zu wahren und schafft die Voraussetzung für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn und Fachqualifizierung, was den Zugang zum Arbeitsmarkt

---

zudem bereits länger hier ansässige Migranten, bei denen Integrationsförderung in der Vergangenheit versäumt wurde, zum Großteil unberücksichtigt.

<sup>40</sup> Siehe. Ebd., S. 6.

<sup>41</sup> Vgl. Ebd., S. 3.

<sup>42</sup> Siehe Ebd., S. 4.

<sup>43</sup> In Anlehnung an Bernhard Nauck (2002), S.76f.

<sup>44</sup> Vgl. Hans-Jürgen Weiß ; Joachim Trebbe (2001), Mediennutzung und Integration der türkischen Bevölkerung in Deutschland: Ergebnisse einer Umfrage des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Potsdam. Zit. n. Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.) (2002), S.326f.

<sup>45</sup> 5% bezeichnen sich als nicht-regelmäßige Mediennutzer. Bei der Frage nach den häufig genutzten Medien steht das deutschsprachige Fernsehen an erster Stelle (70%), danach türkisches Fernsehen (58%), deutschsprachiges Radio (37%), dahinter gleichauf deutsch- wie türkischsprachige Zeitungen (jeweils 29%). Vgl. Ebd., S.327.

<sup>46</sup> Siehe Ebd., S.328.

und damit beruflichen und wirtschaftlichen Aufstieg erleichtert. Doch Sprachförderung kann nur im Zusammenspiel mit Maßnahmen der gesellschaftlichen und kulturellen Integration sowie sozialer Beratung und Begleitung nachhaltig wirken.<sup>47</sup>

Das Sprachvermögen ist kein alleiniger Indikator für den Willen zur Integration, denn der Spracherwerb ist neben unveränderlichen Faktoren wie Alter, Geschlecht und Ethnie abhängig von Bildungsniveau, von gesellschaftlichen und emotionalen Einflüssen, wie Rösler<sup>48</sup> darlegt: Für den Lernerfolg kommt es auf die „*Einstellungen des Lernenden zu den beteiligten Personen, zur Zielsprache und –kultur oder zum (Fremdsprachen)Lernen*“, sowie „*auf persönliche Kontakte zu Sprechern der betreffenden Sprache, auf Einstellungen von Eltern oder Gleichaltrigen [...]*“<sup>49</sup> an. So wirken sich große Distanz der Aufnahmegesellschaft gegenüber Migranten, Benachteiligung, gegenseitige Vorurteile, unsicherer Aufenthaltsstatus, sozioökonomische Probleme und psychische Belastung negativ auf die Motivation zum Spracherwerb aus.<sup>50</sup> Dies erklärt Fälle von Migranten, die schon jahrzehntelang in Deutschland leben, ohne der deutschen Sprache mächtig geworden zu sein. Besonders betroffen sind Personen, die kaum aus ihrem häuslichen Umfeld treten, z.B. nicht-berufstätige Frauen.<sup>51</sup>

### 1.3.1 Sprach- und Bildungsförderung für Kinder und Jugendliche

Laut der PISA-Studie<sup>52</sup> können Schüler aus bildungsfernem Milieu sowie Schüler mit Migrationshintergrund ihr Bildungs- und damit Lebenspotential in Deutschland häufig nicht angemessen entfalten. Das hoch selektive, auf die Bedürfnisse der Mittelschicht ausgerichtete Schulsystem ist darauf eingestellt, dass Kinder mit ausreichenden Deutschkenntnissen eingeschult werden, was ein unterstützendes Elternhaus bedarf. Doch Heranwachsende aus Migrantenfamilien erfahren seltener diese notwendige Unterstützung, wenn Eltern ausländischer Herkunft ihre Kinder in ihrer Herkunftssprache aufziehen und nicht dazu anregen, parallel Deutsch zu lernen. Zwar haben viele Eltern ausländischer Herkunft ehrgeizige Karrierewünsche für ihre Kinder, teilweise gehen sie jedoch davon aus, dass die Sprach- und Bildungsförderung ihrer Kinder in der Hand der Schule liegt.<sup>53</sup> Kommen diese Kinder erst in der Schule in Kontakt mit der deutschen Sprache, so lernen sie in der Regel schnell Deutsch sprechen, doch oft nur auf

---

<sup>47</sup> Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2004), S. 83-85.

<sup>48</sup> Vgl. Dietmar Rösler (1994), *Deutsch als Fremdsprache*, Metzler : Stuttgart [u.a.], S. 21ff.

<sup>49</sup> Siehe Rösler (1994) S. 29.

<sup>50</sup> Zu den Auswirkungen von sozialer und psychologischer Distanz sowie dem Phänomen „Sprachchock“ vgl. Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer (Hrsg.) [1997], *Deutsch lernen – (k)ein Problem? Sprache und Sprachkompetenz als Instrument der Integration*, Berlin u. Bonn, S. 23-25.

<sup>51</sup> Vgl. Ebd. S.27.

<sup>52</sup> Programme for International Student Assessment. Für die Ergebnisse der ersten Stufe vgl. Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.) (2001), *PISA 2000: Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich*, Opladen : Leske + Budrich.

<sup>53</sup> Vgl. Cem Özdemir (Hrsg.) (2003), *Abenteuer Vorlesen: Ein Wegweiser für Initiativen*, Hamburg, Edition Körber Stiftung, S.96.



alltagssprachlichem Niveau. Mit der in nicht-sprachlichen Unterrichtsfächern dominierenden schriftorientierten, abstrakten Fachsprache kommen Kinder aus einem fremdsprachig geprägten oder bildungsschwachen Elternhaus hingegen kaum in Berührung. Die scheinbar fließende Sprachkompetenz dieser Schüler täuscht Lehrer darüber hinweg, dass ihre umgangssprachlichen Fähigkeiten zum mündlichen und schriftlichen Umgang mit Fachtexten nicht ausreichen. Ungenügende Deutschkenntnisse werden oft als generelle Lernschwierigkeit gedeutet, anstatt darin die Wurzel für Lernschwierigkeiten zu erkennen, Bilingualität wird ausgeblendet oder als mangelnde Integrationsbereitschaft gesehen.<sup>54</sup>

Bei herkunftssprachig aufwachsenden Kinder aus bildungsschwachem Milieu ist die Gefahr des zweisprachigen Analphabetismus groß, wenn sie weder Deutsch noch ihre Muttersprache korrekt in Wort und Schrift lernen. Parallel mit schul- und ausbildungsbegleitender Förderung des Deutschen nach Zweitsprachendidaktik muss daher frühzeitig die Muttersprache gefördert werden, da fundierte Kenntnisse der Muttersprache essentiell für das Erlernen einer Zweit- oder Fremdsprache sind.<sup>55</sup> Statt einzig am Deutsch-Defizit von Migrantenkindern anzusetzen, muss deren Mehrsprachigkeit als Ressource in einer internationalisierenden Welt gefördert werden.<sup>56</sup> Ansonsten verhärtet sich das Bildungsgefälle: Schüler mit Migrationshintergrund pendeln überdurchschnittlich auf einem geringeren Leistungsstand, besuchen häufiger die Hauptschule, wiederholen eher eine Klasse und brechen eher Schule oder Ausbildung ab als Kinder deutscher Herkunft.<sup>57</sup> Ein schlechter Abschluss minimiert die Chance auf einen Ausbildungsplatz und führt eher in Arbeitslosigkeit oder in eine perspektivlose Niedriglohnbeschäftigung. Da die Qualität des Bildungssystems die Weichen für das Innovationsvermögen einer Gesellschaft stellt, kann sich kein Staat auf Dauer ein Bildungssystem erlauben, dass bei einem beträchtlichen Teil seiner Schüler versagt und damit wertvolles Bildungs- und Berufspotential verschwendet.<sup>58</sup> Dies unterstreicht der PISA-„Sieger“ Finnland mit seinem Motto *„Wir brauchen hier jeden, hoffnungslose Fälle können wir uns nicht leisten.“*<sup>59</sup>

---

<sup>54</sup> Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.) (2002), S.181.

<sup>55</sup> Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.) (2000), Hallo, hola, ola: Sprachförderung in Kindertagesstätten, Berlin u. Bonn, S. 15.

<sup>56</sup> Vgl. Maria Dietzel-Papakyriakou (2002), Bildung und Ausbildung: Perspektiven von Kindern und Jugendlichen. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Integration von Familien ausländischer Herkunft: Dokumentation einer Fachtagung, Berlin, S. 85.

<sup>57</sup> Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.) (2002), S. 180f.

<sup>58</sup> Paradoxerweise wurde der erkannten Wichtigkeit von Mehrsprachigkeit durch Fremdsprachenunterricht in der Grundschule Rechnung getragen, doch bleibt die natürliche vorhandene Sprachkompetenz von mehrsprachig aufwachsenden Kindern ausländischer Herkunft nach wie vor zumeist ungefordert.

<sup>59</sup> Siehe Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2003), Förderung von Migrantinnen und Migranten in der Sekundarstufe 1: Fachtagung am 3. Dezember 2003 in Berlin, Dokumentation, Berlin u. Bonn, S.7.

### 1.3.2 Sprach- und Bildungsförderung für Erwachsene

Sprachnot ist eine große psychische Belastung, lähmt und isoliert. Die Unfähigkeit, sich verständlich machen zu können, beschämt das Selbstbewusstsein und frustriert. Vor allem erwachsene Migranten schweigen lieber aus Angst vor Lächerlichkeit oder eignen sich ein begrenztes Repertoire an Floskeln an, um ihre Sprachnot zu kaschieren.<sup>60</sup>

Bei mangelhaften Deutsch-Kenntnissen besteht die Gefahr, falscher oder diskriminierender Behandlung nicht widersprechen zu können (z.B. bei Behörden, Wohnungssuche, Arzt). Da die Aufklärung über Bürgerrechte und Politik primär über deutschsprachige Medien geschieht, ist für Menschen ohne ausreichende Deutsch-Kenntnisse die politische Einflussnahme eingeschränkt, ebenso die Unterstützung der Bildungslaufbahn ihrer Kinder, die Kenntnisse über das deutsche Bildungssystem, Elternabendbesuche und Gespräche mit den Pädagogen voraussetzt. Oftmals fungieren Kinder als Dolmetscher, da diese eine beschleunigte Sprachintegration und Akkulturation als ihre Eltern durchlaufen. In Kindergarten und Schule bilden die Kinder einen Erfahrungs- und Wortschatz aus, der weit über den der Eltern hinausgeht, was nicht zu selten Autoritätskonflikten führt.<sup>61</sup>

Das Zuwanderungsgesetz<sup>62</sup> sieht nun für neu einwandernde Erwachsene (aus Drittstaaten mit dauerhaftem Aufenthaltstitel) einen Anspruch auf Teilnahme an einem Deutsch-Sprachkurs<sup>63</sup> vor. Sind keine ausreichenden mündlichen Sprachkenntnisse vorhanden, besteht Teilnahmepflicht, da von der fristgerechten Teilnahme die Entscheidung über Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis abhängig gemacht werden kann. Auch länger in Deutschland ansässige Zuwanderer mit besonderem Integrationsbedarf, (z.B. Empfänger von Sozialleistungen) können zur Teilnahme verpflichtet werden. Doch wie Marieluise Beck, Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, betont, ist Integrationsförderung *„mehr als ein Sprachkurs bei Einreise.“*<sup>64</sup> Nötig ist ein gesellschaftlich verankertes, kontinuierlich stimulierendes Angebot.

Um selbstbestimmtes Lernen und Kompetenz im Umgang mit den Neuen Medien neben den Präsenz-Sprachkursen zu fördern, hat unlängst der Deutsche Volkshochschulverband e.V. (DVV) und der Bundesverband Alphabetisierung e.V. im Rahmen

---

<sup>60</sup> Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer (Hrsg.) [1997], S.15-22, hier S. 20.

<sup>61</sup> Vgl. Ebd. S. 16.

<sup>62</sup> Vgl. AufenthG §§ 43-45.

<sup>63</sup> Diese Kurse sind zertifiziert und werden z.B. von Volkshochschulen, der Arbeiterwohlfahrt oder kirchlichen Trägern durchgeführt. Bei der ursprünglichen Regelung hatten nur ausgewählte Zuwanderergruppen einen Anspruch auf kostenlosen Sprachunterricht, z.B. Asylberechtigte oder antragsstellende Aussiedler, nicht aber deren Angehörige. Zur ehemaligen Regelung für Arbeitsmigranten bzw. Sprachkursträger allgemein vgl. Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer (Hrsg.) [1997], S.37ff.

<sup>64</sup> Siehe Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2004), S.7.

seines Projekts APOLL<sup>65</sup> die E-Learning-Plattform [www.ich-will-schreiben-lernen.de](http://www.ich-will-schreiben-lernen.de)<sup>66</sup> eröffnet, mit der Menschen kostenlos und selbstgesteuert lesen und schreiben lernen können.<sup>67</sup> Voraussetzung für den Erfolg des Projekts ist die Kooperationsbereitschaft von Institutionen der Erwachsenenbildung, insbesondere der flächendeckend niederschwellige (d.h. möglichst kostenfreie) Internet-Zugang.

## 1.4 Gesellschaftliche Integration : Die „Soziale Stadt“ und Partizipation

Zu Zeiten der „Gastarbeiter“-Anwerbung galt das Arbeitsumfeld als Nabel der gesellschaftlichen Integration. Da heutzutage der Zuzug von Flüchtlingen und Familienmitgliedern mit begrenztem Zugang zum Arbeitsmarkt Migration nach Deutschland bestimmt, sind Migranten bei der Lebensorientierung zunehmend auf ihr unmittelbares Umfeld konzentriert<sup>68</sup>, so dass der gesellschaftlichen Nahraum ins Augenmerk von Integrationsstrategien gerückt ist.

In vielen Städten haben sich abgegrenzte, missbegünstigte Quartiere gebildet, deren Bewohner sich vorrangig in sozioökonomisch angespannter Lage befinden, darunter viele Personen mit Migrationshintergrund. Wo soziale Labilität und Missgunst, anonyme Verinselung und kulturelle Fremdheit zusammenkommen, wirkt dies Integrationsbemühungen entgegen. Ein kommunikationsarmes Klima misstrauischen Nebeneinanders oder spannungsvollen Gegeneinanders ist die Folge. Hinzu kommt die Fixierung vieler Migranten auf einen kulturell eher geschlossenen Familienkreis, der sie von der Gesellschaft und Sprache des Aufnahmelandes isoliert.

Um diesen Segregationstendenzen entgegenzusteuern, setzen Integrationsmaßnahmen bei den gut ausgebauten Selbsthilfestrukturen von Migranten an. Diese Migrantenselbstorganisationen sind Begegnungsstätten, die Migranten bei der Lebensgestaltung in der fremden Gesellschaft beraten, die Identifizierung mit Kultur und Muttersprache fördern und als Übersetzungs- und Vermittlungsinstanz zu den deutschen Instituti-

---

<sup>65</sup> Vgl. APOLL – Alpha Portal Literacy Learning, <http://www.apoll-online.de/>. (Zugriff am 12.12.2004). Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

<sup>66</sup> Vgl. APOLL, [www.ich-will-schreiben-lernen.de](http://www.ich-will-schreiben-lernen.de), <http://www.ich-will-schreiben-lernen.de/> (Zugriff am 20.12.2004).

<sup>67</sup> Nach der anonymen Registrierung konfiguriert sich für den Teilnehmer ein interaktives Lernpaket mit Übungsaufgaben, ein „Lernkalender“ zeigt das bereits bearbeitete und bevorstehende Pensum. Der barrierefreien Nutzung wegen kann der gesamte Text der Web-Site angehört werden. Das Portal wendet sich nicht nur an Betroffene, sondern bietet auch Informationen für Vertrauenspersonen und Alphabetisierungs-Lehrer, um diese zur Vernetzung und Mitarbeit bei der APOLL-Initiative zu bewegen.

<sup>68</sup> Monika Jaeckel (2002): Der städtische soziale Nahraum als Fokus der Lebenssituation von Familien ausländischer Herkunft – Probleme und Möglichkeiten bei der Gestaltung eines familienfreundlichen Umfeldes. In: Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Ziele und Aufgaben von Familienpolitik. Berlin. S.17f.

onen fungieren.<sup>69</sup> In diesem Netzwerk finden Migranten eine kommunikative, auf sie zugeschnittene Infrastruktur, die besonders neuen Zuwanderern „*soziale und kulturelle Rückversicherung*“<sup>70</sup> ist. Aufgrund dieses starken Selbsthilfepotentials sind Migranten als wertvolle Partner und „*eigenständige Akteure und nicht ausschließlich als Zielgruppe von Betreuungs- und Integrationsmaßnahmen*“<sup>71</sup> zu sehen.

Das Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“<sup>72</sup> fördert Stadtentwicklung als einen Prozess der kontinuierlichen Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen im Stadtteil. Die Stadtteil-Netzwerke können einen wichtigen Beitrag zur Integration leisten, indem sie sich den Migrantenorganisationen öffnen und sie in die öffentlichen Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse einbinden. Partizipationsmöglichkeit als wichtige Bedingung für Integration stärkt Engagement und Gemeinschaftsgefühl in der Gesellschaft. Die Aufnahmegesellschaft zeigt sich dann offen für kulturelle Minderheiten, wenn sie diesen ermöglicht, sich gleichberechtigt mit ihren Kompetenzen und kulturellem Erbe einzubringen.

## 1.5 Kulturelle Integration : Interkulturelle Pädagogik

Die Fachdisziplin der Interkulturellen Pädagogik möchte die gesamte Gesellschaft zu konstruktivem Umgang mit kultureller Vielfalt befähigen. Wolfgang Nieke fasst die Grundlinien der Interkulturellen Pädagogik in Anlehnung an Manfred Hohmann in einem zweigliedrigen Schema zusammen<sup>73</sup>:

- Die **Pädagogik der Begegnung** als kulturpädagogischer Ansatz stellt auf horizontaler Ebene die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft dar und regt dazu an, jede Kultur als eigenständig anzuerkennen und gleichermaßen zu schätzen. Dieser Verständigungsprozess, der den Wert der eigenen und fremden kulturellen Regeln bewusst macht, diese als gleichwertig erkennt, zur selbstreflektierenden Auseinandersetzung mit dem Fremden und zum Perspektivwechsel zwingt, zielt auf eine grundlegende Änderung des Verhaltens und der eigenen Einstellungen.

---

<sup>69</sup> Diese teilweise religiös oder politisch motivierten Organisationen haben z.B. Hausaufgabenhilfe und berufliche Weiterbildungskurse, Förderunterricht in der Muttersprache, Deutsch oder Alphabetisierung, Computerkurse, Frauenveranstaltungen, Erziehungs-, Rechts-, Gesundheits- und Sozialberatung, Sport-, Kultur- und sonstige Freizeitveranstaltungen im Programm. Vgl. Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2000), S. 167.

<sup>70</sup> Siehe Ebd.

<sup>71</sup> Siehe Haupt (2002), S. 15.

<sup>72</sup> Vgl. Deutsches Institut für Urbanistik, Soziale Stadt: Bundestransferstelle, <http://www.sozialestadt.de/>. (Zugriff am 20.10.2004)

<sup>73</sup> Hohmann, Manfred, Interkulturelle Erziehung als Herausforderung für allgemeine Bildung? In: Vergleichende Erziehungswissenschaft, Nr. 17: Erziehung in der multikulturellen Gesellschaft, S.98-115. Münster: Universität, Institut für allgemeine und historische Erziehungswissenschaft, 1987, zit. nach Nieke (2000), S. 36.

- Die sozialpädagogisch motivierte **Konfliktpädagogik** blickt auf das vertikale (Ungleich-)Verhältnis zwischen der Mehrheitskultur und kulturellen Minderheiten und stellt Lösungen zur Konfliktbewältigung vor. Sie möchte zu tolerantem, freundschaftlichem Miteinander erziehen. Es geht nach Auernheimer<sup>74</sup> darum, Einfühlungsvermögen zu entwickeln, für Chancengleichheit einzutreten sowie sich solidarisch gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit zu stellen.

So soll auch die Mehrheitsgesellschaft die Begrenztheit ihres ethnozentrischen<sup>75</sup> Blickwinkels erkennen und überschreiten. Die Pädagogin Ingrid Dietrich sieht die Gefahr der Interkulturellen Erziehung, „dass durch gutgemeinte, aber verfehlte Weitergabe von kulturellen Klischees der Vorurteilsbildung und „Ethnisierung“ gerade Vorschub geleistet wird, die durch Interkulturelle Erziehung überwunden werden sollte.“<sup>76</sup> Es geht laut Dietrich nicht darum, „mit klischeehaften Versatzstücken fremder „Kulturen“ zu jonglieren“<sup>77</sup>, da dies komplexe Kulturen auf Stereotypen reduziert und oft der Lächerlichkeit aussetzt. Dies ist den exotisch „karikierten“ Minderheiten unangenehm und verstärkt die Abwehrhaltung seitens der Mehrheitsgesellschaft.<sup>78</sup> Um diese Gratwanderung zu meistern, sollten Erzieher eine umfassende Schulung in Interkultureller Pädagogik durchlaufen.<sup>79</sup>

Die Anwendung der Interkulturellen Pädagogik verläuft jedoch schleppend, da in Deutschland die gesellschaftlich verankerte Gleichstellung und Partizipationsförderung als Basis für die nachhaltige Umsetzung fehlt. Der Schwerpunkt der Interkulturellen Pädagogik liegt in der vorschulischen und schulischen Erziehung, da hier kulturell heterogene Klassen Alltag sind. Die hier stattfindenden interkulturellen Begegnungen sollten begleitend moderiert werden, um Konflikten eine positive Wendung zu geben. Interkulturelles Lernen sollte genauso in die Erwachsenenbildung einfließen, wenngleich es dort schwieriger ist, gegen festgefahrene Einstellungen anzugehen. Zudem mangelt es in unserer Gesellschaft an Gelegenheit zur offenen Begegnung zwischen Kulturen und Generationen.

## 1.6 Soziale Beratung und Begleitung

Neue Zuwanderer benötigen Orientierungshilfe in der fremden Gesellschaft, z.B. bei Fragen der Lebensgestaltung, Bürgerrechten und -pflichten, der medizinischen Versorgung, Einrichtungen für ihre Kinder, Arbeitserlaubnis, Wohnungssuche usw. Gewöhnlich benötigen sie diese Hilfe anfangs in ihrer Muttersprache, solange ihnen die

---

<sup>74</sup> Vgl. Auernheimer (2003), S.20ff.

<sup>75</sup> Ethnozentrismus : tendenzielle Überbewertung der eigenen Kultur und Abwertung von anderen Kulturen

<sup>76</sup> Siehe Ingrid Dietrich (1997), Voll integriert? Zuwanderer-Eltern berichten über Erfahrungen ihrer Kinder mit Schule in Deutschland, Baltmannsweiler : Schneider-Verlag, (Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie ; 20), S. 267.

<sup>77</sup> Ebd., S. 267.

<sup>78</sup> Vgl. Ebd. S. 267.

nötigen Kenntnisse der Sprache des Aufnahmelandes fehlen. Die Integrationsförderung liegt vor allem in Händen der Ländern und Kommunen durch ihre Hoheit über Kultur- und Bildungspolitik. Neben der regulären Sozialberatung (z.B. Jugend- und Sozialamt) der Kommunen führen nicht-staatliche Organisationen, z.B. die freien Wohlfahrtsorganisationen (Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz,...) mit Zuschüssen der Länder und Kommunen spezielle Beratung für Migranten durch.<sup>80</sup> Laut Sabine Junck lassen die staatlichen Stellen jedoch noch eine kulturelle Öffnung und Außenpräsenz vermissen, so dass Menschen mit Migrationshintergrund seltener präventiv-beratende Einrichtungen, überdurchschnittlich häufig hingegen korrektive Akutberatungsstellen aufsuchen.<sup>81</sup>

Immerhin verpflichtet sich der Bund durch das Zuwanderungsgesetz zur Finanzierung eines an den Sprachkurs gekoppelten Kurses zur gesellschaftlichen Orientierung. Ein guter Anfang scheint auch die Publikation „Ein Handbuch für Deutschland“ zu sein, das die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration erstmalig 2004 in sechs Sprachen mit grundlegenden Informationen über das Leben in Deutschland herausbrachte.<sup>82</sup>

---

<sup>79</sup> Vgl. Unabhängige Kommission „Zuwanderung“ (2001), S.214.

<sup>80</sup> Vgl. Unabhängige Kommission „Zuwanderung“ (2001), S.207f. Zum Aufgabenspektrum der Wohlfahrtsverbände und der Ausländersozialberatung vgl. Ebd. S. 209-211.

<sup>81</sup> Vgl. Sabine Junck (2001), Notwendigkeit und Hemmnisse der interkulturellen Öffnung von Verwaltung, sozialen Diensten und Trägern. In: Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Ziele und Aufgaben von Familienpolitik. Berlin. S.17-21. Sie bezieht sich dabei auf Stefan Gaitanides (1999), Zugangsbarrieren von MigrantInnen zu den sozialen und psychosozialen Diensten und Strategien der interkulturellen Öffnung, Zeitschrift für Migration und Arbeit (I-ZA), Heft 3-4, S.41-45.

<sup>82</sup> Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2004), Ein Handbuch für Deutschland, Berlin, <http://www.handbuch-deutschland.de/>. (Zugriff am 09.10.2004) (siehe Kapitel 6.6.4 sowie 6.7)

## 2 Multikulturelle Bibliotheksarbeit

### 2.1 Multikulturelle oder interkulturelle Bibliotheksarbeit?

Gemäß dem Namen der „Section Library Services to Multicultural Populations“ des internationalen bibliothekarischen Dachverbandes IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) ist Multikulturelle Bibliotheksarbeit der Sammelbegriff für sämtliche Bibliotheksdienstleistungen, die sich auf die Bedürfnisse einer Multikulturellen Gesellschaft beziehen. Da in Deutschland der Begriff „multikulturell“ umstritten ist, ist häufig von Interkultureller Bibliotheksarbeit (im Ausland ein ungebräuchlicher Ausdruck) statt von Multikultureller Bibliotheksarbeit die Rede. Nach Wolfgang Nieke, Professor der Interkulturellen Pädagogik, dient der Begriff „intercultural“ im Ausland *„als Spezifikation, als Unterbegriff von multi-cultural education, um den Akzent besonders auf die Aktivitäten und Arrangements zu legen, die sich auf den Kontakt zwischen Angehörigen verschiedener ethnischer oder kultureller Gruppierungen konzentrieren.“*<sup>83</sup> Bezogen darauf ist im folgenden Interkulturelle Bibliotheksarbeit als Teilgebiet der Multikulturellen Bibliotheksarbeit zu verstehen, die in Anlehnung an die Interkulturelle Pädagogik darauf zielt, den verständnisvollen Austausch zwischen den Kulturen inszenierend zu fördern.

### 2.2 Multikulturelle Bibliotheksarbeit als gesellschaftliche Notwendigkeit

#### 2.2.1 Globalisierung und Europäische Vereinigung

Da internationale Verflechtung und Migration unumkehrbar unsere Gesellschaft prägen, sollte es für Bibliotheken als *„logische Konsequenz, nicht als utopische Forderung“*<sup>84</sup> gelten, mit flexiblen Konzepten positiv auf die Herausforderungen der kulturellen Vielfalt zu reagieren. Bindet sich die Bibliothek durch Zusammenspiel mit Partnern im Erziehungs-, Bildungs- und Sozialbereich in die staatlichen Integrationsmaßnahmen ein, macht sie sich unverzichtbar für das Allgemeinwohl.

In wirtschaftlichen Krisenzeiten herrscht wenig Bereitschaft, Minderheiten in den Blick mit einzubeziehen, doch im Zuge der globalen Vernetzung muss die Bevölkerung befähigt werden, sich in einer internationalisierenden Umwelt mit grenzüberschreitenden Lebens- und Arbeitsstrukturen zurechtzufinden und sich in einer mobil-kooperativen Grundhaltung dem interkulturellen Dialog zu stellen. Laut Rosi Wolf-Alamanasreh ist

---

<sup>83</sup> Siehe Nieke (2000), S. 26.

<sup>84</sup> Vgl. Wolf-Alamanasreh (1994), S.8.

Multikulturelle Bibliotheksarbeit im Sinne der „ökonomische[n] Interessen dieser Republik, da gegenseitiges Verständnis und Mehrsprachigkeit in einem Europa der vielen Sprachen und Völker Voraussetzung ist für das Funktionieren der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen“<sup>85</sup> ist. Bibliotheken verhelfen zu Informationen über die Sprache und Kultur von internationalen Handelspartnern und ermöglichen multikulturelle Qualifizierung<sup>86</sup> der Bürger als Zukunftsinvestition des Staates. Nicht zuletzt fordert die Europäische Kommission, dass die EU-Bürger frühzeitig mit dem Fremdspracherwerb beginnen und neben ihrer Muttersprache lebenslang mindestens zwei weitere Sprachen lernen und pflegen.<sup>87</sup>

### 2.2.2 Kulturelle Öffnung und Zielgruppenorientierung - Wirtschaftlichkeit und Soziale Bibliotheksarbeit

Kulturelle Öffnung von Bibliotheken ist nicht mit der vagen Aussage getan, grundsätzlich allen offen zu stehen. Solange Bibliotheken ihr Angebot primär auf die Bedürfnisse der Mittelschicht ausrichten, blenden sie aus, dass zahlreiche Menschen aufgrund eines anderen kulturellen oder ökonomischen Hintergrunds einen differenzierten Bedarf haben und unterdurchschnittlich häufig Bibliotheken nutzen. Für eine wirkliche Öffnung bedarf es aktiv vermittelter, zielgruppenorientierter Dienstleistungen.

Häufig wird Zielgruppenorientierung im Zusammenhang mit Sozialer Bibliotheksarbeit genannt. Diese fokussiert primär gesellschaftliche Randgruppen nach dem Grundsatz des UNESCO Public Library Manifesto: *„Die Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliotheken basieren auf der Gleichheit des Zugangs für alle, unabhängig von Alter, Rasse, Geschlecht, Religion, Nationalität, Sprache oder sozialem Status. Spezielle Dienstleistungen und Materialien müssen angeboten werden für die Benutzer, die, aus welchen Gründen auch immer, nicht die regulären Dienstleistungen und Materialien benutzen können; z.B. sprachliche Minderheiten, Behinderte und Personen, die sich im Krankenhaus oder im Gefängnis befinden.“*<sup>88</sup> Da Sozialer Bibliotheksarbeit der Beigeschmack der freiwilligen Sonderleistung<sup>89</sup> anhaftet, ist heute stattdessen von Zielgruppenorientierter Bibliotheksarbeit die Rede. Migranten sind bewusst in das Blickfeld potentieller Zielgruppen unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse ein-

---

<sup>85</sup> Siehe Ebd.

<sup>86</sup> Vgl. Jens Ingemann Larsen [u.a.] (2004), Kulturelle Vielfalt: Konzepte und Erfolgsfaktoren multikultureller Bibliotheksarbeit, Gütersloh : Bertelsmann Stiftung, S. 29.

<sup>87</sup> Vgl. Europäische Kommission (2004), Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004-2006, Luxemburg : Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, S. 16ff.

<sup>88</sup> IFLA, Section of Public Libraries ; UNESCO (1994), Öffentliche Bibliothek: Manifest der UNESCO, <http://www.ifla.org/VII/s8/unesco/germ.htm>. (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>89</sup> Regine Schmolling spricht von einer „Apartheid“ im Bibliotheksangebot, d.h. einer strikten Trennung „zwischen „Regel-“ oder „Grundversorgung“ und additiven „sozialen Dienstleistungen“ und brandmarkt „die karikative Haltung als „positive Diskriminierung“ gegenüber ausländischen Bibliotheksbenutzern“, die diese „ins soziale Ghetto“ stellen. Siehe Regine Schmolling (1993), Bestandsaufbau fremdsprachiger Literatur in einer multikulturellen Gesellschaft, Buch und Bibliothek 45, H. 12, S.965f.



zubeziehen, um den demokratischen Anspruch auf Informationsversorgung unabhängig von sozioökonomischen Differenzen oder Bildungsvoraussetzungen zu sichern. Nur so wird die Bibliothek ihrer Verpflichtung zu wirtschaftlichem Handeln als öffentliche (durch die Abgaben der Bürger finanzierte) Einrichtung gerecht. Wirtschaftliches Handeln heißt für die Bibliothek, von möglichst vielen zufriedenen Bürgern genutzt zu werden und ihren Nutzerkreis stetig zu erweitern. Sind viele Bewohner im Einzugsgebiet durch einen Migrationshintergrund geprägt, so muss dies das Bibliothekskonzept widerspiegeln. Ansonsten beschneidet sich die Bibliothek eines mitunter beträchtlichen Teils seines Kundenpotentials und verfehlt ihren gesamtgesellschaftlichen Auftrag.<sup>90</sup>

### 2.2.3 Multikulturelle Bibliotheksarbeit und das Internet

Das Internet verbessert die Bibliotheksdienste für kulturelle Minderheiten enorm. Bjørn Bringsværd (Öffentlichen Bibliothek in Oslo) bezeichnet das Internet 1997 in einem Vortrag als Auslöser für einen Paradigmenwechsel in der Multikulturellen Bibliotheksarbeit. Hierbei denkt er an den multilingualen Katalog mit mehrsprachigen Hilfstexten und Suchfunktionen, Titelanzeige in Originalschrift, die Verbreitung herkunftssprachiger Informationen über die Bibliotheksbenutzung oder Informationen zur gesellschaftlichen Orientierung, Zugang zu Webangeboten, die das Leben im Ausland und Kultur der Migranten thematisieren, sowie Möglichkeiten, das kulturelle Erbe von Migranten zu verbreiten.<sup>91</sup> Die Möglichkeiten des Internet voll auszuschöpfen, setzt für Bringsværd die Entwicklung multilingualer Skript-Standards für die elektronische Datenverarbeitung voraus.<sup>92</sup>

Die Verarbeitung nicht-lateinischer Schriften macht im Jahr 2004 weiterhin Probleme, doch die technische Entwicklung, z.B. mit universellen Skript-Standard wie Unicode, schreitet fort.<sup>93</sup>

Laut Clara M. Chu (Universität of California, Los Angeles) wirkt sich Internet auf sämtliche Arbeitsfelder der Multikulturellen Bibliotheksarbeit aus. „It [the internet, d.Verf.] has the potential to affect (if it hasn't already) every aspect from planning to acquisitions to public services and beyond.“<sup>94</sup> Chu sieht Bibliothekare in der Pflicht, für gleichberechtigten, kostengünstigen bzw. kostenfreien Zugang zu den neuen Medien einzutreten, um der digitalen Spaltung entgegenzuwirken. Dies erfordert auch zielgruppengerechte Schulungen, um die Gesellschaft zum kompetenten Umgang mit dem Medium zu be-

<sup>90</sup> Vgl. Lotz/Schumann (2004b), S.1.

<sup>91</sup> Vgl. Bjørn Bringsværd (1997), The Paradigmatic Shift in Multicultural Librarianship. A summary! <http://pandora.lib.hel.fi/mcl/articles/bringsv.htm> (Zugriff am 09.11.2004).

<sup>92</sup> Vgl. Ebd.

<sup>93</sup> Dieses Thema kann in dieser Arbeit nicht ausführlich erörtert werden. Es sei auf das Web-Forum MCLnet der State Library of Victoria (Australien) verwiesen, das eine wichtige bibliothekarische Clearingstelle für den Umgang mit multilingualen Skripten im www ist. U.a. setzt sich MCLnet dafür ein, dass PC-Arbeitsplätze einer Bibliothek für die Verarbeitung nicht-lateinischer Schriften durch Installation relevanter Schrift- und Eingabeprogramme konfiguriert werden. (Für Details über MCLnet siehe Kapitel 8.3).

<sup>94</sup> Siehe Chu (1997).

fähigen. Während sich traditionelle Bibliotheksbestände an Schwerpunktinteressen orientieren (müssen), so Chu, ermöglicht es das Internet, jede kleine Minderheit zu versorgen. In diesem Rahmen kann die Bibliothek mit wenig Anstrengung Dienstleistungen erbringen, die das Außergewöhnliche gewöhnlich machen. Durch multikulturelle Angebote und E-Learning-Plattformen begünstigt das Internet interkulturelles und selbstgesteuertes Lernen. „*Librarians can use ITs to complement and enhance current MC collections and services, and champion cross-cultural learning and self-education.*“<sup>95</sup>

## 2.3 Das gesamtgesellschaftliche Spektrum der Multikulturellen Bibliotheksarbeit

Multikulturelle Bibliotheksarbeit bezieht sich auf die gesamte Gesellschaft, so dass als Zielgruppen neue Einwanderer, ansässige Migranten und deren Nachkommen, Arbeitsmigranten, Kosmopoliten sowie jede Person mit Interesse an anderen Kulturen und Fremdsprachen in Frage kommen.<sup>96</sup> Multikulturelle Bibliotheksarbeit fließt als Querschnittsaufgabe ganzheitlich in das Bibliotheksprogramm ein. „*Make it all ordinary – seamless integrated service*“<sup>97</sup> fordert The Library Board of Victoria (Bibliotheksausschuss von Victoria). Ähnlich äußert sich die IFLA in ihren Empfehlungspapier „Multikulturelle Gemeinden“: „*Die Leistungen einer Bibliothek für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten sollen nicht isoliert oder als zusätzliche Leistungen gegenüber ‘normalen’ Leistungen betrachtet werden. Sie müssen als integraler Bestandteil aller Bibliotheksleistungen gelten.*“<sup>98</sup>

Aus den Herausforderungen der Multikulturellen Gesellschaft ergibt sich für die Bibliothek folgendes Aufgabenspektrum<sup>99</sup>:

Bibliotheken sind kommunikative Begegnungsstätten, die den interkulturellen Austausch und Verständnis für kulturelle Verschiedenheit zwischen den Bürgern fördern. Im Gegensatz zu Behörden gelten Bibliotheken als sichere und niederschwellige Orte, wo Migranten Berührungspunkte mit der fremden Gesellschaft abbauen können. Um die Zielgruppe zu erreichen, ist intensive Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Werbematerial und Bibliothekseinführungen in den Sprachen der wichtigsten Herkunftsländer) nötig, möglichst in direkter Partnerschaft mit Organisationen der Zielgruppe.

Bibliotheken unterstützen Migranten beim Lernen der Sprache des Aufnahmelandes sowie bei der gesellschaftlichen Orientierung, damit Zuwanderer in der Fremde hei-

---

<sup>95</sup> Siehe Ebd.

<sup>96</sup> Vgl. Library and Archive Canada, Multicultural Services: Developing Multicultural Collections, <http://www.collectionscanada.ca/8/25/r25-302-e.html#a>. (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>97</sup> Siehe Library Board of Victoria (Hrsg.) (2001), Responding to our diversity: multicultural library guidelines for Victorian public libraries, S. 38.

<sup>98</sup> Siehe IFLA, Section Library Services for Multicultural Populations (Hrsg.) (2002), Multikulturelle Gemeinden, S. 4.

<sup>99</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 11f.

misch werden können. Als offenes Kontaktzentrum bieten sie praktische Hilfe zur eigenständigen Alltagsbewältigung und eigenverantwortlichen Existenzsicherung, indem sie eng mit staatlichen Beratungsstellen und Wohltätigkeitseinrichtungen zusammenarbeiten und deren Informationsmaterial in der Bibliothek vermitteln.

Bibliotheken fördern durch Bereitstellung aktueller fremdsprachiger Medien sowie Internetzugang den Kontakt ins Ausland. Durch aktive Bestandsvermittlung und Veranstaltungen informieren sie über andere Länder und Kulturen, wobei sie kulturelle Minderheiten in die Gestaltung von Angeboten einbeziehen. Dadurch können Migranten ihr kulturelles Erbe lebendig halten, und die Gesellschaft kann den Reichtum ihrer kulturellen Vielfalt authentisch erfahren.

Bibliotheken als Promoter für Lebenslanges Lernen setzen einen Schwerpunkt auf die zeitgemäße Vermittlung von Kompetenz im Umgang mit Medien. Neben Sprach- und Leseförderung wirken sie der Digitalen Spaltung entgegen, indem sie barrierefreie Nutzungsmöglichkeiten der „Neuen Medien“ für alle anstreben. Bibliotheken bieten Migranten Medien aller Formate in ihren Herkunftssprachen, damit diese ihre Muttersprache pflegen und ihre Identität wahren können. Besonders wichtig ist die muttersprachliche Frühförderung. Darüber hinaus interessieren sich auch Einheimische für ein fremdsprachiges Medienangebot und Sprachlernmedien, da Fremdsprachenkenntnisse heute als Schlüsselqualifikation zählen.

## II Impulse aus dem Ausland – Erfolgsfaktoren für Multikulturelle Bibliotheksarbeit

Die Internationale Dachorganisation der Bibliotheksverbände IFLA sowie nationale Bibliothekskörperschaften haben Richtlinien für Multikulturelle Bibliotheksarbeit erarbeitet. Diese Richtlinien zeigen zwar detailliert das Aufgabenspektrum Multikultureller Bibliotheksarbeit auf, jedoch ohne sie durch Plausibilitätsbeweise zu untermauern, so dass Entscheidungsträger diese Empfehlungen oft nicht ernst nehmen. Statt sich auf abstrakte Empfehlungen zu stützen, liegt der Trend in der Beschreibung von „Erfolgsfaktoren“, die sich durch Analyse und Vergleich (inter)nationaler best-practice-Beispiele<sup>100</sup> abzeichnen. Während der Recherche zu dieser Arbeit erschien die Studie „Kulturelle Vielfalt : Konzepte und Erfolgsfaktoren multikultureller Bibliotheksarbeit“<sup>101</sup>, die das Thema Multikulturelle Bibliotheksarbeit umfassend unter internationalem best-practice-Blickwinkel beleuchtet und die Leitlinien der IFLA durch internationale Erfolgsbeispiele für Multikulturelle Bibliotheksdienste illustriert. Auf Basis dieses aktuellen Diskussionsstandes, eigener Praktikererfahrungen in Australien sowie Literaturrecherchen werden im folgenden international erprobte Erfolgsfaktoren auf ihre Wirksamkeit im deutschen Bibliothekswesen überprüft. Konkrete Fallbeispiele sowie persönliche Initiativen im Inland machen die Relevanz dieser Erfolgsfaktoren und ihre Teil-Übertragbarkeit auf Deutschland trotz wenig stimulierender Rahmenbedingungen plausibel.<sup>102</sup>

Bei Betrachtung der Erfolgsfaktoren wird klar, dass es neben den Erfolgsfaktoren auf kollektiver Ebene (zentrale Dienstleistungen, kooperativer Kompetenztransfer) Faktoren gibt, die sich auf den lokalen Handlungsraum einer Bibliothek beziehen. Unter günstigen lokalen Voraussetzung und beherztem Aufgreifen dieser Erfolgsimpulse kann die einzelne Bibliothek durch Improvisation und Pragmatismus in ihrem primären, individuellen Handlungsrahmen etwas bewirken, was durch zahlreiche Einzelbeispiele belegt wird. Darüber hinaus zeigt Teil III, wie das Aktionspotential von Bibliotheken in Deutschland flächendeckend durch ein kooperatives Web-Forum für Multikulturelle Bibliotheksarbeit erweitert werden kann. Zum besseren Verständnis der komplexen Zusammenhänge zwischen den Erfolgsfaktoren, die im folgenden erklärt werden, veranschaulicht Abbildung 1 vorab deren Wirkungsgefüge.

---

<sup>100</sup> optimale Praxisbeispiele

<sup>101</sup> Jens Ingemann Larsen [u.a.] (2004), Kulturelle Vielfalt: Konzepte und Erfolgsfaktoren multikultureller Bibliotheksarbeit, Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

<sup>102</sup> Finden sich den ausländischen best-practice-Vorbildern ähnelnde Erfolgs-Konzepte in Deutschland (z.B. im Bereich Programmarbeit), so wird auf die Darstellung der ausländischen Angebote zugunsten der erfolgreich implementierten inländischen aus Platzgründen verzichtet.

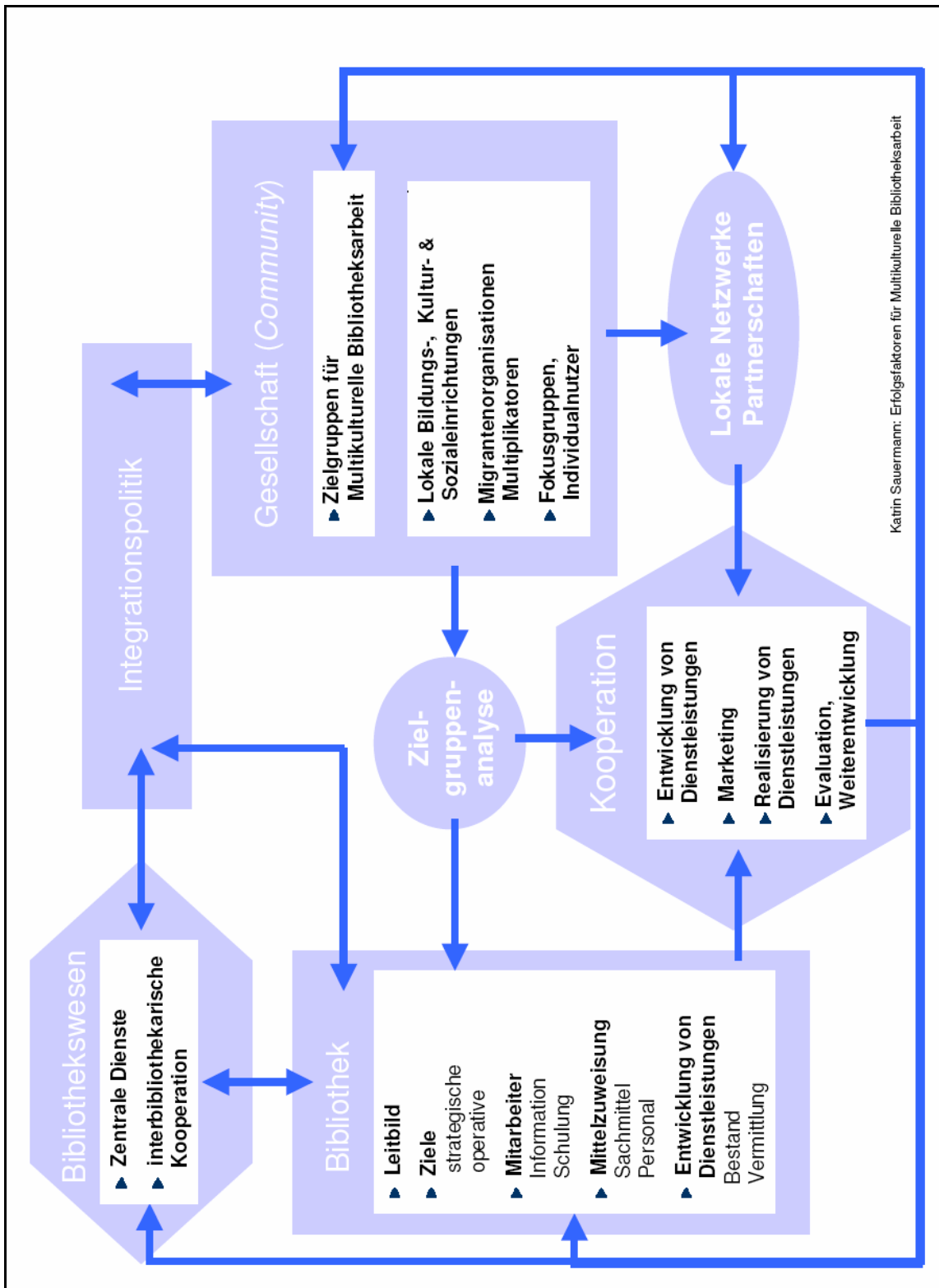


Abbildung 1: Erfolgsfaktoren für Multikulturelle Bibliotheksarbeit

### 3 Nationale Bibliothekspolitik

In Ländern mit vorbildlicher Multikultureller Bibliotheksarbeit ist diese in der nationalen Bibliothekspolitik institutionalisiert und wird meist durch staatliche Bibliotheksfachstellen oder Expertengruppen innerhalb von Bibliotheksverbänden gesteuert. Diese Einrichtungen erarbeiten Richtlinien und Entwicklungsstrategien und unterstützen bei der Umsetzung der Standards, indem sie eine Infrastruktur schaffen, die es jeder Bibliothek ermöglicht, qualitativ voll multikulturelle Dienste zu leisten.

#### 3.1 Nationale Infrastruktur für Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Australien und Skandinavien

Das Öffentliche Bibliothekswesen der Australischen Bundesstaaten ist hierfür ein Paradebeispiel. Im Föderalstaat Australien (8 Bundesstaaten) gibt es neben der National Library of Australia (in Canberra) auf Länderebene jeweils eine State Library, die neben ihren Aufgaben als Pflichtexemplarbibliothek die kommunal getragenen Öffentlichen Bibliotheken im Bundesstaat unterstützt, so z.B. die State Library of Queensland mit ihren „Public Library Services“ (PLS).<sup>103</sup> Die PLS gehen weit über den Service von Bibliotheksfachstellen in Deutschland hinaus. U.a. stellt die SLQ Öffentlichen Bibliotheken ein umfangreiches Mediendepot zur kostenlosen Einzel-Fernleihe oder Blockausleihe zur Verfügung, in das eine Sammlung fremdsprachiger Medien in mehr als 50 Sprachen integriert ist (siehe Kapitel 6.5.1). Ergänzend dazu erleichtert das Web-Portal „Multicultural Bridge“ auf dem SLQ-Server den Bibliotheken den Zugriff auf multilinguale Informationen im Internet und stellt ausdrucksfähige Vorlagen für fremdsprachiges PR-Material (siehe Kapitel 6.7). Darüber hinaus beschäftigt die SLQ Berater (Consultants), wobei Multikulturelle Bibliotheksarbeit in den Bereich „Community Services“ fällt, dessen Wirkungskreis der Sozialen Bibliotheksarbeit<sup>104</sup> in Deutschland entspricht. Der Community Services Consultant koordiniert die Mailingliste comserv (community services in public libraries)<sup>105</sup>, in der sich Fachkollegen in Queensland über ihre Arbeit austauschen. Daneben veranstaltet die SLQ regelmäßig Fortbildungen für Bibliotheksangestellte in Queensland (siehe Kapitel 8.2) und vergibt Fördermittel für innovative Bibliotheksprojekte (siehe Kapitel 4.3).

---

<sup>103</sup> State Library of Queensland: Services for public libraries, <http://www.slq.qld.gov.au/serv/publib>. (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>104</sup> Neben Multikultureller Bibliotheksarbeit (services for other language groups) zählt Sprachförderung für Erwachsene (adult literacy), Bibliotheksarbeit für Eingeborene (indigenous issues), Behinderte (disability services), Senioren (seniors) und hausgebundene Personen (home library services) zu den „Community Services“ der SLQ.

<sup>105</sup> State Library of Queensland, comserv, <http://www.slq.qld.gov.au/myslq/lists/hosted/comserv>. (Zugriff am 11.11.2004)

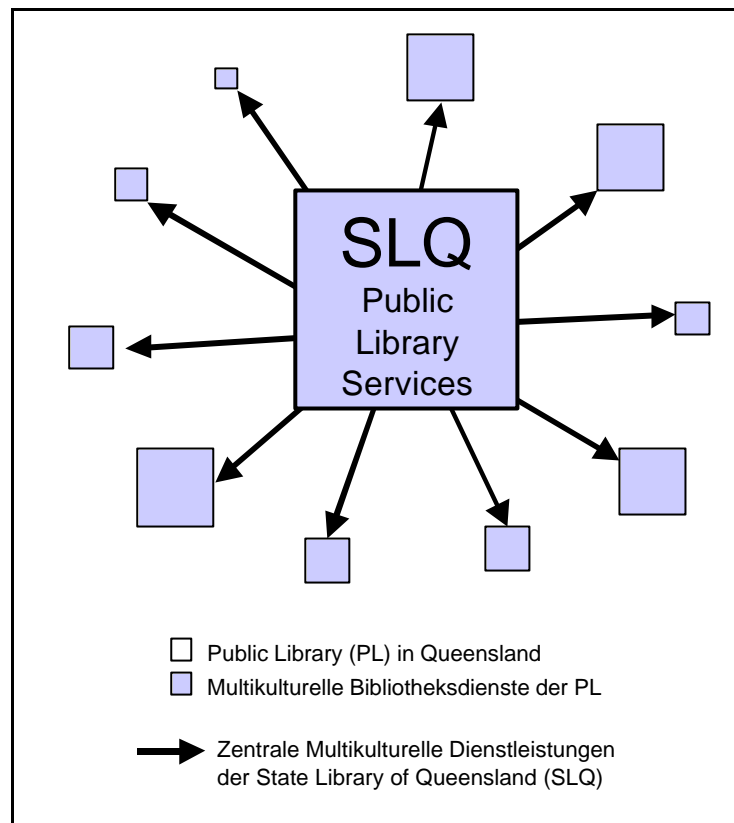


Abbildung 2 Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Queensland

Durch diese zentrale Koordination (siehe Abbildung 2) und Institutionalisierung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit geht diese nachhaltig gestärkt und gesichert in den festen Kernkanon bibliothekarischer Aufgaben ein, was Bibliotheken gegenüber lokalen Unterhaltsträgern zur Forderung nach kontinuierlicher Finanz- und Personalzuweisung legitimiert. Neben dieser lokalen Lobbyarbeit beraten die Expertengruppen Gremien auf Regierungsebene in der Förderung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit.

Die Dienstleistungen der übrigen State Libraries Australiens sind ähnlich, wobei sich die State Library of Victoria als (inter)national anerkannte Keimzelle Multikultureller Bibliotheksarbeit etabliert hat.<sup>106</sup> Besonders engagiert sich die State Library of Victoria für die (inter)nationale Zusammenarbeit und unterhält die weltweit bedeutende virtuelle Clearingstelle MCLnet – Multicultural Library Network (siehe Kapitel 8.3).

Auch die skandinavischen Länder verfügen über derartige Infrastrukturen für Multikulturelle Bibliotheksarbeit mit zentralen Mediendepots, Beratungsdiensten, multilingualen Web-Portalen, teilweise auch Erwerbungs- oder Lektoratskooperationen und Produktionsprogrammen von Medien (siehe Kapitel 6).

<sup>106</sup> z.B. basieren die IFLA-Richtlinien „Multikulturelle Gemeinden“ auf den Standards von Victoria für Multikulturelle Bibliotheksarbeit. Vgl. Library Board of Victoria (Hrsg.) (2001), S.3.

## 3.2 Allgemeine Strukturprobleme des Öffentlichen Bibliothekswesens in Deutschland

### 3.2.1 Deutschland – ein bibliothekarisches Entwicklungsland?

In Deutschland ist das Fehlen zentraler Einrichtungen und interbibliothekarischer Kooperation symptomatisch, so dass Martin Götz und Konrad Heyde das Öffentliche Bibliothekswesen auf dem Stand eines Entwicklungslandes sehen.<sup>107</sup>

Aufgrund der Föderalstruktur fällt das Bibliothekswesen in die Kulturhoheit der Bundesländer, was die deutsche Bibliothekslandschaft zersplittert und Kooperation erschwert. Die Finanzierung der Öffentlichen Bibliotheken obliegt den kommunalen Trägern, die jedoch nicht zum Unterhalt einer Bibliothek gesetzlich verpflichtet sind. Sofern Kommunen eine Bibliothek unterhalten, sind diese selten mit den nötigen Finanzmitteln ausgestattet.<sup>108</sup> Während die Nachteile des Föderalstruktur früher durch ein Dreistufensystem übergreifender Einrichtungen (Kreisergänzungsbibliotheken auf Kreisebene, Staatliche Fachstellen auf Landesebene sowie das DBI auf Bundesebene) gemildert wurden, sind diese Einrichtungen mittlerweile geschlossen oder durch Sparmaßnahmen gravierend geschwächt.<sup>109</sup>

Die Aufgabe der Fachstellen ist es laut der Autoren vor allem, gemeinsame Verbünde mit Wissenschaftlichen Bibliotheken zu schaffen sowie die Öffentlichen Bibliotheken stärker zu vernetzen. *„Am Anfang können gemeinsame Kataloge stehen, hinzukommen kann die interkommunale Anerkennung von Benutzerausweisen oder ein Leihverkehr auch unter den Öffentlichen Bibliotheken“*<sup>110</sup>, so die Autoren. Sie möchten Lobbyarbeit an der Basis leisten: *„Fachstellen sollten anregen, dass mehrere Kommunen gemeinsam getragene Bibliotheken errichten. Denkbar ist etwa die Gründung eines Zweckverbandes [...] und die Schaffung eines ländlichen Bibliothekssystems mit einer Zentrale und Zweigstellen, das insgesamt fachlich geleitet wird.“*<sup>111</sup> Auch möchten die Fachstellen die Vernetzung der Bibliotheken mit anderen Einrichtungen (besonders Schulen) stärken, die Bereitstellung elektronischer Informationszugänge für alle und

---

<sup>107</sup> Vgl. im folgenden Martin Götz ; Konrad Heyde (2004), Die Fachstelle der Zukunft: Aktuelle Tendenzen und Vorschläge für eine wünschenswerte Entwicklung, Buch und Bibliothek 56, H. 7/8, S. 498ff. Zum Aufgabenspektrum der Fachstellen vgl. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (1994), Bibliotheken 93: Strukturen – Aufgaben – Positionen, Berlin, S. 32f.

<sup>108</sup> Vgl. Götz/Heyde (2004), S. 498.

<sup>109</sup> Vgl. Ebd. S.499.

<sup>110</sup> Siehe Ebd., S. 500.

Hoffnungsvoll stimmt das Großprojekt des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (GBV), der ein Web-Portal für Öffentliche Bibliotheken in seinem Verbundgebiet aufbaut. Vgl. Gemeinsamer Bibliotheksverbund, Portal für Öffentliche Bibliotheken im GBV, <http://vzg-sisis.gbv.de/> (Zugriff am 12.12.2004).- Daneben gibt es z.B. seit Jahren den „Bibliothekskatalog Öffentliche Bibliotheken in Rheinland-Pfalz“. Vgl. Landesbüchereistelle Rheinland-Pfalz, <http://www.landesbuechereistelle.de/bibkatrlp.html>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>111</sup> Vgl. Götz/Heyde (2004), Ebd. S. 501.



Förderung von Informations- und Lesekompetenz vorantreiben, innovative Bibliotheksprojekte fördern, Drittmittel einwerben, nicht-fachliches Bibliothekspersonal schulen, zur Umsetzung (inter)nationaler Erfolgskonzepte anregen usw.<sup>112</sup>

Um die Missstände im Deutschen Bibliothekswesen zu mildern, haben die Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB) und die Bertelsmann Stiftung im Jahr 2003 das Strategiepapier „Bibliothek 2007“<sup>113</sup> herausgegeben, das die Einrichtung zentraler Strukturen zur Steuerung von Entwicklung und Qualitätssicherung des deutschen Bibliothekswesens vorsieht. Neben einem „Kompetenznetzwerk für Bibliotheken“ (KNB)<sup>114</sup> als überbrückende Nothilfe (z.B für Bibliotheksstatistik und Normierung) soll eine „Bibliotheksentwicklungsagentur“ (BEA)<sup>115</sup> gegründet werden. Diese soll die kommunale Eigenverantwortung von Bibliotheken u.a. ergänzen durch *„Förderung von Kooperationen zur Erzeugung von Synergien zwischen Bibliotheken, mit anderen Bildungs- und Kulturinstitutionen und der Wirtschaft“*<sup>116</sup> durch einen (inter)nationalen Innovationstransfer und Erfahrungsaustausch. *„Die BEA BibliotheksEntwicklungsAgentur sammelt systematisch nachahmenswerte Modelle und Erkenntnisse, bereitet das erworbene Wissen auf, stellt es den Bibliotheken zentral zur Verfügung und wirkt auf die Umsetzung neuer Entwicklungen hin.“*<sup>117</sup> Über allem schwebt die Erkenntnis, dass Fortschritt nur gemeinsam möglich ist. Doch wann bzw. ob die BEA eingerichtet wird, steht nicht fest. Die Bibliotheken sollten die These des Papiers aufgreifen, dass die Entwicklung zunächst von den Bibliotheken selbst anzustoßen ist und sich selbst als „bottom-up“-Motor verstehen, anstatt auf institutionelle „top-down“-Hilfe zu warten.<sup>118</sup>

### **3.2.2 Entwicklung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit in Deutschland : Die Zeit vor, während und nach dem Deutschen Bibliotheksinstitut**

Diese strukturschwachen Rahmenbedingungen wirken sich besonders negativ auf die Multikulturelle Bibliotheksarbeit aus, da es dieser im Deutschen Bibliothekswesen nach wie vor an Lobby fehlt. Zwar haben Bibliothekare in Deutschland die Grundsatzdiskussionen geführt und sind sich der Bedeutung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit bewusst, doch die traditionelle *„Konzeptionslosigkeit im Umgang mit Heterogenität und Vielfalt“*<sup>119</sup> herrscht - wie in anderen Bereichen der Gesellschaft – weiterhin. Die Ent-

---

<sup>112</sup> Vgl. Ebd. S. 500ff.

<sup>113</sup> Bertelsmann Stiftung ; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände e.V. (Hrsg.) (2004a), *Bibliothek 2007: Strategiekonzept*, Gütersloh : Bertelsmann Stiftung.

<sup>114</sup> Vgl. Ebd. S. 24f.

<sup>115</sup> Vgl. Ebd. S. 27ff.

<sup>116</sup> Siehe Ebd. S. 29.

<sup>117</sup> Siehe Ebd. S.28.

<sup>118</sup> Im Wortlaut heißt es: *„Bibliotheken müssen sich selbst erneuern. Die einzelnen Bibliotheken sind die maßgeblichen Kräfte, die Innovationen vor Ort vollziehen – zentrale Institutionen und Dritte fördern dabei und setzen Anreize.“* Siehe Ebd., S. 23.

<sup>119</sup> Vgl. Bundesbeauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration : *Förderung von Migrantinnen und Migranten in der Sekundarstufe I*, S.8.

wicklung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit hat Corinna Carstensen<sup>120</sup> in ihrer Diplomarbeit detailliert dargestellt, hier folgt ein zusammenfassender Rückblick:

Im Zuge der Gastarbeiter-Programme, richteten Bibliotheken (vor allem Großstadtsysteme), ab den 70er Jahren Angebote für Migranten ein, vorwiegend in Form eines engagierten, aber meist von Zufälligkeit geprägten Aufbaus sogenannter „Gastarbeiter-Bestände“. Den Bibliothekaren fehlte es an Kenntnissen über die Kultur und Literatur der Herkunftsländer sowie den Beschaffungswegen für fremdsprachige Medien. Hilfsmittel zur Erwerbung gab es nicht, zielgruppenzentrierte Bedarfsermittlung und Kontaktarbeit unterblieben. Einige Großstadtbibliotheken richteten Lektorate mit kontinuierlichem Etat ein, doch viele Bibliotheken waren auf Sondermittel der Kommunen angewiesen, da „Bibliotheksarbeit für Ausländer“ als fakultative Leistung galt und aufgrund der erwarteten Rückkehr der Migranten ein nachhaltiges Angebot nicht notwendig schien. Die Nutzung der Angebote war dementsprechend verhalten, was auch an fehlender Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung lag. Dies ließ viele Bibliotheken mangelnden Bedarf nach herkunftssprachigen Medien vermuten und diesen Bereich vernachlässigen, doch bei fachkundigem Bestandsaufbau und engagierter Kontaktarbeit<sup>121</sup> fand das Angebot regen Zuspruch.

Durch das 1978 gegründete Deutsche Bibliotheksinstitut (DBI)<sup>122</sup> als länderübergreifende Zentraleinrichtung für die Forschung und Entwicklung bibliothekarischer Dienstleistungen<sup>123</sup> verbesserten sich die Bedingungen für Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland etwas, denn das DBI bot u.a. einen Beratungsdienst für Soziale Bibliotheksarbeit, der bei der Konzeption und Organisation von bibliothekarischen Angeboten für Kranke, Gefangene, Analphabeten und Ausländern unterstützte.<sup>124</sup> Parallel unterhielt das DBI u.a. die ständige „Kommission für besondere Benutzergruppen“. U.a. gab diese die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift „Bibliothek für alle“ heraus, die über Konzepte und Aktivitäten der Sozialen Bibliotheksarbeit im In- und Ausland be-

---

<sup>120</sup> Carstensen beleuchtete die Situation von den 1960er bis zu den 1990er Jahren. Vgl. Corinna Carstensen (1992), *Multikulturelle Bibliotheksarbeit in einer Multikulturellen Gesellschaft : Wie weltoffen ist die Öffentliche Bibliothek?* Stuttgart : Fachhochschule, 1992. Zgl. *Bibliothek* 20, 1996, H. 2, S. 224-228.

<sup>121</sup> z.B. machte die Stadtbibliothek Duisburg mit Bücherbus (Förderprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft) und Megaphon in den migrantenreichen Stadtvierteln auf sich aufmerksam. Vgl. Ebd., S. 226.

<sup>122</sup> Das DBI war eine Einrichtungen der „Blauen Liste“ zur Wissenschaftsförderung mit Bundes-Länder-Finanzierung. Nach der Wiedervereinigung wurden weitere Institute in die Liste aufgenommen, andere Institute gestrichen, u.a. Ende der 1990er Jahre das DBI. Andere bibliothekarische Körperschaften übernahmen teilweise Funktionen des DBI, doch der Bereich „Soziale Bibliotheksarbeit“ wurde eingestellt.

<sup>123</sup> Vgl. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (1994), S. 63f.

<sup>124</sup> Die DBI-Kommission für besondere Benutzergruppen kritisierte die Zuordnung von Ausländern zur Sozialen Bibliotheksarbeit, jedoch passte Multikulturelle Bibliotheksarbeit auch nicht in einen anderen DBI-Fachbereich. (Persönliches Gespräch mit Frau Schneehorst am 08.10.2004).

richtete.<sup>125</sup> Ab 1984 bis zum Einstellen der Zeitschrift 1998 wurden in ihr kontinuierlich die „Literaturdienste für Ausländer“ (LITFAS) veröffentlicht, eine Empfehlungsliste für fremdsprachige Literatur mit transliterierten Originaltiteln und Annotationen in deutscher Sprache nebst Bezugsquellen.<sup>126</sup>

Im Zuge der DBI-Auflösung stellte die „Kommission für besondere Benutzergruppen“ 1998 ihre Arbeit und damit die Herausgabe der Zeitschrift „Bibliothek für alle“ ein. LITFAS als die wichtigste Errungenschaft der DBI-Kommission war ein schmerzlicher Verlust, denn seitdem gibt es keinen Besprechungsdienst für fremdsprachige Literatur mehr, geschweige denn eine allgemeine Clearingstelle für Multikulturelle Bibliotheksarbeit.

### 3.2.3 Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland – eine Standortbestimmung

Die Aussagen der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (BDB) im (kaum beachteten und veralteten) Positionspapier „Bibliotheksplan 93“<sup>127</sup> in Bezug auf Multikulturelle Bibliotheksarbeit sind dürrig, z.B. sieht der Plan fremdsprachige Medienbestände nicht bereits für Bibliotheken mit Grundbedarf (kleinere und mittlere Bibliotheken), sondern explizit erst für großstädtische Zentralbibliotheken mit Aufgaben für die gehobene Informationsversorgung vor.<sup>128</sup> Jedoch haben Bibliotheken als niederschwellige Kultureinrichtungen generell den Auftrag, zur interkulturellen Information und Verständigung beizutragen: *„Die Zuwanderung von Menschen aus anderen Ländern und Kontinenten stellt die Integrationsfähigkeit unserer Gesellschaft vor neue Herausforderungen. Aufklärung und gegenseitige Information sind dringend nötig. Bibliotheken tragen zur Kommunikation und zur Verständigung unterschiedlicher ethnischer Gruppen bei.“*<sup>129</sup> Diese vagen Empfehlungen verdeutlichen die fehlende Lobby der Multikulturellen Bibliotheksarbeit innerhalb des Bibliothekswesens, so dass diese, insbesondere in der Finanzkrise, weiterhin als fakultative (also verzichtbare) Sonderleistung gilt.

Die fehlenden Zentralstrukturen wirken sich besonders gravierend auf das Bestandsangebot an fremdsprachigen Medien in Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland aus, die (von einigen Ausnahmen abgesehen) flächendeckend defizitär sind. Weder deckt eine Lektorats- und Erwerbungs Kooperation den fremdsprachigen Bestandsaufbau ab noch existieren Institutionen-übergreifende Strukturen der gemeinsamen Nutzung von (dem Bedarf Öffentlicher Bibliotheken entsprechenden) Fremdsprachenbeständen.

<sup>125</sup> „Bibliothek für alle“ beinhaltete u.a. eine spärliche Theoriediskussion, Berichte über Initiativen, Protokolle von Kommissionssitzungen, Hinweise auf Broschüren sowie eine Bibliografie, Ankündigung von Terminen und Presseschau.

<sup>126</sup> Die Listen wurden teilweise von Fremdsprachenlektoren deutscher Großstadtbibliotheken erstellt, oder das DBI beauftragte externe Partner (z.B. das Deutsche Poleninstitut Darmstadt).

<sup>127</sup> Vgl. Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (1994).

<sup>128</sup> Vgl. Ebd., S.19f.

<sup>129</sup> Vgl. Ebd., S. 5.

Schlimmer noch scheint die im Ausland euphorisch begrüßte Bestandserweiterung durch multikulturelle Web-Angebote in Deutschland aufgrund des in Öffentlichen Bibliotheken für Besucher meist kostenpflichtigen Internetzugangs kaum eine Rolle zu spielen.

Abgesehen vom mehrheitlich defizitären Bestandsangebot fremdsprachiger Medien widmen sich Bibliotheken spätestens seit dem PISA-Schock (wieder) verstärkt der Sprach- und Leseförderung auch von bildungsfernen Schichten. Gleiches gilt für die Interkulturelle Programmarbeit, die unter dem Prädikat „integrationsfördernd“ an Bedeutung gewinnt. Dennoch sind die Bibliotheken in Deutschland auf sich allein gestellte Einzelkämpfer, was Abbildung 3 verdeutlicht:<sup>130</sup>

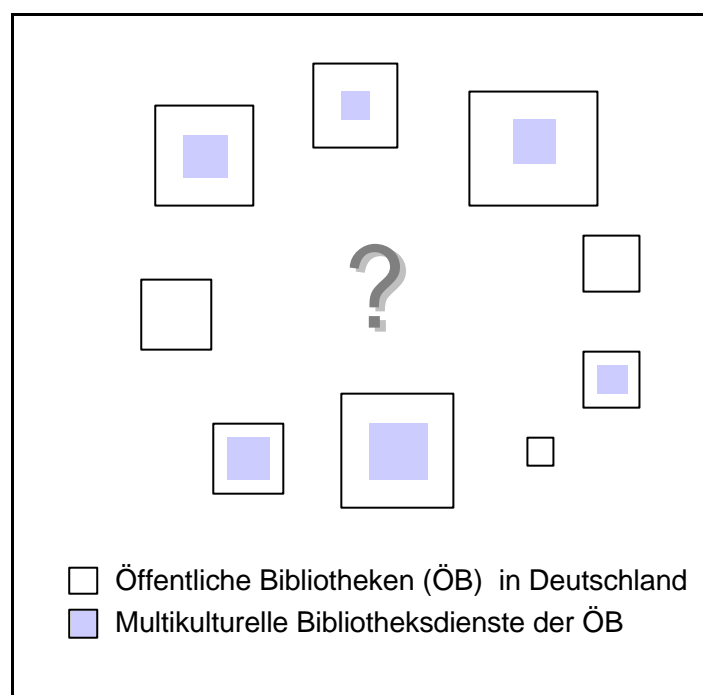


Abbildung 3: Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland

<sup>130</sup> Die teilweise nur halb oder gar nicht gefüllten Kästchen illustrieren, dass Bibliotheken in Deutschland aufgrund fehlender zentraler Dienstleistungen im Gegensatz zu bspw. Bibliotheken in Queensland (vgl. Abb. 1) nicht ihr ganzes Handlungspotential für Multikulturelle Bibliotheksarbeit aktivieren können.

### 3.2.4 Lichtblicke Multikultureller Bibliotheksarbeit in Deutschland

Dennoch haben einige Bibliotheken in Deutschland nachahmenswerte Konzepte im Bereich der Multikulturellen Bibliotheksarbeit entwickelt, die von anderen Bibliotheken (teils ohne großen Einsatz von Finanzmitteln) umgesetzt werden können - Überzeugung für die Sache, durchdachtes Projektmanagement<sup>131</sup> sowie kreativ-pragmatisches Vorgehen vorausgesetzt. Da es unmöglich ist, alle erfreulichen Entwicklungen zu nennen, werden vier Großstadtbibliotheken stellvertretend herausgegriffen:<sup>132</sup>

- **Stadtbücherei Frankfurt, Zweigstelle Gallus**

Im Jahr 2002 weihte die Zweigstelle der Stadtbücherei Frankfurt im Gallus-Viertel, einem Stadtteil mit hohem Migrantenanteil<sup>133</sup>, die „Internationale Bibliothek“ ein. Dies ist ein Schwerpunkt-Angebot für Menschen mit Migrationshintergrund, initiiert durch das gleichnamige Stipendium der Bertelsmann Stiftung und der bibliothekarischen Auslandsstelle Bibliothek & Information - International (BIi).<sup>134</sup> Bei der Konzeption der „Internationalen Bibliothek“ implementierte die Stipendiatin Birgit Lotz, Leiterin der Frankfurter Stadtteilbibliotheken, einige während ihres vierwöchigen Studienaufenthalts in der für multikulturelle Dienstleistungen renommierten Queens Borough Public Library (QBPL), New York kennen gelernten best-practice-Dienstleistungen. Im Mittelpunkt des Angebots steht der Bestand „Deutsch lehren – Deutsch lernen“ mit Selbstlernplätzen sowie eine modellhaft entwickelte Bibliothekseinführung für erwachsene Teilnehmer von Deutsch-als-Fremdsprache (DaF)- und Alphabetisierungskursen.

- **Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg**

Da im Arbeiterbezirk Kreuzberg viele türkische „Gastarbeiter“ und andere Nationalitäten wohnen, widmen sich die Kreuzberger Zweigstellen der Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg<sup>135</sup> verstärkt multikulturellen Dienstleistungen, insbesondere einer „Bildungsoffensive“ für Kinder- und Jugendliche. 1976 machte die Stadtbibliothek Kreuzberg auf sich aufmerksam, als sie die mit vorrangig türkischen Beständen als Modell konzipierte Namik-Kemal-Bibliothek eröffnete.

---

<sup>131</sup> Birgit Lotz (Stadtbücherei Frankfurt) empfiehlt, Konzepte mit kleinen, klar definierten, gezielt vorbereiteten und professionell durchgeführten Schritten zu entwickeln, „um in die Erfolgspirale einzusteigen. Ergebnisse und Erfolge stellten sich als Folge unweigerlich ein, die wiederum andere positive Effekte nach sich zögen.“ Siehe Birgit Lotz (2002), Die Internationale Bibliothek – von New York nach Frankfurt, Gütersloh : Bertelsmann Stiftung, S. 48ff.

<sup>132</sup> Ausschlaggebend für die Auswahl war der persönliche Besuch oder Kontakt zu den Bibliotheken sowie die Verfügbarkeit aktueller Quellen. Die Dienstleistungen dieser und punktuell anderer Bibliotheken werden im Verlauf der Arbeit dargestellt.

<sup>133</sup> Auf „genaue“ Angaben der Ausländerstatistik wird im folgenden verzichtet, da diese, wie dargestellt, nur Migranten nicht-deutscher Staatsangehörigkeit berücksichtigt.

<sup>134</sup> Vgl. Lotz (2002), S. 5.

<sup>135</sup> Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg, <http://www.b.shuttle.de/stb-fhkb/>. (Zugriff am 12.10.2004)

- **Stadtbibliothek Nürnberg**

Die multikulturellen Dienstleistungen der Stadtbibliothek Nürnberg sind breitgefächert mit gut sortiertem Fremdsprachenbestand, vielen mehrsprachigen Veranstaltungen, Engagement in der interkulturellen Programmarbeit und der muttersprachlichen Frühförderung. Es trifft sich gut, dass die engagierte Fremdsprachenlektorin zugleich für Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

- **Stadtbücherei Stuttgart**

Im Jahr 2004 erhielt die Stadtbücherei Stuttgart beim EU-Wettbewerb „Europäisches Sprachensiegel“ für ihr Projekt „Sprachlabor Bibliothek – Sprachenlernen in der Stadtbücherei Stuttgart“ einen Preis.<sup>136</sup> Die Stadtbücherei Stuttgart überzeugt mit Initiativen für nachhaltiges, selbstgesteuertes Sprachenlernen sowie einem reichhaltigen interkulturellen Veranstaltungsprogramm für Erwachsene und Kinder. Bei der multikulturellen Arbeit der Zweigstellen sticht die Bücherei im migrantenreichen Stadtteil Neugereut hervor, die u.a. Impulse des Frankfurter Projekts „Internationale Bibliothek“ aufgreift.

---

<sup>136</sup> Vgl. Birgit Bellinger (2004), Sprachenlernen in der Stadtbücherei Stuttgart, <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/fachtexte/sprachenlernen.htm>. (Zugriff am 12.12.2004)

## 4 Primäre Erfolgsfaktoren im Bibliotheksmanagement

### 4.1 Die engagierte Bibliotheksleitung

Die Unterstützung der Bibliotheksleitung ist für den dauerhaften Erfolg von multikulturellen Angeboten entscheidend. Multikulturelle Angebote sind als Vision im Leitbild und der strategische Zielplanung der Bibliothek zu verankern, immer bezogen auf den gesamtgesellschaftlichen Auftrag der Bibliothek und die Ziele der Kommunalpolitik, denn nur so ist Unterstützung und kontinuierliche Finanzierung des Trägers gesichert. Die Bibliotheksleitung muss sich aktiv für die multikulturellen Dienstleistungen und seine kontinuierliche Entwicklung einsetzen, indem es die Bedeutung dieses Bereichs als ganzheitliches Konzept ersichtlich macht und als Standard kontinuierlich in sämtlichen Entscheidungen berücksichtigt, zum Beispiel bei Personalauswahl, -planung und -fortbildung, Budgetvergabe, Bestandsprofil, bei der Öffentlichkeitsarbeit, Fragen der Einrichtung oder des Leitsystems.

In Öffentlichen Bibliotheken in Queensland z.B. sorgt ein „community services librarian“ (mit Unterstützung der Abteilung Community Services der State Library of Queensland) dafür, dass zielgruppenorientierte Dienstleistungen als Standard im Bibliothekskonzept verankert sind.

Die Institutionalisierung Multikultureller Bibliotheksarbeit ist in Bibliotheken in Deutschland bislang nicht verbreitet. Zumeist scheinen multikulturelle Dienstleistungen auf dem persönlichen Engagement von Einzelpersonen zu basieren und von den übrigen Bibliotheksmitarbeitern nicht als Teil ihres Arbeitsbereichs verstanden zu werden.

### 4.2 Personalmanagement

Der IFLA-Forderung<sup>137</sup>, verstärkt muttersprachliche Mitarbeiter einzustellen, die von kulturellen Minderheiten häufig besser akzeptiert werden, ein Gefühl des Willkommenseins ausstrahlen und bei Kommunikationsproblemen vermitteln<sup>138</sup>, ist für Bibliotheken schwierig nachzukommen. Erstens ist es unmöglich, bei einer Vielfalt von teilweise weit über 100 Sprachen in einer Kommune auch nur für die wichtigsten Sprachgruppen eine Fachkraft einzustellen. Zweitens ist der Anteil von Absolventen mit Migra-

---

<sup>137</sup> Vgl. IFLA (2002), S. 12f.

<sup>138</sup> Edith Uebbing-Rehberg beschreibt die Vorzüge einer türkisch-deutschsprachigen Mitarbeiterin in der „Bücherstube Lohberg“ (Dienstlaken) als „Glücksfall“, denn „ohne sie [die Mitarbeiterin, d. Verf.] sind gezielter Bestandsaufbau, Katalogisieren, Systematisieren, Beratungsgespräche, Klärung von komplizierten Mahnverfahren oder auch Schlichtung von Streitigkeiten [...] nicht möglich.“ Siehe Edith Uebbing-Rehberg (1993), Der kleine Frieden in der Bücherstube Lohberg: Türkische Kinder und Jugendliche in der Bibliothek, Buch und Bibliothek 45, H. 1, S. 34.

tionshintergrund in der bibliothekarischen Ausbildung gering, außerdem werden bibliothekarische Berufsqualifikationen von Migranten nicht immer anerkannt.<sup>139</sup> Bei der Entwicklung und Durchführung von Angeboten arbeiten Bibliotheken teilweise mit muttersprachlichen Helfern zusammen, sofern die Personalrichtlinien der Bibliothek den Einsatz von Ehrenamtlichen zulassen oder kooperieren direkt mit der Zielgruppe. Bezüglich der Einstellung muttersprachigen Personals geben sich die Richtlinien des Australischen Bundesstaats Victoria pragmatisch: „*Cultural sensitivity and communication skills are more of a priority than having one or two of the many community languages.*“<sup>140</sup> D.h. die Schulung des gesamten Personals in Interkultureller Kompetenz ist wichtiger, als sich auf ein paar wenige muttersprachige „Alibi“-Mitarbeiter zu stützen.

Gewöhnlich finden sich im Personalstamm Mitarbeiter mit Interesse für die Multikulturelle Bibliotheksarbeit. Die Bibliotheksleitung sollte diese Mitarbeiter fördern, damit sie ihre Aufgabe kompetent bewältigen können. Multikulturelle Bibliotheksarbeit erfordert spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten, die in der allgemeinen bibliothekarischen Berufsausbildung nur ungenügend vermittelt werden (können). Daher müssen diese Bibliotheksmitarbeiter Gelegenheit zu berufsbegleitender Qualifizierung durch Fortbildungen sowie Zugang zu Arbeitshilfen erhalten (siehe Kapitel 8). Multikulturelle Bibliotheksarbeit darf jedoch nicht nur auf dem persönlichen Engagement von Einzelpersonen basieren, sondern muss auch von den übrigen Bibliotheksmitarbeitern als Teil ihres Arbeitsalltags verstanden werden, da personenbezogene Projekte kaum dauerhaft bestehen.<sup>141</sup> Da Multikulturelle Bibliotheksarbeit als Querschnittsaufgabe sämtliche Abteilungen betrifft, ist die Bildung von bereichsübergreifenden Teams sowie die Sensibilisierung des gesamten Personals vonnöten.<sup>142</sup>

### 4.3 Finanzierung : Spenden – Sponsoring – Ehrenamt Förderprogramme

Multikulturelle Bibliotheksarbeit wird häufig nur als zeitlich befristetes Projekt punktuell finanziert und danach eingestellt. So ist die Finanzierung Multikultureller Bibliotheksarbeit oft zufällig und bedarf Drittmitteln wie Spenden, Sponsoren-, Förder- oder Stiftungsgeldern.<sup>143</sup> Für ein flächendeckend hochwertiges Angebot sind zentral koordinierte Dienstleistungen für die Bereitstellung eines zielgruppengerechten Bestandsangebots wie z.B. das fremdsprachige Mediendepot der State Library of Queensland (SLQ)

---

<sup>139</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 19f.

<sup>140</sup> Siehe Library Board of Victoria (Hrsg.) (2001), S. 39.

<sup>141</sup> Vgl. Larsen [u.a.], S. 67.

<sup>142</sup> Best-practice in diesem Zusammenhang (wenngleich in einer nicht auf Deutschland übertragbaren Dimension) ist das New-Americans-Program (NAP) der Queens Borough Public Library (QBPL), das als eigene Abteilung in der Bibliotheksorganisation verankert ist. Vgl. Lotz (2002), S.17.

<sup>143</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S.26ff.



ideal.<sup>144</sup> Die SLQ fördert daneben mit ihrem Programm "Library Strategic Development Grants"<sup>145</sup> innovative Projekte in Öffentlichen Bibliotheken, auf die sich die Bibliotheken in einer Ausschreibung bewerben müssen. Dieser Wettbewerb spornt Bibliotheken zur Verbesserung ihrer Dienstleistungen und Ausdehnung ihres Kundenkreises an. Darüber hinaus liefern die Förderprojekte konkrete Strategien für den bibliothekarischen Innovationstransfer.

In den USA hat Sponsoring und das Werben von Spenden eine lange Tradition. Wirtschaftsleute fördern Bibliotheken, da sie sich deren Bedeutung als Informations- und Bildungszentren für Unternehmer und Angestellte bewusst sind. Viele Bibliotheken haben einen Förderverein, der Projekte durch Spenden unterstützt oder lokale Gruppen kultureller Minderheiten finanzieren als Partner der Bibliothek ein auf sie abgestimmtes Angebot mit.<sup>146</sup>

Die Schweiz, dessen Öffentliches Bibliothekswesen zu einem guten Teil durch Ehrenamt getragen wird, macht mit dem „Verein Bücher ohne Grenzen – Schweiz“ (VGOGS)<sup>147</sup> auf sich aufmerksam. Dieser Verband steht seit 1993 als Dachorganisation über 12 autonomen, durch Freiwillige auf Vereinsbasis unterhaltenen „Interkulturellen Bibliotheken“ und wurde 1994 von der UNESCO ausgezeichnet. Die in ihm organisierten Interkulturellen Bibliotheken widmen sich neben der Medienausleihe vor allem der interkulturellen Vermittlungs- und Programmarbeit, z.B. indem sie Medienkisten, Klassenführungen, Kulturveranstaltungen oder Sprachkurse anbieten.<sup>148</sup>

Da der Etat vieler Öffentlicher Bibliotheken in Deutschland gerade für ein notdürftiges Überleben reicht, stehen diesen für multikulturelle Dienste selten Mittel in adäquatem Umfang zur Verfügung. Rosi Wolf-Alamansreh fordert jedoch, dass „Verantwortliche es sich nicht zu einfach machen und das Haushaltsargument in den Vordergrund stellen“<sup>149</sup> und als Pauschal-Entschuldigung für Handlungslosigkeit hernehmen sollten. Hat eine Bibliothek die Chancen interkulturell orientierter Arbeitsweise erkannt, „braucht [sie] kaum noch Hilfestellung. Die Phantasie der Mitarbeiter/-innen kennt keine Grenzen. [...] Vieles geht mit vorhandenen Mitteln, manches durch Vernetzung und Veränderungen in struktureller oder organisatorischer Hinsicht.“<sup>150</sup>

<sup>144</sup> Zu beachten beim Vergleich mit Deutschland sind jedoch die unterschiedlichen demografischen Bedingungen in Queensland (dünnbesiedelter Flächenstaat mit einer Bevölkerung von 3,86 Millionen Menschen (März 2004). Vgl. Office of Economic and Statistical Research, Queensland : <http://www.oesr.qld.gov.au/> (Zugriff am 11.11.2004)).

<sup>145</sup> State Library of Queensland, Library Strategic Development Grants, <http://www.slq.qld.gov.au/serv/publib/grants/lstdg>. (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>146</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 28ff.

<sup>147</sup> Verein Bücher ohne Grenzen – Schweiz, <http://www.interbiblio.ch/>. (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>148</sup> Aufgrund fehlender Informationen kann keine Beurteilung der fachlichen Qualität in diesen Bibliotheken erfolgen. Abgesehen von bibliotheksfachlichen Einwänden scheint eine engagierte, niederschwellige Initiative auf Freiwilligenbasis jedoch sinnvoller als gar kein Angebot.

<sup>149</sup> Vgl. Wolf-Alamansreh (1994), S.8.

<sup>150</sup> Vgl. Ebd.

Mit dem Stipendium der Bertelsmann-Stiftung baute sich die Zweigstelle Gallus der Stadtbücherei Frankfurt zur „*Internationalen Bibliothek*“ aus. Die Projektmittel waren mit 5.000€ bewusst niedrig gehalten, um zu beweisen, dass auch mit engem Etat und Konzentration auf Schwerpunkte beachtliche Ergebnisse erzielt und von anderen nachgeahmt werden können.<sup>151</sup>

Die „Internationale Bibliothek“ gewann 2004 einen Preis beim „*Transatlantischen Ideenwettbewerb USable*“ der Körber-Stiftung, der die Umsetzung von Ideen aus den USA zur Verbesserung des gesellschaftlichen Miteinanders prämiiert.<sup>152</sup> Dieser Wettbewerb vergab daneben im Jahr 2000 einen Hauptpreis an das Projekt „Lesewelt e.V.“, worauf Bürger einen gleichnamigen Verein in Berlin gründeten, um in lokalen Kinderbibliotheken ehrenamtlich vorzulesen. Der Erfolg des Projekts wiederum löste eine Welle ähnlicher Initiativen in Deutschland aus, wobei z.B. die Breuninger Stiftung die Pilotphase des Stuttgarter Vorleseprojekts „Leseohren aufgeklappt“ finanzierte. (Zur Arbeit dieser Initiativen siehe Kapitel 7.2.3).

Bei genauem Hinsehen gibt es immer wieder Förderprogramme von Stiftungen, staatlichen Fachstellen oder andere Behörden, die Multikulturelle Angebote fördern oder nachträglich honorieren könnten:

- Das Programm „*XENOS – Arbeit und Leben in Vielfalt*“<sup>153</sup> des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) fördert Projekte zur Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung, vor allem hinsichtlich Jugendlicher und junger Erwachsener, die bei Bildung, Ausbildung und Zugang zum Arbeitsmarkt benachteiligt sind.
- Der Wettbewerb „*Wege ins Netz*“<sup>154</sup>, ebenfalls von dem BMWA, rief bis Oktober 2004 zur Nominierung von Projekten auf, die zielgruppengerecht Leute an das Internet heranführen, um das Ziel „Internet für alle“ voranzutreiben.
- Die Stadtbibliothek Nürnberg konnte in der Vergangenheit herkunftssprachige Bibliotheksinfobroschüren mit Geldern der Robert-Bosch-Stiftung<sup>155</sup> herstellen. Das Förderprogramm „*Völkerverständigung II*“ der Robert-Bosch-Stiftung z.B. zielt auf Mittel- und Osteuropa und weist bibliothekarischen Schnittpunkte im Förderbereich „Sprache, Literatur, Übersetzung, [...] Medien und Information, [...], Jugend und Freiwilligkeit sowie soziale Bürgerinitiativen“ auf.

---

<sup>151</sup> Vgl. Lotz/Schumann (2004), S. 9.

<sup>152</sup> Vgl. Körber-Stiftung: USable, <http://www.usable.de/>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>153</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, <http://www.xenos-de.de/>. (Zugriff am 11.12.2004)

<sup>154</sup> Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, Wege ins Netz, <http://www.wettbewerb-wege.de/>. (Zugriff am 12.10.2004)

<sup>155</sup> Vgl. Robert-Bosch-Stiftung, <http://www.bosch-stiftung.de/>. (Zugriff am 12.11.2004)

Neben diesen überregionalen Programmen tun sich häufig auf regionaler oder kommunaler Ebene Drittmittel auf.<sup>156</sup> Medienspenden können den Bedarf bereichern, jedoch sehen viele Bibliothekare Schenkungen als heikel an, da die Medien oft in schlechtem Zustand sind, ihr Inhalt veraltet oder uninteressant für die Zielgruppe ist. Zudem kann die Bibliothek bei Medien, deren Sprache sie nicht mächtig ist, den Inhalt nicht prüfen.<sup>157</sup> Ein Glücksfall ist eine Geldspende, wie z.B. die Stadtbibliothek Nürnberg kürzlich einen dreistelligen Betrag durch eine Sammlung von Schülern zur Sprach- und Leseförderung erhielt und damit Medienkisten mit Bildwörterbüchern anschaffen kann. Teilweise kommt es aber auch zu hochwertigen Medienspenden. So freute sich die Stuttgarter Stadtteilbücherei Neugereut über ein umfangreiches Paket russischsprachiger Medien, das eine Leserin in der russischsprachigen Gemeinde im Einzugsgebiet gesammelt hatte.<sup>158</sup>

#### 4.4 Zielgruppenanalyse

Unerlässlich für bedarfsgerechte Entwicklung von Angeboten ist die Definition und Analyse von Zielgruppen durch kontinuierliche Auswertung von Bevölkerungsstatistiken und -analysen. Da Statistiken die Bevölkerung vorrangig auf Staatsbürgerschaft hin erfassen, dieses Merkmal jedoch kaum etwas über tatsächliche Muttersprache und Mediengewohnheiten aussagt, noch eingebürgerte Menschen mit Migrationshintergrund (bspw. Aussiedler) erfasst, sollte die Bibliothek gemäß den IFLA-Richtlinien *„immer wieder Art und Bedürfnisse ihrer Gemeinde überprüfen und zwar in Zusammenarbeit mit ethnischen, linguistischen und kulturellen Minderheiten. Die Leistungen sollten auf der Grundlage solcher Überprüfungen und Beratungen festgelegt werden.“*<sup>159</sup> Die Hamburger Bibliothekarin Hanna Kappus sagt dazu: *„Für die bibliothekarische Praxis bedeutet das, dass ich mich über das Leben der Ausländer erst mal informieren muss, ihre Erwartungen und Vorstellungen von Bibliotheken untersuchen sollte, um danach Bestandsaufbau und Medienvermittlung bedarfsorientiert leisten zu können.“*<sup>160</sup> Bedarfsbeeinflussende Faktoren sind u.a. Alter, Familiensituation, Aufenthaltsgrund, Aufenthaltsdauer, Bildung und Sprachkenntnisse.<sup>161</sup> Zur Bestandspflege gehört auch die laufende konzeptionelle Überprüfung der kulturpolitischen Ziele der Bibliothek

---

<sup>156</sup> Ende 2004 endete die Ausschreibung für das Förderprojekt „Lesenetz Baden-Württemberg“ der Landesstiftung Baden-Württemberg, das Raum ließe für ein auf die Bedürfnisse von Migrantenkinder zugeschnittenes, innovatives Leseförder-Konzept. Vgl. Landesstiftung Baden-Württemberg, <http://www.landesstiftung-bw.de/>. (Zugriff am 20.12.2004). Die Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg profitierte vom Förderprogramm „Soziale Stadt“, indem sie vom Quartiersmanagement Kottbusser Tor Mittel zur Veranstaltung eines einwöchigen Theaterprojekts erhielt (siehe Kapitel 7.1.3).

<sup>157</sup> Z.B. könnten verfassungsfeindliche Inhalte nicht erkannt werden. Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 33.

<sup>158</sup> Die neuwertigen Bücher und Tonträger werden gut ausgeliehen. (Persönlicher Besuch der Stadtteilbücherei Neugereut am 04.10.2004)

<sup>159</sup> Siehe IFLA (2002), S. 8.

<sup>160</sup> Siehe Kappus (1987), S. 248.

<sup>161</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 32f.

und Anpassung an die Dynamik der jeweiligen Bevölkerungsgruppe. „*Das heißt, die für die einzelne Bibliothek und deren Benutzerstruktur optimale Bestandsgröße wird laufend überprüft und die Qualität des Bestandes durch nachfrageorientierte Aktualisierung auf einem hohen Niveau gehalten*“<sup>162</sup>, so die Lektorin Margarete Linder über die Pflege des türkischsprachigen Bestandes der Stadtbücherei München.

## 4.5 Bau und Einrichtung

Aufgrund der heterogen zusammengesetzten Bevölkerung mit oft weit über 100 Ethnien und unvorhersehbaren Migrationsbewegungen ist es schwierig, diese bei Gestaltung von Bau und Einrichtung zu berücksichtigen, ohne einzelne Minderheiten zu bevorzugen oder z.B. beim Leitsystem einen „Schilderwald“ herbeizuführen. Solche Maßnahmen sind vorrangig in Gebieten mit großen Minderheiten zu finden, z.B. in Neuseeland, wo viele Bibliotheken mit Kunst der Maori-Einheimischen geschmückt sind und ein zweisprachiges Leitsystem (in den Nationalsprachen Englisch und Maori) angebracht haben.<sup>163</sup>

Generell logisch ist jedoch: Rücken Bibliotheken ihren Fremdsprachenbestand ins rechte Licht (an gut sichtbarer, frequentierter Stelle), wirkt sich das positiv auf die Nutzungsquote aus, ebenso signalisieren Orientierungsschilder<sup>164</sup> in den wichtigsten Migrantensprachen und (inter)kulturelle Dekorationselemente (neben wechselnden Kunstgegenständen aus verschiedenen Kulturen z.B. eine Flaggen-Girlande oder ein Globus) kulturelle Öffnung und ein Gefühl des Willkommenseins.<sup>165</sup>

---

<sup>162</sup> Siehe Sabine Kinder ; Margarete Lindner (2003), Die Münchner Stadtbibliothek im interkulturellen Prozess : Veranstaltungsarbeit und Medienangebot im Zeichen des lebendigen Dialogs, Buch und Bibliothek 55, H. 12, S.752.

<sup>163</sup> Auf die detaillierte Darstellung weiterer Beispiele musste zugunsten anderer Schwerpunkte verzichtet werden.

<sup>164</sup> die unbedingt professionell hergestellt werden sollten. Vgl. Lotz/Schumann (2004), S. 26.

<sup>165</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 58-61.

## 5 Lokale Netzwerke

### 5.1 Partnerschaft mit lokalen Bildungs- und Sozialeinrichtungen

Für eine Bibliothek ist Kooperation mit anderen Institutionen entscheidend, wenn sie Angebote für und mit Migranten durchführen will. Per Rekdal sieht für Bibliotheken in der Kooperation mit externen Experten die Chance, die komplexen Anforderungen der Multikulturellen Gesellschaft, die oft das klassische bibliothekarische Kompetenzfeld übersteigen, dennoch zu meistern.<sup>166</sup> Als Partner kommen Wohlfahrtsverbände, Hilfseinrichtungen, Beratungsstellen, Flüchtlingsorganisationen, Wirtschafts- und Handelsverbände, Gesundheitsinstitutionen, Integrations- und Ausländerbeauftragte, Bildungs- und Kultureinrichtungen in Frage.<sup>167</sup> Ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger, ist die direkte Partnerschaft und Kontaktpflege mit der Zielgruppe selbst, worauf das anschließende Kapitel eingeht.

Von lokalen Bildungs- und Sozialeinrichtungen erhält die Bibliothek einen Überblick über die wichtigsten Migrantengruppen und erfährt, wie sie die bestehenden Dienstleistungen bereichern oder ergänzen kann.<sup>168</sup> Dabei sollte die Initiative von der Bibliothek ausgehen, da diese Institutionen oft nicht an Kontaktaufnahme mit der Bibliothek denken. Sind Partner gefunden, die ähnliche Ziele verfolgen, müssen Kompetenzfelder anerkannt werden. Die Bibliothek sollte nicht den Eindruck erwecken, mit den Institutionen konkurrieren zu wollen, sondern in einer symbiotischen Beziehung auf synchrone Ziele hinarbeiten. So bringt die Zusammenarbeit beiden Gewinn, wenn einer dem anderen hilft und umgekehrt, nach dem Motto „*Help and let help*“.<sup>169</sup>

Die Partnerschaft mit Schulen und Kindertageseinrichtungen ist heute Standard und führt bei Interesse der Lehrer und Erzieher dazu, dass Kinder und Jugendliche (auch aus bibliotheksfernem Milieu) die Angebote der Bibliothek kennen- und nutzen lernen. Bildungseinrichtungen stehen als pädagogische Experten zur Seite, die Bibliothek stimmt im Gegenzug ihre Dienstleistungen auf die pädagogischen Angebote ab. Schwieriger ist es für Bibliotheken, bibliotheksferne Migranten im Erwachsenenalter zu gewinnen. Der beste Weg, diese Menschen zu erreichen, besteht z.B. über Eltern-Kind-Programme oder indirekte Kontaktarbeit über lokale Einrichtungen, die soziale Betreuungs- oder Bildungsangebote, z.B. Deutsch-Kurse durchführen:

---

<sup>166</sup> Vgl. Per Rekdal (2003), *The multicultural society as the norm*, Scandinavian Public Library Quarterly 36, H. 4, S. 7.

<sup>167</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2003), S.62.

<sup>168</sup> Vgl. Library Board of Victoria (Hrsg.) (2001), S.19.

<sup>169</sup> Vgl. Lotz (2002), S. 51.- Lotz/Schumann (2004), S.25f.

Die Stadtbücherei Frankfurt z.B. steht einerseits seit Jahren in enger Beziehung zum städtischen Amt für multikulturelle Angelegenheiten (AmKA)<sup>170</sup>, daneben ist die Verbindung mit der örtlichen Volkshochschule (VHS) sehr intensiv.<sup>171</sup> Eingebunden in das Netzwerk „Lernviertel Gallus“<sup>172</sup>, ist die Bücherei Gallus in gutem Kontakt zu den lokalen Bildungsanbietern. Die Leiterin der Stadtteilbücherei besucht Sitzungen der Kooperationspartner und stellt neue Angebote vor. Sprachkursanbieter können einen Nebenraum der Bibliothek zur Durchführung der Kurse nutzen, so dass Teilnehmer durch den Kursbesuch die Schwellenangst vor der Bibliothek verlieren. Im Gegenzug beraten Sprachlehrer die Bibliothek beim Bestandsaufbau, damit sich das im Unterricht verwendete Material in der Bibliothek befindet. Der Kursleiter nimmt mit seiner Gruppe an einer Bibliotheksführung teil und regt seine Schüler kontinuierlich zur Nutzung des Bibliotheksbestandes an. Auch erhalten die Kurslehrer einen kostenlosen „Institutionenausweis“, der ihnen Sonderkonditionen wie Blockausleihe, Bereitstellung von auf ihren Unterricht thematisch abgestimmte Medienkisten, verlängerte Fristen, etc. gewährt.<sup>173</sup> (Für Veranstaltungskonzepte siehe Kapitel 7).

Anlässlich des Europäischen Jahrs der Sprachen 2001 formierte sich in Stuttgart unter Koordination der Stadtbücherei das „Stuttgarter Netzwerk Sprachen und Kulturen“, das zur lokalen Zusammenarbeit zwischen VHS, Sprachschulen, ausländischen Kulturinstituten und Kulturvereinen, Südwestrundfunk (SWR), Europäischem Informationszentrum, Vertretern der Wirtschaft, Stadtjugendring, Begegnungszentren usw. führte. Diese enge Partnerschaft besteht fort und sorgt für ein reiches interkulturelles Programm in Stuttgart.<sup>174</sup> Kooperation schreibt auch die Stuttgarter Stadtteilbibliothek Neugereut groß, die ähnlich wie die Frankfurter Zweigstelle Gallus gut in das Integrationsprogramm des Stadtbezirks eingebunden ist.<sup>175</sup> Die derzeit populären, ehrenamtlichen Vorlesevereine kommen in der Regel ebenfalls durch Vernetzung verschiedener Einrichtungen zustande.

---

<sup>170</sup> Stadt Frankfurt am Main: Amt für multikulturelle Angelegenheiten, <http://www.stadt-frankfurt.de/amka/>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>171</sup> Vgl. Lotz/Schumann (2004b), S. 7.

<sup>172</sup> Im Rahmen des Projekts „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken des BMBF (<http://www.lernende-regionen.info>) fördert die VHS Frankfurt den Kontakt zwischen den Bildungsanbietern im Gallus-Viertel durch die Beratungsstelle „Lernviertel Gallus“ und macht deren Angebote im „Bildungsatlas Gallus“ transparent. Vgl. vhs Frankfurt : <http://www.vhs-frankfurt.de/Projekte>. (Zugriff am 30.10.2004)

<sup>173</sup> Vgl. Lotz/Schumann (2004b), S.21f.

<sup>174</sup> Vgl. Meike Lohmann [2001?], Abschlussbericht "Stuttgarter Netzwerk Sprachen und Kulturen": Allgemeiner Bericht über die Entwicklung, den Verlaufs und die Nachhaltigkeit des Projekts "Stuttgarter Netzwerk Sprachen und Kulturen". Stuttgart : Stadtbücherei Stuttgart.

<sup>175</sup> Viermal jährlich trifft sich in Neugereut der Arbeitskreis Integration (mit Bezirksvorsteherin, Schulleitern, DaF-Lehrer, Pfarrer sowie der Leiterin der Bücherei Neugereut). Beim lokalen Kooperationsnetz der Bücherei sticht ebenfalls die Verzahnung mit der VHS hervor, die im PC-Schulungsraum im Untergeschoss der Bibliothek Sprachkurse abhält. Die Anmeldung zu den Sprachkursen findet in der Bibliothek statt, damit die Sprachkursteilnehmer die Bibliothek kennen lernen. (Persönlicher Besuch in Neugereut am 04.10.2004)

Hervorzuheben sind interbibliothekarische Partnerschaften in grenznahen Gebieten, z.B. der Zusammenschluss „Biblio3“ im „Dreiländereck“, der seit 1991 zwischen Öffentlichen Bibliotheken in Südbaden, dem Elsass und der Nordwestschweiz besteht.<sup>176</sup> Im Rahmen von „Biblio3“ tauschen z.B. die Stadtbibliothek in Freiburg und die Bibliothèque-Médiathèque de Mulhouse jeweils einen Tag im Monat ihren Bücherbus aus.<sup>177</sup> Doch interbibliothekarische Partnerschaften müssen nicht auf Grenzgebiete beschränkt sein: Die Stadtbibliothek Ladenburg z.B. unterhält eine Partnerschaft mit einer griechischen Bibliothek, vermittelt durch das Goethe-Institut in Athen.<sup>178</sup>

## 5.2 Partnerschaft und Kontaktarbeit mit der Zielgruppe

### 5.2.1 Kontaktarbeit und Marketingstrategien

Durch direkte Auseinandersetzung mit den einzelnen Migrantengruppen oder -organisationen lassen sich deren Bedürfnisse und Wünsche erfragen und sie für eine Partnerschaft mit der Bibliothek überzeugen. Die Bibliothek muss darüber aufklären, dass sie keine gesichtslose Medien-Verleihbehörde ist, sondern ein sicherer Ort für Begegnung, Information und Kulturerlebnis. Um diese Botschaft zu transportieren, ist anonyme Werbung wenig effektiv, da sich Nachrichten innerhalb der Zielgruppe meist durch Mund-zu-Mund-Propaganda über Verwandte, Bekannte, Vereine, religiöse Organisationen oder Schulen verbreiten.<sup>179</sup> Sind einflussreiche Personen innerhalb einer Gruppe gewonnen, können diese als Ratgeber und Multiplikator fungieren, ebenso können repräsentative Fokusgruppen der Bibliothek helfen, Schwerpunkt-Bedürfnisse und Lücken im Angebot zu erkennen. Sie können effektiv über die spezifischen Informationskanäle der Minderheitengruppe für die Nutzung der Bibliothek werben und ggf. zu gemeinsamen Veranstaltungen mit der Bibliothek bewegen. Partizipationsmöglichkeit nach dem Motto *„Keine Entscheidung über sie ohne sie“* (*„Nothing about us without us“*) motiviert zur Nutzung der Bibliothek.<sup>180</sup> Zwar ist diese Kontaktarbeit zeitintensiv und verläuft teilweise schleppend, doch kann sie im besten Fall zu vielfältiger

---

<sup>176</sup> Die Partnerschaft zielt u.a. auf Informations- und Ressourcenaustausch, gemeinsame Fortbildung oder Werbung. Leider wird das Programm oft nur punktuell finanziell unterstützt und durch unvereinbare Unterschiede in den Verwaltungsstrukturen behindert. Für eine genaue Darstellung der Aktivitäten und Probleme, auch anderer deutsch-französischen Partnerschaften zwischen Bibliotheken vgl. Katja Sprögel (2004), *Bibliothekarische Zusammenarbeit mit Frankreich: Stand und Perspektiven*, Köln : Fachhochschule (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 39), S. 14-24.

<sup>177</sup> Vgl. Ebd., S.19.

<sup>178</sup> Die Bibliothek Ladenburg betont, dass auch sie als „Durchschnittsbibliothek“ solch eine Partnerschaft eingehen kann, nicht nur „Vorzeige-Einrichtungen“. Vgl. Antje Kietzmann (2004), *Ladenburg : Bibliothekspartnerschaft mit Egaleo (Griechenland)*, Buch und Bibliothek 56, H. 12, S. 695.

<sup>179</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 62.

<sup>180</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S.7.



Zusammenarbeit, nicht nur bei Veranstaltungen<sup>181</sup>, führen. Im Gegenzug sollte die Bibliothek an Veranstaltungen von lokalen Kulturorganisationen teilnehmen, um ihr Wissen über und Verständnis für die Migrantengruppen zu stärken. Offene, nicht medienbezogene Veranstaltungen (z.B. Präsenz der Bibliothek auf Stadtfesten oder Neubürger-Abenden) bieten der Bibliothek die Chance, dem bisher bibliotheksfernen Publikum zielgruppengerecht ihre Angebote zu präsentieren, beispielsweise durch einen thematischen Medientisch.<sup>182</sup>

Teilweise unternehmen Bibliotheken aufwändige Werbeaktionen, um bibliotheksferne Kreise zu erreichen, wie z.B. die Stockholmer Stadtteilbibliothek Rinkeby, die Eltern von Neugeborenen ein multilinguales Kinderbuch schenkt.<sup>183</sup> Die Queens Borough Public Library in New York ermöglicht es Personen ohne Bibliotheksausweis, über den „Mail-a-book-service“ anhand annotierter Auswahllisten Medien in ihrer Muttersprache kostenfrei nach Haus zu bestellen (auch das Rückporto übernimmt die Bibliothek).<sup>184</sup>

Neben der Mund-zu-Mund-Propaganda können Anzeigen in lokalen Veranstaltungskalendern, Gemeinde- und sonstigen Informationsblättern, in Publikationsorganen von Migrantengruppen, Pressemitteilungen in Lokalzeitungen oder Features im Lokalradio (in den Niederlanden laufen sogar Spots im Lokalfernsehen<sup>185</sup>) ebenfalls Wirkung zeigen. Druckt die Bibliothek selbst Infomaterial, so verbreitet sie die Werbung an Plätzen, die von der Zielgruppe aufgesucht werden.<sup>186</sup> Wie andere ausländische Beratungsstellen für Multikulturelle Bibliotheksarbeit gibt z.B. die State Library of Queensland eine Empfehlung für optimale Kontaktarbeit mit Migrantengruppen heraus.<sup>187</sup>

### 5.2.2 Fremdsprachiges Informations- und Werbematerial

Die Bibliothek sollte Zielgruppen über Angebot und Benutzung der Bibliothek in deren Muttersprachen informieren. Gängig ist die schriftliche Übersetzung von Bibliotheksin-

---

<sup>181</sup> Oft verfügen ausländische Kulturinstitutionen (z.B. British Council, Institut Français) über eine Bibliothek, so dass die Bibliotheken gegenseitig auf ihre Angebote aufmerksam machen könnten. Das Portrait „Iranische Bibliotheken im Exil“, hier am Beispiel des Iranischen Dokumentationszentrums und Bibliothek, Hannover, findet sich in: Bernd Möller (Hrsg.) (1999), *People without places – die Bibliothek als Fluchtpunkt*.

<sup>182</sup> In Anlehnung an Larsen [u.a.] (2004), S. 44.

<sup>183</sup> Vgl. Ebd., S. 50. (Siehe Kapitel 6.3).

<sup>184</sup> Vgl. Lotz (2002), S. 26.

<sup>185</sup> Vgl. Larsen [u.a.], S. 50.

<sup>186</sup> z.B. beim orientalischen Lebensmittelladen um die Ecke, Märkten, religiösen Einrichtungen, Konsulaten, Kulturvereinen, Migrantenorganisationen, Bürgerbüros, städtischen Ämtern, Beratungsstellen, Hilfsorganisationen, Bürger- und Freizeitzentren, Schulen, Kindergärten, Elternvereinigungen, Sprachschulen, Analphabeteninitiativen, Erwachsenenbildungsstätten, Asylantenheimen, Altenheim und Seniorentreff, Dritte-Welt-Laden usw. Angelehnt an OCLC, *Language Sets: Customizable Fliers*, <http://www.oclc.org/languagesets/promotional/fliers/default.htm>. (Zugriff am 12.12.2004). - Library Board of Victoria (Hrsg.) (2001), S. 27f.

<sup>187</sup> Vgl. State Library of Queensland (1999), *Making Libraries Multicultural: protocol for consultation; a protocol establishing the method of consultation between Queensland's State and public libraries and their multicultural communities*, Brisbane, <http://www.slq.qld.gov.au/serv/publib/commun/multicult>. (Zugriff am 20.12.2004)



fomaterial in die wichtigsten Migrantensprachen.<sup>188</sup> Teilweise können Migranten ihre Muttersprache jedoch nicht lesen, auch kommt es zu Übersetzungsfehlern bei nicht wörtlich übertragbaren Fachbegriffen.<sup>189</sup> Daher ist auf einfache Sprache des Ausgangstextes zu achten, denn Formulare und Benutzungsordnungen in komplizierter Beamtensprache sind bereits im Original schwer zu verstehen, in der häufig schwerfälligen oder missratenen Übersetzung nahezu unverständlich.<sup>190</sup> Um missverständliche oder fehlerhafte Übersetzungen zu vermeiden, sollten fachkundige Übersetzer beauftragt werden. Zur Orientierung der Mitarbeitern, sind zweisprachige Materialien sinnvoll, wo auf der einen Seite der Text in der Ausgangssprache, auf der anderen Seite in Übersetzung steht.<sup>191</sup>

Zwar ist über Rechtsfolgen der Bibliotheksbenutzung, z.B. die durch verspätete Rückgabe, Beschädigung oder Verlust verursachten Gebühren, zu informieren, doch kann eine übersetzte Benutzungsordnung mit ihren Verboten und Klauseln nicht als werbende Infobroschüre gelten, da diese mehr abschreckt als einlädt. Neben der Übersetzung der Bibliotheksordnung (in möglichst vereinfachter Version) bedarf es eines positiv formulierten Textes, der zum Bibliotheksbesuch animiert.

Leider sind professionelle Übersetzungsdienste sehr teuer, so dass für viele Bibliotheken die Erstellung fremdsprachigen Informationsmaterials unerschwinglich ist (sofern keiner der Mitarbeiter zuverlässig übersetzen kann). Bibliotheken müssen sich daher auf die wichtigsten Übersetzungen beschränken oder sich an Einrichtungen wenden, die auch Übersetzungsdienste benötigen.<sup>192</sup>

### 5.2.3 Multilinguale Vorlagen für Werbeflyer, Poster und Broschüren

Ideal sind Vorlagen für Infobroschüren in den wichtigsten Migrantensprachen, wie sie zentrale Bibliothekseinrichtungen zahlreicher Länder zur Verfügung stellen: Im Rahmen ihres Erwerbungsprogramms „Language Sets“ für fremdsprachige Medien bietet OCLC einfach aufgemachte Werbeflyer und Plakate für Medienbestände in den bestellbaren Sprachen in elektronischer Form im Internet an.<sup>193</sup> Das Layout des Werbematerials ist für alle Sprachen identisch : Auf dem Werbeplakat für Bücher in Russisch z.B. ist die Basilius-Kathedrale in Moskau abgebildet, betitelt mit dem Satz „*Russian books are available in your local library*“ in kyrillischem Original, unterhalb des Bil-

<sup>188</sup> z.B. Anmeldeformulare, Infos zum Bibliothekssystem, Adressen und Öffnungszeiten, Benutzungsordnung, Leih- und Gebührenordnung, Medienlisten und Werbung für Veranstaltungen. Vgl. Larsen [u.a.], S. 49.

<sup>189</sup> z.B. „Schöne Literatur“

<sup>190</sup> Vgl. Herbert Leuninger (1999), Was können Bibliotheken für Heimatlose tun? Glossen zu einem bibliothekarischen Konzept für multikulturelle Gesellschaften. In: Berndt Möller (Hrsg.), *People without places – die Bibliothek als Fluchtpunkt*, Hannover : Laurentius, S.42

<sup>191</sup> Vgl. im folgenden Larsen [u.a.] (2004), S.49.

<sup>192</sup> z.B. Stadtverwaltung, Schulbehörden, Beratungsstellen, Wohlfahrtseinrichtungen oder Migrantengruppen selbst. Vgl. Ebd.

<sup>193</sup> Vgl. OCLC: Language sets, promotional material, <http://www.oclc.org/languagesets/promotional/default.htm>. (Zugriff am 12.12.2004)

des folgt der Satz auf Englisch sowie freie Felder für Namen, Öffnungszeiten, Adresse, Telefonnummer und Website der Bibliothek, so dass die Bibliothek das Werbematerial persönlich gestalten kann. (Siehe Abbildung 4)

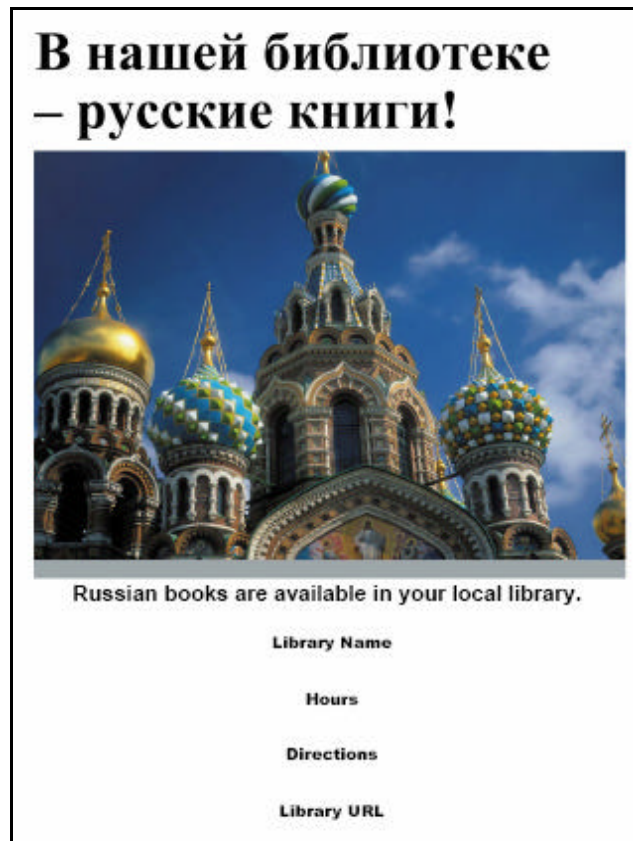


Abbildung 4: OCLC, Language Sets, promotional material (Russian language)

Die State Library of New South Wales (Australien) erstellte und verbreitete in einer großangelegten Werbekampagne Plakate für öffentliche Reklametafeln, kleinere Plakate zur Anbringung in Bibliotheken und Schulen sowie Postkarten als Werbung für den Besuch der Bibliothek.<sup>194</sup> Unter dem Motto „*Go to your public library – discover a whole new world*“ werben die drei Argumente „*Learn English. Borrow books in your own language. Access the internet*“ prägnant in fünf Sprachen für das Kernangebot der Bibliothek und werden von vier Fotos illustriert. Das Werbematerial (siehe Abbildung 5) steht frei zum Ausdruck auf der Website der State Library.<sup>195</sup>

<sup>194</sup> Vgl. State Library of New South Wales, Public Libraries Branch [2003?], Multilingual campaign to promote public library services, <http://www.sl.nsw.gov.au/multicultural/campaign/>. (Zugriff am 14.12.2004)

<sup>195</sup> State Library of New South Wales: <http://www.sl.nsw.gov.au/multicultural/pdf/poster.pdf> (Zugriff am 14.12.2004) (Es gibt auch eine ähnlich aufgemachte Postkarte.)



Abbildung 5: State Library of New South Wales, Multilingual campaign (postcard)

Neben diesen Plakaten gibt es Informationsbroschüren, wie z.B. auf der Website „Multicultural Bridge“<sup>196</sup> der State Library of Queensland. Unter dem Menüpunkt „Library Services“<sup>197</sup> stehen Informationen über Benutzung und Service von Öffentlichen Bibliotheken in Queensland. Der Text ist so allgemein formuliert, dass er auf alle Öffentlichen Bibliotheken in Queensland passt (siehe Anlage A.1). Neben jeder Sprachversion steht die Übersetzung in Englisch, zusätzlich gibt es einsprachige Versionen als word-Dokument zum Herunterladen und Ausdrucken. Da die fremdsprachigen Texte in das Word-Dokument als Bild-Datei eingefügt sind, treten keine Probleme bei der Anzeige auf, außerdem können Bibliotheken den Text in die hauseigene Corporate Design-Vorlage kopieren. Nach einem Willkommensgruß werden die Bibliotheksangebote aufgezählt, dann erklärt, wie man eine Bibliothekskarte erhält (benötigte Dokumente) und schließlich kurz auf die Benutzungsordnung hingewiesen (Gebühren im Falle von überzogener Leihfrist, beschädigten oder verlorenen Medien). Um Vorbehalte abzubauen, wird dazu ermuntert, sich vertrauensvoll an das hilfsbereite Bibliothekspersonal zu wenden.

Solche online erhältlichen Infobroschüren bieten auch die State Library of New South Wales<sup>198</sup> (siehe Anlage A.2), die Stadtbibliothek von Helsinki<sup>199</sup> (hierbei gelungen die

<sup>196</sup> Vgl. State Library of Queensland: Multicultural Bridge, <http://www.slq.qld.gov.au/serv/lang/>. (Zugriff am 12.11.2004) (Siehe Kapitel 6.7)

<sup>197</sup> Vgl. State Library of Queensland: Multicultural Bridge: Library Services, <http://www.slq.qld.gov.au/serv/lang/en/service>. (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>198</sup> Vgl. State Library of New South Wales: Public Libraries multicultural pamphlets, <http://www.sl.nsw.gov.au/pls/multicultural/>. (Zugriff am 12.11.2004)

Version in vereinfachtem Englisch, siehe Anhang A.3) u.a. In all diesen Beispielen wird als wichtige Werbung die Gratis-Benutzung der Bibliothek hervorgehoben. Viele Öffentliche Bibliotheken in Deutschland hingegen erheben Benutzungsgebühren unterschiedlicher Höhe und Form, so dass es schwierig ist, eine auf die meisten Bibliotheken zutreffende Informationsbroschüre zu entwerfen.

Für das ebenfalls heterogene Öffentliche Bibliothekswesen der Schweiz hat bibliomedia, die Stiftung für Öffentliche Bibliotheken der Schweiz, das 9-sprachige Handbuch „Materialien und Tipps zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek“ mit multilingualen Vorlagen für einen Bibliotheksinfotext, eine Einverständniserklärung von Erziehungsberechtigten sowie eine Benachrichtigung für Vorbestellungen in gedruckter Form herausgebracht.<sup>200</sup> Die Vorlage für die Infobroschüre (siehe Anlage A.6) weist modulartige, durchnummerierte Textelemente auf. Die Bibliothek erkennt die für sie passenden Punkte anhand der Nummer und setzt sie zu einem individuellen Infotext zusammen. Da alle berücksichtigten Sprachen lateinische Schriftzeichen verwenden, können Bibliotheken die Vorlage selbst in ein Textverarbeitungsprogramm auf dem Computer übertragen.

Abgesehen von größeren Bibliothekssystemen verfügen nur wenige Bibliotheken in Deutschland über übersetzte Formulare und Informationsbroschüren (für das Infoblatt der Stadtbibliothek Nürnberg siehe Anlage A.5). Insbesondere kleinere Einrichtungen könnten von Vorlagen profitieren und diese zumindest als Anregung übernehmen, wie in der Vergangenheit wiederholt vorgeschlagen wurde.<sup>201</sup> (Zur möglichen Realisierung solch eines Projekts siehe Kapitel 9.4.5)

---

<sup>199</sup> Vgl. Helsinki City Libraries, Multilingual Library Services, Brochures, [http://www.lib.hel.fi/page.asp?item\\_id=5248](http://www.lib.hel.fi/page.asp?item_id=5248). (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>200</sup> Das Handbuch wurde gesponsert, die Übersetzungen stammen von Mitgliedern des Vereins Bücher ohne Grenzen – Schweiz (VBOGS). Das Handbuch ist bei bibliomedia gegen einen Unkostenbeitrag erhältlich. Neben den Ausgangssprachen Deutsch, Französisch und Italienisch stehen die Baukasten-Materialien in Albanisch, Englisch, Kroatisch, Portugiesisch, Spanisch und Türkisch zur Verfügung. Vgl. Bibliomedia Schweiz – Suisse – Svizzera (Hrsg.) [o.J.], Materialien und Tipps zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek, Solothurn.

<sup>201</sup> Frau Schneehorst von der Stadtbibliothek Nürnberg schreibt im Jahr 1988: „*Es müsste doch möglich sein, Materialien der einen Bibliothek auch anderen zugänglich zu machen [...]. Warum sollte nicht, wenn die Stadtbibliothek Duisburg ihren Kalender drucken lässt, auch anderen Bibliotheken die Möglichkeit gegeben werden, sich an ein solches Unternehmen „anzuhängen“?*“ Siehe Susanne Schneehorst (1988), Bibliotheksarbeit für Ausländer : Bieten zentrale Dienstleistungen einen Ausweg? Buch und Bibliothek 40, S. 74f.

## 6 Traditioneller Medienbestand und seine Organisation

### 6.1 Bestandsaufbau

Den IFLA-Richtlinien nach sollten „*Bibliothekseleistungen allen ethnischen, linguistischen und kulturellen Gruppen auf gleichem Niveau und nach gleichen Maßstäben zur Verfügung gestellt werden.*“<sup>202</sup> Ein auf die Bedürfnisse der lokal ansässigen kulturellen Minderheiten zugeschnittener Bestand sollte daher Kern Multikultureller Bibliotheksarbeit sein. Die Erwerbung und Pflege des Bestandes sollte kontinuierlich und planmäßig gemäß der Zielgruppenanalyse erfolgen. Ist der Bestand inhaltlich inadäquat oder veraltet, zu klein oder wird nur unkontinuierlich gepflegt, schwindet die Attraktivität des Bestandes und damit die Nutzung. Geringe Nutzung ist somit nicht automatisch ein Beweis für mangelnden Bedarf. Daneben hängt schlechte Nutzung oft mit fehlender oder unkoordinierter Öffentlichkeitsarbeit zusammen.<sup>203</sup> Argumenten<sup>204</sup> gegen Bestände in Migrantensprachen ist entgegenzuhalten, dass für das Erlernen der Sprache des Aufnahmelandes und die Persönlichkeitsentfaltung die Pflege der Muttersprache essentiell ist und möglichst frühzeitig gefördert werden muss.

Aufgrund der Multikulturalität und Mobilität der heutigen Gesellschaft ist es einer einzelnen Bibliothek unmöglich, aus eigener Kraft beim Bestandsangebot alle Minderheiten kontinuierlich zu berücksichtigen, denn in vielen Gemeinden leben weit über 100 Ethnien zusammen. Oft leben Migrantengruppen weit verstreut, so dass im Einzugsgebiet einer Bibliothek jeweils nur wenige ansässig sind und beim Bibliotheksangebot ungewollt die Bevorzugung größerer Gruppen droht. Erschwerend kommt die große Mobilität und Fluktuation heutiger Migrationsbewegungen hinzu. Das Migrationsgeschehen kann nur schwer eingeschätzt werden, so dass mitunter heute wegen starker Nachfrage angeschaffte Bestände morgen nicht mehr genutzt werden. Ist es nicht möglich, einen Medienbestand nach den empfohlenen Standards zu führen, so sollten ggf. zumindest herkunftssprachige Zeitungs- und Zeitschriftabonnements als aktuelle Nachrichtenquelle mit größerem Interessentenkreis bereitgestellt werden.<sup>205</sup>

### 6.2 Bestandserwerbung

Doch nicht nur Finanzierung, auch Erwerbung und Katalogisierung gestalten sich schwierig. Nach Madonna Maroney, Fremdsprachenlektorin der State Library of

---

<sup>202</sup> Siehe IFLA (2002), S. 5.

<sup>203</sup> Vgl. Ebd., S. 6.

<sup>204</sup> in diesem Zusammenhang fallen Sprüche wie „Die sollen doch Deutsch lernen“ oder „Die können doch alle Deutsch“

<sup>205</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 34.

Queensland (SLQ), bedarf die Erwerbung fremdsprachiger Literatur aufgrund der komplizierten Beschaffungswege Erfahrung, pragmatisches Vorgehens und gute persönliche Beziehungen.<sup>206</sup> Maroney betont die enorme Vereinfachung der Erwerbung durch Direktbestellung bei Online-Buchhändlern im Internet.<sup>207</sup> Aufgrund der zumeist ungenügenden Sprachkenntnisse und fehlender Möglichkeit zur Voransicht der Medien kommt es jedoch immer wieder zu Fehlkäufen, so Maroney.

### 6.3 Eigenproduktion von Medien

Wo es dem Markt an qualitätsvollen Medien mangelt, stellen einige Bibliotheken selbst Medien her. Die Stadtbibliothek von Kopenhagen produziert dreisprachige Kinderlexika, zweisprachige Bilderbücher, dänischsprachige Hörbücher als Beilage zu dänischen Kinderbüchern oder Erstlesereihen, im lieferbaren Angebot sind außerdem mehr als 150 Titel an Hörbüchern in Fremdsprachen.<sup>208</sup>

Die Stockholmer Bibliothek in Rinkeby, einem Stadtteil mit hohem Migrantenanteil, brachte das liebevoll illustrierte Buch „I denna vida värld“ mit Kinderreimen in 65 Sprachen und Übersetzung ins Schwedische heraus, das von einem (durch den Schwedischen Staat subventionierten) Billigbuchverlag publiziert wird.<sup>209</sup> (Siehe Anlage A.6). Außerdem veranlasste sie den Druck von zweisprachigen Bilderbüchern (Migrantensprachen kombiniert mit Schwedisch) beim britischen Verlag Mantralingua<sup>210</sup> und vertreibt diese Bücher in Schweden.<sup>211</sup>

Ein faszinierendes Projekt ist „International Children’s Digital Library“ der University of Maryland. Die Internationale Digitale Kinderbibliothek hat sich zum Ziel gesetzt, binnen fünf Jahren 10.000 Kinderbücher in mehr als 100 Sprachen zu digitalisieren und über

---

<sup>206</sup> Oft müssen Medien vor Ort bestellt werden, was hohe Versandkosten und komplizierte Währungsumrechnungen mit sich bringt. Häufig verzögert sich die Lieferung durch unsicheren Transport, kommt in schlechtem Zustand oder gar nicht an (Nichtlieferquote 20-30%). Krieg, Armut oder die politische Lage beeinträchtigen die Quantität und Qualität der Medienproduktion, auch die Medienproduktion in traditionell oralen Sprachen reicht bei weitem nicht zur Bedarfsdeckung. (Persönlicher Besuch bei Madonna Maroney am 17.11.2003 und 16.02.2004 in Brisbane, Australien). - Zum Thema vgl. auch Larsen [u.a.] (2004), S.34f.

<sup>207</sup> Die Vorteile durch gezielten Recherchen in Online-Katalogen und Bestseller-Listen von Internet-Buchhandlungen beschreibt auch Margarete Lindner, Türkischlektorin der Stadtbücherei München, denn diese „bieten [...] einen laufenden Überblick über aktuelle Titel und Themen. Die Nachfrageorientierung des Bibliotheksangebots konnte dadurch wesentlich verbessert werden [...]“. Siehe Kinder/Lindner (2003), S. 752.

<sup>208</sup> Vgl. Susy Tastensen ; Benedikte Kragh-Schwarz : (2003): Danish libraries creating partnerships for the advancement of multilingual library services – with special focus on the Joint Acquisition Programme. Powerpoint-Presentation für den Vortrag auf der IFLA post conference 2003 in Utrecht, [http://sitegenerator.bibliotheek.nl/ifa utrecht/img/docs/tastesen\\_kragh.ppt](http://sitegenerator.bibliotheek.nl/ifa utrecht/img/docs/tastesen_kragh.ppt). (Zugriff am 09.11.2004)

<sup>209</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 78.

<sup>210</sup> Der Verlag Mantra Lingua bietet zweisprachige Bilderbücher in Englisch kombiniert mit einer Vielzahl von Migrantensprachen. Mantra Lingua Ltd.: <http://www.mantralingua.com/>. (Zugriff am 15.11.2004)

<sup>211</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S.78.



ihre kindgemäße Suchoberfläche (siehe Anlage A.7) frei verfügbar zu machen.<sup>212</sup> Angesprochen sind einerseits Kinder von 3-13 sowie Eltern, Erzieher, Bibliothekare, Lehrer als auch Kinderliteratur-Wissenschaftler.

In Deutschland formierte sich 1978 durch Initiative der Münchner Stadtteilbibliothek Westend der gemeinnützige Verein „Kassettenprogramme für ausländische Mitbürger e.V.“, gefördert durch das Bayrische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung. Der Verein produzierte rund 80 Literatur- und Informationskassetten, später auch Videos in türkischer und deutscher Sprache und vertrieb diese im Bundesgebiet.<sup>213</sup>

## 6.4 Formal- und Sacherschließung

Bestände sollten in der Ursprungssprache formal und inhaltlich erschlossen werden, doch die Transkription nicht-lateinischen Schriften ist aufgrund fehlender Sprachkenntnis und Übung schwierig, auch ist die Bibliothekssoftware oft nicht für Verarbeitung und Anzeige von Sonderzeichen konfiguriert, so dass viele Bibliotheken bei der Katalogisierung improvisieren.<sup>214</sup> Auch in Deutschland handhaben viele Bibliotheken die Formal- und Sacherschließung pragmatisch<sup>215</sup>, was die Fremdsprachenlektorin der Stadtbibliothek Nürnberg als „*kreativen Umgang mit den RAK* [Regeln für die alphabetische Katalogisierung, d.Verf.]“ umschreibt.<sup>216</sup>

## 6.5 Zentrale Dienstleistungen

Diese Problematik stellt sich Bibliotheken weltweit. Daher empfehlen die IFLA-Richtlinien Bibliotheksbehörden, Dienstleistungen über eine zentrale Stelle einzurichten, z.B. durch „*Erstellung von Mediensammlungen in Minderheitensprachen und für ethnische und kulturelle Minoritäten, entweder im Rahmen eines Austausches unter einzelnen Bibliotheken oder im direkten Angebot an die Öffentlichkeit*“, daneben durch „*Versorgung mit zentral gesteuerten technischen Leistungen wie Auswahl, Erwerb und*

<sup>212</sup> Vgl. International Children's Digital Library, <http://www.icdlbooks.org/index.shtml>. (Zugriff am 13.12.2004)

<sup>213</sup> Vgl. [Jürgen Heckel ; Angelika Mack] (1993), Mit Wort und Bild für ausländische Mitbürger: Ein Gespräch mit Jürgen Heckel und Angelika Mack, Buch und Bibliothek 45, H. 6/7, S.534-536.

<sup>214</sup> Die Stadtbibliothek von Auckland (Neuseeland) druckt Neuerwerbungslisten der chinesischen Medien als Recherchehilfe für Besucher, da der Online-Katalog keine nicht-lateinischen Schriftzeichen anzeigt. In der ersten Spalte der Liste steht der Titel in chinesischen Schriftzeichen, in der zweiten Spalte der Barcode, gefolgt von der internen Mediennummer. Chinesische Leser zeigen auf den gewünschten Titel, der Bibliotheksmitarbeiter scannt den Barcode ein, um an die bibliographischen Daten zu kommen, sucht das Medium heraus und verbucht es. (Persönlicher Besuch in Auckland City Library am 15.07.2004).

<sup>215</sup> Vgl. Schleyer [u.a.] (1999), Fremdsprachenbestände in Öffentlichen Bibliotheken: Situationsanalyse und Bedarfsermittlung von zentralen Service-Leistungen, Bibliotheksdienst 33, H. 12, S.2097.

<sup>216</sup> Bei den meist überschaubaren Fremdsprachen-Beständen scheint der enorme Aufwand der Transliteration angesichts ihres Nutzens für die Kunden nicht zwingend erforderlich. (Persönliches Gespräch mit Susanne Schneehorst am 08.10.2004).

*Katalogisierung von Minderheitenmaterialien und die Anschaffung von Einheitskatalogen“ sowie der „Beratung von Bibliotheken über mögliche Dienstleistungen für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten [...].“<sup>217</sup> Viele Länder mit flächendeckend guter Multikultureller Bibliotheksarbeit verfügen über solche zentralen Dienstleistungen, wobei Mediensammlungen das Herzstück bilden.*

### 6.5.1 Zentrale Mediensammlungen

Die Community Language Collection der State Library of Queensland (SLQ), eine Sammlung von circa 110.000 Medieneinheiten (vorwiegend Bücher, aber auch Hörbücher) in über 55 Sprachen, wird seit 1974 aufgebaut.<sup>218</sup> Ergänzt wird die Sammlung durch die „Adult Literacy“-Bestände, die Material für Englisch Lehrende und Englisch Lernende umfasst. Die SLQ stellt diese Medien allen Öffentlichen Bibliotheken auf Bestellung per Blockausleihe kostenlos zur Verfügung, Privatpersonen können sich Medien über ihre Bibliothek vor Ort bestellen. Gewöhnlich leiht die SLQ den bestellenden Bibliotheken jeweils 50 Bücher in den gewünschten Sprachen und Themen für ein Jahr aus, Leihumfang und Leihfrist sind jedoch variabel. Bibliotheken bestellen per Vordruck oder über ein interaktives Bestellformular<sup>219</sup> auf der Website der SLQ, die Titelaufnahmen für den Katalog laden sich die Bibliotheken vom Server der SLQ herunter. Die größeren kommunalen Bibliothekssysteme in Queensland haben meist auch einen eigenen Bestand fremdsprachiger Literatur, in der Regel für lokal ansässige Sprachminderheiten über 2000 Personen. Diesen Bestand ergänzt die SLQ mit Blockausleihen in den übrigen Sprachen. Der SLQ-Erwerbsabteilung für fremdsprachige Medien ist seit 1996 eine kommerzielle Agentur<sup>220</sup> angegliedert, die Medien in über 40 Sprachen im Auftrag von zahlreichen großen Bibliothekssystemen in Australien und Neuseeland erwirbt.

Vergleichbare Dienstleistungen existieren u.a. auch in den skandinavischen Ländern. Die Dänische Staatsbibliothek (Statsbiblioteket) unterhält die Dänische Zentralbibliothek für Immigrantensliteratur mit einer umfangreichen fremdsprachigen Mediensammlung.<sup>221</sup> In Schweden fungiert die frei zugängliche Internationale Bibliothek in Stockholm als Zentrale<sup>222</sup>, in Norwegen die Deichman Library Oslo<sup>223</sup> und in Finnland die Stadtbibliothek Helsinki<sup>224</sup>.

---

<sup>217</sup> Siehe IFLA (2002), S. 6-7.

<sup>218</sup> Details des Bestands- und Erwerbungsprofils können aus Platzgründen an dieser Stelle nicht dargestellt werden.

<sup>219</sup> Vgl. State Library of Queensland, Bulk loan request forms, community languages material, <http://www.slq.qld.gov.au/serv/publib/commun/forms/bulk>. (Zugriff am 10.10.2004)

<sup>220</sup> State Library of Queensland, Queensland Community Language Central Book Purchasing agency, <http://www.slq.qld.gov.au/about/act/qcomm>. (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>221</sup> etwa 145.000 Medieneinheiten in über 60 Sprachen, vgl. Benedikte Kragh-Schwarz (2000), Library service to Arabic speaking immigrants and refugees in Denmark, <http://www.indvandrerbiblioteket.dk/library.htm>. (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>222</sup> Stockholm Public Library, <http://www.ssb.stockholm.se/templates/OneColumn.asp?id=4329>. (Zugriff am 12.11.2004)



In Deutschland existieren solche fremdsprachigen Mediensammlungen auf (über)regionaler Ebene nicht. Die Öffentlichen Bibliotheken können zwar über den Regionalen Leihverkehr auf die Bestände Wissenschaftlicher Bibliotheken (und damit ggf. auf deren Sammlungen fremdsprachiger Medien) zugreifen, doch deren wissenschaftliches Bestandsprofil deckt kaum den Bedarf von Öffentlichen Bibliotheken. Zudem ist die Fernleihe aufgrund ihres bürokratischen Aufwandes und den Gebühren unattraktiv.

### 6.5.2 Lektorats- und Erwerbungs Kooperation

Die Dänische Zentralbibliothek für Immigrantensliteratur betreibt gemeinsam mit der Stadtbibliothek von Kopenhagen seit 1998 ein non-profit Erwerbungsprogramm für Öffentliche Bibliotheken. Die einmal pro Jahr zu bestellende Lieferung umfasst die Erwerbung von Medien in zehn schwer beschaffbaren Sprachen. Während die Zentralbibliothek für Immigrantensliteratur die Gesamtkoordination, Auswahl und Erwerbung übernimmt, liegt die Budgetverwaltung, Import- und Zollregelung, Rechnungs- und Zahlungsvorgang sowie Auslieferung bei der Stadtbibliothek Kopenhagen. Die Katalogisierung teilen sich die beiden Einrichtungen. Als Vorteile des Programms ergeben sich die gemeinsame Nutzung von Ressourcen, Austausch von Fachkenntnissen, hochwertige Auswahl und Katalogisierung, hoher Kosten-Nutzenrelation, Schnelligkeit und Wirtschaftlichkeit, Zeitersparnis sowie verlässliche Lieferung.<sup>225</sup>

Umfassend ist der Service der global (mit Schwerpunkt USA) operierenden Bibliotheksservice-Organisation Online Computer Library Center (OCLC). Im Language Sets-Programm liefert OCLC Bücher und Videos für Erwachsene und Kinder in 13 Sprachen, auf Wunsch in Komplettbearbeitung.<sup>226</sup> Die Stadtbibliothek in Den Haag (Niederlande) erstellt Erwerbungsempfehlungen zu Neuerscheinungen in türkischer und marokkanischer Sprache, die der zentrale Niederländische Bibliotheksdienst (NBD) verbreitet und auf Wunsch ausleihfertig liefert.<sup>227</sup>

Da es seit Auflösung des DBI in Deutschland keinen Besprechungsdienst mehr gibt, müssen sich Bibliothekare in Deutschland Kenntnisse über den fremdsprachigen Medienmarkt und dessen Vertriebsstrukturen selbst erarbeiten. Das Angebot der Einkaufszentrale für Bibliotheken (ekz) beschränkt sich auf ein Standing-Order-Programm an englischer Literatur für Erwachsene, Kinder und Jugendliche sowie französische

<sup>223</sup> The Deichman library, The Multilingual Library, <http://nyhuus.deich.folkebibl.no/deichman/dfb/engdfb.html>. (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>224</sup> Helsinki City Library, Multilingual Library Services, [http://www.lib.hel.fi/page.asp?item\\_id=3080](http://www.lib.hel.fi/page.asp?item_id=3080). (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>225</sup> Vgl. Susy Tastensen ; Benedikte Kragh-Schwarz (2003), Danish Libraries creating Partnerships for the Advancement of Multilingual Library Services, <http://sitegenerator.bibliotheek.nl/autrecht/img/docs/tastensenkragh.ppt>. (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>226</sup> Vgl. OCLC, Language Sets at a glance, <http://www.oclc.org/language/sets/about/default.htm> (Zugriff am 09.12.2004). Die angebotenen Sprachen sind derzeit Arabisch, Bengali, Chinesisch, Gujarati, Hindi, Japanisch, Koreanisch, Punjabi, Russisch, Spanisch, Tamilisch, Urdu und Vietnamesisch.

<sup>227</sup> Vgl. Larsen [u.a.], S. 34.

Taschenbücher. Andere Medienformate und Sprachen vertreibt die ekz in unregelmäßigen Sonderaktionen, so z.B. im Jahr 2004 Paketlieferungen an Romanen in spanischer und italienischer Sprache, englischen Hörbüchern oder englischen Kinderbüchern für Erstleser.<sup>228</sup> Damit unterstützt die ekz Bibliotheken primär beim Aufbau eines Fremdsprachenangebot für die deutsche Bildungsschicht. Für ein größer angelegtes, kontinuierliches Angebot an fremdsprachigen Medien sieht die ekz keine gesicherte Nachfrage.<sup>229</sup>

Eine Umfrage<sup>230</sup> des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV) unter deutschen Großstadtbibliotheken macht deren Wunsch nach zentralen Dienstleistungen, vor allem nach annotierten Angebotslisten und zugehörigen Katalogisaten deutlich, Standing-Order und Komplettbearbeitung scheint weniger gefragt. Problematisch ist jedoch, dass derzeit aufgrund der prekären Finanzlage der Bibliotheken keine gesicherte Kundenbasis für zentrale Dienstleistungen besteht, eine mögliche Lösung wäre z.B. die verstärkte Zusammenarbeit mit Spezialbuchhandlungen.<sup>231</sup>

Teilweise arbeiten Bibliotheken auf lokaler oder regionaler Ebene zusammen, z.B. in Berlin, wo das türkische Lektorat der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) als informelle Clearingstelle für den Bezirk Berlin fungiert.<sup>232</sup> Einige Zeit bot die ZLB sogar ein Sammelbestellverfahren mit viermal jährlicher Paketlieferung (inklusive Erschließungsdaten) türkischsprachiger Medien an.<sup>233</sup>

Zur Beurteilung von Medien mit Interkulturellen Themen gibt es zahlreiche Publikationen. Neben den Empfehlungslisten der Internationalen Jugendbibliothek München (IJB)<sup>234</sup> erleichtert z.B. das Verzeichnis „Fremde Welten“ des Kinderbuchfonds Baobab die Auswahl.<sup>235</sup>

---

<sup>228</sup> Vgl. ekz, Medien-Aktionen, <http://www.ekz.de/2422.html> (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>229</sup> (Auskunft der ekz per Email)

<sup>230</sup> An dieser Umfrage „Fremdsprachenbestände in Öffentlichen Bibliotheken : Situationsanalyse und Bedarfsanalyse für zentrale Service-Leistungen“ nahmen nur 74 Großstadtbibliotheken (Städte über 100.000 Einwohner) teil. Da die Teilnehmer zudem von unterschiedlichen Bewertungsmaßstäbe ausgingen, sind die Ergebnisse nur bedingt aussagekräftig. Vgl. Judith Schleyer [u.a.] (1999), S. 2094-2100.

<sup>231</sup> Vgl. Ebd., S. 2099.

<sup>232</sup> Vgl. Birgit Braun (2003), Die „Kottis“ auf der Suche nach dem orientalischen Geheimnis: Bibliotheksarbeit mit Menschen ausländischer Herkunft in Berlin-Kreuzberg, Buch und Bibliothek 55, H. 3, S. 181.

<sup>233</sup> Vgl. Tarik Seden (1992), „Amerika-Gedenkbibliothek/Berliner Zentralbibliothek“: Sammelbestellverfahren für türkischsprachige Bücher, Bibliothek für alle 9, H.4, S.12-15.

<sup>234</sup> Für die Auswahl fremdsprachige Kinder- und Jugendmedien gibt die Internationale Jugendbibliothek München (IJB) jährlich die Auswahlliste „The White Ravens“ und andere Empfehlungs-Verzeichnisse heraus. Vgl. Internationale Jugendbibliothek, <http://www.ijb.de/entry.html>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>235</sup> Der Kinderbuchfonds Baobab ist den Schweizer Organisationen für Entwicklungspolitik „Erklärung von Bern“ und „terre des hommes schweiz“ angegliedert und wird von diversen Wohltätigkeitseinrichtungen unterstützt. Vgl. Kinderbuchfonds Baobab, <http://www.baobab.books.ch/> (Zugriff am 21.12.2004). Die Publikation „Fremde Welten : Kinder- und Jugendbücher zu den Themen: Afrika, Asien, Lateinamerika, außereuropäische ethnische Minderhei-

## 6.6 Multikulturelle Bestandskonzepte

Es scheint wenig sinnvoll, an dieser Stelle detailliert Qualität und Quantität der Bestände von Bibliotheken im Ausland darzustellen, da deren Bestandstiefe für Bibliotheken in Deutschland aufgrund schlechter Rahmenbedingungen unerreichbar scheint und kaum konkrete Handlungsimpulse bietet. Doch wird im folgenden ein Eindruck über allgemeine Trends bei Angebot und Nachfrage multikultureller Bestandskonzepte in Deutschland gegeben, wie sie Großstadtbibliotheken mit akzeptabler Bestandspflege feststellen.

### 6.6.1 Fremdsprachenbestände in Deutschland allgemein

Die angesprochene DBV-Umfrage<sup>236</sup> ergab, dass deutsche Bibliotheken vorrangig Bestände in Englisch und Französisch pflegen, gefolgt von Türkisch, Bosnisch-Kroatisch-Serbisch, Italienisch, Polnisch, Russisch und Spanisch. Sachliteratur spielt nur für die drei erstgenannten Sprachen eine Rolle.<sup>237</sup>

Die Finanznot führt dazu, dass kleinere Bibliothekssysteme in der Regel die Bereitstellung von Fremdsprachenbeständen vernachlässigen. Ansonsten sind Fremdsprachenbestände überwiegend auf den Bedarf der deutschen Bildungsschicht ausgerichtet und konzentrieren sich auf die europäischen Schulsprachen, ggf. die wichtigsten Migrantensprachen, nur einige Großstadtbibliotheken bemühen sich um ein erweitertes Angebot an Beständen in Sprachen kleinerer Minderheiten.

Laut der Fremdsprachenlektorin Susanne Schneeorst verzehnfachte sich der Bestand russischsprachiger Medien nach starkem Zuzug von Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion, viele davon jüdischen Glaubens, seit Beginn der 1990er Jahre.<sup>238</sup> Die oft sehr gebildete Zielgruppe erwartet viel von der Bibliothek und nutzt den Bestand stark, seien es Weltklassiker, aktuelle russische Krimis, audiovisuelle Medien, Kochbücher oder Verbraucher-Ratgeber<sup>239</sup>, die Nachfrage nach russischsprachiger Fachliteratur (z.B. für den Beruf) kann die Bibliothek allerdings nicht befriedigen.<sup>240</sup> Neben Büchern zur muttersprachlichen Frühförderung sind Anleitung zur Praktizierung religiöser Riten

---

ten und Rassismus“ verzeichnet Kinder- und Jugendliteratur, die das Leben in anderen Kulturen respektvoll und wirklichkeitsgetreu darstellt.

<sup>236</sup> Vgl. Schleyer [u.a.].

<sup>237</sup> Griechisch und Portugiesisch verloren laut der Umfrage an Bedeutung, Niederländisch sowie Skandinavische Sprachen sind nur in Grenzgebieten, Arabisch und Persisch lediglich in Bibliotheken von Städten über 400.000 Einwohnern relevant. Vgl. Ebd., S. 2096f

<sup>238</sup> Vgl. Susanne Schneeorst (2003), Bibliotheksangebote für russischsprachige Migranten in Deutschland, Vortrag gehalten auf dem IFLA-Satellite Meeting 2003 in Utrecht, <http://www.sitegenerator.bibliotheek.nl/iflautrecht/img/docs/Schneeorst2.pdf>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>239</sup> Der Kern-Verlag aus München hat sich auf russisch-deutsche Ratgeberliteratur spezialisiert, z.B. Titel zum Thema „Briefe“, „Kredite von A-Z“ oder „Vorsicht, Versicherung“. Vgl. Kern-Verlag, <http://www.kernverlag-online.com/dpage1.html>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>240</sup> Vgl. Schneeorst (2003), S. 5.

oder heilige Schriften gefragt, bei muslimischen Kunden analog dazu Leitfäden für das islamische Ritualgebet etc.<sup>241</sup>

Laut der Türkisch-Lektorin der Stadtbibliothek München, Margarete Lindner<sup>242</sup>, nutzen viele türkischen Kunden heutzutage deutschsprachige und türkischsprachige Medien parallel, um z.B. mithilfe der türkischen Medien über Geschehnisse im Herkunftsland auf dem laufenden zu bleiben. Kinder türkischer Herkunft können immer seltener türkisch lesen und schreiben, doch oft möchten sie ihre Kenntnisse über Sprache und Kultur des Herkunftslandes vertiefen. Verstärkt suchen heutzutage auch türkische Frauen die Bibliothek auf, die türkischsprachige Büchern über Erziehung, Kochen sowie Unterhaltungsliteratur wünschen und für ihre Kinder türkische Bilderbücher ausleihen möchten.

Frau Braun (Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg) macht einen gestiegenen Anspruch an das türkische Medienangebot aufgrund individualisierter Bedürfnisse aus.<sup>243</sup> Während türkische Rentner auch weniger attraktive, aber hauptsächlich türkische Literatur lesen und das türkische Zeitschriften-Angebot rege nutzen, ist für zweisprachige Jugendliche in erster Linie der Interessantheitsgrad des Inhalts entscheidend, weniger die Sprache. Die Nachfrage nach Medien über Kultur, Religion und Politik des Herkunftslandes ist immens, doch nicht ausreichend mit dem schwer aufzutreibenden Material zu decken. Laut Braun leihen türkische Kinder und Jugendliche begeistert türkische Popmusik aus, generell beliebt sind auch türkische Filme.

### 6.6.2 Deutsch als Fremdsprache

Statt in den Bestand in Sprachen kleinerer Migrantengruppen zu investieren, konzentrieren sich viele Bibliotheken bei Medien für Migranten auf den Bestand „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF), da er allen Zuwanderern unabhängig ihrer Herkunft zugute kommt und zur baldigen Nutzung des deutschsprachigen Bestandes befähigen möchte. In diesem Trend steht das Angebot „Deutsch lehren – Deutsch lernen“ der Frankfurter Stadtteilbücherei Gallus.<sup>244</sup> Bestandsschwerpunkt von „Deutsch lernen – Deutsch lehren“ sind die Sprachlernmedien, sowohl für Selbstlerner als auch kursgestützte Lernmedien in verschiedenen Formaten. Da nicht in jedem Haushalt ein CD-Player oder Computer vorhanden ist, gehören Lehrwerke mit und ohne Kassetten in den Ausleihbestand. Neben Grammatiken und Übungsbüchern sind Bildwörterbücher, für Fortgeschrittene ein- und mehrsprachige Wörterbücher sowie die leichten Lese- und Hör-

<sup>241</sup> (Persönliches Gespräch mit Frau Schneehorst am 08.10.2004).

<sup>242</sup> Vgl. im folgenden Kinder/Lindner (2003), S.752.

<sup>243</sup> Vgl. Braun (2003), S.179.

<sup>244</sup> Die Bibliothek Gallus weist jedoch auf die Symbolwirkung eines herkunftssprachigen Bestandes hin, denn bereits ein kleiner Vorzeigebestand zeugt von Wertschätzung. Migranten sind häufig freudig berührt, unerwartet ihre Sprache im monolingualen Bibliotheksbestand zu entdecken. Die Anschaffung von fremdsprachigen Medien, wenn auch nur in punktueller Präsenz (z.B. zweisprachige Wörterbücher als Lernhilfe), signalisiert damit indirekt kulturelle Offenheit der Bibliothek.

stoffe Bestandssegmente. Als leichte Lesestoffe eignen sich auch Medien für Kinder und Jugendliche, da die Auswahl an Erstlesereihen für Erwachsene auf dem deutschsprachigen Markt begrenzt ist. Die Investition in den DaF-Bestand hat sich mit Blick auf die Ausleihstatistik bewährt und erfordert aufgrund der hohen Nachfrage ständigen Nachkauf.<sup>245</sup> Die Bibliothek bewirbt ihr Angebot mit einem Flyer (siehe Abbildung 6).



Abbildung 6: Stadtteilbibliothek Gallus : „Deutsch lehren - Deutsch lernen“

### 6.6.3 Sprachlernmedien

Sprachlernmedien haben auch andere Bibliotheken als Schwerpunkt, z.B. die Stadtbücherei Stuttgart im Sprachenatelier der Zentralbibliothek, wo neben dem Fremdsprachenbestand u.a. multimediales Selbstlernmaterial für mehr als 100 Sprachen und eine große Sammlung an DaF-Lernmedien bereitsteht.<sup>246</sup> Analog zum Sprachenatelier bietet der Sprachenbalkon im Kindermedienzentrum der Stadtbücherei Stuttgart u.a. originalsprachige Kindermedien sowie CD-Roms, Filme, Tonträger, Bücher, Zeitschriften und Spiele zum Lernen von Deutsch und Fremdsprachen. Eine Couch, zwei PCs mit Lernprogrammen laden zum Verweilen ein, zudem macht ein reichhaltiges Veranstaltungsprogramm das Angebot lebendig.

Für aktuelle fremdsprachige Literatur und Sprachlernmedien interessieren sich auch Einheimische (vor allem in den Schulsprachen). Der in den Grundschullehrplan integrierte Fremdsprachenunterricht z.B. hat zu einer großen Nachfrage an Bibliotheksangeboten im Bereich „Englisch für Grundschüler“ geführt. Für ältere Schüler sind Angebote in weiteren Fremdsprachen relevant, doch über die Schulzeit hinaus kann und sollte der Fremdspracherwerb durch ein vielfältiges Angebot an Lernformen bis ins hohe Alter fortgesetzt werden.

<sup>245</sup> Vgl. Lotz/Schumann (2004b), S. 13.

<sup>246</sup> Vgl. Bellinger (2004).

#### 6.6.4 „Multikulti“ – Orientierung in der Multikulturellen Gesellschaft

Die Berliner Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg bietet in der Mittelpunktbibliothek Adalbertstraße neben Fremdsprachenbestand, Sprachlernmedien und einer Sammlung mit „Weltmusik“ das „Multikulti“-Regal. Dieser Bestand umfasst etwa 400 Bücher in deutscher Sprache zum Thema „Multikulturelle Gesellschaft“ und soll Verständnis und Zusammenleben zwischen den Gesellschaftsgruppen verbessern. Der Interessenkreis deckt die Themen Ausländerfeindlichkeit, Multikulturelles Berlin, Multikulturelles Deutschland, Interkulturelle Erziehung, Frauen, Jugendliche, Kultur, Migration, Romane, Psychologie, Recht, Religion und Sprache ab. Zusätzlich liegen Infobroschüren und Ausdrucke von Internet-Seiten, z.B. Publikationen der Integrationsbeauftragten von Berlin, aus (siehe Anlage A.8 für eine Bestandsübersicht).

Zwar ist das Angebot an Alltags-Ratgebern auf dem Markt gering, doch gibt es eine Vielzahl wissenschaftlicher Publikationen, z.B. kostenlos abgegebene Forschungsberichte und Empfehlungen verschiedener Ministerien (die jedoch zunehmend nur online erhältlich sind). Attraktiv sind die Veröffentlichungen der Bundesbeauftragten für Migration, Flüchtlinge und Integration, z.B. „Ein Handbuch für Deutschland“. Diese ansprechend aufgemachte Publikation ist für die Einarbeitung in den Bibliotheksbestand geeignet. Neben der frei zugänglichen Online-Version (siehe Abbildung 11, Kapitel 6.7) wird es kostenlos in gedruckter Form sowie als CD-ROM in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch und Türkisch abgegeben, die Auflagen sind jedoch stets nach kurzer Zeit vergriffen.<sup>247</sup>

Auch Wohltätigkeitsorganisationen und Beratungsstellen geben (teilweise fremdsprachige) Broschüren heraus, die für Migranten interessant sind, doch ist es mühsam, geeignete Publikationen<sup>248</sup> aufzuspüren. Bibliotheken sollten sich gegenseitig auf diese Veröffentlichungen aufmerksam machen, in ihren Bestand aufnehmen (als angeforderte Broschüre, selbst ausgedruckt sowie als Link) und aktiv vermitteln.

Wichtig sind daneben Medien mit interkulturellen Inhalten in der Mehrheitsprache, damit hier aufgewachsene Personen mit Migrationshintergrund ihre Identität wahren können, andererseits die Mehrheitsgesellschaft „Fremde Welten“ aus respektvollem Blickwinkel kennen lernt, z.B. durch Sachbücher oder Erzählungen ausländischer Autoren.<sup>249</sup> Die Anschaffung und Vermittlung von Literatur ausländischer Autoren (nicht nur des westlichen Kulturkreises) in Original und Übersetzung signalisiert nicht zuletzt kulturelle Öffnung der Bibliothek.

---

<sup>247</sup> Vgl. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Ein Handbuch für Deutschland, <http://www.handbuch-deutschland.de/>. (Zugriff am 09.10.2004)

<sup>248</sup> Beliebt ist z.B. der „Einkaufsratgeber für Muslime“ der Verbraucherzentrale Bremen, auf deren Website der Führer heruntergeladen oder gedruckt bestellt werden kann. Vgl. Verbraucherzentrale Bremen, <http://www.verbraucherzentrale-bremen.de/download/ernaehrung/efm.pdf>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>249</sup> Vgl. IFLA (2002), S.10/16



## 6.7 Multikulturelle Bibliotheks-Portale im Internet

Multilinguale Web-Angebote sind kein Vollersatz für einen Fremdsprachenbestand in der Bibliothek, doch können sie Lücken kompensieren, insbesondere beim Angebot für kleinere Minderheiten oder spezifische Interessen. Als Brücke in die Heimat kommt auch Email eine wichtige Funktion zu. Da die Bereitstellung ausländischer Zeitungs-Abonnements teuer und aufwändig ist, tendieren Bibliotheken im Ausland zunehmend dahin, Besuchern den Zugang zu Online-Zeitungen und sonstigen Web-Angeboten zu ermöglichen. Damit das Internet individuelle Bedürfnisse optimal versorgen kann, ist ein kostenfreier Internetzugang ideal und wird, wo er vorhanden ist, auch von Migranten rege genutzt.<sup>250</sup> Etliche Bibliotheken abonnieren kommerzielle Datenbanken, multilinguale Nachrichten- und Übersetzungsportale<sup>251</sup> und erschließen relevante Internet-Quellen über einen Linkindex für die Benutzer. Teilweise erstellen auch zentrale bibliothekarische Initiativen multilingualen Online-Angebote, um Bibliotheken beim Einsatz von Internet für die Multikulturelle Bibliotheksarbeit effektiv zu unterstützen:

- **Open Road**<sup>252</sup> (Start im Jahr 2000) verzeichnet für 12 fremdsprachige Nutzergruppen Links zu Websites in der entsprechenden Sprache in den Bereichen Medien, Kultur, Frauen, Suchmaschinen, Kinder&Jugend. Die Links dieses Programms der State Library of Victoria sind zweisprachig annotiert (siehe Abbildung 7).

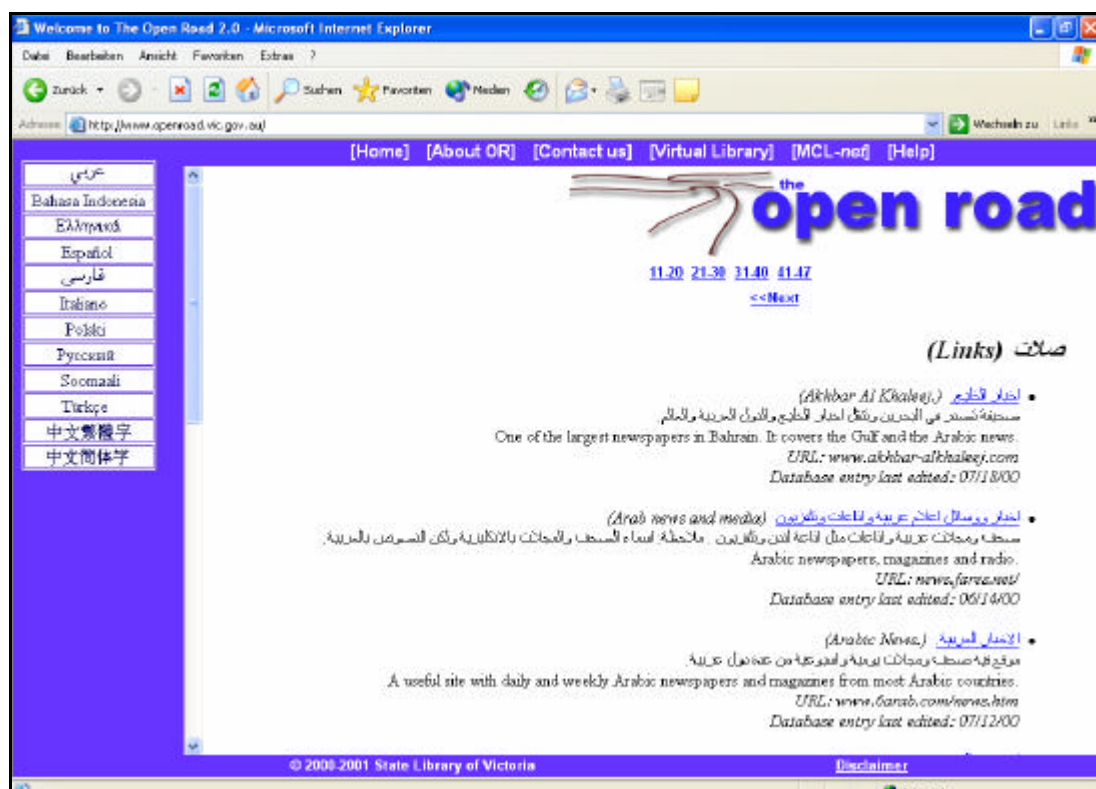


Abbildung 7: open road: Media links (Arabic language)

<sup>250</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S.23.

<sup>251</sup> Vgl. Ebd., S.36.

<sup>252</sup> State Library of Victoria, Open Road, <http://www.openroad.vic.gov.au/>. (Zugriff am 10.12.2004)

- **Multicultural Bridge**<sup>253</sup> ist ein schlichtes multilinguales Internet-Portal der State Library of Queensland (SLQ), das 2003 nach Vorbild des Web-Projekts „Open Road“ eingerichtet wurde. Die Website ist derzeit in 14 Sprachen abrufbar und gliedert sich in die drei Bereiche *Library Services*, *Web search* sowie *Media and links*. Im Bereich *Library Services* sind Informationen über den Service von Bibliotheken in Queensland in Form von ausdrucksbaren Broschüren in verschiedenen Sprachen zu finden (siehe Kapitel 5.2.3). Der Klick auf *Web search* führt auf die Homepage der Suchmaschine google in voreingestellter fremdsprachiger Einstellung, in der Rubrik *Media and links* stehen Links zu internationalen Verzeichnissen von online-Zeitungen, online-Radio, Übersetzungsmaschinen sowie zum Amt Queensland Multicultural Affairs (siehe Abbildung 8).

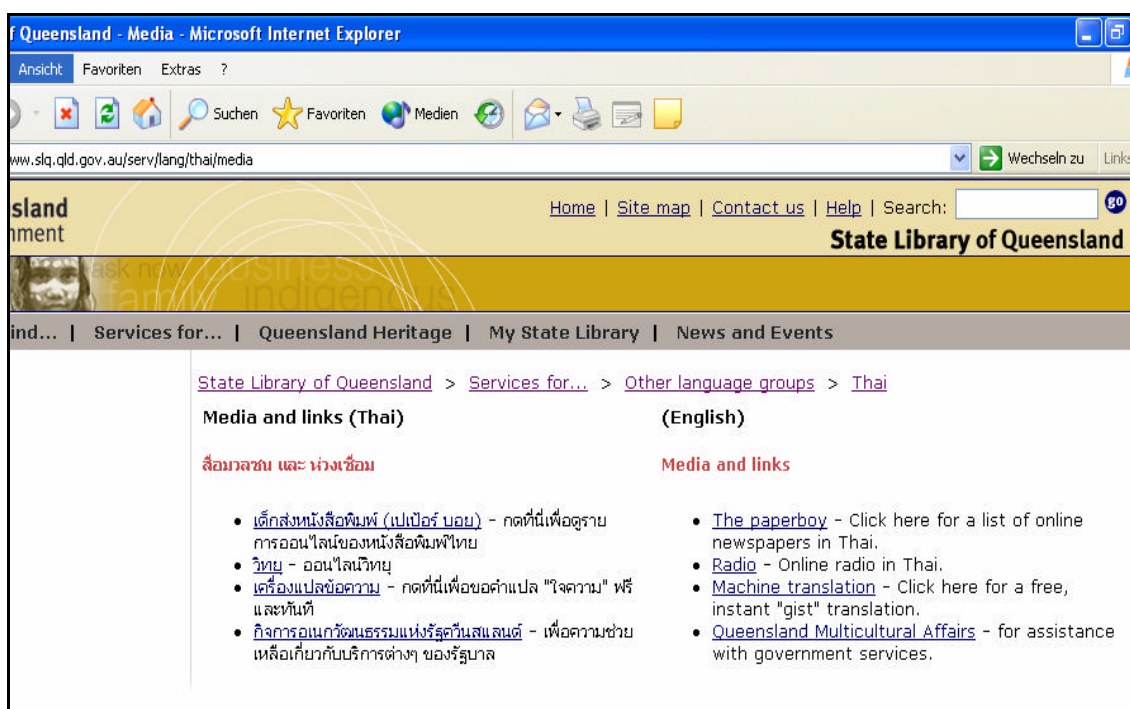


Abbildung 8: Multicultural Bridge : Media and links (links Thailandisch, rechts Englisch)

- **FINFO**<sup>254</sup> ist ein webbasiertes Informationsnetz für ethnische Minderheiten, das kommunale Bibliotheken unter Koordination der Dänischen Einwandererbibliothek Invandrerbiblioteket in derzeit 13 Sprachen erstellen. In einem Bereich stellt es Migranten Links über ihre Rechte, Pflichten und Möglichkeiten in der dänischen Gesellschaft zusammen<sup>255</sup>, in einem anderen Bereich bietet FINFO ein globales Web-Verzeichnis zu Internet-Quellen aus über 50 Ländern und Regionen.

<sup>253</sup> State Library of Queensland, Multicultural Bridge, <http://www.slq.qld.gov.au/serv/lang>. (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>254</sup> Statsbiblioteket, FINFO, <http://www.finfo.dk>. (Zugriff am 04.11.2004)

<sup>255</sup> Ähnliche Angebote existieren z.B. auch in Norwegen (Biblioteknett Norge, Kulturnett, Bazar, Information about Norwegian Society, <http://www.bazar.deichman.no/?language=8>



Das Link-Verzeichnis zur gesellschaftlichen Orientierung listet annotierte Links zu relevanten Websites auf, jedoch sind die Annotationen bislang nicht vollständig übersetzt, und viele Links führen zu ausschließlich dänischsprachigen Websites. Der Ableger Kvinde.finfo<sup>256</sup> (Kvinde ist das dänische Wort für Frau) ist ein dänischsprachiges Volltext-Informations-Angebot für junge Migrantinnen zu den Themen Erziehung & Beruf, Gesundheit, Heirat/Beziehungen, Ehe/Schwangerschaft, Geburt, kulturelle Konflikte, Neu in Dänemark und Kinder.

Der globale Linkindex<sup>257</sup> von FINFO ist umfassend, jedoch nicht annotiert. Auf der Startseite sind die Nationalflaggen von knapp 50 Staaten von Afghanistan bis Vietnam hinterlegt, westeuropäische und nordamerikanische Länder sind nicht berücksichtigt, da sich das Verzeichnis an Migranten aus Osteuropa, Asien, Afrika und Lateinamerika richtet. Die Navigation geht entweder durch Klick auf die Nationalflaggen oder über die über den Flaggen stehenden Sammelkategorien wie „Countries of the world“, „Languages“, „News“, Kategorien für Kontinente („Asien“, „Lateinamerika“) oder Kategorien für staatenübergreifende Sprachgruppen („Kurdi“, „Swahili“, „Romani“) (siehe Abbildung 9).

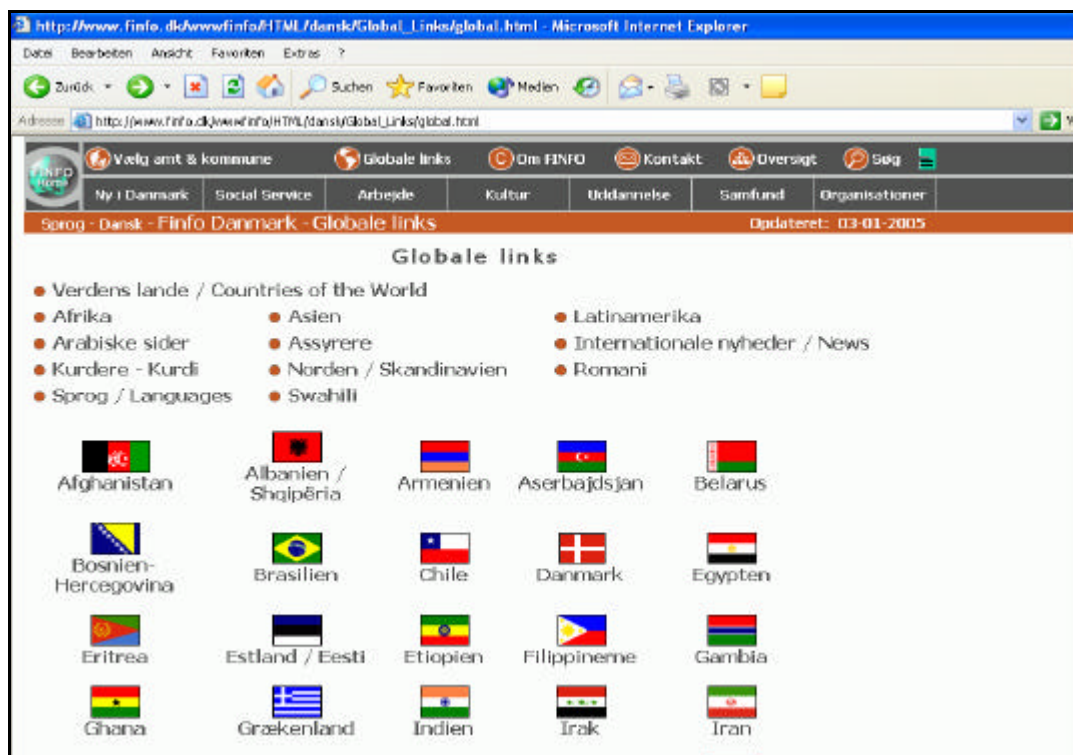


Abbildung 9: FINFO : Globale links (Index)

&category=297. (Zugriff am 30.11.2004)) oder Finnland (Caisa, Infopankki, Info bank, [http://www.caisa.hel.fi/page.asp? item\\_id=303& lang\\_id=EN](http://www.caisa.hel.fi/page.asp? item_id=303& lang_id=EN). (Zugriff am 30.11.2004))

<sup>256</sup> Statsbiblioteket, Kvinde.finfo.dk, <http://www.Kvinde.finfo.dk>. (Zugriff am 04.11.2004)

<sup>257</sup> Statsbiblioteket, FINFO Danmark, Globale Links, [http://www.finfo.dk/wwwfinfo/html/dansk/Global\\_Links/global.html](http://www.finfo.dk/wwwfinfo/html/dansk/Global_Links/global.html). (Zugriff am 04.11.2004)

- **WorldlinQ**<sup>258</sup> der Queens Borough Public Library (QBPL), New York, ist ein universales, in 13 Kategorien unterteiltes Linkverzeichnis in derzeit neun Sprachen (siehe Abbildung 10), das Abteilungen-übergreifende Arbeitsteams erstellen und pflegen. Damit ähnelt es dem globalen Linkindex von FINFO, konzentriert sich jedoch auf weniger Sprachen. Dafür sind die Links streng nach Qualität geprüft sowie zweisprachig annotiert.<sup>259</sup>

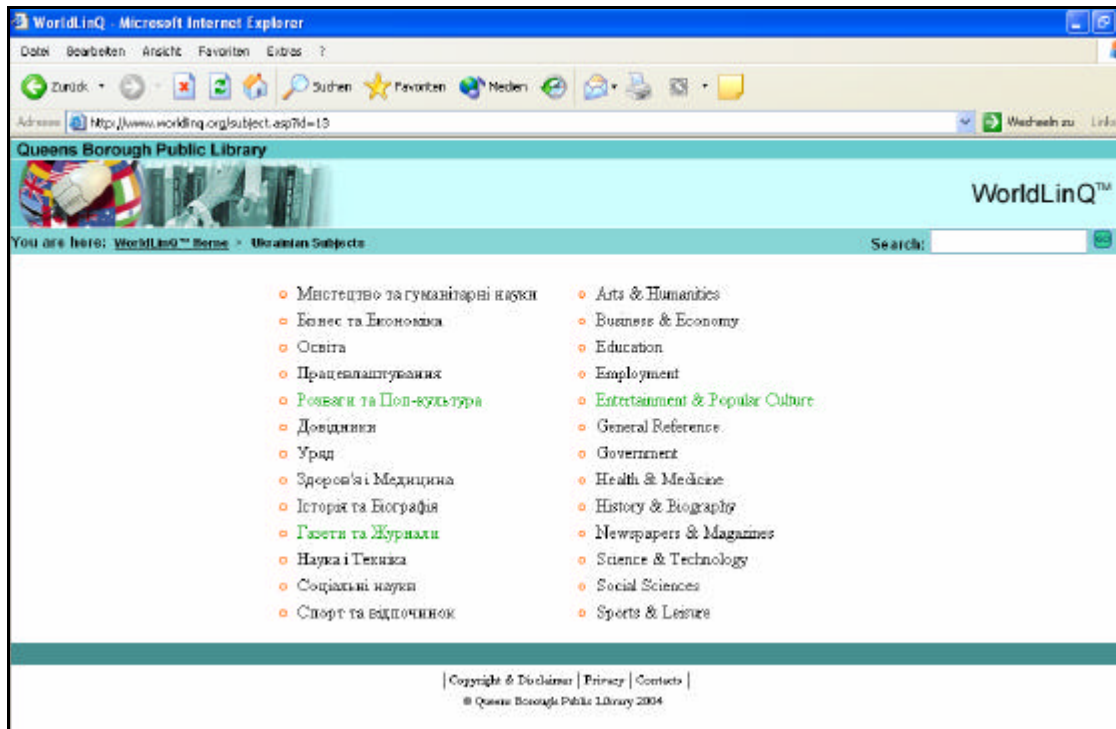


Abbildung 10: WorldlinQ : Ukrainian Subjects (Index)

Dem Öffentlichen Bibliothekswesen in Deutschland mangelt es an einer derartig strukturierten Erschließung multilingualer Web-Angebote für den Endkunden. Somit verpassen Bibliotheken in Deutschland die Chance, das Internet systematisch als Kompensation für fehlende Angebote zu nutzen. Grund dafür mag sein, dass viele Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland für die Internetbenutzung Gebühren erheben und damit ökonomisch schwächer situierte Migranten als Internetnutzer ausscheiden.<sup>260</sup>

Im Rahmen ihres Projekts „Internationale Bibliothek“ versuchte die Stadtteilbibliothek Gallus, die zweisprachig annotierte Linkliste „Türkisch in Frankfurt“ zu erstellen. Privat-

<sup>258</sup> Queens Borough Public Library, WorldlinQ, <http://www.worldlinq.org/>. (Zugriff am 12.11.2004).

<sup>259</sup> für Details Pflege und Evaluation des Linkverzeichnisses vgl. Lotz (2002), S.33

<sup>260</sup> Auch in Öffentlichen Bibliotheken in Neuseeland ist die Internetbenutzung für freies Surfen und Email in der Regel kostenpflichtig, doch etliche Bibliotheken stellen PCs als „Information Kiosk“ bereit, die Surfen nur in einem festgelegten, universalen Internet-Gateway (z.B. den Internet Gateway von Christchurch City Libraries, <http://library.christchurch.org.nz/Resources/>. (Zugriff am 11.12.2004)) zulassen und Zugang zu internationalen Datenbanken sowie dem Online-Katalog ermöglichen.

personen und Kooperationspartner empfohlen Websites, die auf Relevanz überprüft, deutsch annotiert und privat ins Türkische übersetzt wurden. Da auf der Website jedoch keine türkischen Sonderzeichen dargestellt werden können, wurde das Projekt fast völlig aufgegeben. Nicht zuletzt wäre die nachhaltige Pflege der Links aufgrund fehlender Türkischkenntnisse der Mitarbeiter fraglich.<sup>261</sup> Vermutlich dürften andere Bibliotheken in Deutschland aus ähnlichen Gründen mit einer Einzelinitiative scheitern. (In wiefern ein endnutzerorientiertes, multilinguales Linkportal in Deutschland realisierbar wäre, spricht Kapitel 9.4.2 an.)

Immerhin stellt die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung mit dem Online-Angebot „Ein Handbuch für Deutschland“ (siehe Abbildung 11) eine verlässliche multilinguale Informationsplattform zur gesellschaftlichen Orientierung für Migranten zur Verfügung, das einem Teilangebot von FINFO entspricht. Bibliotheken müssen für Zugang zu diesen Informationsquellen sorgen. bzw. sich stärker denn je für (kosten)freien Internet-Zugang für Kunden in der Bibliothek einsetzen.

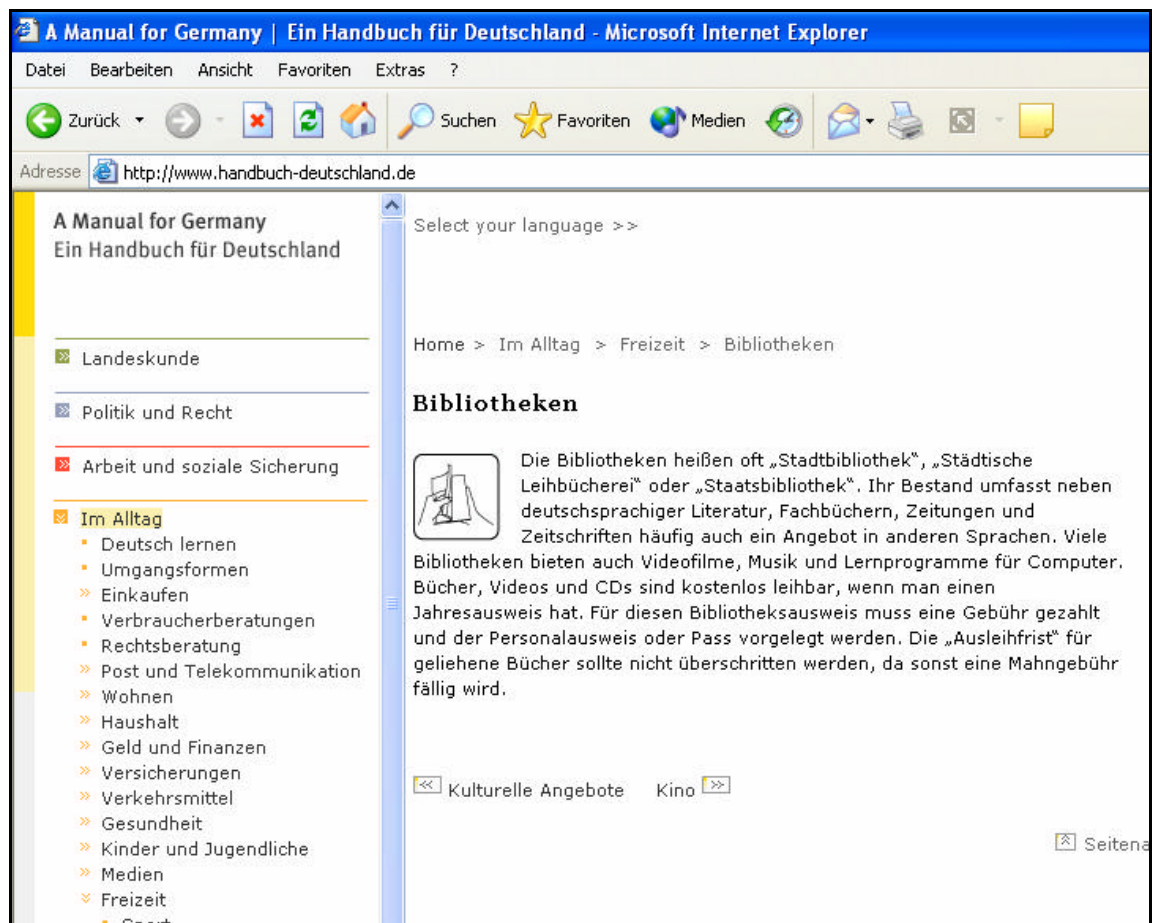


Abbildung 11: Ein Handbuch für Deutschland -online (Information über Bibliotheken)

<sup>261</sup> Vgl. Lotz (2002), S. 82-86

## 7 Bestandsvermittlung und Veranstaltungen

„*Collections aren't everything*“ – “[fremdsprachige, d.V.] Bestände sind nicht alles“ lautet die Erkenntnis in Victoria, bezogen auf das Motto in Queensland : „*Having a multicultural collection does not in itself constitute a multicultural service.*“<sup>262</sup> D.h. statt wie in der Vergangenheit den Bestandsaufbau zu fokussieren und zu warten, dass die Zielgruppe von sich aus die Bibliothek besucht, haben Bibliotheken erkannt, dass sie ihre Angebote durch einladende Veranstaltungen lebendig präsentieren müssen. Mitarbeit der Zielgruppe an Konzeption und Durchführung von Angeboten sichert deren Motivation zur Nutzung. Sind kooperative Veranstaltungen erfolgreich, macht dies weitere potentielle Kunden und Partner auf die Aktivitäten und den Standardservice der Bibliothek aufmerksam. So wird die Bibliothek zum „Interkulturellen Marktplatz“, auf dem Leute ihre Ideen offen austauschen, mit der Bibliothek sowie untereinander Beziehungen knüpfen.<sup>263</sup> Es genügt jedoch nicht, punktuell einmal im Jahr ein „Fest der Kulturen“ zu veranstalten, sondern es bedarf einer kontinuierlichen, im Bibliotheksprogramm fest verankerten Angebotsstruktur. Veranstaltungsarbeit gliedert sich auf in die Bereiche Kunst und Kultur, Bildung und Sprache sowie Information.<sup>264</sup>

### 7.1 Bereich Kunst- und Kultur

#### 7.1.1 Vielfalt der Kulturveranstaltungen

Ob mehrsprachige Lesung, Konzert, Film- oder Tanzdarbietung, traditionelle Feiern und Festtage, Folklorekunst oder Ausstellung - auch viele Bibliotheken in Deutschland pflegen Veranstaltungen zur Interkulturellen Begegnung, oft in Kooperation mit Kulturvereinen oder im Rahmen eines kommunalen, Institutionen-übergreifenden Kulturprojekts, wie z.B. die *Türkischen Filmtage* oder *Griechischen Filmwoche* in der Stadtbibliothek München und Kooperationspartnern. Im Herbst 2004 fand die *Französische Woche* in Stuttgart statt, nicht zu vergessen das bereits erwähnte Stuttgarter Großprojekt anlässlich des Europäischen Jahrs der Sprachen 2001.<sup>265</sup> Ein virtueller Streifzug durch das Veranstaltungsprogramm von Bibliotheken in Deutschland im Herbst 2004 zeigt die Vielfalt der Angebote auf.<sup>266</sup>

<sup>262</sup> Library Board of Victoria (Hrsg.) (2001), S. 4.

<sup>263</sup> Vgl. Larsen [u.a.], S. 41.

<sup>264</sup> Vgl. Ebd., S. 41-42. Leider schränken die oft beengten Raumverhältnisse Veranstaltungsarbeit von Bibliotheken ein. Auch in diesem Fall ist Kooperation, ggf. Nutzung externer Räume gefragt.

<sup>265</sup> Vgl. Lohmann [2001?].

<sup>266</sup> Da diese interkulturellen Veranstaltungsformen in der deutschen Bibliothekslandschaft etabliert scheinen, wird auf eine detaillierte Darstellung verzichtet.

- Spanisch-Deutsche Lesung „*Ignacio Martínez de Pisón / Barcelona liest: Die Zeit der Frauen / El tiempo de las mujeres*“ in der Stadtbibliothek Nürnberg,
- „*Arabische Tage und Nächte*“ in der Stadtbibliothek Mainz
- „*Bauchtanz, Döner und Istanbul am Main, Literarische Diaschau mit Musik (deutsch/türkisch)*“ in der Stadtbücherei Frankfurt am Main
- Fotoausstellung „*Kairo – Stadt der 1000 Moscheen*“ oder die Lesung auf russisch „*Literatur am Samowar – Poetischer Widerstand*“ in der Stadtbücherei Stuttgart.

### 7.1.2 Dokumentation des multikulturellen Erbes

Neben Kanada<sup>267</sup> tut sich Australien mit Dokumentationsprojekten zur Pflege und Erhalt des kulturellen Erbes von Migranten hervor. Es kommt damit der Forderung der IFLA nach, dass Bibliotheken „*Originalmaterialien, die auf dem Erbe von ethnischen, linguistischen und kulturellen Minoritäten beruhen, bewahren, das Sammeln fördern und es finanziell unterstützen*“<sup>268</sup> sollten.

Das Multicultural Documentary Heritage Project<sup>269</sup> der National Library of Australia (NLA) z.B. fördert kulturelle Minderheiten seit 2003 dabei, Dokumente ihrer kulturellen Herkunft zu verwalten und zu bewahren. Bei der lokalen Umsetzung des Projekts kooperiert die NLA u.a. mit der State Library of Queensland (SLQ).

Andere Projekte der SLQ sind Multicultural Picture Queensland<sup>270</sup>, eine Fotosammlung der SLQ über die Entwicklung der Einwanderungsgeschichte in Queensland. Die digitalisierten Fotos sind über die regionale Suchmaschine Picture Queensland sowie über das nationale Bilderportal Picture Australia<sup>271</sup> der NLA kostenlos abrufbar. Das Programm Connecting Queensland<sup>272</sup> ermöglicht es gemeinnützigen Körperschaften und Individuen, sich auf einer Website zu präsentieren, was gerne von Organisationen kultureller Minderheiten in Anspruch genommen wird.

---

<sup>267</sup> Für eine Übersicht über die Angebote in Kanada vgl. Library and Archives Canada, Multicultural Services, Multicultural Resources and Services, <http://www.collections.canada.ca/8/25/r25-200-e.html>. (Zugriff am 13.12.2004)

<sup>268</sup> Siehe IFLA (2002), S.14.

<sup>269</sup> National Library of Australia, Multicultural Documentary Heritage Project, <http://www.nla.gov.au/multicultural/>. (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>270</sup> State Library of Queensland, Picture Queensland, <http://www.pictureqld.slq.qld.gov.au/>. (Zugriff am 04.11.2004).

<sup>271</sup> National Library of Australia, Picture Australia, <http://www.pictureaustralia.org/>. (Zugriff am 04.11.2004)

<sup>272</sup> State Library of Queensland, Connecting Queensland, <http://www.connectqld.org.au/asp/index.asp>. (Zugriff am 04.11.2004) Mit „mc2“ (my connected community) unterhält die State Library of Victoria mit großem Erfolg ein ähnliches Projekt. Vgl. State Library of Victoria : my connected community, <http://mc2.vicnet.net.au/index.html>. (Zugriff am 31.12.2004)

### 7.1.3 Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek

Viele interkulturelle Veranstaltungen richten sich an Kinder und Jugendliche, vorrangig mit kulturpädagogischem Ansatz. Die Publikation „Zusammen sind wir bunt: interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek“<sup>273</sup> zeigt in einem Spektrum von Beiträgen, wie aktive Literatur- und Medienvermittlung durch Veranstaltungen, in denen fremde Kulturen durch „*ästhetisch-sinnliche Erfahrungen*“ spielerisch und wirklichkeitsnah erlebt werden, akzentuiert werden kann. Susanne Krüger und Sonja Fritz überblicken in einem Beitrag die verschiedenen Veranstaltungsformen:<sup>274</sup>

Gut lassen sich Märchen und Geschichten mit interkulturellem Hintergrund im kontinuierlichen Veranstaltungsprogramm (Vorlesestunde etc.) einbinden, aber auch Sachthemen sind geeignet (z.B. Erfindungen oder Spiele aus anderen Ländern, Fremdsprachen oder Übersetzung). Empfehlenswert ist die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, die ein Projekt mit interkulturellem Thema veranstalten und von der Bibliothek mit Medien versorgt werden. Des weiteren sind Museumspädagogen (z.B. von ethnologischen Museen) zur Kooperation zu gewinnen oder Künstler (Schriftsteller, Geschichtenerzähler, Schauspieler,...) einer kulturellen Minderheit zu engagieren. Auch können Kinder selbst die Möglichkeit bekommen, ihr Herkunftsland vorzustellen, was Wertschätzung ihrer Kultur und ihrer kulturellen Kenntnisse signalisiert. Ein Beispiel hierfür ist die Veranstaltungsreihe „Kinder erzählen aus „ihrem“ Land“ in der Frankfurter Kinderbücherei.<sup>275</sup>

Eine außergewöhnliche Projektwoche mit dem Titel „Die Kottis auf der Suche nach dem orientalischen Geheimnis“ veranstaltete die Mittelpunktbibliothek Kreuzberg-Friedrichshain in den Winterferien 2002. 28 Schüler aus dem Stadtteil, vorwiegend ausländischer Abstammung, probten eine Woche lang unter Anleitung von Berufskünstlern ein Theaterstück mit gleichem Namen, um dieses am Freitag Abend vor den begeisterten Verwandten und Bekannten aufzuführen. Dieser Erfolg war für die Kinder eine wichtige Erfahrung und lohnte sich auch für die Bibliothek, denn sie konnte sich als lebendige Einrichtung mit spannendem Angebot präsentieren. Jedoch bleibt solch eine Veranstaltung aufgrund der hohen Kosten ein vorerst einmaliges Projekt.<sup>276</sup>

Die „Kunterbunten Kinderkisten“ der Stadtbibliothek Nürnberg mit interkulturellen Medien und Materialien für Kindergärten zeigen Kindern die Vielfalt der Kulturen auf. Anbei liegen pädagogische Anleitungen für ErzieherInnen zur Erleichterung des praktischen Einsatzes. Außerdem lädt die Stadtbücherei Auszubildende der Nürnberger

<sup>273</sup> Vgl. Susanne Krüger (Hrsg.) (1997), Zusammen sind wir bunt: Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek, Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut. (Mehr mit Medien machen ; 4)

<sup>274</sup> Vgl. Susanne Krüger ; Fritz, Sonja (1997), Interkulturelle Veranstaltungen in der Bibliothek: Eine Übersicht. In : Ebd. S. 29-44.

<sup>275</sup> In die „Talkshow“ bringen die Kinder z.B. Fotos, Musik und selbst zubereitetes Essen mit, um dem Publikum mit allen Sinnen einen authentischen Eindruck von der Herkunftskultur zu bieten. Vgl. Linda de Vos (1997), Kinder erzählen aus „ihrem“ Land. In: Ebd., S. 45-57.

<sup>276</sup> Vgl. Braun (2003), S. 183f. Die Kosten übernahm das Quartiersmanagement Kottbusser Tor, im Rahmen des Förderprogramms „Soziale Stadt“.



Fachakademie für Sozialpädagogik zu einem „Bibliothekstag“, wo diesen u.a. der Einsatz interkultureller Medien näher gebracht wird.<sup>277</sup>

Zusammen mit Einrichtungen in fünf weiteren europäischen Ländern entwickelte die Stadtbücherei Stuttgart im Rahmen des EU-Projekts CHILIAS (Children's Library - Information - Animation – Skills) von 1994-1998 eine virtuelle Kinderbibliothek. Die Website wurde maßgeblich von den Kindern selbst gestaltet, die als „Internetreporter“ ihre realen Medienerlebnisse im Web dokumentierten und sich mit Kindern aus den anderen Ländern austauschten.<sup>278</sup>

Viele Bibliotheken in Australien nehmen den landesweit begangenen Harmony Day<sup>279</sup> zum Anlass für ein Kulturprogramm. Mit Förderung der australischen Einwanderbehörde<sup>280</sup> veranstaltete z.B. die Stadt Palmerston das viermonatige Kulturprojekt „Living Rooms“. Dabei entstand u.a. das interaktive Kinder-E-Book „Ba ba! Baby Isabaya's Day Out in Palmerston“, eine beeindruckende Initiative, um Interkulturelles Lernen und die Neugier für Sprache von kleinauf zu fördern. In der Geschichte geht die kleine Isabaya mit ihrer Familie in Palmerston spazieren und trifft dabei verschiedene kulturelle Minderheiten.<sup>281</sup> (Siehe Anlage A.9).

## 7.2 Bereich Sprach- und Bildungsförderung

Bildungsveranstaltungen möchten Menschen den Zugang zur Muttersprache und zu Fremdsprachen erleichtern sowie mit modernen Lernmethoden vertraut machen. Spätestens seit PISA engagieren sich Bibliotheken in der Sprach- und Leseförderung von Kindern und Jugendlichen, doch ebenso wichtig sind Programme für Erwachsene. Während Kinder und Jugendliche über die Kooperation mit Schulen erreicht werden, finden Erwachsene schwerer Zugang zu Bildungsangeboten. Oft leben Migranten in beengten Wohnverhältnissen, so dass sie keinen ruhigen Platz zum Lernen finden.

---

<sup>277</sup> (Persönliches Gespräch mit Susanne Schneehorst von der Stadtbibliothek Nürnberg am 04.10.2004.)

<sup>278</sup> Nach Abschluss führt die Stadtbücherei Stuttgart das Projekt als „Info Planet“ weiter. Vgl. Stadtbücherei Stuttgart, CHILIAS, <http://www.stuttgart.de/chilias/>. (Zugriff am 18.12.2004)

<sup>279</sup> jährlich am 21. März (anlässlich des Gedenktags der Vereinten Nationen gegen Rassismus)

<sup>280</sup> „Harmony-Day-grant“-Initiative „Living in Harmony“ der Australischen Einwanderbehörde DIMIA. Vgl. Department of Immigration and Multicultural and Indigenous Affairs: Harmony Day, Living in Harmony Initiative, <http://www.immi.gov.au/multicultural/harmony/index.htm>. (Zugriff am 10.12.2004)

<sup>281</sup> Isabaya kann noch nicht sprechen und schreit nach „Baba“. Die verschiedenen kulturellen Minderheiten (Griechen, Deutsche, Vietnamesen,...) wollen herausfinden, wonach Isabaya verlangt. Durch Klicken auf den Text erklingen die fremdsprachigen Bezeichnungen der vorgeschlagenen Dinge, darunter steht die Erklärung der Begriffe auf Englisch. Am Ende liegt Isabaya ihrem „Baba“, ihren Vater, glücklich in den Armen. Derzeit steht das E-Book auf der Website von Palmerston City Council, <http://www.pcc.nt.gov.au>. (Zugriff am 10.12.2004). Neben dem Kinder-E-Book produzierte die Stadt eine CD mit selbstgeschriebenen „Harmony Songs“. Dieses Paket verteilte die Stadt Palmerston an Bibliotheken in Australien, um zur Teilnahme an dem DIMIA-Förderprogramm zu motivieren.

Auch sind in vielen Haushalten nicht die erforderlichen Lernmedien und multimedialen Abspielgeräte vorhanden. Die Bibliothek kann sich hier als niederschwelliges Lernzentrum positionieren.

### **7.2.1 Sprach- und Lernzentrum Bibliothek: Sprachkurse – Selbstlernplätze – Konversationsrunden**

Das New Americans Program (NAP) der Queens Borough Public Library (QBPL) beeindruckt durch seine bibliothekarische Bildungsarbeit für Migranten. Hinter NAP steht ein Team von acht Vollzeitkräften und über 30 Teilzeit-Englischlehrern, die u.a. pro Jahr über 100 kostenlose Englisch-Kurse sowie Alphabetisierungskurse für Zuwanderer ab 16 Jahren veranstalten (finanziert von der Stadt New York und Spenden). An die Englisch-Kurse sind Bibliothekseinführungen sowie Training in Informations- und Medienkompetenz gebunden.<sup>282</sup> Die Kurse finden in den „Adult Learning Centers“ der QBPL statt, wo von Tutoren betreutes Selbststudium mit multimedialem Lernmaterial möglich ist. Zur Abrundung werden englische Konversationsrunden von Freiwilligen geleitet. Daneben finden Englisch-Lehrer Fachliteratur zur Sprachdidaktik und Klausensätze an Englisch-Lehrmaterial.<sup>283</sup>

Eine Bibliothek in Deutschland wird kaum selbst Deutsch-Kurse veranstalten, doch sie kann Sprachkursangebote ergänzen. Im Rahmen des Projekts „Internationale Bibliothek“ erweiterte die Frankfurter Stadtteilbibliothek Gallus ihren Bestand „Deutsch lernen – Deutsch lehren“ nach Vorbild der „Adult Learning Centers“ der QBPL durch vier Selbstlernplätze mit Kassetten- und CD-Abspielmöglichkeiten mit Kopfhörern.<sup>284</sup>

Bibliotheken sollten sich für einen erleichterten Internetzugang für Kunden einsetzen, damit diese in der Bibliothek z.B. selbstbestimmt niederschwellige Angebote wie das Portal [www.ich-will-schreiben-lernen.de](http://www.ich-will-schreiben-lernen.de) (siehe Kapitel 1.3.2) nutzen können. Um selbstgesteuertes Lernen mit interaktiven Medien und Erweiterung der Medienkompetenz zu unterstützen, gewährt die Stadtbücherei Stuttgart<sup>285</sup> ihren Kunden die kostenlose Nutzung von Multimedia- und Internet-PCs. Z.B. steht im Sprachenatelier ein PC mit DaF-Lernprogrammen bereit. Im Sprachenatelier sowie auf der Website wird eine Hofothek mit Hinweisen über das Deutschlern-Angebot in Stuttgart gepflegt, wobei das Linkverzeichnis auch über Online-Sprachkurse im Netz, Tandem-Lernpartnerschaften, Wörterbücher und Übersetzungsprogramme informiert. Daneben engagiert sich die Stadtbücherei Stuttgart für die nachhaltige Wirkung von Sprachkursen und Stärkung sozialer Kontakte, denn vielen Sprachkurs-Teilnehmern fehlt die Gelegenheit, erwor-

---

<sup>282</sup> Vgl. Lotz (2002), S. 22f.

<sup>283</sup> Vgl. Ebd., S. 31.

<sup>284</sup> Für Computer-Lernplätze fehlten die Mittel. Leider sind die Öffnungszeiten der Stadtteilbibliothek Gallus unattraktiv, so dass Berufstätige kaum die Möglichkeit zur Nutzung dieser Selbstlernplätze haben. Vgl. Lotz/Schumann (2004b), S. 13.

<sup>285</sup> Vgl. Birgit Bellinger (2004), Sprachenlernen in der Stadtbücherei Stuttgart, <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/fachtexte/sprachenlernen.htm>. (Zugriff am 12.12.2004)



bene Sprachkenntnisse anzuwenden, Hörverständnis und Sprechen zu üben und den Wortschatz zu erweitern. Zum einen fördert die Stadtbücherei Stuttgart Tandem-Lernpartnerschaften durch ein Schwarzes Brett (sowohl real als auch virtuell<sup>286</sup>), auf dem Interessierte Lernpartner suchen und finden. Zum anderen veranstaltet die Stadtbücherei Stuttgart vierzehntägig eine Internationale Gesprächsrunde unter dem Motto der Interkulturellen Begegnung, für Bürger, die ihre Deutschkenntnisse praktizieren wollen. Dieser ehrenamtlich geleitete Gesprächskreis behandelt offene Themen, die an persönliche Erfahrungen anknüpfen.<sup>287</sup> (Siehe Anhang A.11).

Die Stuttgarter Stadtteilbücherei Neugereut hält einmal pro Woche das „Internationale Frauencafé“ ab, wo Frauen unterschiedlicher Herkunft (sowohl Frauen mit Migrationshintergrund als auch Frauen deutscher Herkunft) über gesellschaftliche Themen diskutieren. Regelmäßig finden sich etwa zehn Damen ein, die sich einen authentischen Einblick in ihre unterschiedlich geprägten Lebenswelten gewähren. Eine Bibliotheks-Mitarbeiterin, selbst mit Migrationshintergrund, begleitet das Frauencafé. Themen ergeben sich von selbst, jedoch gestaltet die Bibliothek den Gesprächskreis mittlerweile durch ein Themenprogramm.<sup>288</sup> Hin und wieder unternimmt die Gruppe kleine Ausflüge und besucht z.B. eine nahegelegene Moschee oder eine Ausstellung.

## 7.2.2 Bibliothekseinführungen für Migranten

Bibliothekseinführungen für Migrantengruppen und Deutschlern-Kurse bieten etliche Bibliotheken, doch die Frankfurter Stadtteilbücherei Gallus hat im Rahmen ihrer „Interkulturellen Bibliothek“ ein ausgefeiltes Konzept entwickelt, das als nachahmenswertes Modell hier im Detail vorgestellt wird:

Die Bibliothekseinführung möchte beim ersten Besuch von Migranten durch Anknüpfen an die persönlichen Kompetenzen der Teilnehmer ein wertschätzendes Gefühl des Willkommenseins (auch für zukünftige Besuche) signalisieren. Die modular aufgebaute Einführung entwickelte die Bibliothek gemeinsam mit einer fachkundigen Pädagogin, u.a. angelehnt an das Konzept von Schulklassenführungen. Alle Sprachkurslehrer in der Umgebung können die Einführung buchen. Entweder finden die Einführungen bei sprachhomogenen Kursgruppen auf Deutsch mit Übersetzung statt oder bei heteroge-

---

<sup>286</sup> Stadtbücherei Stuttgart, Sprachen der Welt: Schwarzes Brett, [http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/php/brett\\_sprachen/index.php](http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/php/brett_sprachen/index.php). (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>287</sup> z.B. „Erziehungsstile“, „Reisen – Reisetipps aus dem verschiedenen Heimatländern“, „Glück und Glückssymbole“, „Gastfreundschaft“, „Grammatiken und Lehrbücher ... was hilft beim Deutschlernen?“ Vgl. Bellinger (2004).

<sup>288</sup> Im Herbst/Winter 2004 stand die Vortragsreihe „Zeitzeugen“ auf dem Programm. Neben Bibliotheksangestellten erzählen Teilnehmerinnen des Frauencafés aus ihrem Leben, aber auch ehrenamtliche Gastredner wie die Bezirksvorsteherin oder eine Historikerin mit einem Vortrag über die Schlacht von Stalingrad waren geladen.

nen Gruppen in einfachem Deutsch in verstärkter Gestik.<sup>289</sup> Derzeit passt die Bibliothek ihr Programm für die Teilnehmer von Alphabetisierungskursen an, bei denen kaum Bibliothekserfahrung zu erwarten ist.

Während der Bibliotheksführung greift der Kursleiter ggf. vermittelnd ein, da er das Sprachvermögen der Gruppe kennt und ihnen Sachverhalte anschaulich erläutern kann.<sup>290</sup> Um Lerneffekte zu verstärken, setzt die Bibliothek einen großen „Zauberwürfel“ ein. In die an den Seiten des aufblasbaren Plastikwürfels befindlichen transparenten Taschen können Bilder geschoben und beliebig ausgetauscht werden. Der Zauberwürfel kommt zunächst in der Aufwärmphase zum Einsatz, wo die Teilnehmer erfahren, was für ein Angebot sie von einer Bibliothek erwarten können. Dabei zeigt der Würfel ein Set Digitalfotos mit Szenen aus der Bibliotheksbenutzung, zum Beispiel „Zeitung lesen“ oder „Sprache lernen am Selbstlernplatz“. Indem sie sich den Zauberwürfel gegenseitig zuwerfen, erarbeiten die Teilnehmer spielerisch die Tätigkeiten in der Bibliothek. Der „Zauberwürfel“ erleichtert durch die Bilder die Verständigung, macht visualisierte Information „begreifbar“ und inszeniert diese als tastbares Erlebnis, das im Gedächtnis bleibt. Auch bietet er den Teilnehmern durch sein Volumen Schutz und lockert ihre Anspannung.<sup>291</sup>



Abbildung 12: Stadtteilbibliothek Gallus: „Zauberwürfel“

Der anschließende Rundgang macht mit dem Angebot der Bibliothek, insbesondere den für die Zielgruppe interessanten Bereichen (Deutschlernmedien, Selbstlernplätze, Medien in den Herkunftssprachen, Audio-Kassetten, CDs, CD-ROMs usw.) vertraut. Die Teilnehmer erhalten die Medien in die Hand, um diese ausgiebig zu betrachten.

---

<sup>289</sup> Personen, die seit ein bis zwei Semestern Deutsch lernen, können der Führung in der Regel auf Deutsch folgen, wobei gegebenenfalls komplexere Sachverhalte (wie die Benutzung des Katalogs) nicht erläutert werden.

<sup>290</sup> An den didaktischen Erklärungen der Kursleiter orientiert sich das Bibliothekspersonal, um die Einführung besser auf die Zielgruppe abzustimmen. Vgl. Lotz/Schumann (2004b), S.15.

<sup>291</sup> Vgl. Ebd., S.17f.

Die Präsentation beschränkt sich jedoch nicht auf den Deutschlernbestand und die herkunftssprachigen Medien, sondern preist den Teilnehmern ergänzend andere Bestandssegmente an.<sup>292</sup>

Zur Orientierung in der Bibliothek findet ein Medien-Suchspiel statt, wobei bei den relevanten Beständen bebilderte Schilder (z.B. „Türkische Bücher“, „Wörterbücher“) angebracht sind. Die Teilnehmer erhalten eine „Memory“-Karte, die eines der beschilderten Bestandssegmente zeigt und suchen einen Titel heraus. Die gefundenen Medien verbuchen sie selbst auf einen Musterausweis und erleben dabei, wie die Ausleihe funktioniert. Zur Illustration der Anmeldeformalitäten wird der Zauberwürfel mit dem Bild eines Reisepasses, einer Bescheinigung vom Einwohnermeldeamt und einen 10€ Schein als Jahresgebühr versehen. Die Karte mit den Zweigstellenstandorten der Stadtbücherei Stuttgart erläutert die Nutzung des Bibliothekssystems.

Bei Gruppen mit ausreichendem Lernniveau geht es mit einer kurzen Einführung in den Online-Benutzerkatalog weiter, wofür Suchkarten mit alltagsnahen Begriffen wie „Bewerbung“ vorbereitet sind. Fortgeschrittene erfahren abschließend das Wesentliche über die Internet-Nutzung und die Suche nach herkunftssprachigen Angeboten, bevor die Einführung mit einem Vergleich zwischen der vorherigen Bibliothekserfahrung und dem Eindruck über die Stadtteilbibliothek ausklingt.

Die positive Resonanz auf das „Deutsch lernen – Deutsch lehren“-Angebot zeigt sich durch einen Anstieg der Besucherzahlen um circa 35% im Projektjahr 2002 zum Vorjahr sowie der Profilierung einer weiteren Zweigstelle zur „Internationalen Bibliothek“.<sup>293</sup> Doch genau betrachtet bietet die Stadtteilbibliothek Gallus keine außergewöhnlichen Dienstleistungen, denn Bibliothekseinführungen oder Zusammenstellung von Medienpaketen gehört als „Bestandsvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit“ zu den Standardaufgaben einer Öffentlichen Bibliothek. Medienpädagogische Angebote stehen im Rahmen der bibliothekarischen Leseförderung allen Erziehern zur Verfügung, doch bisher wurden und fühlten sich nur Erzieher in Schulen und Kindergärten angesprochen. Die Sprachkurslehrer dachten nicht an die Möglichkeit der Zusammenarbeit. Daher macht die Stadtteilbibliothek Gallus die Zielgruppe mit dem (in Abbildung 6) bereits gezeigten Flyer auf sich aufmerksam.<sup>294</sup> Das Angebot der Zweigstelle Gallus ist somit ein Beispiel gelungener Öffentlichkeitsarbeit und Beweis dafür, wie die Bibliothek ihren

---

<sup>292</sup> Z.B. Zeitschriften, praktische Ratgeber, Garten- und Kochbücher. Eltern werden angeregt, für ihre Kinder Bilderbücher mitzunehmen und sie ihnen in der Muttersprache „vorzulesen“. Eltern können auch gemeinsam mit ihren Kindern Kinderkassetten hören oder zusammen Lernhilfen durcharbeiten. (Persönlicher Besuch in der Stadtteilbibliothek Gallus am 28.10.2004)

<sup>293</sup> Vgl. Lotz/Schumann (2004b), S. 28.

<sup>294</sup> Der Werbetext auf der Rückseite lautet: *„Lehren Sie Deutsch? Wir bieten Ihnen ein vielfältiges Medienangebot für den Einsatz im Unterricht. Nutzen Sie auch unseren besonderen Service für alle Institutionen, die Deutsch lehren: Zusammenstellung von Medienpaketen, Bibliothekseinführungen für Deutschkurse nach Anmeldung, Institutionenausweis (kein Jahresausleihentgelt, verlängerte Ausleihfrist auf 8 Wochen)“*

Kundenkreis effektiv steigern kann, indem sie das Angebot der Bibliothek auf potentielle Zielgruppen zuschneidet.

Um bibliotheksferne Erwachsene zu erreichen, lädt die Stadtbibliothek Ulm Kindergartengruppen und Schulklassen gemeinsam mit den Eltern ein, damit diese die Angebote kennen lernen und ihnen die Bedeutung des Lesens bewusst wird. Die Besuche werden von den Erziehern und Pädagogen vermittelt. Die Resonanz ist sehr positiv, die Eltern reagieren mit überraschter Freude über die (für Kinder kostenlose) Vielfalt des Angebots, erkennen das Interesse der Kinder für die Medien und sehen sie durch das Personal gut betreut. So kommen die Kinder wieder, teilweise mit ihren Eltern.<sup>295</sup>

### **7.2.3 Sprach- und Bildungsförderung für Kinder : Bildungsoffensive – Vorleseprojekte - Medienkisten**

Kindern und Jugendlichen die Freude am Lernen zu vermitteln ist vielen Bibliotheken in Deutschland ein großes Anliegen, wobei PISA vielerorts zu einer Intensivierung der Sprach- und Leseförderung führte. Vorteil der Bibliothek ist, dass Schüler hier keinem Leistungsdruck ausgesetzt sind und in zwangloser Atmosphäre Kompetenz im Umgang mit dem vielfältigen Medienangebot erwerben, denn für effektives Lernen sind emotionale Einwilligung und Spaß entscheidend. Das Beispiel der Kinderbibliotheken im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg zeigt stellvertretend für Initiativen anderer Bibliotheken die Bandbreite:

- **Bildungsoffensive in der Bibliothek**

Wie Birgit Braun (Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg) betont, widmen sich die Kinderbibliotheken des Systems aktiv der Förderung der Sprach- und Lesekompetenz von Kindern im Vor- und Grundschulalter im Rahmen einer „Bildungsoffensive“. <sup>296</sup> Um die Kinder frühzeitig mit der Bibliothek vertraut zu machen, sind die Bibliotheken eng mit Kindergärten, Kindertagesstätten und Schulen vernetzt, was sich in über 1000 jährlichen Besuchen von Kindergruppen und Schulklassen in den Bibliotheken des Bezirks widerspiegelt. Alle Angebote der „Bildungsoffensive“ entwickelt die Bibliothek gemeinsam mit Pädagogen, Beratungsstellen und Wissenschaftlern, jede Veranstaltung wird gemeinsam inhaltlich vorher und nachher besprochen, so z.B.:

- *„Lesezeit“*: Lehrer integrieren einen regelmäßigen Bibliotheksbesuch mit ihren multikulturellen Grundschulklassen ein, um in zwei Schulstunden ein ausgewähltes Lehrplan-Thema in der Bibliothek zu erarbeiten und anschließend Medien zum Thema zu entleihen.

---

<sup>295</sup> Vgl. Koukol, Gabriele (2004), Führung mit Eltern von Erstklässlern, [www.schulmediothek.de,   
http://www.schulmediothek.de/oeb\\_und\\_schule/ideenboerse leseforderung/elternfuehrungen\\_elternabende/ulm.html](http://www.schulmediothek.de/oeb_und_schule/ideenboerse leseforderung/elternfuehrungen_elternabende/ulm.html). (Zugriff am 22.12.2004)

<sup>296</sup> Vgl. dazu im folgenden Braun (2003), S.181f.

- „*Lesen ist schön*“: Schüler der 2. Klasse einer multikulturell geprägten Grundschulklasse üben einmal wöchentlich in Kleingruppen am Nachmittag in der Bibliothek Lesen. Das Programm läuft jeweils ein Schulhalbjahr. Studentische Praktikanten der Erziehungswissenschaft der Freien Universität Berlin leiten die Kinder an und haben so die Gelegenheit, ihre theoretischen Kenntnisse zielgruppengerecht anzuwenden.
- „*Wortstark*“: Dieses Angebot zielt auf sprachliche Frühförderung von Kindern aus vorschulischen Kindertagesstätten mittels ausgewählter Bilderbücher. Es geht darum, Literatur und Sprache durch Einsatz aller Sinne (Vorlesen, Sprechen, Singen, Bewegen, Spielen) verständlich und erlebbar zu machen. Das Programm läuft mindestens ein Halbjahr und ist in Absprache mit den Erziehern auf den Vorschulrahmenplan ausgerichtet. Die einstündige Veranstaltung für Gruppen mit etwa 10 Kindern findet alle zwei Wochen statt und schließt die Entleihung der vorgestellten Bücher zur Weiterbeschäftigung in der Kindertagesstätte ein. Um den Kontakt zu intensivieren, besucht die Bibliothekarin die Kindergruppe und veranstaltet ein Elterntreffen in der Bibliothek.
- „*Bilderbuchzeit*“: Gruppen aus Kindertagesstätten besuchen die Bibliothek alle vier bis sechs Wochen, um dort Bilderbuchgeschichten durch kreatives Vorlesen oder „Bilderbuchkinos“<sup>297</sup> zu erleben. Nach dem einstündigen Besuch folgt die Medienausleihe.
- „*InfoFahnder*“: Dieses Angebot richtet sich an Schüler der 6. Klasse, die an fünf aufeinanderfolgenden Tagen jeweils zwei Stunden des Unterrichts in der Bibliothek verbringen, um dort stufenweise intensiv an die Benutzung der Bibliothek als außerschulischer Lernort herangeführt zu werden. Kenntnisse über Buchaufstellung, Umgang mit Nachschlagewerken, Katalogrecherche und Lernhilfen werden durch motivierende Suchspiele vermittelt.

Manche Bibliotheken bieten bei entsprechenden Kapazitäten herkunfts- oder zweisprachige Vorlesestunden in der Kinderbibliothek an, z.B. die wöchentliche Veranstaltungsreihe „*Eintauchen in die Welt der Russischen Märchen*“ in der Stuttgarter Stadtteilbücherei Freiberg.<sup>298</sup> Die Einführung von Englischunterricht in der Grundschule hat zu hoher Nachfrage nach Bibliotheksveranstaltungen für Kinder auf Englisch geführt, auf die z.B. die Stadtbücherei Stuttgart mit Veranstaltungsreihen wie „*Storytime Surprise Books*“, aber auch Erzählspiel und szenische Darstellungen („*Pu der Bär - Deutsch-englisches Erzählspiel*“) oder dem Mitmachprogramm „*Sprachdschungel - English for Kids*“ (zusammen mit der Kindersprachschule Berlitz Kids) reagiert.

---

<sup>297</sup> Bei einer Bilderbuchshow wird ein Buch vorgelesen und parallel Illustrationen auf eine Leinwand projiziert, was Kindern die vorgelesene Geschichte erlebbarer macht. Hierfür könnten Bibliotheken z.B. auf den Fundus der „International Children’s Digital Library“ zurückgreifen. (Siehe Kapitel 6.3)

<sup>298</sup> Vgl. Stadtbücherei Stuttgart, Live, <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/veranstaltungen.htm> (Zugriff am 20.11.2004)

### • Ehrenamtliche Vorleseprojekte

Die Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg profitiert daneben vom ehrenamtlichen Engagement des Vereins Lesewelt e.V. In dem Verein sind mehr als 100 Freiwillige zusammengeschlossen, die Kindern in 25 Berliner Bibliotheken abwechselnd einmal die Woche vorlesen (z.T. auch in Migrantensprachen oder zweisprachig). Damit möchten sie Kindern Literatur als Abenteuer vermitteln, damit diese Lesekompetenz entwickeln.<sup>299</sup> Ähnliche Initiativen gibt es mittlerweile u.a. in Stuttgart mit dem Projekt „Leseohren aufgeklappt!“<sup>300</sup> Auch die „BremerLeseLust“<sup>301</sup> tut sich hervor, wo (teilweise prominente) „Lesebotschafter“ zur „Vorlesezeit“ in Kindergärten oder in die „Leseclubs“ der Partnerschulen gehen. Daneben sollen in der Zukunft verstärkt dynamische Mitmachaktionen wie Wettbewerbe und Theater-Events stattfinden.

### • Medienkisten zur Sprachförderung

Die Stadtbibliothek Nürnberg hat Kisten mit Bilderbüchern in mehreren Sprachen (Staffel-exemplare von Titeln in deutscher Sprache sowie Exemplare in zwei- oder fremdsprachiger Version) sowie Bildwörterbüchern zusammengestellt. Im Januar 2005 präsentiert die Stadtbibliothek Nürnberg diese Medien in der Ausstellung „Kannst du auch ne andere Sprache“. Nach Ende der Ausstellung gehen die Kisten als Blockausleihe an Kindergärten, wo die Bücher erst vorgelesen werden, anschließend den Kindern für einige Tage nach Hause mitgegeben werden. Jedes Buch ist mit einem Brief versehen, der die Eltern bittet, ihren Kindern das Buch abermals vorzulesen und die Eltern über das Angebot der Bibliothek und die kostenlose Ausleihe für Minderjährige informiert. Die Idee stammt von der Stadtbibliothek Utrecht, die mit diesem Projekt erfolgreich Neukunden mit bildungsfernem Hintergrund oder ausländischer Herkunft gewinnt.<sup>302</sup>

## 7.3 Informationsveranstaltungen

Unter dem Titel „Coping Skills“ veranstaltet die QBPL mit Hilfe von Fachleuten Vorträge und Seminare in Migrantensprachen über Themen, die den Alltag der Zuwanderer betreffen, z.B. praktische Tipps zur Existenzsicherung, Wohnungs- und Arbeitssuche, Versicherung, Bürgerrechte und -pflichten, Staatsbürgerschaft, Gesundheitsthemen

<sup>299</sup> Vgl. Lesewelt e.V., <http://www.lesewelt.org/> (Zugriff am 12.11.2004).- Der Verein regt in seiner Publikation „Abenteuer Vorlesen. Ein Wegweiser für Initiativen“ zur Nachahmung an. Vgl. Özdemir (Hrsg.) (2003).

<sup>300</sup> Bei diesem Projekt kooperieren die Stadtbücherei Stuttgart, das Literaturhaus und das Jugendamt. Während der Pilotphase fanden große Leseparties statt, Gutscheine für „Schmökerpäckchen“, und eine „Bücherwurmzuchtstation“ (Bastelblätter mit Bücherwurm-Motiv) motivierten zum Lesen. Vgl. Breuninger Stiftung [Hrsg.] (2003), Leseohren aufgeklappt! Das Stuttgarter Vorleseprojekt, Stuttgart, S. 16-23.

<sup>301</sup> Die Initiative wird getragen von der Bremischen Bürgerschaft, der Stadtbibliothek, der Literaturstiftung, des literaturforums bremen, der Bürgerstiftung und der Handelskammer. Vgl. BremerLeseLust, <http://webserv01.bbn.de/www02/leselust/main.php?ea=1>. (Zugriff am 20.12.2004)



oder Sozialdienste.<sup>303</sup> Neben dem Englischkurs-Angebot locken vor allem diese Informationsveranstaltungen Neubürger in die Bibliothek.<sup>304</sup> (Siehe Anlage A.12)

In Bibliotheken in Deutschland sind Infoveranstaltungen in Migrantensprachen nicht verbreitet. Gängige Sprache für Informationsveranstaltungen ist Deutsch, die auch von Deutsch-kundigen Personen mit Migrationshintergrund besucht werden.

Die Coping-Skills-Veranstaltungen der QBPL fallen in den Bereich der Sozialarbeit und damit nach überwiegender Meinung von Bibliothekaren in Deutschland (siehe Kapitel 8.1) nicht in ihr Aufgabengebiet. Bibliotheken kommt nicht die primäre Aufgabe zu, die existentiellen Probleme von Kunden selbst zu lösen, jedoch sollten sie in der Lage sein, Hilfesuchende an die kompetenten Ansprechpartner zu verweisen. Sie sollten auch kooperative Veranstaltungen mit Informationsstellen erwägen, um einen größeren Kundenkreis auf sich aufmerksam zu machen.

Für zielgruppengerechte Informationsvermittlung sind feste Auskunftszeiten in Migrantensprachen ideal, wie ihn z.B. eine türkische Mitarbeiterin der Münchner Stadtteilbibliothek Westend für türkischsprachige Besucher bietet.<sup>305</sup> Doch nur wenige Bibliotheken in Deutschland verfügen über das kompetente Personal. Konversationskreise für Migranten bieten ggf. ein offenes Forum, um unter Gleichgesinnten Alltagsprobleme zu diskutieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Laut den IFLA-Richtlinien sollte die Bibliothek muttersprachliches Informationsmaterial von Ämtern, Beratungsstellen und Sozialeinrichtungen bereithalten und vermitteln. Diese *„Listen über Förderungsmöglichkeiten, sollten in den Sprachen von ethnischen, linguistischen und kulturellen Minderheiten abgefaßt sein und deren Interesse reflektieren.“*<sup>306</sup> Bibliotheken sollten daher zumindest ein Verzeichnis an Beratungsstellen griffbereit haben oder (falls nicht vorhanden) selbst anlegen, wie z.B. die Stadtbücherei Stuttgart eine Infothek zum Sprachenlernen in der Region pflegt.

---

<sup>302</sup> (Persönliche Email von Frau Schneehorst)

<sup>303</sup> Im Jahr 2004 fanden u.a. Workshops statt zu den Themen "How to Start a Child Care Business at Home" (in Spanisch), "How to Obtain a Mortgage, Financial Issues for Koreans" (in Koreanisch) oder "How To Talk To Your Teenager" (in Mandarin-Chinesisch). Vgl. Queens Borough Public Library, New Americans Program : Public Programs, [http://www.queenslibrary.org/programs/nap/nap\\_programs.asp](http://www.queenslibrary.org/programs/nap/nap_programs.asp) (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>304</sup> Vgl. Lotz, S. 22f

<sup>305</sup> Vgl. Kinder/Lindner (2003), S. 752.

<sup>306</sup> Vgl. IFLA (2002), S. 11.

## 8 Multikulturelle Bibliotheksarbeit als berufliche Herausforderung : Aus- und Fortbildung, Clearingstellen und Arbeitshilfen

### 8.1 Interkulturelle Kompetenz als Basiskompetenz

Für Per Rekdal<sup>307</sup> gehört Training in Interkultureller Kompetenz zum Kerncurriculum der Bibliothekarsausbildung: „*The view that these skills [relevant to our multicultural societies, d. Verf.] are something special and out of the ordinary only serves to exemplify our failure to appreciate that the multicultural has now become the norm.*“<sup>308</sup> Interkulturelle Kompetenz im Bibliotheksbereich umfasst für Rekdal Informationskompetenz (information skills), interkulturelle Sensibilität (awareness skills), kulturelle Kompetenz (cultural skills) und soziale Kompetenz (social skills).

**Informationskompetenz** (*information skills*) als die bibliothekarische Kernkompetenz der Informationsbeschaffung und –erschließung sieht Rekdal als kulturunabhängig, solange der Kunde weiß, welche Information er benötigt und der Bibliothekar weiß, wie er diese Information beschaffen kann. „*The purely information approach presupposes that it is the user who possesses most of the specific cultural knowledge. The user (...) must turn for assistance to the librarian trained in the skills of information search.*“<sup>309</sup> (Wie schwierig jedoch bereits die reine Informationsbeschaffung von fremdsprachigen Medien ist, zeigt Kapitel 6 auf.)

**Interkulturelle Sensibilität** (*awareness skills*) nach Rekdal deckt sich mit den (im Kapitel 1.5 beschriebenen) Zielen der Interkulturellen Pädagogik, d.h. der Ausbildung eines analytischen und einführenden Verständnisses für interkulturelle Beziehungen zwischen eigener und fremder Identität.<sup>310</sup>

**Kulturelle Kompetenz** (*cultural skills*) umfasst die Kenntnis über die kulturellen Hintergründe von Minderheiten.<sup>311</sup> Rekdal geht es nicht um stereotype Verhaltensrezepte

---

<sup>307</sup> Rekdal leitete von 2002 bis 2004 ein Personal-Fortbildungsprojekt für Interkulturelle Kompetenz der Norwegian Archive, Library and Museum Authority. Vgl. Rekdal (2003), S.4-7.

<sup>308</sup> Siehe Ebd. S. 5.

<sup>309</sup> Siehe Ebd., S. 4.

<sup>310</sup> Angelehnt an Ebd., S. 5.

<sup>311</sup> Nikolaus Münzel spricht in diesem Zusammenhang von „ethnologischer Kompetenz“ als die Kenntnis über Politik, Geografie, Geschichte, Kultur (Religion, Bildung, Medizin, Ernährung...), Sozialstruktur (Mann/Frau, Alte, Kinder, Ehen) der Herkunftsländer, Bedeutung der Schriftlichkeit/Mündlichkeit im Alltagsleben usw. Vgl. Nikolaus Münzel (1992), Das Modell



(„*how to behave towards a Pakistani*“), sondern um die Vermittlung größerer kultureller Zusammenhänge. „*Just as the cultural history of Europe as a whole can be dealt with in a meaningful manner, so can one clearly approach other great cultures of the world.*“

<sup>312</sup> Kulturelle Kompetenz befähigt dazu, Informationen über die Kultur von Minderheiten fachkundig zu ermitteln, kultursensibel zu vermitteln und zum interkulturellen Dialog anzuregen. Ergänzend zu Rekdal ist zudem Fremdsprachenkompetenz zu nennen, die sowohl die Beschaffung und Beurteilung von fremdsprachigen Medien als auch die Kommunikation mit fremdsprachigen Kunden erleichtert.

**Soziale Kompetenz** (*social skills*) benötigen Bibliothekare für den Umgang mit Konfliktsituationen. Rekdal sieht die Grenze zwischen Bibliotheks- und Sozialarbeit verschwimmen, wenn z.B. Heranwachsende aus Migrantenfamilien die Bibliothek verstärkt als „erweitertes Wohnzimmer“ und Treff zum Aufwärmen und Zeitvertreib nutzen. „*Some librarians find themselves combining their professional role with that of social worker and youth club leader.*“<sup>313</sup> Die damit verbundene Hilflosigkeit beschreibt Frau Braun (Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg): „*Die ausländischen Kinder kommen täglich in Scharen, halten sich oft stundenlang hier auf und lassen sich weder durch gelegentliche Hinauswürfe noch durch andere [...] disziplinarische Maßnahmen [...] beirren.*“<sup>314</sup> Im Idealfall steht wie in der Kinderbibliothek Frankfurt eine Bibliothekspädagogin zur Verfügung, die mit turbulenten Kindercliquen „interkulturelle Beziehungsarbeit“ betreibt, die vom „Äktschen-Programm mit Spielen, Basteln, Vorlesen, Ausflügen bis zur Hausaufgabenhilfe reicht.“<sup>315</sup>

„*Bibliothekare sind keine Sozialarbeiter, sie wären mit dieser Arbeit überfordert und können sie nicht leisten*“<sup>316</sup>, stellt jedoch Helga Kappus für die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen klar und spiegelt damit die vorherrschende Meinung wider. Doch „*in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen können Hilfestellungen zur konkreten Alltagsbewältigung geleistet werden*“<sup>317</sup>, schlägt Kappus vor. Die Berliner Kollegin Birgit Braun sieht Bibliothekare oft in der Rolle des „Hilfslehrers“ gedrängt, denn „*der Umgang mit ausländischen Bibliotheksbesuchern ist generell überdurchschnittlich beratungsintensiv und erfordert von den Bibliothekaren ein breites praktisches Wissen und unkonventionelles Verhalten, mit dem Hinweis auf die entsprechende Literatur ist es meistens nicht*

---

der Ethnic Minorities' Library Services in London, Buch und Bibliothek 44, H. 10/11 S. 914-916.

<sup>312</sup> Siehe Rekdal (2003), S. 5.

<sup>313</sup> Siehe Ebd., S. 7.

<sup>314</sup> Siehe Braun (2003), S. 182.- Vgl. auch Franziska Gruler (1997), Zwischen allen Stühlen: Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen in einer Mittelstadtbibliothek, In: Krüger, Susanne (Hrsg.), Zusammen sind wir bunt: Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek, S. 10-13.

<sup>315</sup> Vgl. Linda de Vos (1996), Sieben wilde Watze : Interkulturelle Beziehungsarbeit am Beispiel von Kindercliquen in der Bibliothek, Buch und Bibliothek, 48, H. 6-7, S. 542-547.

<sup>316</sup> Siehe Kappus (1987), S. 251.

<sup>317</sup> Ebd. S. 253.

getan.“<sup>318</sup> Aufgrund der verbreiteten Vorbehalte von Migranten gegenüber Bibliotheken aufgrund schlechter Erfahrungen mit Behörden und einer migrationsbedingt häufig seelisch belastenden Lebenslage, sollten sich Bibliothekare laut Rekdal unbedingt aufgeschlossen und einfühlsam verhalten.<sup>319</sup>

## 8.2 Möglichkeiten der Qualifizierung

Neben der Kooperation mit externen Experten könnte sich der bibliothekarische Berufsstand durch eine erweiterte bibliothekarische Grundausbildung oder durch berufsbegleitende Fortbildungen für die Erfordernisse der Multikulturellen Gesellschaft qualifizieren, erklärt Rekdal.<sup>320</sup> Rekdal ist klar, dass die Bibliothekarsausbildung unmöglich das gesamte Spektrum Interkultureller Kompetenz vermitteln kann, ihm schwebt jedoch zumindest ein Anstoß zur interkulturellen Sensibilisierung vor.<sup>321</sup>

Bei berufsbegleitenden Fortbildungen denkt Rekdal an gezielte Sonderqualifizierung, z.B. ein Arabisch-Sprachkurs oder sozialpädagogisches Training. In zahlreichen Ländern bieten zentrale Bibliotheksinstitutionen neben allgemeinem Beratungsservice Fortbildungen und Tagungen für Multikulturelle Bibliotheksarbeit an:

Bibliomedia Schweiz, die Schweizer Stiftung für Öffentliche Bibliotheken veranstaltet unter Federführung des Kinderbuchfonds Baobab und Kooperation mit dem Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz (VBOGS) sowie der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern die Weiterbildungsreihe „Mondomedia – Offene Bibliotheken“ zum Thema Sprachenvielfalt in der Bibliothek. Die Veranstaltung besteht aus zwei Teilen: zunächst findet eine interne Kursleiterausbildung über acht Termine<sup>322</sup> statt, aufbauend auf diesem Kurs führen die Teilnehmer im Tandem mit jeweils einem Mitglied von VBOGS einen Weiterbildungskurs für Mitarbeiter in Schweizer Bibliotheken durch. Diese Weiterbildung befasst sich mit kultureller Identität und kultureller Differenz, klärt über sprachli-

---

<sup>318</sup> Siehe Braun (2003), S. 179.

<sup>319</sup> Per Rekdal beschreibt die teilweise niederschlagenden Auswirkungen von Migration: *“The very fact of moving to live in a new country represents a dramatic fall in personal skills. Almost everything one knew about coping in and with society becomes irrelevant and must be relearned. The consequences of losing these skills can have a serious effect upon self-image, family situation, employment possibilities and the ability and motivation to interact with the majority population of one’s new country.”* Siehe Rekdal (2003), S. 6.

<sup>320</sup> Angelehnt an Rekdal (2003), S. 7.

<sup>321</sup> Studierende der Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) führen nehmen in der Lehrveranstaltung „Interkulturelle Kommunikation“ an der Simulation „ECOTONOS“ teil, in der die Teilnehmer in drei verschiedene Gruppen nach jeweils vorgegebenen Regeln eine fiktive Kultur verinnerlichen. Bei der anschließenden Konfrontation mit den „kulturell“ gegensätzlich geprägten Teilnehmern lernen die Teilnehmer, ihr kulturell geprägtes Verhalten kritisch zur Umwelt in Beziehung zu setzen. Dieses Planspiel wäre zur Vermittlung von Interkultureller Sensibilität auch für Studierende von Bibliotheksmanagement geeignet. Vgl. Nipporica Associations (Hrsg.)(2000), *Ecotonos: a multi-cultural problem-solving simulation*, new. ed., Yarmouth, Me : Intercultural Press.

che Minderheiten in der Schweiz auf und gibt anregende Tipps, wie Bibliotheken optimale Integrationsarbeit leisten können. (Siehe Anhang A.10).

Die State Library of Queensland hat ein "Cross Cultural Awareness Training" sowie „Community Services Interest Group Meeting“ im Standard-Programm. Besondere Anlässe wie Refugee Week greift sie mit thematisch passenden Veranstaltungen wie dem Workshop „Refugees in Queensland communities : Outreach through public libraries“ auf, auf dem neben den bibliothekarischen Fachleuten vor allem Praktiker der Bildungs- und Sozialarbeit für Flüchtlinge zu Wort kommen.

In Deutschland ist das Angebot an berufsbegleitenden Fortbildungen im Bereich Multikulturelle Bibliotheksarbeit karg. Abgesehen von Veranstaltungen der regionalen Fachstellen bleibt meist die Option auf hausinterne Schulungen oder Veranstaltungen kommunaler Anbieter, z.B. im Bereich Interkulturelle Kompetenz. Interkulturelles Kompetenz-Training gibt es zuhauf, doch nur selten mit Zuschnitt auf den Bibliotheksbereich. Um den internationalen Erfahrungsaustausch zu fördern, bezuschusst die bibliothekarische Auslandsstelle Bibliothek & Information international (BI-i) Auslandsaufenthalte deutscher Bibliothekare und lädt ausländische Experten nach Deutschland ein.<sup>323</sup>

British Council veranstaltet regelmäßig den mehrtätigen Sprachkurs „English for Information Professionals“, der zur Auffrischung vorhandener Sprachkenntnisse, der Aneignung von Fachvokabular sowie der Kommunikation in alltäglichen Arbeitssituationen verhelfen möchte. Der Sprachkurs kann auch als bedarfsgerechtes „In-House“-Training gebucht werden.<sup>324</sup> Daneben bietet das Landesspracheninstitut Nordrhein-Westfalen Intensivkurse für Bibliotheksmitarbeiter, z.B. in den Sprachen Arabisch, Chinesisch oder Japanisch, die jedoch vorrangig auf den Bedarf in Wissenschaftlichen Bibliotheken zugeschnitten scheinen.<sup>325</sup>

Größere überregionale Fachtagungen für Multikulturelle Bibliotheksarbeit finden in Deutschland seit Abwicklung des DBI nicht mehr statt, so dass die Teilnahme an den Satellite-Meetings der IFLA-Section Library Services to Multicultural Populations die einzig ernstzunehmende Fortbildungsmöglichkeit ist. Aufgrund der knappen Etats ist jedoch davon auszugehen, dass intensive Mitarbeiterfortbildung in Deutschland in vielen Bibliotheken kaum ein Thema ist. Hauptaufgabe ist demnach, die Kollegen in

---

<sup>322</sup> Diese widmen sich u.a. den Themen „Vielfältige Migrationserfahrungen“, „Kulturelle Identitäten“, „Die Sprache der Migration“, „Vielsprachige Bibliotheken“, „Projektarbeit in Bibliotheken“, „Kursgestaltung“, „Auftreten und Vermitteln“.

<sup>323</sup> Vgl. Bibliothek & Information international, <http://www.bi-international.de/>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>324</sup> Als Schulungsinhalte werden u.a. genannt : *Konversation im Alltag; Besucher begrüßen; Anfragen entgegennehmen und bearbeiten, auch am Telefon; die eigene Organisation präsentieren; Arbeitsabläufe erklären; Briefe schreiben; an Meetings teilnehmen; englisches Fachvokabular richtig einsetzen; Einführung zu britischen Websites im Informations- und Bibliotheksbereich*. Vgl. British Council Germany, <http://www.britishcouncil.de/d/english/infoprof.htm>. (Zugriff am 20.11.2004). Die Qualität des Kurses kann nicht beurteilt werden.

<sup>325</sup> Die Inhalts-Schwerpunkte sind Schrifterkennung und Transkription, Benutzung von Wörterbüchern sowie Vermittlung sprachspezifischer Charakteristika. Vgl. Landesspracheninstitut Nordrhein-Westfalen, <http://www.lsi-nrw.de/daslsi/portrait/index.html>. (Zugriff am 12.12.2004)

Deutschland dazu zu bewegen, ihr Know-How mit anderen zu teilen. Die in Fachzeitschriften erscheinenden Artikel zum Thema sind notwendig zur fachlichen Diskussion und Anregung auf breiter Basis, jedoch nicht hinreichend angesichts der erweiterten Möglichkeiten durch die Informationstechnik, die mittels einfacher Suchanfrage binnen Sekunden die gewünschten Informationen im Volltext an den Arbeitsplatz zu liefern vermag. Wie die Resonanz auf bibweb<sup>326</sup>, das Lernforum für Bibliotheken, zeigt, geht der Trend auch im Bibliothekswesen zu selbstgesteuertem, individuellem Lernen, was neben diesen gebührenpflichtigen Online-Kursen vor allem durch frei zugängliche Fachforen im Internet stimuliert werden könnte.

### 8.3 Clearingstellen : Beispiel MCLnet

Die zentralen Fach- oder Clearingstellen für Multikulturelle Bibliotheksarbeit von in diesem Bereich fortschrittlichen Ländern beraten nicht nur individuell oder veranstalten Fortbildungen, sondern verlagern ihre Dienstleistungen zunehmend auf das Internet, wo Fachkollegen zeit- und ortsunabhängig auf Hilfsangebote zugreifen und gegenseitig Erfahrungen und Anregungen austauschen können. Als internationale best-practice-Instanz hat sich die Informations- und Kommunikationsplattform MCLnet (Multicultural Libraries Network) der State Library of Victoria (Australien) etabliert, der vor allem daran liegt, die Möglichkeiten des Internetesinsatzes für die Multikulturelle Bibliotheksarbeit weiter zu entwickeln:<sup>327</sup>

Eine Plattform wie MCLnet könnte die Isolation zwischen den Fachkollegen in Deutschland überbrücken und einen Kompetenztransfer einleiten. Daher wird im folgenden MCLnet mit seinen Einzelkomponenten genauer betrachtet und aufbauend auf diesem Modell im Teil III dieser Arbeit der Aufbau eines Web-Forums für Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland beschrieben. Das Forum MCLnet (siehe Abbildung 13) gliedert sich auf in die Bereiche:

---

<sup>326</sup> E-Learning-Plattform zur bibliothekarischen Fortbildung, ein Gemeinschaftsprojekt der ekz und der Bertelsmann Stiftung, bisher mit den Kursen „Internettraining III“, „Fokus Kunde“ und „Fokus Jugend“. Vgl. ekz: Bibweb Lernforum, <http://www.bibweb.de/index.html> (Zugriff am 12.12.2004).

<sup>327</sup> Auf der Homepage heißt es: *“The internet provides a new opportunity to extend the scope Multicultural library services. MCL-net (Multicultural Libraries Network) is a forum for the exploration of the possibilities of this new medium. (...) Although the exciting aspect of the internet is the possibility of providing services to small and emerging ethno-cultural communities, and individuals, as well as the large ethno-cultural communities that LOTE [Languages other than English, d.Verf.] services usually cater for. The net is also tool that multicultural and ethnic services librarians can use to communicate with each other and help resource each other.”* State Library of Victoria : <http://www.openroad.net.au/mcl/> (Zugriff am 11.11.2004)

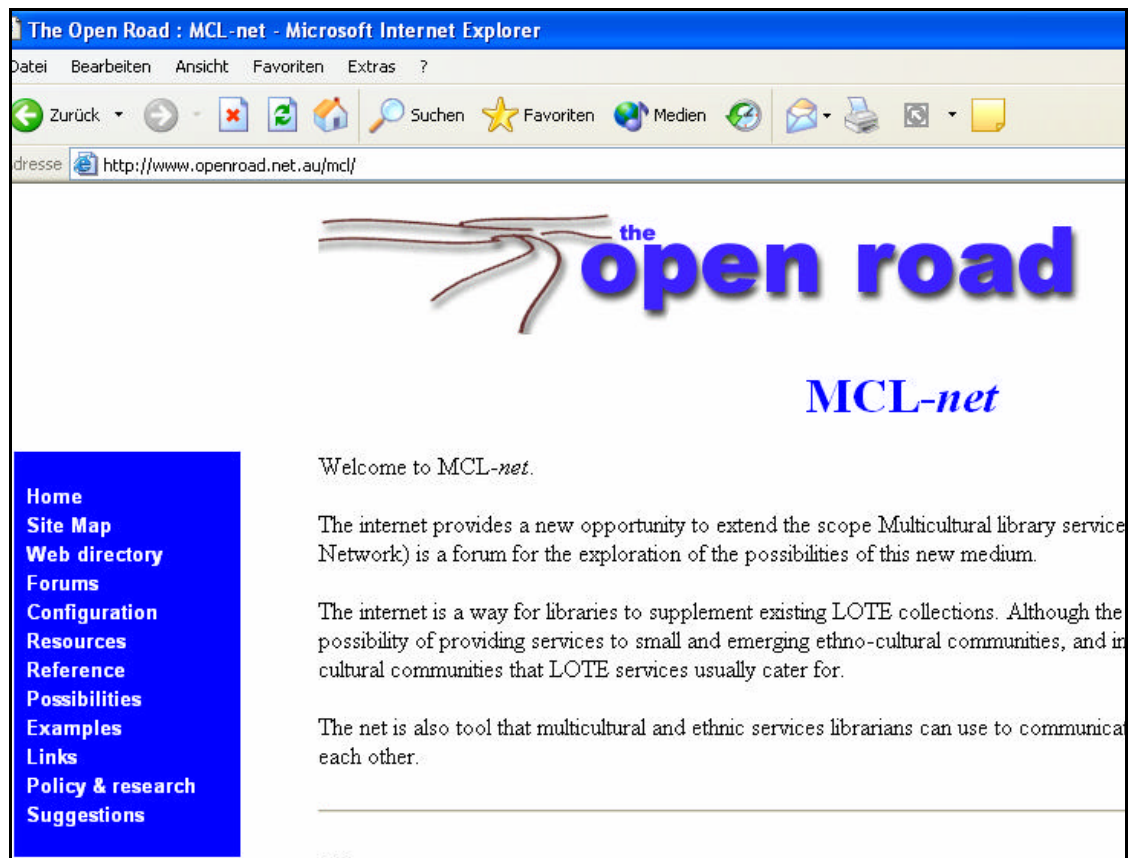


Abbildung 13: MCLnet (Homepage)

- **WebDirectory** birgt das (in Kapitel 6.7 erwähnte) multilinguale Web-Verzeichnis "Open Road", das Links zu Informationsangeboten in 12 Sprachen bietet.
- **Forums** wie die Mailingliste „mclforum“ (Multicultural Libraries forum) dient der interaktiven Diskussion im Themenbereich Multikulturelle Bibliotheksarbeit
- **Configuration** beinhaltet umfassende Informationen über Umgang mit nicht-lateinischen Schriften. Z.B. findet sich eine Beschreibung für die Installation von Schriften auf dem PC-Arbeitsplatz, eine Liste empfohlener Schriften und eine Checkliste für die für Open Road benötigten Schriften.
- **Resources** verweist auf Quellen, die zu Angeboten in weiteren Sprachen führen, z.B. zu Online-Zeitungen, regionalspezifische Suchmaschinen oder Digitalradio und -Fernsehen
- **Reference** verzeichnet Links zu englischsprachigen Informationsangeboten im Internet über Länder, Sprachen und Kulturen, z.B. Online-Wörterbücher und E-Learning-Sprachkurse, Gesundheitsinformationen, Internationale Beziehungen, Multikultureller Kalender usw. Das Verzeichnis ist Hilfe für Bibliothekare im Auskunftsdienst gedacht.
- **Possibilities** ist eine umfangreiche Online-Bibliografie mit Links zu Fachartikeln. Die Rubrik „Technology & MCL services“ thematisiert den Einfluss der fortschreitenden Entwicklung der Informationstechnik auf die Multikulturelle Bibliotheksarbeit.

Der Bereich „Digital Libraries“ verweist auf Aufsätze zum Thema multilinguale Digitale Bibliotheken.

- **Examples** sammelt Links zu Fachbeiträgen, die anhand konkreter Beispiele zeigen, wie das Internet zur Entwicklung und Gestaltung von Multikulturellen Bibliotheksdiensten eingesetzt werden kann.
- **Links** verweist auf Websites von Organisationen, Behörden, bibliothekarischen Vereinigungen oder Arbeitsgruppen in Australien und Übersee, die sich mit Migration, multikulturellen Angelegenheiten oder Mehrsprachigkeit beschäftigen.
- **Policy&Research** verlinkt zu (inter)nationalen Richtlinien und Forschungsprojekten für Multikulturelle Bibliotheksarbeit

## 8.4 Kommunikationshilfen : Bibliothekssprachführer und multilinguale Glossare

Wenigen Bibliotheken sind die Mittel gegeben, ihre Mitarbeiter bei mangelnden Fremdsprachenkenntnissen zu Schulungen zu schicken. Doch selbst wenn Mitarbeiter über Fremdsprachenkenntnisse verfügen (von Grundkenntnissen in Englisch ist auszugehen), sind sie mitunter nicht des bibliothekarischen Fachwortschatzes kundig. Zur Aneignung des Fachvokabular gibt es bibliothekarische Glossare<sup>328</sup> und Wörterbücher<sup>329</sup>, die jedoch nicht die korrekte Anwendung im Satzzusammenhang zeigen. Seit einigen Jahren ist eine Reihe praktischer Bibliothekssprachführer<sup>330</sup> auf dem Markt, allerdings mit Fokus auf die Kommunikation in Wissenschaftlichen Bibliotheken. Diese Sprachführer bauen auf vorhandenen Sprachkenntnissen auf und ermöglichen die Aneignung des bibliothekarischen Fachjargons durch ausformulierte Beispielsätze. Ein alphabetisches Stichwortverzeichnis und thematische Kapitelgliederung lassen gezieltes Nachschlagen als auch strukturiertes Lernen und Wiederholen zu. Kurioserweise existiert solch ein Sprachführer bislang nicht für Deutsch/Englisch.<sup>331</sup> In Teil III dieser Arbeit

---

<sup>328</sup> Birgit Wiegandt, Bibliotheks-Glossar, <http://www.bibliotheks-glossar.de/>. (Zugriff am 12.12.2004). - Die FH München hat ein kleines Glossar mit essentiellen Begriffen und Phrasen (primär für den wissenschaftlichen) Bibliotheksbereich auf ihrer Website stehen. FH München, Englisch für Bibliothekare, [http://www.fh-muenchen.de/home/ze/bib/intern/d\\_englisch.html](http://www.fh-muenchen.de/home/ze/bib/intern/d_englisch.html). (Zugriff am 12.12.2004). - In Zusammenarbeit mit British Council entstand durch Susanne Knechtges (1995): Bibliothekarisches Handwörterbuch. Deutsch – Englisch – Russisch ; Englisch – Deutsch – Russisch ; Russisch – Deutsch – Englisch, Librarian's Dictionary, Bad Honnef : Bock und Herchen.

<sup>329</sup> Vgl. Eberhard Sauppe : Dictionary of Librarianship. Including a selection from the terminology of information science, bibliography, reprography, higher education, and data processing ; German – English, English – German. München [u.a.] : Saur, 1996. Hier erschienen auch Wörterbücher für Bibliotheksfranzösisch, -Italienisch und -Spanisch (siehe Literaturverz.)

<sup>330</sup> Vgl. Michael Berndt ; Elisabetta Tait (2001), Entschuldigung, wo sind die Bücher? Deutsch-italienischer Sprachführer für Bibliothekare und Benutzer; Mit einem terminologischen Wörterbuch des Bibliothekswesens von Elisabetta Tait, Bozen : Europäische Akademie Bozen. Die russische und polnische Ausgabe stammt auch von Michael Berndt, vgl. Bibliografie.

<sup>331</sup> Die Universitätsbibliothek Bochum hat eine Sammlung an nützlichen Redewendungen für die Erwerbung zusammengestellt. Vgl. Universitätsbibliothek Bochum, Deutsch-Englisches

wird die Erstellung eines „Bibliothekssprachführer Deutsch-Englisch“ als Nebenprojekt des Web-Forums für Multikulturelle Bibliotheksarbeit beschrieben (ein Auszug aus dem Entwurf findet sich im Anhang A.16).

Neben den Sprachführern zur Ergänzung von Grundkenntnissen in einer Fremdsprache sind Glossare in den wichtigsten Migrantensprachen hilfreich. Z.B. hat die Queens Borough Public Library (QBPL) ein zweisprachiges Help-Glossar mit essentiellen Begriffen für die Kommunikation mit Bibliotheksbesuchern in 12 Sprachen erarbeitet. Mitarbeiter und Kunde verständigen sich, indem sie auf die betreffenden Ausdrücke zeigen. Die Erstellung des Glossars war aufgrund der nicht-lateinischen Schriften einiger Sprachen jedoch arbeitsaufwändig und kostenintensiv.<sup>332</sup> Die Mitarbeiter der Stadtbücherei Frankfurt griffen diese Idee auf und stellten ebenfalls ein mehrsprachiges Glossar zusammen.<sup>333</sup> (Siehe Anlage A.13). Diese Kommunikationshilfen wären auch für andere Bibliotheken interessant und sollten möglichst auf einem frei zugänglichen Dokumentenserver abgelegt werden (siehe Kapitel 9.4.6).

In einer Metropole wie Toronto setzt die Öffentliche Bibliothek den telefongestützten Übersetzungsdienst „Language Line“ ein, der 98 Sprachen abdeckt.<sup>334</sup> Es ist anzunehmen, dass solche Technik in Bibliotheken in Deutschland (auch in naher Zukunft noch) nicht im Einsatz ist. Zum Teil gibt es aber pragmatische Vereinbarungen wie zwischen der Stadtbücherei Frankfurt und der Stadtverwaltung, bei Bedarf städtische Mitarbeiter mit Fremdsprachenkenntnissen als Übersetzer zu vermitteln, was aufgrund des Aufwandes jedoch kaum in Anspruch genommen wird.<sup>335</sup>

---

Kompendium (für Bibliothekare in der Erwerbung), <http://www.ub.ruhr-uni-bochum.de/DigiBib/Webkompendium/WebKompendium.html>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>332</sup> Vgl. Lotz (2002), S.21.

<sup>333</sup> Vgl. Ebd., S.105.

<sup>334</sup> Vgl. Larsen [u.a.] (2004), S. 20. – Magdalena Vander Kooy (2003), Multicultural Services at Toronto Public Library, S. 2, <http://www.sitegenerator.bibliotheek.nl/ijflautrecht/img/docs/VanderKooy.pdf>. (Zugriff am 20.12.2004)

<sup>335</sup> (Persönlicher Besuch in der Zentralen Erwachsenenbibliothek in Frankfurt a.M. am 28.09.2004)



### **III Praktische Umsetzung : ÖB\_multikulturell – ein Forum für Multikulturelle Bibliotheksarbeit**

## **9 Bibliothekarische Netzwerke im Internetzeitalter**

Wie deutlich wurde, trägt die Vernetzung von Bibliotheken entscheidend dazu bei, multikulturelle Bibliotheksangebote zu effektivieren. Zusammenarbeit ist bei Erwerbung und Katalogisierung, Bestandsnutzung, Innovationstransfer und Fortbildungen, Entwicklung von Internet-Angeboten und sonstiger Öffentlichkeitsarbeit auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene denkbar und durch den Fortschritt in der Informationstechnik immer leichter zu realisieren. Während in Ländern mit leistungstarker Multikultureller Bibliotheksarbeit die Koordination zentraler Dienste und interbibliothekarischer Partnerschaft staatlicher oder übergreifenden Bibliothekskörperschaften obliegt, ist dies in Deutschland nicht der Fall. Es stellt sich die Frage, ob im Internetzeitalter eine real vorhandene zentrale Einrichtung notwendig für Kooperation und Erfahrungsaustausch ist.

Was liegt näher, als sich am Beispiel von MCLnet<sup>336</sup> der State Library of Victoria (siehe Kapitel...) zu orientieren und ein Web-Forum für Multikulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland aufzubauen?

### **9.1 Auf dem Weg zu „Forum ÖB\_multikulturell“**

#### **9.1.1 Die Vision**

Ein Angebot wie MCLnet wäre auch für Deutschland wünschenswert. Ausgehend von dieser Überlegung entsteht die Vision von „Forum ÖB\_multikulturell“, dem Forum für multikulturelle Bibliotheksarbeit für Öffentliche Bibliotheken in Deutschland. Herzstück dieses Web-Forums soll die Mailingliste „ÖB\_multikulturell“ sein, in der sich Bibliothekare austauschen, gegenseitig Hilfestellung geben und durch konstruktive Beiträge an der Gestaltung des Web-Forums mitwirken können.

Das „Forum ÖB\_multikulturell“ soll neben dieser Plattform für Kompetenztransfer als virtuelle Info- und Beratungsstelle für Bibliothekare dienen, die bisher wenig Erfahrung im Bereich Multikultureller Bibliotheksarbeit haben und hier Arbeitshilfen für die Entwicklung von Angeboten finden. Durch die initiative Bildung eines Kontaktnetzes können immer mehr Kollegen für die Zusammenarbeit gewonnen und die Kooperation ausgebaut werden. Im Idealfall wäre an Kooperationsprojekte bei der Erwerbung oder Austausch von Beständen, gemeinsame Tagungen und Schulungen usw. denkbar. Abbildung 14 zeigt diese Vision als Übersicht:



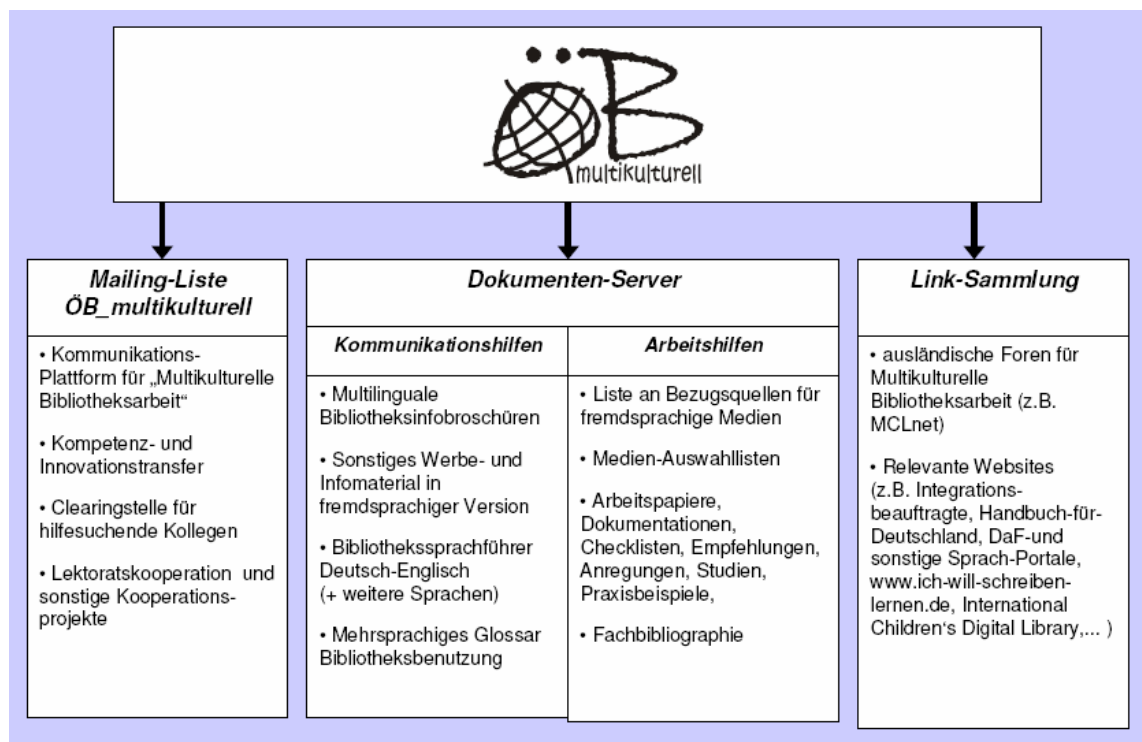


Abbildung 14: ÖB\_multikulturell : Vision

### 9.1.2 Das Logo

Das zum Projekt gehörende Logo wirkt dynamisch und aufgelockert, was der an Handschrift erinnernde Schrifttyp erzielt. Im Vordergrund steht der Buchstabe Ö, der durch angedeutete Längen- und Breitengrade zum Globus wird. Die Umlaut-Pünktchen erinnern an Augen, so dass die im Bogen verlaufende Äquatorlinie Assoziation mit einem lächelnden Mund hervorruft.

Der Buchstabe B ist leicht erhöht, so dass der obere Bogen an die Umlaut-Pünktchen anschließt und sich das Logo freudig aufwärts bewegt. Verbunden werden die beiden Buchstaben durch das untergeschobene Wort „multikulturell“, so dass trotz der Dynamik der Eindruck von verlässlicher Kontinuität entsteht.



Abbildung 15: ÖB\_multikulturell : Logo

<sup>336</sup> State Library of Victoria, MCLnet, <http://www.openroad.net.au/mcl/>. (Zugriff am 11.11.2004)

### 9.1.3 Wie bildet sich eine Lobby?

In Deutschland sieht sich derzeit keine offizielle Körperschaft in der Pflicht, die Koordination eines solchen eines Netzwerkes für Multikulturelle Bibliotheksarbeit zu übernehmen. Doch in der deutschen Bibliothekslandschaft existieren einige Beispiel für Plattformen Institutionen-übergreifender Fachgruppen, so z.B. <http://www.forum-benutzung.de/> von der Dienstleistungskommission des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV) oder <http://www.gefangenenbuechereien.de>, die Webpräsenz der Arbeitsgemeinschaft Gefangenenbibliotheken der DBV-Sektion 8. Auch die regionalen Fachstellen könnten auf ihren Websites solch eine Plattform einrichten, doch ideal scheint der länderübergreifende FachstellenServer, auf dem verschiedene Arbeitsgruppen einen Bereich mit Dokumenten und Links pflegen. Für alle Optionen ist es jedoch erforderlich, dass sich die im Bereich der Multikulturellen Arbeit engagierten Bibliotheken zu einer Lobby zusammenschließen. Zwar ist jeder Bibliothek klar, was für ein stimulierendes Synergiepotential in Kooperation mit anderen Bibliotheken steckt, doch sieht sich keine Bibliothek in der Position, die Initiative zu ergreifen. Statt dessen verharren sie viele in Erwartung auf bessere Zeiten, in denen eine zentrale Einrichtung als Clearingstelle für ihren Fachbereich die Koordination übernimmt. Die im jüngsten Strategiepapier „Bibliothek 2007“ angedachte „Bibliotheksentwicklungsagentur“ (BEA) (siehe Kapitel 3.2.1) könnte zwar eine Lösung sein, doch ist deren Realisierung ungewiss.

### 9.1.4 Auf dem Weg zur Mailingliste „ÖB\_multikulturell“

Um die Zielgruppe zu einem Kollektiv zusammenzubringen, braucht es einen Impuls, der diesen Prozess ins Rollen bringt. Zum einen sind bekannte Fachkollegen für die Idee zu begeistern und miteinander in Kontakt zu bringen, damit das geplante Netz ein tragfähiges Rückgrat erhält. Ist deren Unterstützung gesichert, ist die breitere bibliothekarischen Fachwelt aufmerksam zu machen, z. B. über einen Aufruf in einer von Bibliothekaren genutzten Mailingliste. Die bekanntesten Mailinglisten im deutschsprachigen Bibliotheksbereich sind INETBIB (Internet in Bibliotheken)<sup>337</sup> von der Universität Dortmund, sowie FORUMÖB (Forum für Öffentliche Bibliotheken) und RABE (Recherche und Auskunft in bibliothekarischen Einrichtungen). Letztere sind beim Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen (HBZ)<sup>338</sup> angesiedelt. Hier könnte auch eine Mailingliste für Multikulturelle Bibliotheksarbeit Platz finden. Da es jedoch wenig Sinn macht, die Einrichtung einer Mailingliste zu beantragen, solange nicht sicher ist, ob die Zielgruppe an einer solchen Mailingliste interessiert ist, muss das Nutzerpotential zunächst in informellem Rahmen erprobt werden.

Eine Mailingliste ist ein Email-Verteiler, der Nachrichten zu bestimmten Themen an seine Mitglieder schickt. Heutige Mailprogramme lassen Einrichtung eines Email-

---

<sup>337</sup> Universitätsbibliothek Dortmund, INETBIB, <http://www.inetbib.de/sub.html> (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>338</sup> Hochschulbibliothekszentrum Nordrheinwestfalen, <http://www.hbz-nrw.de/>. (Zugriff am 11.11.2004)

Verteilers problemlos zu, so dass ohne großen Aufwand eine informelle Test-Mailingliste gegründet werden kann. Eleganter wäre es, ein kostenloses Standardangebot für Web-Communities<sup>339</sup> mit Kommunikations- und Dokumentenablagefunktion zu nutzen, z.B. Yahoo! Groups<sup>340</sup> oder MSN Groups<sup>341</sup>. Doch hier müssen sich Mitglieder formell registrieren, um einen Nutzernamen und Passwort zu erhalten, mit dem sie sich bei jedem Besuch einloggen. D.h. sie müssen die Information in einem zusätzlichen Arbeitsaufwand abholen. Da dies viele abschreckt, ist das Ziel ein niederschwelliges, passiv nutzbares Informations- und Kommunikationssystem wie Email, das in den gewohnten Arbeitsbereich integriert nur Zugang zu einem Email-Account bedarf.

### 9.1.5 Die Mailingliste „ÖB\_multikulturell“ – Wegbereiter für die Institutionalisierung eines Forums?

Mit der Unterstützung von Fachkollegen aus Großstadtbibliotheken, die durch Email oder persönlichen Besuch gewonnen werden konnte, machte ein Aufruf (siehe Anlage A.14) Ende September 2004 in der Mailingliste FORUMÖB das Vorhaben unter Kollegen in Öffentlichen Bibliotheken publik. Da jedoch viele aufgrund der Nachrichtenflut keine allgemeinen Mailinglisten abonnieren, wurden über 50 größere Bibliotheken zusätzlich direkt per Email angeschrieben. Unverhofft war die Resonanz so hoch, dass binnen zwei Monaten ohne weitere Werbung über 90 Anmeldungen mit vielen positiven Kommentaren auf dem eigens für die Liste eingerichteten Email-Konto [OeB\\_multikulturell@web.de](mailto:OeB_multikulturell@web.de) eintrafen. Die meisten der Teilnehmer sind passive „Informationsabnehmer“ (d.h. sie liefern selbst keine Beiträge), was auf den großen Bedarf für einen Informationsdienst für Multikulturelle Bibliotheksarbeit hinweist. Um die Mailingliste am Laufen zu halten, muss sie aktiv moderiert und mit kontinuierlich eingestreuten Aktionen belebt werden.<sup>342</sup>

Neben diesem Informationsdienst möchte die Mailingliste die Kompetenzen von engagierten Fachkollegen bündeln und gemeinschaftlich auf die Gründung eines Web-Forums hinwirken, das u.a. Dokumente auf einem Server bereitstellt, die den Aufbau und Entwicklung von Multikultureller Bibliotheksarbeit unterstützen. Im Rahmen der Mailingliste soll der Kernbestand an gemeinschaftlich Dokumenten erarbeitet werden. Als erstes Ergebnis der Kooperation entstand z.B. eine Liste empfehlenswerter Bezugsquellen für fremdsprachige Medien (siehe Anlage A.15). Die infolge eines Aufrufs von den Mitgliedern der Mailingliste genannten Bezugsadressen werden in einer Datenbank verwaltet und als PDF konvertiert wieder an die Teilnehmer verschickt. Es wäre wünschenswert, die in der Mailingliste herausgegebenen Hinweise und Dokumente dauerhaft auch Nicht-Mitgliedern verfügbar zu machen. Außerdem sollten die

<sup>339</sup> Zur Theorie über Aufbau von virtuellen Communities vgl. Amy Jo Kim (2001), *Community building : Strategien für den Aufbau erfolgreicher Web-Communities*, Bonn: Galileo Press

<sup>340</sup> Yahoo Deutschland, <http://de.groups.yahoo.com/>. (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>341</sup> Microsoft Network, <http://groups.msn.com/>. (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>342</sup> Hinweise auf interessante Verlage, Webangebote wie „International Children's Digital Library“ oder „Ein Handbuch für Deutschland“ kommen gut an.

Teilnehmer die informell entstandene Lobby dazu einsetzen, die Öffentlichkeit auf die Bedeutung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit aufmerksam zu machen. Im besten Fall wirkt diese Lobby auf institutionelle Verankerung im deutschen Bibliothekswesen hin und erreicht die Gründung einer Expertengruppe beim Deutschen Bibliotheksverband oder beim Berufsverband Information Bibliothek (BIB).

Lobbyarbeit ist essentiell, um politische Entscheidungsträger zu überzeugen, „dass mehrsprachige Angebote und interkulturelle Aktivitäten als Teil des Angebots einer öffentlichen Bibliothek mit dazu beitragen, Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus zu bekämpfen und damit helfen, friedliches Zusammenleben zu fördern“<sup>343</sup>, wie Rosi Wolf-Alamanasreh vom Amt für Multikulturelle Angelegenheiten Frankfurt betont. Im Interview mit der Zeitschrift Buch und Bibliothek bezeichnet der ehemalige Präsident der American Library Association (ALA), Maurice J. Freedman, Lobbyarbeit als das „zentrale Thema unserer Zeit. Ich denke, die deutschen Bibliothekare sollten die Lobbyarbeit in ihr Berufsverständnis aufnehmen. Das gilt für die Berufsverbände, aber auch für die Bibliotheken selbst.[...] Die Bibliothekare müssen sich um sich selbst kümmern. Wenn sie nicht davon überzeugt sind, dass ihre Arbeit wichtig ist, wird ihre Arbeit keine Anerkennung finden. Der Öffentlichkeit und vor allem den Politikern muss deutlich gemacht werden, dass die Arbeit der Bibliotheken von großer Bedeutung ist [...]“<sup>344</sup>.

## 9.2 Forum „ÖB\_multikulturell“ auf dem Fachstellen-Server

Der Fachstellenserver (siehe Abbildung A.16) scheint ideal, um einen Bereich für Multikulturelle Bibliotheksarbeit einzurichten, da er als „Gemeinschaftsprojekt der staatlichen und kommunalen Fachstellen für öffentliche Bibliotheken in Deutschland“<sup>345</sup> vorhandene Kompetenzen vernetzt und Fachinformationen präsentiert, die der Arbeit der einzelnen Fachstellen und der länderübergreifenden Fachgruppen<sup>346</sup> entstammen. Jeder der Fachgruppen steht ein Bereich auf dem Server zur Veröffentlichung von Dokumenten und fachrelevanten Links zur Verfügung. Die Struktur der einzelnen Fachbereiche gliedert sich in die Rubriken:

- *Dokumente*: Standards und Empfehlungen zur Bibliotheksarbeit, Verzeichnisse, Arbeitspapiere und sonstige Publikationen (PDF-Dateien)
- *Links* zu fachlich relevanten Websites
- *Termine* (z.B. für Fachtagungen)

<sup>343</sup> Rosi Wolf-Alamanasreh (1994), S.8.

<sup>344</sup> Siehe [Maurice J. Freedman] (20i03), „Wir müssen für die Bibliothek kämpfen!“ Ehemaliger ALA-Präsident betont Bedeutung der Lobbyarbeit – ein Gespräch mit Maurice J. Freedman, Buch und Bibliothek 55, H. 10/11, S.631.

<sup>345</sup> FachstellenServer, <http://www.fachstellen.de/>. (Zugriff am 20.11.2004).

<sup>346</sup> Derzeit existieren Fachbereiche für Aus- und Fortbildung, Bau- und Einrichtung, Berichtswesen, Fahrbibliotheken, EDV, Programmarbeit, Sacherschließung und Schulbibliotheken

- *Facharbeitsgruppe* (Liste der Mitglieder mit Email-Kontakt)

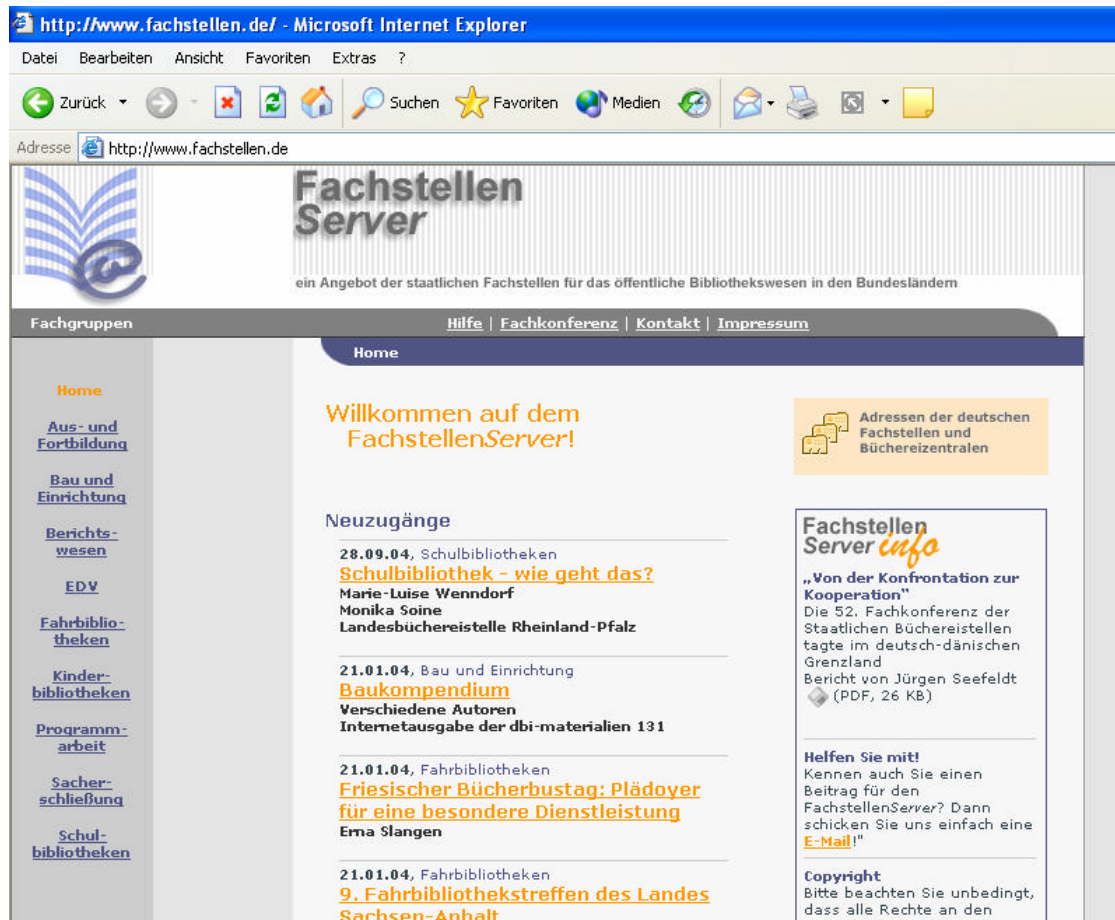


Abbildung 16: FachstellenServer (Homepage)

Die Facharbeitsgruppen sammeln Dokumente, editieren diese, erschließen sie formal wie sachlich und verantworten deren Inhalt, die Einbindung in die Website übernimmt die technische Betreuung des Servers. Neben der inhaltlichen Pflege der Web-Site organisieren die Fachgruppen z.T. auch Fortbildungen für Fachstellenangestellte. Die Entscheidung über den FachstellenServer liegt bei der Fachkonferenz der Staatlichen Fachstellen in Deutschland. Dieser Zusammenschluss auf freiwilliger Basis setzt sich demokratisch aus Vertretern aller Bundesländer zusammen, die jeweils die Fachstellen, Büchereistellen und –zentralen ihres Landes repräsentieren. Dem Vorstand der Fachkonferenz obliegt die Geschäftsführung.

Eine Anfrage beim FachstellenServer ergab, dass „Forum ÖB\_multikulturell“ einen Fachbereich für Multikulturelle Bibliotheksarbeit auf dem Server erhalten könnte, was jedoch die Bildung einer Facharbeitsgruppe voraussetzt. Nachdem einige Fachkollegen sich zur Mitarbeit bereit erklärt haben, dürfte sich bald eine solche Arbeitsgruppe formieren und einen Fachbereich auf dem FachstellenServer beantragen. So könnte das synergetische Potential von ÖB\_multikulturell in diesem Arbeitskreis fließen und sich in der Deutschen Bibliothekslandschaft etablieren (siehe Abbildung 17).

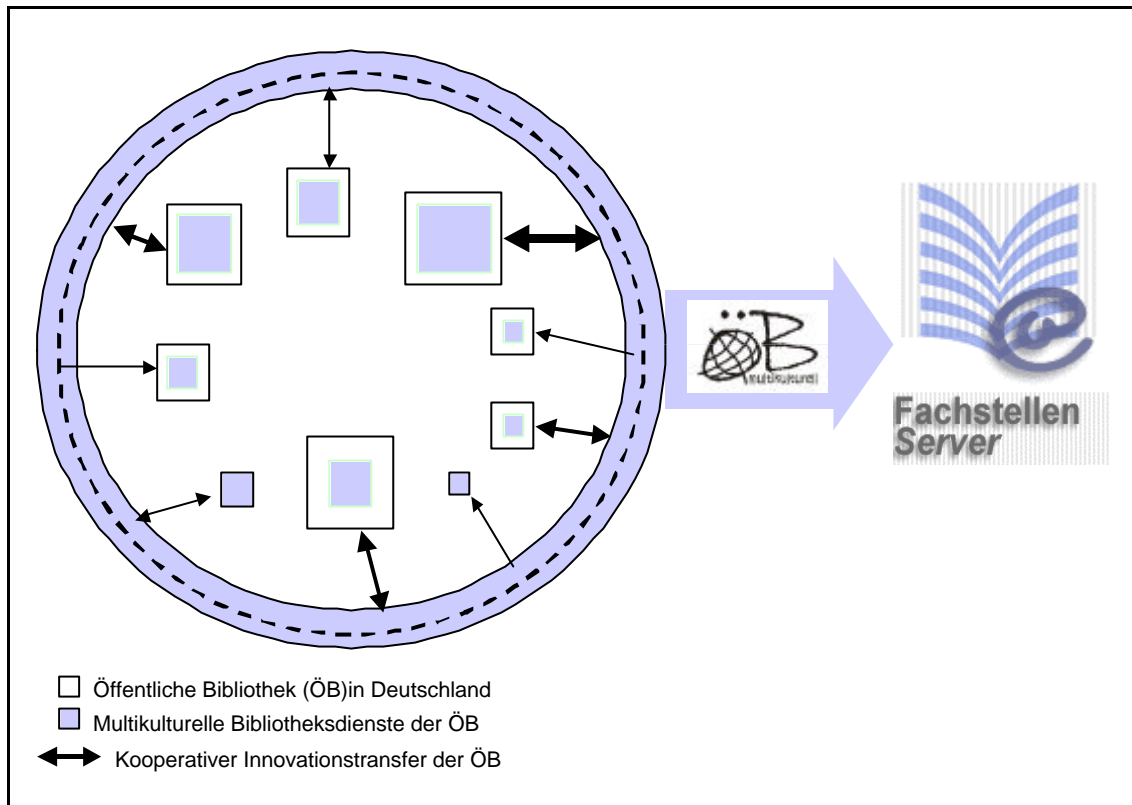


Abbildung 17 ÖB\_multikulturell auf dem FachstellenServer

### 9.3 ÖB\_multikulturell auf dem BüchereiWiki

Sollte es nicht gelingen, eine Facharbeitsgruppe zu bilden, könnten die Dokumente in das im Sommer 2004 gegründete BüchereiWiki<sup>347</sup> eingebunden werden. Ein Wiki ist ein offenes Autorensystem für Websites, das jedermann die Mitgestaltung gestattet, so dass oft Hunderte gemeinschaftlich eine Site aufbauen. Jeder Wiki-Teilnehmer kann mit einem einfachen Editor Web-Seiten bearbeiten, ergänzen, ändern, löschen oder Dokumente einbinden. Für die Begründer ist das BüchereiWiki ein „*Werkzeugkasten für den Alltagsgebrauch, ein großer Notizblock, eine Datenbank voll von Anregungen, ein Verzeichnis nützlicher Websites, ein Tauschring, ein Markt der guten Praxis, eine bottom-up-Alternative zu teuren & selten nachhaltigen top-down-Lösungen, ein demokratisches Medium in der Verantwortung aller Beteiligten, ein Stück Kultur der Kooperation im öffentlichen Bibliothekswesen.*“<sup>348</sup> Der Zweck des BüchereiWikis ist im Sinne von ÖB\_multikulturell, so dass eine Veröffentlichung der Inhalte von ÖB\_multikulturell im BüchereiWiki möglich wäre. Testweise wurde bereits die Liste an Bezugsquellen für fremdsprachige Literatur eingebunden (siehe Abbildung 18). Um jedoch der Öffentlichkeit die Bedeutung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit bewusst zu machen, ist paral-

<sup>347</sup> BüchereiWiki, <http://buecherei.netbib.de/coma/StartSeite>. (Zugriff am 11.11.2004)

<sup>348</sup> Antonius Gusik ; Jochen Dudeck, Willkommen im BüchereiWiki, <http://buecherei.netbib.de/coma/StartSeite>. (Zugriff am 11.11.2004)



lel dazu unbedingt eine Institutionalisierung auf einem offizielleren Bibliotheksserver anzustreben. Denn die Offenheit des Wikis ist zugleich sein Nachteil: Die Inhalte sind weder geschützt noch auf Qualität geprüft, nur „informell“ veröffentlicht und damit nicht immer fachlich anerkannt.



Abbildung 18: BüchereiWiki : Fremdsprachige Medien

## 9.4 Weiterführende Kooperation

### 9.4.1 Erwerbung und Bestandsnutzung

Der Zusammenschluss in ÖB\_multikulturell eröffnet weitere Möglichkeiten der Kooperation, zum Beispiel gemeinsam organisierte Medienerwerbung. Der britische Verlag Mantralingua<sup>349</sup> vertreibt zweisprachige Kinderbücher in Englisch und einer Vielzahl an Migrantensprachen, bei einer Mindestabnahme von 200 Exemplaren druckt der Verlag auch andere Sprachkombinationen. So gab die Stockholmer Bibliothek Rinkeby den Druck von Kinderbüchern in Migrantensprachen kombiniert mit Schwedisch in Auftrag und vertreibt diese in Schweden. Sicher gäbe es auch unter Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland genug Abnehmer für einen Sonderdruck in Deutsch, kombiniert mit Russisch, Türkisch, Griechisch, Arabisch, Persisch usw. Ggf. wäre sicher auch das

deutschsprachige Ausland interessiert, z.B. die Schweizer Stiftung für Öffentliche Bibliotheken bibliomedia mit ihren zentralen Dienstleistungen für Bibliotheken. Die Frage ist nur, ob die ekz oder ein Verlag Auftragsabwicklung und Vertrieb der Medien in Deutschland übernimmt.

Abgesehen davon könnten Großstadtlektoren wie ehemals bei den „Literaturdiensten für Ausländer“ (siehe 3.2.2) anderen Kollegen unentgeltlich (möglichst annotierte) Erwerbungslisten mit Hinweisen auf Bezugsquellen zur Verfügung zu stellen oder zumindest über die Mailingliste punktuell Medien empfehlen. Ebenfalls wäre eine gemeinsame Bestandsnutzung auf regionaler Ebene über Fernleihe oder rotierende Blockausleihe denkbar (sofern keine haushaltsrechtlichen Einwände kommunaler Träger dagegen sprechen), damit auch kleinere Bibliotheken eine größere Auswahl an fremdsprachigen Medien bieten können.

#### 9.4.2 Multilinguales Internet-Portal für Deutschland

Als Ergänzung zu der Deutschen Internetbibliothek<sup>350</sup> wäre ein universales, multilinguales Portal zu Internetquellen in alle Welt eine ideale Dienstleistung. Der Aufbau solch einer globalen Linksammlung wäre z.B. als Kooperationsprojekt mit Universitäts- oder Landesbibliotheken zu schaffen, unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder einer Stiftung. Doch benötigt Deutschland unbedingt eine individuelle Lösung, wenn Dänemark bereits den umfangreichen „Global Links“-Katalog FINFO erstellt? Aufgrund der Navigation über Nationalflaggen im dänisch-/englischsprachigen FINFO ist die Orientierung fast selbsterklärend. Auf jeden Fall sollte Bibliotheken in Deutschland FINFO verstärkt bekannt gemacht werden, damit sie dessen Nutzung aktiv fördern.

Ein multilinguales Minimal-Portal wie Multicultural Bridge der State Library of Queensland hingegen wäre ohne größeren Aufwand für Erstellung und Pflege durch eine einzelne Bibliothek, Fachstelle oder Studentengruppe zu realisieren. Als Navigations-Symbole könnten wie bei FINFO Nationalflaggen verwendet werden, hinter denen wie bei Multicultural Bridge die Google-Suchmaske in entsprechend voreingestellter Sprachversion hinterlegt wäre.<sup>351</sup>

#### 9.4.3 Fortbildungen

Anschaulicher als der fachliche Austausch über Mailforen und schriftliche Dokumente ist die persönliche Informationsvermittlung. Daher wäre es sinnvoll, gemeinschaftlich

---

<sup>349</sup> Mantra Lingua Ltd, <http://www.mantralingua.com/>. (Zugriff am 12.11.2004)

<sup>350</sup> Im Rahmen des Gemeinschaftsprojekts der Bertelsmann Stiftung und des Deutschen Bibliotheksverbandes erstellen und pflegen 70 kommunale Bibliotheken einen annotierten Linkkatalog zu deutschsprachigen Websites. Vgl. Deutsche Internetbibliothek, <http://www.internetbibliothek.de/>. (Zugriff am 12.12.2004)

<sup>351</sup> z.B. mit dem Titel „Links über Grenzen“, „Links ohne Grenzen“, „Links in alle Welt“, „Internet International“ o.ä.



Tagungen oder Fortbildungen zu organisieren. Auf solch einer Tagung könnten Bibliotheken ihre neu entwickelten Konzepte für multikulturelle Bibliotheksangebote demonstrieren und Tipps zur Umsetzung geben. Es könnte Vorträge über die Erwerbung fremdsprachiger Medien im Internet oder die Bedeutung muttersprachlicher Frühförderung und hierfür geeignete Medien geben. Ein städtischer Ausländerbeauftragter könnte über aktuelle Integrationsprogramme und die Rolle von Bibliotheken darin referieren, ein DaF-Lehrer über die Bedürfnisse seiner Kursteilnehmer sprechen, Vertreter kultureller Minderheiten könnten zu Wort kommen usw.

#### **9.4.4 Projekt multilinguales Kinderbuch oder Website**

Angeregt durch das von der Stockholmer Stadtteilbibliothek Rinkeby herausgegebene Buch mit Kinderversen in 65 Sprachen könnte z.B. eine Fachstelle oder eine einzelne Bibliothek, ggf. in Kooperation mit anderen Bibliotheken, Bildungs- oder Kultureinrichtungen, einen Wettbewerb ausrichten, der die schönsten Kinderreime aus aller Welt prämiert? Denkbar wäre auch, eine Studentengruppe einzubinden, die die arbeitsaufwändige Organisation im Rahmen eines Wahlpflichtfachs übernimmt. Die eingesandten illustrierten Kinderreime könnten zu einer Wanderausstellung aufbereitet in Bibliotheken gezeigt werden oder digitalisiert auf einer Website veröffentlicht werden. Vielleicht fänden sich Sponsoren oder ein Verlag, um einen kleinen Katalog zu drucken.<sup>352</sup>

#### **9.4.5 Multilinguales Werbe- und Infomaterial**

Wie die Beispiele im Ausland zeigen, sind multilinguale Vorlagen relativ einfach über das Internet zentral zur Verfügung zu stellen. Für das heterogene Bibliothekswesen in Deutschland wäre ein variables Textmodul-System wie das von bibliomedia angebracht, möglichst in digitalisierter Form als open source im Internet. Die bibliomedia-Vorlagen müssten nur geringfügig geändert und um weitere Sprachversionen (auf jeden Fall Russisch, Griechisch, Polnisch, Arabisch, usw.) ergänzt werden. Provisorisch könnte ein studentisches Projekt<sup>353</sup> die Organisation übernehmen, auch eine direkte Kooperation mit bibliomedia und dem Verein Bücher ohne Grenzen wäre denkbar.

#### **9.4.6 Bibliothekssprachführer und Glossare**

Die Stadtbücherei Frankfurt erklärte sich bereit, das in ihrem Mitarbeiterkreis erstellte Set multilingualer Glossare mit essentiellen Begriffen zur Kommunikation mit Biblio-

---

<sup>352</sup> Beispielhaft könnte ein UNESCO-Projekt sein, in dessen Rahmen sich Kinder aus aller Welt, koordiniert durch ein lokales Projekt in Hamburg, von bekannten Kunstwerken zum Malen und Schreiben inspirieren ließen. Die kulturell geprägte Vielfalt der entstandenen Gestaltungsfantasien wurde in einem Buch in Dialog gestellt, um zum Interkulturellen Lernen anzuregen. Vgl. Gabriele Rabkin [u.a.] (Hrsg.) (1998), *Fantasien von Kindern aus aller Welt - Children's fantasies from around the world*, Stuttgart : Klett.

<sup>353</sup> An der Hochschule der Medien, Stuttgart (HdM) erstellen Studierende im WS 2004/05 in einem Projekt für eine Stadtteilbücherei in Stuttgart u.a. fremdsprachige Infobroschüren. Für die unentgeltliche Übersetzung fanden sich muttersprachliche Studierende der Hochschule bereit.

theksbesuchern auf dem Web-Forum zu veröffentlichen. Diese Glossare könnten in weitere Sprachen übersetzt werden.

Als Nebenprojekt zu Forum ÖB\_multikulturell entsteht im Rahmen dieser Diplomarbeit der Entwurf für einen umfangreichen Bibliothekssprachführer Deutsch-Englisch, basierend auf persönlichen Praktikumerfahrungen in Öffentlichen Bibliotheken in Australien und Neuseeland. Dieser Sprachführer ist thematisch gegliedert und führt überwiegend vollständige Sätze auf, wie sie in der realen Gesprächssituation mit Bibliothekskunden vorkommen. Der Entwurf wurde von muttersprachlichen Bibliothekaren überprüft und durch eine Fokusgruppe von Bibliotheksstudenten evaluiert. Im Vorwort ruft die Publikation zu Ergänzungen und Korrekturvorschlägen, wenn möglich auch Übersetzung, zumindest auszugsweise in weitere Sprachen auf. Einerseits kann die Sammlung als praktische Gesprächshilfe am Auskunftspunkt eingesetzt werden, andererseits dem systematischen Erwerb oder Auffrischen der Fachenglisch-Kenntnisse im Selbststudium dienen. Im Gegensatz zu den bislang veröffentlichten Bibliothekssprachführern in anderen Sprachen soll diese Publikation frei verfügbar aus dem Internet heruntergeladen und ausgedruckt werden können.

#### **9.4.7 Internationale Kooperation**

Anstatt lediglich an eine Aktivität auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene zu denken, wäre eine internationale Kooperation erstrebenswert, z.B. auf Ebene des Europäischen Dachverbandes European Bureau of Library, Information and Documentation Associations (EBLIDA)<sup>354</sup> oder des Weltverbandes IFLA. Fachleute weltweit könnten zu einer Allianz zusammenfinden, um über den Erfahrungsaustausch hinaus konkret gemeinsame Projekte anzugehen, z.B. die Erstellung multilingualer Kommunikationshilfen oder ein multilinguales open-source Kinderbuch-Projekt. Durch die Einbindung von internationalen Fachkollegen sowie internationalen Kooperationspartnern (z.B. UNESCO) wäre bei diesen Projekten die korrekte Übersetzung und weltweite Verbreitung gesichert. Daraus folgt: Um den Aktionsradius für Multikulturelle Bibliotheksarbeit zu vergrößern, ist Kooperation entscheidend, – sei es auf lokaler, nationaler oder internationaler Ebene, sei es zwischen Bibliotheken oder externen Partnern (siehe Abbildung 19).

---

<sup>354</sup> Vgl. EBLIDA: Lobbying for archives and libraries, <http://www.eblida.org/> (Zugriff am 12.12.2004)

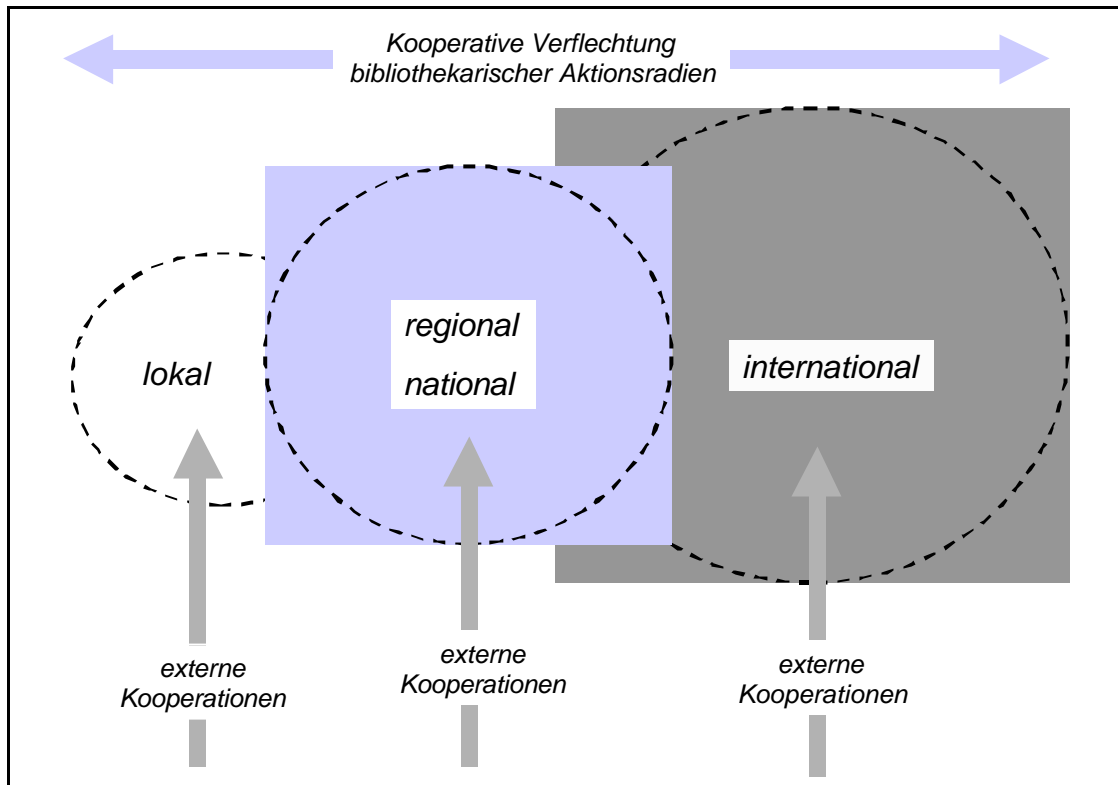


Abbildung 19: Bibliothekarische Aktionsradien und Kooperationsebenen

## **IV    ÖB\_multikulturell im lokalen und (inter)nationalen Kontext**

### **10 Ausblick : ÖB\_multikulturell - Grenzen und Chancen**

Es ist kein Geheimnis, dass Kooperation und zentrale Dienstleistungen, gestützt auf einem effektiven Kommunikationsnetzwerk, Schlüsselfaktoren für flächendeckend qualitätsvolle Bibliotheksarbeit (nicht nur für Multikulturelle Dienstleistungen) sind. Ebenfalls ist bekannt, dass günstige lokale Faktoren, allen voran eine engagierte Bibliotheksleitung und Unterstützung durch den Träger, nicht minder den Erfolg bibliothekarischer Arbeit verantworten. Bibliotheken haben erkannt, dass sie wie Wirtschaftsunternehmen mit ihren Dienstleistungen auf optimale Kundenzufriedenheit hinarbeiten müssen, da sich der mit öffentlichen Geldern finanzierte Zuschussbetrieb „Bibliothek“ für den Unterhaltsträger nur rechnet, wenn er von möglichst vielen zufriedenen Bürgern genutzt wird.

Um die Nutzung der Bibliothek zu maximieren, darf sich der Blick nicht nur auf bereits gewonnene Kundenkreise richten, sondern muss das gesamte Kundenpotential (d.h. die gesamte Bevölkerung) im Auge haben. Bibliotheksferne Zielgruppen zu erreichen bedeutet Aufgabe eingefahrener Verhaltensmuster und überdurchschnittlichen Arbeitsaufwand bei zumeist nicht auf den ersten Blick ersichtlichen Erfolgen, doch diese ganzheitliche Öffnung ist essentiell, wenn eine Bibliothek wirtschaftlich arbeiten will. Im Kampf um Kunden einzig auf die Bibliothek als Freizeit- und Kulturerlebnisparadies zu setzen, reagiert zwar auf den Trend zur „Erlebnisgesellschaft“, doch viele Entscheidungsträger sehen die Bibliothek dann in Zeiten leerer Kassen als nicht finanzierbaren „Luxusartikel“. Die zukunftssträchtige Chance der Bibliothek liegt daher neben der Erlebnisorientierung darin, ihren gesamtgesellschaftlichen Auftrag wahrzunehmen, indem sie sich Bildungs- und Integrationsförderung für alle auf die Fahnen schreibt – und zwar mit Verweis auf PISA, die anhaltende Diskussion um Zuwanderung, die Herausforderung der Multikulturellen Gesellschaft und Globalisierung. Die Integrationsfunktion der Bibliothek als Ort der Interkulturellen Begegnung und des Interkulturellen Lernens, die Bibliothek als Sprachzentrum für selbstgesteuertes Lernen, insbesondere für sozialschwache Schichten im Kampf gegen Bildungsgefälle und Digitale Kluft, sind schlagkräftige Argumente, den Unterhaltsträger von der bedeutenden Rolle der Bibliothek für die Verbesserung des kommunalen Klima zu überzeugen und deren Finanzierung nachhaltig zu sichern.

Es gibt keine Abkürzung auf dem mühsamen Weg der Multikulturellen Bibliotheksarbeit, doch durch Engagement werden sich die Bibliotheken langfristig als unverzichtbare Einrichtungen etablieren. Obgleich sich viele Bibliotheken derzeit nicht in der Lage sehen, Multikulturelle Bibliotheksarbeit zu leisten, zeigen Modellprojekte, dass gezielter Einsatz bereits geringer Finanzmittel viel bewirken kann, wenn er mit Pragmatismus

und Enthusiasmus einhergeht. Lassen sich die deutschen Best-practice-Bibliotheken auf einen Erfahrungsaustausch ein und kommunizieren ihre innovativen Ideen, beflügeln sie sich gegenseitig und liefern weniger entwickelten Einrichtungen Impulse, diese Erfolgskonzepte umzusetzen. Die heutige Informationstechnik macht Vernetzung und koordinierte Zusammenarbeit auf einfache Weise möglich, wie das vorgestellte Initiativon von „Forum ÖB\_multikulturell“ zeigt.

Die erfolgreiche Gründung der Mailingliste „ÖB\_multikulturell“, einer unkonventionellen, wenngleich zielgerichteten Initiative auf (zunächst) informeller Ebene, beweist, dass Interesse an solchen Fachforen auch unter Kollegen im Öffentlichen Bibliothekswesen besteht. Ohne große Werbung summiert sich die Zahl der Teilnehmer nach wenigen Wochen auf über 90 Interessenten, mit teils euphorischen Kommentaren. Doch die meisten stehen eher auf der Seite der Informationssuchenden, als sich durch eigene Beiträge aktiv am Austausch zu beteiligen. „ÖB\_multikulturell“ läuft (noch) nicht von selbst, sondern muss mit eingestreuten Beiträgen moderiert werden. Die Struktur für Kooperation besteht nun - jetzt liegt es an den Fachkollegen, das kollektive Potential zu aktivieren und auszuschöpfen. Erste konstruktive Ergebnisse wie die aktualisierte „Liste an Bezugsquellen für fremdsprachige Medien“ liegen bereits vor. Um diese inoffizielle Kooperationsstruktur zu institutionalisieren und sichtbar in die Deutsche Bibliothekslandschaft einzubetten, stellen sich derzeit die Weichen für eine Platzierung von „Forum ÖB\_multikulturell“ auf dem Fachstellenserver, indem engagierte Kollegen eine Facharbeitsgruppe gründen. Dieses Team wird die weitere Koordination des Forums übernehmen und die Institutionalisierung voranzutreiben. Waren diese Kollegen bisher im verborgenen arbeitende „Einzelkämpfer“, kämpfen sie jetzt mit vereinten Kräften für die gemeinsame Sache.

Anstatt Verlorenem und Versäumten nachzutrauern, gilt es, durch entschlossenes Vorgehen nach dem Motto „Not macht erfinderisch“ und Nutzung zeitgemäßer IT-Strukturen die vorhandenen Kompetenzen zu bündeln. Immer wieder sind Forderungen nach einem neuen DBI zu vernehmen, doch die Wiedereinrichtung einer Institution in vergleichbarer Größe scheint auch im jüngsten Planungspapier „Bibliothek 2007“ nicht in naher Zukunft vorgesehen. Natürlich wäre eine staatlich getragene Zentraleinrichtung für Bibliotheken wünschenswert, doch zwischenzeitlich sollten Bibliothekare ihre Selbstheilungskräfte aktivieren, anstatt auf externe Unterstützung zu hoffen. Wir sollten uns an der Botschaft des ehemaligen Präsidenten der American Library Association (ALA) orientieren, die dieser im Interview mit der Zeitschrift Buch und Bibliothek anlässlich seines Besuchs der IFLA-Konferenz 2003 in Berlin an das deutsche Bibliothekswesen richtete : *„Man darf nicht aufgeben, man muss gemeinsam kämpfen. Und das tun wir in den USA. Unser Grundsatz heißt: Wer nicht kämpft, kann auch nicht gewinnen. Dabei macht es nichts aus, auch mal zu verlieren. Das heißt nicht, dass man beim nächsten Mal nicht wieder Sieger sein kann.“*<sup>355</sup>

---

<sup>355</sup> Siehe [Maurice J. Freedman] (2003), S. 631.

Der im dritten Kapitel beschriebene „Selbstversuch“ zeigt, wie es durch eine informelle Initiative in dem seit Auflösung des DBI in Deutschland unkoordinierten Bereichs der Multikulturellen Bibliotheksarbeit zu einer Lobbybildung kommt. Schließen sich die Bibliotheken wieder zum Kollektiv zusammen, auf welchem Weg auch immer, werden sie als kooperative Einheit selbst zum Motor der Entwicklung. Gestützt durch eine virtuelle Kommunikations- und Informationsplattform simpelster Art werden im Kollektiv geballten Kräfte frei, die einerseits die zusammengeschlossenen Bibliothekare in ihrem lokalen Handlungsraum inspirieren, andererseits auf eine größere Wertschätzung und offizielle Institutionalisierung der Multikulturellen Bibliotheksarbeit in der deutschen Bibliothekslandschaft hinarbeiten. Die im Bereich der Multikulturellen Bibliotheksarbeit erfolgreiche Bewegung könnte Modell stehen für andere bibliothekarische Fachbereiche mit Entwicklungsbedarf und fehlender Lobby.

Nicht zuletzt fehlt es dem Deutschen Bibliothekswesen selbst an Einheit und einer wirkungsvollen Lobby gegenüber der politischen Öffentlichkeit. Die Übertragung des präsentierten Modells auf nationaler Ebene wäre einen Versuch wert. Unkonventionelle Ansätze wie das BüchereiWiki als demokratische Plattform für offenen Kompetenztransfer weisen diesen pragmatischen Weg. Dabei bedarf es Visionären, die in den in Ansätzen bereits vorhandenen Netzwerken die Fäden spannen und diese Netze zu größerer Einheit führen - Vernetzung zwischen Öffentlichen und Wissenschaftlichen Bibliotheken und stärkere Verbindungen zu Politik, Wirtschaft, Bildungs- und Kultureinrichtungen, nicht zu vergessen eine intensivierte internationale Vernetzung. So kommt im Idealfall ein tragfähiges Kollektiv mit durchschlagender Wirkung zustande. Es liegt an uns, ob wir die Isolation durchbrechen!

## Literaturverzeichnis

**Auernheimer, Georg** (2003): Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

**[Aufenthaltsgesetz – AufenthG]** Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet (Aufenthaltsgesetz – AufenthG). Artikel 1 [Zuwanderungsgesetz] Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz). Bundesgesetzblatt 2004, I, Nr. 41, 5. August 2004.

**Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen** (Hrsg.) (2002): Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin u. Bonn.

**Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen** (Hrsg.) (2000): Hallo, hola, ola: Sprachförderung in Kindertagesstätten. Berlin u. Bonn.

**Beauftragte der Bundesregierung für die Belange der Ausländer** (Hrsg.) [1997]: Deutsch lernen – (k)ein Problem? Sprache und Sprachkompetenz als Instrument der Integration. Bonn.

<http://www.integrationsbeauftragte.de/download/lernen.rtf>. (Zugriff am 10.10.2004).

**Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration** (Hrsg.) (2003a): Migrationsbericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Auftrag der Bundesregierung (Migrationsbericht 2003). Berlin.

**Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration** (Hrsg.) (2003b): Förderung von Migranten und Migrantinnen im Elementar- und Primarbereich: Fachtagung am 7. März 2003 in Berlin. Dokumentation. Berlin u. Bonn.

**Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration** (Hrsg.) (2004): Förderung von Migrantinnen und Migranten in der Sekundarstufe 1 : Fachtagung am 3. Dezember 2003 in Berlin. Dokumentation. Berlin u. Bonn.

**Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration** (2004b): Ein Handbuch für Deutschland. Berlin.  
<http://www.handbuch-deutschland.de/>. (Zugriff am 09.10.2004).

**Beck-Gernsheim, Elisabeth** (2004): Wir und die Anderen. Vom Blick der Deutschen auf Migranten und Minderheiten. Frankfurt a. M. : Suhrkamp.

**Bellinger, Birgit** (2004): Sprachenlernen in der Stadtbücherei Stuttgart.  
<http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/druck/fachtexte/sprachenlernen.htm>. (Zugriff am 12.12.2004)

**Berger, Ågot** (1997): Libraries are a haven for new Danes.

<http://pandora.lib.hel.fi/mcl/articles/berger.htm>. (Zugriff am 11.11.2004)

**Berndt, Michael ; Tait, Elisabetta** (2001): Entschuldigung, wo sind die Bücher?

Deutsch-italienischer Sprachführer für Bibliothekare und Benutzer ; Mit einem terminologischen Wörterbuch des Bibliothekswesens von Elisabetta Tait. Bozen : Europäische Akademie Bozen.

**Bertelsmann Stiftung ; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände**

(Hrsg.) (2004a): Bibliothek 2007. Strategiekonzept. Gütersloh : Bertelsmann Stiftung.

[http://www.bertelsmann-stiftung.de/medien/pdf/bibliothek2007\\_Strategiekonzept\\_Langfassung.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/medien/pdf/bibliothek2007_Strategiekonzept_Langfassung.pdf) (Zugriff am 10.10.2004).

**Bibliomedia Schweiz – Suisse – Svizzera** (Hrsg.) [o.J.]: Materialien und Tipps zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek. Solothurn.

**Braun, Birgit** (2003): Die „Kottis“ auf der Suche nach dem orientalischen Geheimnis.

Bibliothekarbeit mit Menschen ausländischer Herkunft in Berlin-Kreuzberg. Buch und Bibliothek 55, H. 3, S. 177-185.

**Breuninger Stiftung** (Hrsg.) (2003): Leseohren aufgeklappt! Das Stuttgarter Vorleseprojekt. Stuttgart.

**Bringsværd, Bjørn** (1997): The Paradigmatic Shift in Multicultural Librarianship. A summary!

<http://pandora.lib.hel.fi/mcl/articles/bringsv.htm>. (Zugriff am 09.11.2004)

**Bundesamt für Migration und Flüchtlinge** (2004): Migration und Asyl in Zahlen. Nürnberg.

**Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** (Hrsg.) (2000): Familien ausländischer Herkunft in Deutschland : Leistungen, Belastungen, Herausforderungen ; Sechster Familienbericht ; Stellungnahme der Bundesregierung zum Bericht der Sachverständigenkommission. Berlin.

**Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** (Hrsg.) (2002a): Integration von Familien ausländischer Herkunft. Dokumentation der Fachtagung. 11. bis 12. Dezember 2001, Berlin.

**Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** (Hrsg.) (2002b): Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Ziele und Aufgaben von Familienpolitik. Berlin.

**Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände** (1994): Bibliotheken 93. Strukturen – Aufgaben – Positionen. Berlin.

**Carstensen, Corinna** (1992): Multikulturelle Bibliotheksarbeit in einer multikulturellen Gesellschaft. Wie weltoffen ist die Öffentliche Bibliothek? Stuttgart :Fachhochschule. (Diplomarbeit). Zugl. Bibliothek 20 (1996), H.2, S. 216-244.



**Chu, Clara M.** (1997): Multicultural information services using the Internet: Impact on professional work and service.

<http://pandora.lib.hel.fi/mcl/articles/chu.htm>. (Zugriff am 11.11.2004)

**Department of Immigration and Multicultural and Indigenous Affairs** (1999): Australian Multiculturalism for a New Century: Towards Inclusiveness. National Multicultural Advisory Council report.

[http://www.immi.gov.au/multicultural/inc/publications/nmac/intro\\_a.htm](http://www.immi.gov.au/multicultural/inc/publications/nmac/intro_a.htm) (Zugriff am 15.10.2004)

**Deutsches PISA-Konsortium** (Hrsg.) (2001): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen : Leske + Budrich.

**DeVoogd, Lourina** (2001): Reading behaviour in a multicultural perspective. A research project. Vortrag, gehalten auf der IFLA-Generalkonferenz, 2001 in Boston.

<http://www.indvandrerbiblioteket.dk/voogd.htm>. (Zugriff am 28.10.2004)

**DeVoogd, Lourina** (2003): Public Library Services in the Netherlands with focus on Library Services to Multicultural populations.

<http://www.sitegenerator.bibliotheek.nl/ifa utrecht/img/docs/voogdshortversion.PPT> (Zugriff am 29.11.2004)

**DeVos, Linda** (1996): Sieben wilde Watze. Interkulturelle Beziehungsarbeit am Beispiel von Kindercliquen in der Bibliothek. Buch und Bibliothek, 48, H. 6-7, S. 542-547.

**DeVos, Linda** (1997): Kinder erzählen aus „ihrem“ Land. In : Krüger, Susanne (Hrsg.) (1997): Zusammen sind wir bunt. Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut. (Mehr mit Medien machen ; 4) S. 45-57.

**Dietrich, Ingrid** (1997): Voll integriert? Zuwanderer-Eltern berichten über Erfahrungen ihrer Kinder mit Schule in Deutschland. Baltmannsweiler : Schneider-Verlag. (Interkulturelle Erziehung in Praxis und Theorie ; 20)

**Dietzel-Papakyriakou, Maria** (2002): Bildung und Ausbildung: Perspektiven von Kindern und Jugendlichen. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Integration von Familien ausländischer Herkunft. Dokumentation einer Fachtagung. Berlin, S. 85-90.

**Europäische Kommission** (Hrsg.) (2004): Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt. Aktionsplan 2004-2006. Luxemburg : Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften.

[http://europa.eu.int/comm/education/doc/official/keydoc/actlang/act\\_lang\\_de.pdf](http://europa.eu.int/comm/education/doc/official/keydoc/actlang/act_lang_de.pdf) (Zugriff am 14.11.2004)

**[Freedman, Maurice J.]** (2003): „Wir müssen für die Bibliothek kämpfen!“ Ehemaliger ALA-Präsident betont Bedeutung der Lobbyarbeit – ein Gespräch mit Maurice J. Freedman. Buch und Bibliothek 55, H. 10/11, S.631.

**Haupt, Peter** (2002): Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland – Ziele und Aufgaben von Familienpolitik. In: Bundesregierung für Familie, Senioren,

Frauen und Jugend (Hrsg.): Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Ziele und Aufgaben von Familienpolitik. Berlin. S. 9-16

[**Heckel, Jürgen ; Mack, Angelika**] (1993): Mit Wort und Bild für ausländische Mitbürger : Ein Gespräch mit Jürgen Heckel und Angelika Mack. Buch und Bibliothek 45, H. 6/7, S.534-536.

**IFLA, Section of Public Libraries ; UNESCO** (1994): Öffentliche Bibliothek. Manifest der UNESCO. German version.

<http://www.ifla.org/VII/s8/unesco/germ.htm>. (Zugriff am 12.11.2004)

**IFLA, Section Library Services to Multicultural Populations** (2002): Multikulturelle Gemeinden. Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen. 2. rev. Aufl.

<http://www.ifla.org/VII/s32/pub/guide-g.htm>. (Zugriff am 11.11.2004)

**Jaeckel, Monika** (2002): Der städtische soziale Nahraum als Fokus der Lebenssituation von Familien ausländischer Herkunft – Probleme und Möglichkeiten bei der Gestaltung eines familienfreundlichen Umfeldes. In: Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Ziele und Aufgaben von Familienpolitik. Berlin. S.17-21.

**Junck, Sabine** (2001): Notwendigkeit und Hemmnisse der interkulturellen Öffnung von Vewaltung, sozialen Diensten und Trägern. In: Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Integration von Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Ziele und Aufgaben von Familienpolitik. Berlin. S. 55-61.

**Kappus, Hanna** (1987): Zur Integration von Ausländern als bibliothekarische Aufgabe. Buch und Bibliothek 39, S. 246-254.

**Kim, Amy Jo** (2001): Community building: Strategien für den Aufbau erfolgreicher Web-Communities. Bonn : Galileo Press.

**Kinder, Sabine ; Lindner, Margarete** (2003): Die Münchner Stadtbibliothek im interkulturellen Prozess. Veranstaltungsarbeit und Medienangebot im Zeichen des lebendigen Dialogs. Buch und Bibliothek 55, 12, S. 748-752.

**Knechtges, Susanne** (1995): Bibliothekarisches Handwörterbuch. Deutsch – Englisch – Russisch ; Englisch – Deutsch – Russisch ; Russisch – Deutsch – Englisch. Librarian's Dictionary. Bad Honnef : Bock und Herchen.

**Kragh-Schwarz, Benedikte** (2000): Library service to Arabic speaking immigrants and refugees in Denmark. Vortrag, gehalten auf der IFLA-Generalkonferenz 2000 in Jerusalem.

<http://www.indvandrerbiblioteket.dk/library.htm>. (Zugriff am 12.11.2004)

**Krüger, Susanne** (Hrsg.) (1997): Zusammen sind wir bunt. Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut. (Mehr mit Medien machen ; 4)

**Krüger, Susanne ; Fritz, Sonja** (1997): Interkulturelle Veranstaltungen in der Bibliothek. Eine Übersicht. In: Krüger, Susanne (Hrsg.): Zusammen sind wir bunt. Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek. Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut. S. 29-44.

**Larsen, Jens Ingemann ; Deborah L. Jacobs ; Ton van Vlimmeren** (2004): Kulturelle Vielfalt. Konzepte und Erfolgsfaktoren multikultureller Bibliotheksarbeit. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

[http://www.internationales-netzwerk.de/x\\_media/pdf/kulturelle\\_vielfalt\\_040308.pdf](http://www.internationales-netzwerk.de/x_media/pdf/kulturelle_vielfalt_040308.pdf)

(Zugriff am 10.10.2004)

**Leuninger, Herbert** (1999): Was können Bibliotheken für Heimatlose tun? Glossen zu einem bibliothekarischen Konzept für multikulturelle Gesellschaften. In : Bernd Möller (Hrsg.) : People without places – die Bibliothek als Fluchtpunkt. Hannover : Laurentius. (Laurentius Sonderheft) S. 39-46.

**Library Board of Victoria** (Hrsg.) (2001): Responding to our diversity: multicultural library guidelines for Victorian public libraries.

<http://www.openroad.net.au/mcl/archive/guidelines2001.pdf>. (Zugriff am 09.10.2004)

**Lundgren, Gunilla ; Widerberg, Siv** (1999): I denna vida värld. Verser från många länder för barn och vuxna. Stockholm: En bok för alla.

**Lohmann, Meike** [2001?] : Abschlussbericht "Stuttgarter Netzwerk Sprachen und Kulturen". Allgemeiner Bericht über die Entwicklung, den Verlaufs und die Nachhaltigkeit des Projekts "Stuttgarter Netzwerk Sprachen und Kulturen". Stuttgart : Stadtbücherei Stuttgart.

<http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/ejs/berichte/bericht.htm>. (Zugriff am 20.11.2004)

**Lotz, Birgit** (2002): Die Internationale Bibliothek – von New York nach Frankfurt. Gütersloh : Bertelsmann Stiftung.

[http://www.bertelsmann-stiftung.de/documents/Lotz\\_Endfassung\\_uw021220.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/documents/Lotz_Endfassung_uw021220.pdf)

(Zugriff am 10.10.2004)

**Lotz, Birgit; Schumann, Silke** (2004a) : Neue Ideen aus Queens für Mainhattan. Von New York nach Frankfurt am Main. Die „Internationale Bibliothek“ kommt bei Migranten gut an. Buch und Bibliothek 56, H.1, S. 30-35.

**Lotz, Birgit; Schumann, Silke** (2004b) : Multikulturelle Bibliotheksarbeit. "Die Internationale Bibliothek" in der Stadtbibliothek Gallus der Stadtbücherei Frankfurt am Main. In: Handbuch Kulturmanagement, B 4.15, S. 1-29.

**Möller, Bernd** (Hrsg.) (1999): People without places – die Bibliothek als Fluchtpunkt. Hannover : Laurentius. (Laurentius Sonderheft)

**Münzel, Nikolaus** (1992): Das Modell der Ethnic Minorities' Library Services in London. Buch und Bibliothek 44, H. 10/11 S. 914-916.

**Nauck, Bernhard** (2002): Familien ausländischer Herkunft im Spannungsfeld von Integration und Ausgrenzung – Auswirkungen auf ihre Lebenssituation. In : Bundesregie-

rung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Integration von Familien ausländischer Herkunft. Dokumentation der Fachtagung. 11. bis 12. Dezember 2001, Berlin. S. 72-79.

**Neumann, Ursula** (2004): Chancengleichheit für Migrantinnen und Migranten in der SEK I. In: Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): Förderung von Migrantinnen und Migranten in der Sekundarstufe I. Berlin u. Bonn. S. 31-41.

**Nieke, Wolfgang** (2000): Interkulturelle Erziehung und Bildung. Wertorientierung im Alltag. 2. überarb. und erg. Aufl.. Opladen : Leske + Budrich. (Schule und Gesellschaft ; 4)

**Özdemir, Cem** (Hrsg.) (2003): Abenteuer Vorlesen. Ein Wegweiser für Initiativen, Hamburg : Edition Körber Stiftung.

**Rabkin, Gabriele** [u.a.] (Hrsg.) (1998): Fantasien von Kindern aus aller Welt - Children's fantasies from around the world, Stuttgart : Klett.

**Rekdal, Per** (2003): The multicultural society as the norm. Scandinavian Public Library Quarterly 36, H. 4, S. 4-7.

[http://www.splq.info/issues/vol36\\_4/02.htm](http://www.splq.info/issues/vol36_4/02.htm). (Zugriff am 10.10.2004)

**Rösler, Dietmar** (1994): Deutsch als Fremdsprache. Metzler : Stuttgart [u.a.].

**Samlenski, Annemarie** (1993): Plädoyer für fremdsprachige Literatur in Öffentlichen Bibliotheken. Bibliotheksinfo 3, H. 6, S. 409-411.

**Sauppe, Eberhard** (1996): Dictionary of Librarianship. Including a selection from the terminology of information science, bibliology, reprography, higher education, and data processing ; German – English, English – German = Wörterbuch des Bibliothekswesens. 2., rev. and enl. ed. München [u.a.] : Saur.

**Schmolling, Regine** (1993): Bestandsaufbau fremdsprachiger Literatur in einer multikulturellen Gesellschaft, Buch und Bibliothek 45, H. 12, S.964-970.

**Schleyer Judith ; Langer-Weber, Waltraud ; Mangeot-Kunzner, Anette** (1999): Fremdsprachenbestände in Öffentlichen Bibliotheken : Situationsanalyse und Bedarfsermittlung von zentralen Service-Leistungen. Bibliotheksdienst 33, H. 12, S. 2094-2100.

**Schneehorst, Susanne** (1988): Bibliotheksarbeit für Ausländer. Bieten zentrale Dienstleistungen einen Ausweg? Buch und Bibliothek 40, S. 71-75.

**Schneehorst, Susanne** (2003): Bibliotheksangebote für russischsprachige Migranten in Deutschland. Vortrag, gehalten auf der IFLA-post conference, 2003 in Utrecht. <http://www.sitegenerator.bibliotheek.nl/iflautrecht/img/docs/Schneehorst2.pdf>. (Zugriff am 09.11.2004)

**Seden, Tarik** (1992): „Amerika-Gedenkbibliothek/Berliner Zentralbibliothek“: Sammelbestellverfahren für türkischsprachige Bücher, Bibliothek für alle 9, H.4, S.12-15.

**State Library of New South Wales, Public Libraries Branch** [2003?]: Multilingual campaign to promote public library services.

<http://www.sl.nsw.gov.au/multicultural/campaign/>. (Zugriff am 14.12.2004)

**State Library of Queensland, Multicultural Services Consultative Committee**

(1999): Making libraries multicultural: protocol for consultation. A protocol establishing the method of consultation between Queensland's State and public libraries and their multicultural communities. Brisbane.

<http://www.slq.qld.gov.au/serv/publib/commun/multicult>. (Zugriff am 20.12.2004)

**Tastesen, Susy ; Kragh-Schwarz, Benedikte** (2003): Danish libraries creating partnerships for the advancement of multilingual library services – with special focus on the Joint Acquisition Programme. Powerpoint-Presentation für den Vortrag auf der IFLA post conference 2003 in Utrecht.

<http://sitegenerator.bibliotheek.nl/ifla utrecht/img/docs/tastesenkragh.ppt> (Zugriff am 09.11.2004)

**Uebbing-Rehberg, Edith** (1993): Der kleine Frieden in der Bücherstube Lohberg : Türkische Kinder und Jugendliche in der Bibliothek. Buch und Bibliothek 45, H. 1, S. 32-36.

**Unabhängige Kommission "Zuwanderung"** (2001): Zuwanderung gestalten – Integration fördern: Bericht der Unabhängigen Kommission „Zuwanderung“. Berlin.

**Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes** (2004): Portal für Öffentliche Bibliotheken im GBV. Göttingen. <http://www.gbv.de/du/pdf/sisis04.pdf> (Zugriff am 30.12.2004)

**Vander Kooy, Magdalena** (2003): Multicultural Services at Toronto Public Library, S. 2, <http://www.sitegenerator.bibliotheek.nl/ifla utrecht/img/docs:/VanderKooy.pdf>. (Zugriff am 20.12.2004)

**Wolf-Alamansreh, Rosi** (1994): Bibliothek in der multikulturellen Gesellschaft: Die Herausforderungen der europäischen Bibliotheken im Prozess der internationalen Zuwanderung und der Integration. Bibliothek für alle (1994), H.3, S.3-12.

**[Zuwanderungsgesetz]** Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthalts und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern (Zuwanderungsgesetz). Bundesgesetzblatt 2004, I, Nr. 41, 5. August 2004.

## Weiterführende Literatur (in Auswahl)

**Berndt, Michael** (1999): Kak pol'zovat'sja bibliotekoj? : rusko-nemeckij razgovornik s ukazatelem slov = Wie benutze ich eine Bibliothek? Nümbrecht : Kirsch-Verl.

**Bertelsmann Stiftung ; Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände**

(Hrsg.) (2004b): Bibliothek 2007. Internationale Best-Practice-Recherche. Gütersloh : Bertelsmann Stiftung.

[http://www.bertelsmann-stiftung.de/medien/pdf/Best\\_Practice\\_Recherche\\_040401.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/medien/pdf/Best_Practice_Recherche_040401.pdf).

(Zugriff am 10.10.2004)

**Deutsches Bibliotheksinstitut** (Hrsg.) (1984): Ausländer in Öffentlichen Bibliotheken. Arbeitshilfen, Adressen, Informationen. Berlin, Deutsches Bibliotheksinstitut. (DBI-Materialien ; 34)

**Deutscher Städtetag** (Hrsg.) (1992): Kulturelle Vielfalt in Deutschland. Empfehlungen für das Zusammenleben in deutschen Städten. Köln.

**Fritz, Sonja** (1996): Interkulturelle Programmarbeit in Kinderbibliotheken. Stuttgart : Fachhochschule. (Diplomarbeit)

**Hoffmann, Rainer** (2000): Mailinglisten für den bibliothekarischen Informationsdienst am Beispiel von RABE. Köln : Fachhochschule. (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 22)

**Meier-Braun, Karl-Heinz** (2002): Deutschland, Einwanderungsland. 1. Aufl., Orig.-Ausg. Frankfurt a. M. : Suhrkamp. (Edition Suhrkamp ; 2266)

**Seden, Tarik** (2003): Changes in multi-cultural library activities for ethnic minorities as exemplified by Berlin. Vortrag, gehalten auf der IFLA-Generalkonferenz 2003 in Berlin. [http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/199e-Tarik\\_%20Seden.pdf](http://www.ifla.org/IV/ifla69/papers/199e-Tarik_%20Seden.pdf). (Zugriff am 09.11.2004)

**Springob, Bettina** (2001): Öffentliche Bibliotheken auf Integrationskurs – neue Antworten auf neue Anforderungen? Stuttgart : Fachhochschule. (Diplomarbeit)

**Thorhauge, Jens** (2003): Danish strategies in public library services to ethnic minorities. IFLA-Journal Nr. 29, H.4, S.308-312.

**Urban Libraries Council** (Hrsg.) (2003): Public library services to new Americans. Speeding transitions to learning, work and life in the U.S. Evanston : Urban Libraries Council.

[http://www.urbanlibraries.org/ULC\\_New\\_Americans.pdf](http://www.urbanlibraries.org/ULC_New_Americans.pdf). (Zugriff am 12.12.2004)

**Zielinska, Marie F.** (Ed.) (1992): Multicultural Librarianship : an international handbook. Edited for the International Federation of Library Associations and Institutions, Section Library Services to Multicultural Populations. München [u.a.] : Saur. (IFLA Publications ; 59)

## Websites<sup>356</sup>

Stadt Frankfurt am Main: Amt für multikulturelle Angelegenheiten. <http://www.stadt-frankfurt.de/amka/>.

BremerLeseLust, <http://webserv01.bbn.de/www02/leselust/main.php?ea=1>.

Bibliomedia Schweiz – Stiftung für Öffentliche Bibliotheken: <http://www.svbbpt.ch/>.

Biblioteknett Norge, Kulturnett: Bazar. Information about Norwegian Society. <http://www.bazar.deichman.no/?language=8&category=297>.

Bibliothek & Information international, <http://www.bi-international.de/>.

British Council Germany, <http://www.britishcouncil.de/d/english/infoprof.htm>.

BüchereiWiki, <http://buecherei.netbib.de/coma/StartSeite>.

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken. <http://www.lernende-regionen.info>.

Caixa: Infopankki. Info bank. [http://www.caixa.hel.fi/page.asp? item\\_id=303& lang\\_id=EN](http://www.caixa.hel.fi/page.asp? item_id=303& lang_id=EN).

Christchurch City Libraries: Internet-Gateway, <http://library.christchurch.org.nz/Resources/>.

The Deichman Library (Oslo Municipal Library): The multilingual library. <http://nyhuus.deich.folkebibl.no/deichman/dfb/engdfb.html>.

Department of Immigration and Multicultural and Indigenous Affairs: Harmony Day, Living in Harmony Initiative. <http://www.immi.gov.au/multicultural/harmony/index.htm>.

Deutscher Bibliotheksverband ; Bertelsmann Stiftung: Deutsche Internetbibliothek, <http://www.internetbibliothek.de/>.

ekz: <http://www.ekz.de/>.

ekz: bibweb Lernforum. <http://www.bibweb.de/index.html>.

Fachstellen für das Öffentliche Bibliothekswesen: FachstellenServer. <http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/>.

---

<sup>356</sup> Auf sämtliche Links wurde am 30.12.2004 zugegriffen.



FH München: Englisch für Bibliothekare.

[http://www.fh-muenchen.de/home/ze/bib/intern/d\\_englisch.html](http://www.fh-muenchen.de/home/ze/bib/intern/d_englisch.html)

Gemeinsamer Bibliotheksverbund: Portal für öffentliche Bibliotheken.

<http://vzg-sisis.gbv.de/>.

Helsinki City Library: Multilingual Library Services.

[http://www.lib.hel.fi/page.asp?\\_item\\_id=3080&\\_lang\\_id=EN](http://www.lib.hel.fi/page.asp?_item_id=3080&_lang_id=EN).

Hochschulbibliothekszenrum Nordrheinwestfalen: <http://www.hbz-nrw.de/>.

International Children's Digital Library: <http://www.icdlbooks.org/index.shtml>.

Internationale Jugendbibliothek: <http://www.ijb.de/entry.html>.

Kern-Verlag: <http://www.kernverlag-online.com/dpage1.html>.

Kinderbuchfonds Baobab: <http://www.baobabbbooks.ch/>.

Landesspracheninstitut Nordrhein-Westfalen,

<http://www.lsi-nrw.de/daslsi/portrait/index.html>.

Lesewelt e.V.: <http://www.lesewelt.org/>.

Library and Archives Canada: Multicultural Resources and Services. Toolkit.

<http://www.collectionscanada.ca/8/25/r25-300-e.html>.

Mantra Lingua Ltd.: <http://www.mantralingua.com/>.

Münchner Stadtbibliothek:

<http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/page.php?pageid=1>.

National Library of Australia: Multicultural Documentary Heritage Project.

<http://www.nla.gov.au/multicultural/>.

OCLC: Language Sets. <http://www.oclc.org/languagesets/default.htm>.

Palmerston City Council: Ba ba! Isabaya's Day Out in Palmerston.

<http://www.pcc.nt.gov.au/services/community/baba%20e%20book/palmerston.html>.

Queens Borough Public Library: New Americans Program.

<http://www.queenslibrary.org/programs/nap/>.

Queens Borough Public Library: Worldling. <http://www.worldling.org/>.

Stadtbücherei Frankfurt: [http://www.frankfurt.de/sis/fr\\_stadtbuecherei.html](http://www.frankfurt.de/sis/fr_stadtbuecherei.html).



Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg: <http://www.b.shuttle.de/stb-fhkb/>.

Stadtbibliothek Nürnberg: <http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de>.

Stadtbücherei Stuttgart: <http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/>.

State Library of New South Wales: Public Libraries Multicultural Pamphlets.  
<http://www.sl.nsw.gov.au/pls/multicultural/>.

State Library of Queensland: Services for public libraries.  
<http://www.slq.qld.gov.au/serv/publib>.

State Library of Queensland: Welcome to Multicultural Bridge.  
<http://www.slq.qld.gov.au/serv/lang>.

State Library of Queensland: Comserv.  
<http://www.slq.qld.gov.au/myslq/lists/hosted/comserv>.

State Library of Queensland: Connecting Queensland.  
<http://www.connectqld.org.au/asp/index.asp>.

State Library of Queensland: Picture Queensland.  
<http://www.pictureqld.slq.qld.gov.au/>.

State Library of Victoria: MCL-net. <http://www.openroad.net.au/mcl/>.

State Library of Victoria: Open Road. <http://www.openroad.vic.gov.au/>.

Statsbiblioteket: FINFO. <http://www.finno.dk/wwwfinno/html/default.html>.

Statsbiblioteket, Invandrerbiblioteket: Welcome to the Danish Central Library for Immigrant Literature. <http://www.indvandrerbiblioteket.dk/english.htm>.

Stockholm Public Library: Stockholm Public Library.  
<http://www.ssb.stockholm.se/templates/OneColumn.asp?id=4329>.

Toronto Public Library: Multicultural Service Goals.  
[http://www.tpl.toronto.on.ca/mul\\_goa\\_index.jsp](http://www.tpl.toronto.on.ca/mul_goa_index.jsp).

Universitätsbibliothek Bochum: Deutsch-Englisches Kompendium (für Bibliothekare in der Erwerbung).  
<http://www.ub.ruhr-uni-bochum.de/DigiBib/Webkompendium/WebKompendium.html>

Universitätsbibliothek Dortmund: INETBIB. <http://www.inetbib.de/sub.html>.

Verein Bücher ohne Grenzen-Schweiz: Verein Bücher ohne Grenzen Schweiz.  
<http://www.interbiblio.ch>.

Wiegandt, Birgit: Bibliotheks-Glossar, <http://www.bibliotheks-glossar.de/>.

## Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

---

Ort, Datum

---

Unterschrift

## Anhang

### A.1

#### State Library of Queensland: Multicultural Bridge, Library Services

(Quelle: <http://www.slq.qld.gov.au/serv/lang/en/service>)

#### Public library services (English)

##### English

*Customize Heading Here For Each Library*

*(The text below is contained in a single image. This image can be resized to create more space.)*

### Your public library welcomes you

Public libraries in Queensland are a free service provided by local councils in partnership with the State Government.

Come along and discover:

- Books in English on many subjects
- Novels in English
- Magazines and newspapers in English
- Videos and music CD's
- Books and tapes for learning English
- Books for children and teenagers
- Storytime and activities for children
- The Internet

Books in over 50 languages are available through public libraries. If there are no books in your language on the shelves of your library, ask the librarian to get some for you from the Public Library Services of the State Library of Queensland. This is a free service.

### Joining your public library

You need to be a member of your public library to be able to borrow books.

You may be asked to fill in a form with your name and address. Some libraries put your membership information straight on to their computer system and do not need you to fill in a form.

Take some identification with your name and current address to the library near where you live.

Parents must sign for children.

### Public library rules and regulations

Public libraries have rules about:

**Borrowing entitlements**

- How long you can keep books
- How many books you can borrow
- How many items in other formats such as videos and music CD's you can borrow

**Fees**

Some public libraries charge fines for books returned late.

Some public libraries charge for books obtained as special requests for you. This is an inter-library loan charge.

All public libraries charge for books which are lost or damaged.

*Ask for details when you visit.*

*Library staff are there to help you even if they do not speak your language.*

(Brisbane City Council Library and the Gold Coast Library have some collections of their own in a few languages. Check for details with these libraries.)

**Last updated:** 23rd August 2004






## A.2

## State Library of New South Wales: Public libraries multicultural pamphlets. German.

(Quelle: <http://www.sl.nsw.gov.au/pls/multicultural/pdf/german.pdf>)

German

# Public Libraries

**Ihre Stadtbücherei heisst Sie willkommen!**

Die Stadtbüchereien in New South Wales sind gratis.

Kommen Sie und entdecken Sie :

Bücher zu vielen Themen - Kunst, Sport, Musik, Wissenschaft und mehr

- Bücher zum Entspannen wie Romane und Abenteuergeschichten
- Zeitschriften, Zeitungen, Videos und CDs
- Kinderbücher
- Bücher und Tonträger zum Englischlernen
- Internet - Zugang
- fremdsprachige Bücher für Kinder und Erwachsene
- Platz zum Lernen und Lesen

Durch alle Stadtbüchereien haben Sie Zugang zum Bestand der State Library in über 40 Sprachen. Wenn Ihre Stadtbücherei selbst kein Material in Deutsch anbietet, können die Bibliothekare Ihnen etwas aus der State Library besorgen.

**Das ist für Sie ein kostenloses Angebot.**

In Ihrer Stadtbücherei finden Sie auch :

- Bibliothekare, die Ihnen gerne helfen, auch wenn sie kein Deutsch sprechen
- viele andere Dienstleistungen und Programme

Wöchentliche **Öffnungszeiten**, Abendöffnung und Wochenendzeiten sind von Bücherei zu Bücherei verschieden.

Mit einem Dokument, das Ihren Namen und Ihre gültige Adresse enthält, können Sie ohne Aufwand **Mitglied** Ihrer Stadtbücherei werden, Eltern schreiben ihre Kinder als Mitglied ein.

**Stadtbüchereien sind da für jederman : Sie, Ihre Familie und Ihre Freunde.**

STATE LIBRARY OF  
NEW SOUTH WALES

PUB-1625/2011

**A.3****Helsinki City Library, Multilingual Library Services: Brochures. Simplified English.**

(Quelle: [http://www.lib.hel.fi/page.asp?item\\_id=5155&lang\\_id=FI](http://www.lib.hel.fi/page.asp?item_id=5155&lang_id=FI))

How to use the library

**Public Library - Gateway to Knowledge**

The public library is your local gateway to knowledge. It offers what people need for lifelong learning and for making decisions. It supports the cultural growth of each person and of social groups. (UNESCO Public Library Manifesto 1994)

The library offers you information and support for your studies. It has lots about leisure interests too. Your library has:

- Fiction and non-fiction, poetry, picture books
- Newspapers and magazines
- Language courses, music and videos
- Items in electronic format
- Brochures, study manuals, information booklets.

Some of those items may be in several languages.

You can borrow most of the books and other things. You can not borrow reference works or magazines.

Library staff know their job! They will gladly help you find what you need.

In Finland, libraries support equality, free thinking and free speech. They have books and other items about various political views, religions and beliefs. Libraries serve adults and children, Finns and foreigners alike.

Every town or district has a public library. It is Finland's most-used cultural service. There are research libraries too, mainly for university staff and students.

Money from taxes pays for public libraries. Everyone can use them free of charge.



***Many libraries have computers for customers to use.***

### Using libraries

There are rules about using libraries. You can get a copy of them from any library. Please read them with care.

Libraries are open to all. You can go there to read, or to seek information. In many libraries you can listen to music. You may also be able to access the Internet. You can go there just to look around too!

There will be other people in the library. Please respect their right to read and work in peace.

### A library card

To borrow something from the library, you need a library card. Everyone who lives in Finland can have one.

To get a library card you must show formal identification. Children must have written consent from a parent or guardian.

Take good care of your library card! Nobody else may use it. If you lose it, tell the library at once.



***A metropolitan area library card.***

### Borrowing

When you borrow an item, note how long you can keep it. You can normally keep a book for 4 weeks. You can normally keep videos and recorded music for one week.

Treat library items with care. Keep them neat and clean. If they get lost or damaged, you must pay for them.

Return borrowed items in good time. Someone else may need them. You will have to pay a small fee if you return them late.



***A staff registers your loan on a computer.***

### Use the library

Your library offers knowledge and recreation. In the library you can find out about Finland. You can find out about most other countries and cultures too!

It is important to maintain your own language. Reading helps you do that. Bring your family to the library. Read aloud to your children. That will help them nurture their language too.

### Reading is fun!



***It's a good to encourage children to become library users.***

### Multicultural library

All libraries have items in several languages. What a library keeps in stock depends on the library's size. It also depends on the languages in the local community.

If your library has not got what you want, please ask the staff for help. They will try to get items for you in any language. They can ask a bigger library or the Multicultural Library. They can also get things from Helsinki City Library's foreign language stock.

The Multicultural Library is a part of Helsinki City Library. It has books, music and videos to send to other libraries.

Helsinki City Library's stock is all in the HelMet-database. You can browse it on the Internet. The address is: <http://www.helmet.fi>

### MCL - Multicultural Library

MCL is a net-service for foreigners. It has information about Finland and all other countries. You can browse MCL-pages in libraries that have Internet connections. Its address is: <http://www.lib.hel.fi/mcl/>



**A.4****Bibliomedia Schweiz – Swisse – Swizzera:  
Materialien und Tipps zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek. Solothurn.****Anmeldung**

1. Herzlich Willkommen in der Bibliothek!
2. Die Bibliothek freut sich über Ihren Besuch. Während der Öffnungszeiten haben Sie freien Zugang zu allen Medien in der Bibliothek.
3. In unserer Bibliothek können Sie folgende Medien ausleihen:
  - Bücher
  - Zeitschriften
  - Grossdruckbücher
  - Karten
  - CD-ROM
  - Kassetten
  - Compact Discs
  - Videos
  - DVD
4. Ausleihbedingungen
  - Gegen eine Jahresgebühr von Fr. ... können Sie maximal ... Bücher/Medien beziehen.
  - Die Ausleihe ist gratis.
  - Für Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren ist die Ausleihe gratis.
  - Die Ausleihe für Bücher ist gratis.
  - Für Nonbooks zahlen Sie Fr. ... pro Jahr zusätzlich.
  - Für Nonbooks zahlen Sie Fr. ... pro Ausleihe.
- 4.1 Wenn Sie ein Buch/Medium vorbestellen möchten, bezahlen Sie Fr. .... Sobald das von Ihnen reservierte Buch/Medium eingetroffen ist, werden Sie schriftlich benachrichtigt.
- 4.2 Für die Einschreibung benötigen wir einen gültigen Ausweis mit Namen, Adresse und Photographie.
- 4.3 Bei Kindern und Jugendlichen benötigt die Bibliothek die Unterschrift der Eltern/Erziehungsberechtigten.
- 4.4 Bitte behandeln Sie die ausgeliehenen Bücher/Medien mit Sorgfalt. Bei Verlust oder Beschädigung verlangt die Bibliothek Schadenersatz.
5. Rückgabe
  - 5.1 Sie können die Medien/Bücher bis zum gestempelten Rückgabedatum behalten.
  - 5.2 Sie können die Medien/Bücher vier Wochen behalten.
  - 5.3 Sie können die Bücher vier Wochen, die übrigen Medien ... Wochen behalten.
  - 5.4 Bringen Sie die ausgeliehenen Bücher/Medien bitte pünktlich zurück oder lassen Sie sie verlängern, sonst verrechnet die Bibliothek eine Mahngebühr.
6. Wir hoffen, dass Ihnen unser Angebot gefällt! Und wir würden uns freuen, wenn Sie darüber in Ihrem Bekanntenkreis oder in Vereinen berichten.
7. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

**A.5****Stadtbibliothek Nürnberg:  
Welcome to the Nürnberg Public Library**

Text der Bibliotheksinfobroschüre (Englisch).

Stadtbibliothek Nürnberg, Zentralbibliothek, Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 Nürnberg

☎ 0911-2312672 📠 0911-2315477

<http://www.stadtbibliothek.nuernberg.de>

e-mail: [stb-zentralbibliothek@stadt.nuernberg.de](mailto:stb-zentralbibliothek@stadt.nuernberg.de)

**Welcome to the Nürnberg Public Library**

We are pleased that you have joined the Nürnberg Public Library. We have prepared this flyer to give you a few useful tips about the library and how to use it.

**Our collection**

The public library has a collection of about 280.000 books. In addition, cassettes, records, videofilms, CD-Roms and DVDs, newspapers and magazines are available. Almost all of our media can be borrowed. At a PC-Station you can read CD-Rom, five Web-PCs are at your service.

The newspapers are to be found in the cafe. We have a collection of more than 50 German and foreign newspapers. You can read either in the cafe or in the library as you choose.

**Library card**

Should you lose your card please notify the library immediately (☎ 231-2671). We will then freeze your number so that no one else can use your card. Also please notify us if you change your address.

**Borrowing media**

Books, CD-Rom and cassettes can be borrowed for four weeks, video films for one week. Magazines from the current year can only be borrowed for two weeks, videofilms and DVD only for one week.

Borrowed media must be either returned or renewed not later than the due date.

There is no fee for borrowing books or using the library. But we do charge a fee if you do not bring back your media on time.

This fee amounts:

- for children up to and including the age of 13: € 0,30,
- for children aged 13 up to the age of 16: € 0,50
- for young people aged 16 up to the age of 18: € 1,--,
- adults aged 18 and over: € 1,50.

Thus please make a note of the due date (printed on the computer paper you receive when checking out your books). If it is not possible for you to bring your books back on time, you can still renew them before or on the due date.

**Renewing media**

We can only renew your items twice. It is not possible to renew a book if the book has been reserved by another reader. Please take that into account and apply for renewal of the loan a few days before the end of the loan period.

To renewal the loan period you may come to the library, phone up (☎ 231-2671), send a telefax (📠 231-5477) or e-mail: [stb-zentralbibliothek@stadt.nuernberg.de](mailto:stb-zentralbibliothek@stadt.nuernberg.de). You can also send us a postcard. Whatever

you do please give us your name, your card number and the computer numbers of the books to be renewed, if your application is in written form note your address as well.

Please note, however, that if your application arrives too late, fees will be charged.

The new end of the loan period is added up to the date of your renewal, not to the initial date. Unfortunately we cannot send you a written confirmation of the renewal.

### **Reservations (Vorbestellung)**

You have free access to the shelves and may choose freely from the available media. You may also borrow as many items as you like, without limit. There is only a restriction of borrowing videofilms, CD-Roms and DVDs.

If you don't find the item you are looking for on the shelves you can personally reserve it. For reservation please turn to one of the information desks. When the items are available, you will be notified by letter. In order to cover handling and mailing costs, there is a charge per item for this service: € 1,--.

It is payable when you pick up the book:

A last note: please check your bags in the lockers at the entrance before entering the library.

On the top of that: We offer you a guided tour through the Public Library every first thursday each month. We always meet at 16:30 h in front of the central information desk.

We hope that our selection meets your needs and are happy to offer you any assistance.

Sincerely,

Your library staff.

Hours:

Monday, tuesday, friday	11.00 - 18.00
Thursday	11.00 - 19.00
Saturday	10.00 - 13.00

(3/2002)

## A.6

**Lundgren, Gunilla ; Widerberg, Siv (1999): I denna vidä värld. Verser från många länder för barn och vuxna. Stockholm: En bok för alla.**

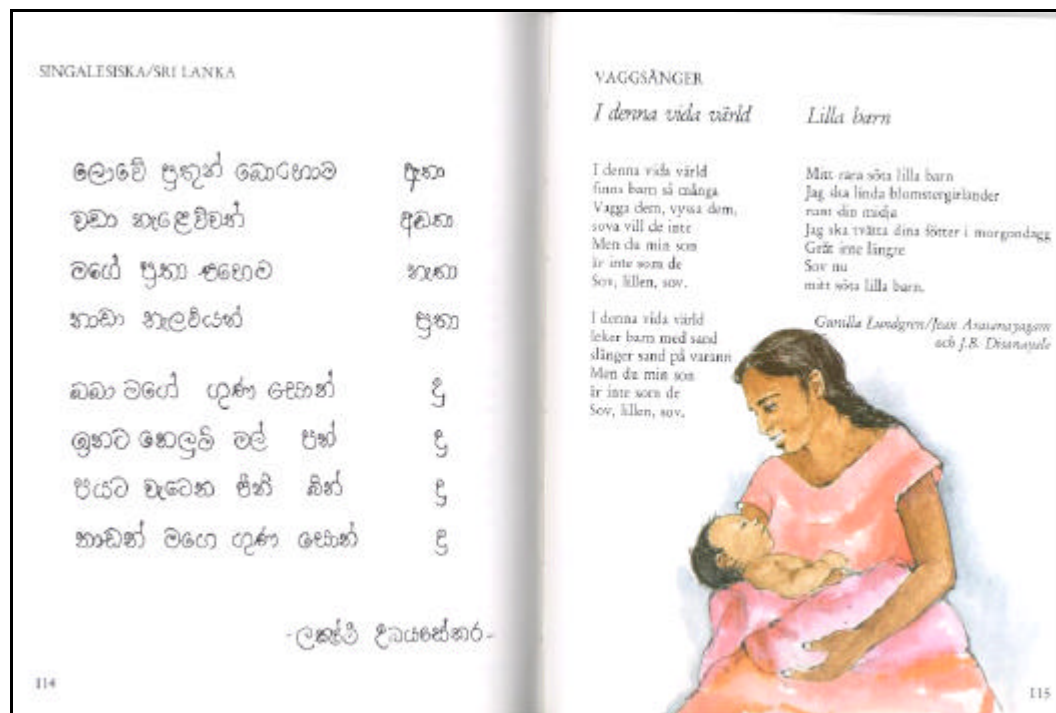


Abbildung 20: I denna vidä värld, S. 114/115 (Singalesisch - Schwedisch)

## A.7

## International Children's Digital Library: simple search

(Quelle: <http://www.icdlbooks.org>)



Abbildung 21: International Children's Digital Library (simple search)

## A.8

**Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg:  
Sonderbestand „multikulti“**

(unveröffentl. Ms., per Email)

**Sonderbestand „multikulti“ (Berlin-Kreuzberg)**

In der Sonderaufstellung „multikulti“ unseres Hauses sind ca. 400 deutschsprachige Bücher zu den verschiedenen Aspekten des Themenkreises ‚Multikulturelle Gesellschaft‘ zusammengefasst. Der Bestand ist wie folgt gegliedert, die Buchrücken entsprechend etikettiert (in Klammern = ergänzende Regalbeschriftungen):

**multikulti - ...**

- **Ausländerfeindlichkeit**  
hier: (Anti-)Rassismus, (Anti-)Diskriminierung etc.
- **Berlin („Multikulturelles Berlin“)**  
hier: regionale, themenübergreifende Darstellungen
- **Deutschland („Multikulturelles Deutschland“)**  
hier: Deutschland-bezogene, themenübergreifende Darstellungen
- **Erziehung („Interkulturelle Erziehung“)**  
hier: Pädagogik / Didaktik (ohne → Spracherziehung)
- **Frauen**  
hier z.B. auch: Kopftuchstreit; binationale Partnerschaften (biograph.)
- **Jugendliche**  
hier z.B. auch: dokumentarische „Kanakster“-Literatur
- **Kultur („Kulturelle Einflüsse“)**  
hier: „Die islam. Welt u. Europa : Begegnung, Zusammenprall, Dialog?“
- **Migration**  
hier: Zuwanderung, auch einzelner ethn. Gruppen; Flüchtlingsthematik
- **Romane („Romane und Erzählungen“)**  
hier: „themenspezifische“ Belletristik (parallel auch im SL-Alphabet)
- **Psychologie**  
hier z.B.: „Vom heimatlosen Seelenleben : Entwurzelung ... in der Fremde“
- **Recht („Rechtsfragen / Ausländerrecht“)**  
hier: alle spezif. Gesetzessammlungen, Ratgeber, Kommentierungen usw.
- **Religion („Religiöses Leben“)**  
hier auch: „Christen begegnen Muslimen“; *Islamismus in Deutschland*
- **Sprache („Spracherziehung“)**  
hier: Pädagogik / Didaktik des Spracherwerbs / der Sprachförderung

Das katalogisierte Buchangebot wird durch ausliegendes Informationsmaterial (Broschüren, Internet-Ausdrucke) und aktuelle Info-Aushänge ergänzt. Besonderen (regionalen) Stellenwert hat hier - auch als Recherchehilfe – das laufende Informations- und eigene Publikationsangebot der Behörde des Integrationsbeauftragten von Berlin: <http://www.berlin.de/sengessozv/auslaender/index.html>.

**Nicht in den „multikulti“-Bestand integriert wurden:**

Darstellungen der Herkunftsländer, (dortiger) Kultur(-kreise) / Religion(en) usw. (diese siehe weiterhin in den Sachgruppen Erdkunde, Geschichte, Religion usw.);

Darstellungen historischer Parallelen (Hugenotten, jüdische Diaspora etc.);

Belletristik-Neuerscheinungen: stehen - z.T. auch - im regulären SL-Bestand ;

Bücher für Kinder (diese ausschließlich in der Kinderbibliothek). -

Nachbemerkung: Die Verwendung des saloppen, aber alternativlos knappen Begriffs „multikulti“ wurde m.W. von unserer Leserschaft nie kritisch kommentiert.



## A.9

### Palmerston City Council: Ba Ba! Baby Isabaya's Day Out in Palmerston

(Quelle: <http://www.pcc.nt.gov.au/> )

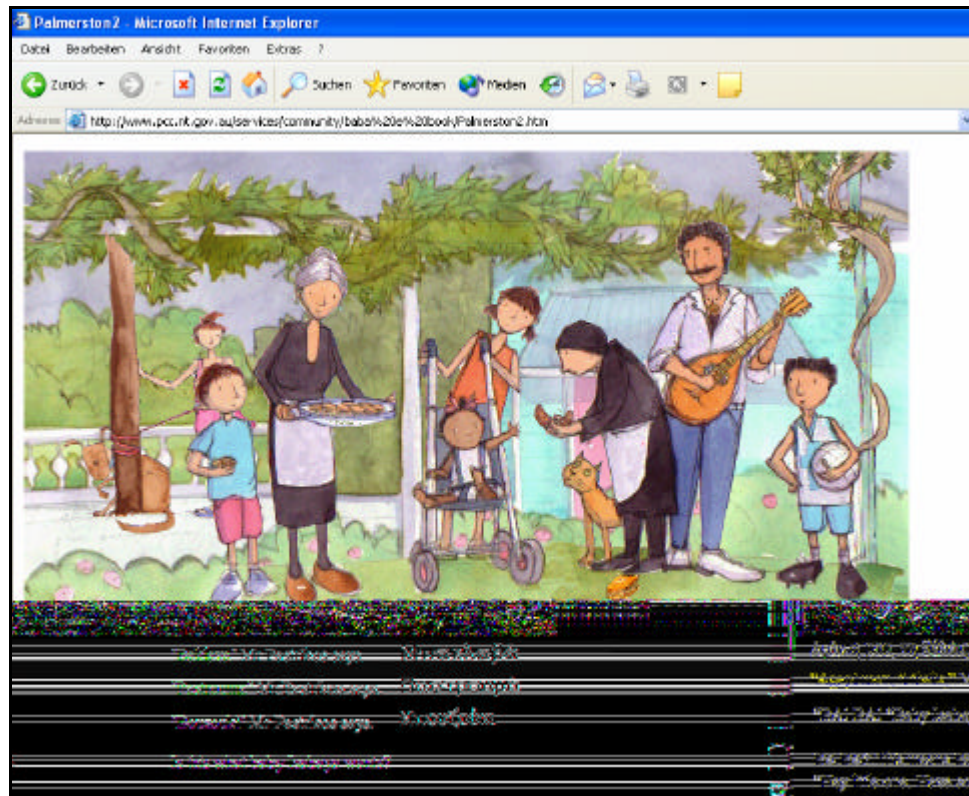


Abbildung 22: Ba Ba! Baby Isabaya's Day out in Palmerston (Isabaya trifft griechische Familie)

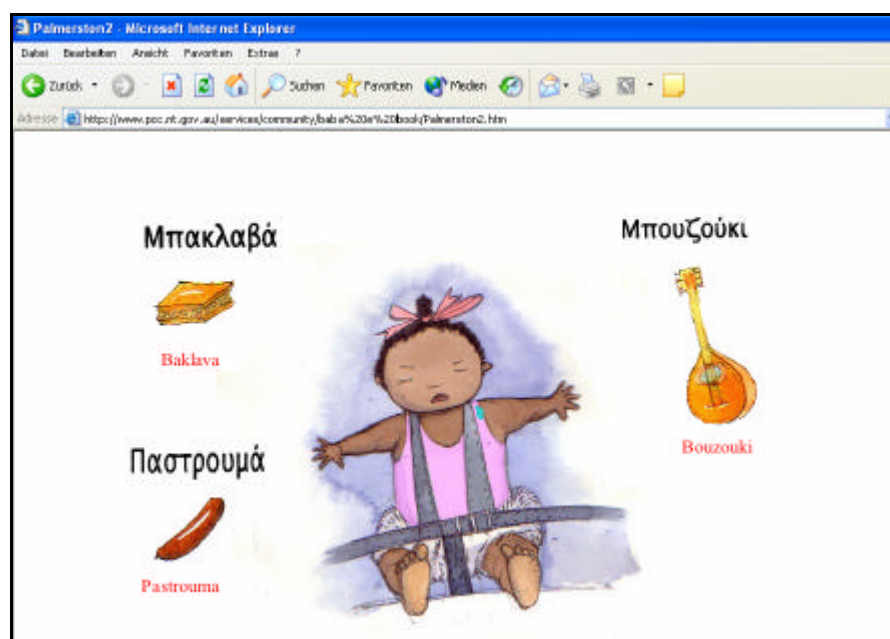


Abbildung 23: Ba Ba! Baby Isabaya's Day out in Palmerston (Gegenstände griechischer Kultur)

**A.10****Kinderbuchfonds Baobab (2004):  
“Mondomedia”: Offene Bibliotheken**

(Projektbeschreibung, per Email)

**«Mondomedia – Offene Bibliotheken»**

Die fremdsprachige Bevölkerung hat in der Schweiz einen erschwerten Zugang zur Literatur und zum Medium Buch, und ist damit in ihrer sprachlichen Integrität stark eingeschränkt. Dies benachteiligt sie im Zugang zur Bildung, erschwert den deutschen Spracherwerb und beeinträchtigt im Besonderen auch die Integration von Kindern und Jugendlichen.

Das Projekt «Mondomedia – Offene Bibliotheken» unter der Leitung des Kinderbuchfonds Baobab will deshalb die Gemeinde- und Quartierbibliotheken dazu anregen, ein fremdsprachiges Angebot für die migrantische Bevölkerung anzubieten und sich aktiv um fremdsprachige Kundschaft zu bemühen.

In Zusammenarbeit mit Bibliomedia Schweiz, dem Verein Bücher ohne Grenzen und der Hochschule für Soziale Arbeit Luzern wird deshalb ein Weiterbildungsangebot für Bibliothekarinnen und Bibliothekaren erarbeitet.

Das Besondere daran: Das Wissen wird von Mitarbeiterinnen und –arbeiter der Interkulturellen Bibliotheken und anderen Personen mit Migrationshintergrund vermittelt. Dazu wird ein Team zusammengestellt, das ab Herbst 2004 eine Kurzausbildung durchläuft und zusammen mit der Projektleitung die für das Frühjahr 2005 geplanten Weiterbildungskurse aufbaut.

Das Ziel ist einerseits eine Angebotserweiterung in mehreren Bibliotheken im Jahr 2005/2006, und andererseits die praktische interkulturelle Zusammenarbeit von MigrantInnen und SchweizerInnen. Unterschiedliche Lebenserfahrungen und Fachkompetenz in verschiedenen Arbeitsgebieten sollen genutzt werden können, indem die Gemeinsamkeiten und die sich ergänzenden Unterschiede erkannt und genutzt werden. Bücher sind das Medium dazu.

Kontakt: Sonja Mahteson, s.matheson@baobabbooks.ch, 061 333 27 25

Kinderbuchfonds Baobab, September 2004

## A.11

## Stadtbücherei Stuttgart: Sprachen der Welt – Schwarzes Brett (online)

(Quelle: [http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/php/brett\\_sprachen/](http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/php/brett_sprachen/))

Stadtbücherei Stuttgart - Sprachen der Welt - Schwarzes Brett

Unsere Besucher sprechen viele Sprachen!  
Suchen und finden Sie - jetzt auch auf virtuellem Weg - Ihren Partner zum Tandemlernen.

Angebote lesen      Gesuche lesen      Eintrag verlassen

Ihr Inserat - hier können Sie es aufgeben!

Suchen oder Bieten?

In welcher Sprache?

Was suchen Sie genau?

Ihr Name\*

Ihre Email-Adresse\*

Ihre Telefonnummer

**Hinweis:** Bitte füllen Sie alle mit \* gekennzeichneten Felder aus, damit Ihr Beitrag im Forum korrekt erscheint. Vielen Dank.

senden      löschen

Abbildung 24: Stadtbücherei Stuttgart : Sprachen der Welt - Schwarzes Brett (online)

**STADTBÜCHEREI STUTTGART**

**Internationale Gesprächsrunde**  
Miteinander reden – voneinander lernen – Erfahrungen austauschen

Möchten Sie Ihre **DEUTSCHKENNTNISSE** anwenden und verbessern und sich über interessante Themen unterhalten? Wir laden Sie ein zu Gesprächen über das Leben und die Kulturen in aller Welt.

Die Gesprächsrunde findet statt  
am **14. Dezember 2004:** Weihnachts- und Neujahrsbräuche  
am **11. Januar 2005:** Internationale Filme  
am **25. Januar 2005:** Deutsche und Internationale Presse.

Gute Grundkenntnisse in der deutschen Sprache sind erwünscht.

Die Stadtbücherei Stuttgart ist ausgezeichnet mit dem Europäischen Sprachensiegel 2004.

STADTBÜCHEREI STUTTGART

STUTTGART

Abbildung 25: Stadtbücherei Stuttgart: Internationale Gesprächsrunde



## A.12

**Queens Borough Public Library: New Americans Program: Coping Skills.**

(Handzettel für Veranstaltung. Quelle: Lotz (2002), Anlagen.)

**Queens Borough Public Library**  
***New Americans Program***  
 presents

A free workshop in Bengali

Program In Bengali  
 বাংলা প্রোগ্রাম

# YOU'RE NOT ALONE

Facing Difficulties of Adjustment in the US: Gender Issues  
 For South Asian Women

**Topics:**


- Changes in immigrant status, language and expectations
- Domestic violence
- Finding help: approaches for dealing with emotional pain
- Referrals to health and community service organizations

**There will be a question and answer session.**

**Speaker:**  
**Krittika Ghosh**, Program Assistant  
 Sakhi for South Asian Women

**Saturday, September 30**  
**2:30 - 4:00 p.m.**  
**Steinway Branch**  
 21-45 31 Street  
 Long Island City, 728-1965

**Branch Hours**  
 Mon./Thurs. 1-8  
 Tues. 1-6  
 Wed./Fri. 10-6  
 Sat. 10-5  
 Sun. closed



By bus: Q19A to Ditmars Blvd.  
 By train: N to Ditmars Blvd.

**Admission is free**  
[www.queenslibrary.org](http://www.queenslibrary.org)

**For more information**  
 in Bengali: 718/990-0894  
 in English: 718/990-0883

**Please post on Bengali side**

338-9/00

Abbildung 26: New Americans Program, Coping Skills (Bengali)

## A.13

**Stadtbücherei Frankfurt, Internationale Bibliothek:  
Glossar Deutsch-Spanisch**

(Unveröffentl. Ms., per Email.)

# Stadtbücherei Frankfurt am Main

## Die Internationale Bibliothek

**Deutsch (Alemán)****Español (Spanish)**Nützliche WörterPalabras útiles

Toilette  
Telefon  
Kopierer  
Bibliothekar/in  
Autor/Verfasser  
Titel/Buchtitel  
Zweigstelle

baño  
teléfono  
copiadora  
bibliotecaria/o  
Autor/escritor  
Titulo/nombre del libro  
filial

ServiceServicios

bekommen, erhalten  
einen Bibliotheksausweis  
Veranstaltungen  
für Kinder  
für Erwachsene  
Veranstaltungskalender  
Deutsch-Kurse  
Besonderer Service  
Das ist kostenlos

obtener  
la tarjeta de biblioteca  
programas  
para niños  
para adultos  
horario de programas  
clases de alemán  
servicios especiales  
esto es gratis

Medien zum Ausleihen,  
nach Hause nehmen  
und zurückgebenMateriales que se llevan  
prestados y se devuelven

Kinderbücher  
Jugendbücher  
Kassetten, CDs  
Videos, Zeitschriften  
Handbücherei/  
Nachschlagewerke  
Bitte nicht aus der  
Bibliothek mitnehmen

libros para niños  
para jóvenes, adultos  
casetes, CDs  
videos, revistas  
libros de consulta

no se llevan  
fuera del edificio

Allgemeine RedewendungenFrases comunes

Bitte folgen Sie mir  
Warten Sie  
Schreiben Sie Ihren Namen  
Telefonnummer  
Adresse/ Meldebestätigung  
Fälligkeitsdatum/  
Rückgabedatum  
Bringen Sie es/sie zurück  
in 14 Tagen  
in vier Wochen  
Sie können es (nicht)  
verlängern  
Wenn Sie es zu spät abgeben  
beträgt die Mahngebühr 2 €

sígame, por favor  
espere aquí  
escriba su nombre  
número de telefono  
(prueba de) dirección  
vencimiento  
  
devuélvalo(s)  
en 14 días  
en 4 semanas  
(no) se puede renovarlo(s)  
  
si se pasa de la fecha,  
hay una multa diaria por  
libro de 2 €



**Stadtbücherei**  
Frankfurt am Main

**A.14****Aufruf in der Mailingliste ForumÖB:  
Mailingliste ÖB\_multikulturell  
(30.09.2004)**

Guten Tag,

Pflegen Sie multikulturelle Dienstleistungen in einer öffentlichen Bibliothek oder sind sonst am Thema Dienstleistungen für Migranten, Integrationsarbeit, interkulturelle Veranstaltungskonzepte, fremdsprachige Medienbestände, Deutsch als Fremdsprache und Fremdsprachenerwerb interessiert?

Dann bietet sich Ihnen die Mailingliste „ÖB\_multikulturell“.

Warum diese Mailingliste?

- In zahlreichen Ländern existiert ein Kommunikationsnetzwerk für diesen Bereich, in Deutschland gibt es derzeit nicht einmal eine Arbeitsgruppe, geschweige denn eine offizielle Kommission. Multikulturelle Bibliotheksarbeit gewinnt im Zuge der wachsenden Globalisierung und Migrationsbewegungen immer größere Bedeutung, daher ist verstärktes Engagement auf Dauer dringend geboten. Anstatt alleine zu kämpfen, finden Sie in der Liste Gleichgesinnte und können Erfahrungen austauschen.
- Kommen Sie in Kontakt mit engagierten Fachkollegen aus Frankfurt, Stuttgart, Berlin, München, Nürnberg, Duisburg,... So knüpfen Sie ein Kooperations-Netzwerk, aus dem eine Arbeitsgruppe entstehen könnte, die Kompetenzen zum Wohle aller bündelt und sich ggf. zur offiziellen Kommission ausbauen lässt
- Holen Sie sich Hilfe und geben Hilfestellung z.B. bei der Frage nach empfehlenswerten Beschaffungsquellen für bestimmte Fremdsprachen, Empfehlungen bestimmter Titel, Bibliothekseinführungen für Migranten, Kontaktaufbau mit Kulturvereinen, Wohlfahrtsverbänden,...
- Stellen Sie ihre Konzepte interkultureller Veranstaltungsarbeit anderen vor oder finden Sie Anregungen für Veranstaltungen durch Ideen anderer Kollegen
- Beteiligen Sie sich durch Beiträge und kritische Anregungen an der Gestaltung des „Web-Forum ÖB\_multikulturell“, das ich im Rahmen meiner Diplomarbeit aufbaue. Da das Forum Ihre multikulturelle Bibliotheksarbeit unterstützen soll, möchte ich Sie aktiv in den Gestaltungsprozess einbinden. Diskutieren Sie mit und bringen Sie Beiträge ein.  
Neben der Mailing-Liste als Herzstück sind für das Web-Forum u.a. folgende Komponenten ange-dacht:
  - Bibliotheksinfo-Faltblätter in verschiedenen Sprachversionen für Bibliothekare zum Ausdrucken und Verwenden für Kontaktarbeit mit Migranten
  - Ausführlicher Bibliothekssprachführer Deutsch-Englisch zum Download
  - Multilinguales Glossar essentieller Begriffe für die Bibliotheksbenutzung zum Download
  - Fachbibliographie (Verweis auf Zeitschriftenartikel, selbständige Literatur und Studienarbeiten)
  - Link-Verzeichnis (Verweis zu Zentren multikultureller Bibliotheksarbeit im Ausland, Fachbeiträge und Guidelines im Netz,...)
  - ...

Wie funktioniert diese Mailingliste?

- Schreiben Sie eine Email an [OeB\\_multikulturell@web.de](mailto:OeB_multikulturell@web.de) mit der Betreffzeile „subscribe ÖB\_multikulturell“ und ich nehme Sie in den Verteiler auf.
- Beiträge jeglicher Art sowie weitere Fragen über Sinn und Zweck der Mailingliste, Infos über das geplante Web-Forum bitte ebenfalls an [OeB\\_multikulturell@web.de](mailto:OeB_multikulturell@web.de)

Ich hoffe auf rege Teilnahme,

Mit freundlichem Gruß, Katrin Sauermann

(Bibliotheks- und Medienmanagement, Hochschule der Medien Stuttgart, 7. Semester)

**A.15****ÖB\_multikulturell:****Liste an Bezugsquellen für fremdsprachige Medien (Auszug)**(vollständig im BüchereiWiki unter: <http://buecherei.netbib.de/coma/FremdsprachenMedien>)

<p><b><i>Bezugsquellen für fremdsprachige Medien</i></b></p> <p><i>Stand November 2004</i></p> <p>Gemeinschaftlich erarbeitet in der Mailingliste <a href="mailto:ÖB_multikulturell@web.de">ÖB_multikulturell@web.de</a>.</p> <p>Zusammengestellt von Katrin Sauermann (<a href="mailto:katrin.sauermann@web.de">katrin.sauermann@web.de</a>)</p>	<p>Mantra Lingua 5 Alexandra Grove London N12 8NU Great Britain 0044 (0)208 44 55 123 0044 (0)208 44 67 745 <a href="mailto:info@mantralingua.com">info@mantralingua.com</a> <a href="http://www.mantralingua.com/">http://www.mantralingua.com/</a></p>
<p><b><i>Albanisch</i></b></p> <p>Botimpex Rr. "Naim Frasheri" P. 84, Shk. 2, Ap 37/ P.O. Box 140 Tirana Albanien +355 4234023 +355 4226886 <a href="mailto:botimpex@albaniaonline.net">botimpex@albaniaonline.net</a> <a href="mailto:botimpex@icc-al.org">botimpex@icc-al.org</a> <a href="http://www.botimpex.com/">http://www.botimpex.com/</a></p> <p>Südseite - Internationale Buchhandlung Kaiserstr. 55 60239 Frankfurt Deutschland +49 (0)69-252914 +49 (0)69-230277 <a href="mailto:zambon@zambon.net">zambon@zambon.net</a> <a href="http://www.zambon.net">http://www.zambon.net</a></p>	<p><b><i>Arabisch</i></b></p> <p>Südseite - Internationale Buchhandlung Kaiserstr. 55 60239 Frankfurt Deutschland +49 (0)69-252914 +49 (0)69-230277 <a href="mailto:zambon@zambon.net">zambon@zambon.net</a> <a href="http://www.zambon.net">http://www.zambon.net</a></p> <p>Le Matou - Internationale Kinderbuchhandlung Husemannstr. 29 10435 Berlin Deutschland +49 (0)30 28099 601/602 +49 (0)30 28099 601/602 <a href="mailto:Le.Matou@gmx.de">Le.Matou@gmx.de</a> <a href="http://www.le-matou.de">http://www.le-matou.de</a></p> <p>Babylon Bookshop Plittersdorfer Str. 16 53173 Bonn Alt-Godesberg Deutschland +49 (0)228 266 93 33 +49 (0)228 266 93 32 <a href="mailto:info@babylon-bookshop.net">info@babylon-bookshop.net</a> <a href="http://www.babylon-bookshop.net">http://www.babylon-bookshop.net</a></p>
<p><b><i>alle Sprachen</i></b></p> <p>Sprachenbuchhandlung Joachim Letsch Langenscheidtstr. 12 10827 Berlin Deutschland +49 (0)30 788 34 82 +49 (0)30 78 70 99 27</p> <p>Südseite - Internationale Buchhandlung Kaiserstr. 55 60239 Frankfurt Deutschland +49 (0)69-252914 +49 (0)69-230277 <a href="mailto:zambon@zambon.net">zambon@zambon.net</a> <a href="http://www.zambon.net">http://www.zambon.net</a></p>	<p>Alam al-Kutub Im Breiteli 1, Postfach 18 8117 Fällanden Schweiz +41 1 825 45 70 +41 1 825 45 70 <a href="mailto:info@alam-alkutub.ch">info@alam-alkutub.ch</a> <a href="http://www.alam-alkutub.ch/">http://www.alam-alkutub.ch/</a></p> <p>Al-Kamel-Verlag - Verlag Hans Schiler Fidicinstr. 29 10965 Berlin Deutschland +49 (0)30 322 8523 +49 (0)30 322 51 83 <a href="mailto:info@verlag-hans-schiler.de">info@verlag-hans-schiler.de</a> <a href="http://www.verlag-hans-schiler.de">http://www.verlag-hans-schiler.de</a></p>

**A.16****ÖB\_multikulturell:****Bibliothekssprachführer Deutsch-Englisch (Auszug)**

(Entwurf, Gesamtumfang 14 Seiten)

# *Bibliothekssprachführer*

## *Deutsch - Englisch*

### *Vorwort*

Diese Sammlung an Redewendungen und Ausdrücken aus dem englischsprachigen Bibliotheksalltag ist während meiner Praktika in Öffentlichen Bibliotheken in Australien und Neuseeland entstanden.

Zwar gibt es eine Reihe von Publikationen zu Bibliotheksenglisch, doch handelt es sich überwiegend um Wörterbücher, die das Fachvokabular nicht in den praktischen Kontext einbetten. Diese Liste führt daher vorwiegend ganze Sätze auf, wie sie im Umgang mit Bibliothekskunden vorkommen.

Einerseits kann diese Sammlung als praktischer Gesprächsführer bei der Auskunft verwendet werden, andererseits dem systematischen Erwerb oder dem Auffrischen der Fachenglisch-Kenntnisse im Selbststudium dienen.

Diese Sammlung erhebt nicht den Anspruch der Vollständigkeit. Sie wurde von muttersprachlichen Bibliothekaren überprüft, doch für weitere Ergänzungen und Korrekturvorschläge bin ich dankbar. Es wäre auch schön, diese Redewendungen (zumindest auszugsweise) in weitere Sprachen zu übersetzen.

Katrin Sauermann, Dezember 2004

Studentin Bibliotheks- und Medienmanagement,  
Hochschule der Medien, Stuttgart

### ***Inhalt***

- **Anmeldung**  
Allgemeines – Schutz persönlicher Daten – Mitgliedschaft für Minderjährige – Mitgliedsgebühren – Bibliotheks-Ausweis
  - **Ausleihe**
  - **Rückgabe**
  - **Verlängerung**
  - **Vorbestellung**
  - **Versäumnisgebühren, Mahnung**
  - **Medienersatz, Beschädigung**
  - **Allgemeine Auskunft**  
Öffnungszeiten – Einrichtung, Orientierung – Ansprechpartner – Telefon – Veranstaltungen – Service
  - **Veranstaltungen**
  - **Bestands-Auskunft**
  - **Benutzung des Bibliotheksbestandes**  
Allgemeines – Bibliotheks-Katalog – Internet, PC
  - **Fernleihe**
  - **Allgemeine Benutzungsordnung**
  - **Weiterführende Quellen**
-

## Anmeldung

Um einen Bibliotheksausweis zu erhalten, müssen Sie eine amtliche Meldeanschrift in der BRD nachweisen.	In order to obtain a library card you must present proof of a registered German address.
Wenn Sie Medien entleihen möchten, müssen Sie Mitglied der Bibliothek werden. Andernfalls können Sie unseren Bestand kostenfrei in der Bibliothek benutzen.	If you want to borrow items, you need to become a member of the library. Otherwise you can use our collection within the library free of charge.
Können Sie mir bitte Ihren gültigen Lichtbildausweis oder Reisepass zeigen?	Can you show me your valid photo identity card or your passport please?
Können Sie mir bitte einen amtlichen Nachweis mit ihrer aktuellen Adresse in Deutschland zeigen?	Can you show me an official document with your current German address, please?
Ihre Aufenthaltsgenehmigung muss noch mindestens drei Monate gültig sein.	Your residence permit must be valid for at least three months from today.
Bitte füllen Sie dieses Formular (in Grossbuchstaben) aus.	Please fill in this application form (in capital letters).
Hier tragen Sie bitte Ihren <ul style="list-style-type: none"> <li>• Vornamen</li> <li>• Nachnamen</li> <li>• Straße und Hausnummer</li> <li>• Postleitzahl und Ort</li> <li>• Telefonnummer</li> <li>• Geburtsdatum</li> <li>• Unterschrift</li> </ul>	Here please fill in your <ul style="list-style-type: none"> <li>• Christian name</li> <li>• Surname</li> <li>• Street and number</li> <li>• Postcode and town</li> <li>• Phone number</li> <li>• Date of birth</li> <li>• Signature</li> </ul>
Bitte teilen Sie uns umgehend Adressenänderungen mit.	Please let us know of any change of address immediately.
Mit Unterschrift des Anmeldeformulars und des Bibliotheksausweises stimmen Sie der Benutzungsordnung der Bibliothek zu.	When you sign the application form and the Library card, you agree to the Library borrowing conditions.
Auf diesem Faltblatt finden Sie die Adressen, Telefonnummer, Email und Öffnungszeiten unserer Zweigstellen.	On this leaflet you can find the addresses, phone numbers, email and opening hours of all our branches.
Dies ist die Benutzungsordnung der Bibliothek. Leider gibt es sie nur in deutscher Sprache.	These are the library regulations. Unfortunately we have only got them in German.

### Schutz persönlicher Daten

Ihre persönlichen Daten werden im EDV-System der Bibliothek gespeichert. Sie können Ihre Daten gegen Vorlage des Bibliotheks-Ausweises jederzeit einsehen und Berichtigung von Daten verlangen.	Your personal information will be stored electronically on the Library database. You have the right to examine the personal information held by presenting your Library card. You can ask for information to be corrected if necessary.
---	--

### Mitgliedschaft für Minderjährige

Um Ihrem Kind einen Bibliotheksausweis auszustellen, müssen Sie eine Einwilligungserklärung mit Haftungsverpflichtung im Schadensfall oder Bezahlung anfallender Gebühren unterschreiben.	In order to issue a library card to your child, you need to sign this letter of consent with a declaration of liability in the event of damage or payment of fees due.
Sie müssen das Anmeldeformular Ihres Kindes unterschreiben. Mit der Unterschrift sind Sie verantwortlich für alle Medien, die mit der Karte Ihres Kindes entliehen werden.	You need to sign the application form for your child. With this signature you are responsible for any items borrowed on your child's card.